

skills for action



Neue Auflage 2026 - mit vielen neuen Modulen

Inhalt

Vorwort zur dritten Auflage	6
A Hintergründe und Voraussetzungen	8
A1 Kleine Geschichte von <i>skills for action</i> und Aktionstrainingsstrukturen	9
A2 Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit und Raum für Selbstermächtigung	14
A3 <i>skills for action</i> - alle anders, alle gleich?	18
A4 Rolle als Trainer*in	20
A5 Ziviler Ungehorsam - Zum Umgang mit einem vielschichtigen Begriff	24
B Hinweise für die Trainingsplanung	26
B1 Hinweise für Veranstalter*innen eines Trainings	27
B2 Checkliste für Trainer*innen	30
B3 Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings	32
B4 Umgang mit Ableismus in Trainings	35
B5 Umgang mit Cis-Sexismus in Trainings	40
B6 Umgang mit Rassismus in Trainings	44
B7 Umgang mit Klassismus in Trainings	50
B8 Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor	54
B9 Umgang mit Presse in Trainings	57
Frei für Notizen	59
C Beispiele von Trainingsabläufen	62
C1 Ablauf eines Basistrainings über 4 Stunden	64
C2 Ablauf eines Basistrainings über 6 Stunden	66
C3 Ablauf eines Aktionstrainings mit Stadtkonzept über 6 Stunden	68
C4 Aufbautraining	70
Frei für Notizen	72
D Module des Basis-Trainings	76
D1 Einstieg in das Training	77
D2 Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss	79
D3 Ziele von Aktionen	88
D4 Ziviler Ungehorsam	90

D5 Bezugsgruppe	96
D6 Entscheidungsfindung und Konsens	103
D7 Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten	113
D8 Durchfließen in engen Situationen	121
D9 Hamburger Gitter überwinden	127
D10 Einfaches Blockieren mit dem Körper	132
D11 Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden	139
D12 Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe	145
D13 Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?	152
Frei für Notizen	161
E Weiterführende Trainings und Workshops	164
E1 Kartenlesen	165
E2 Bezugsgruppenfindung	169
E3 Organize The Mob	172
E4 Hausräumungen vorbereiten	182
E5 Presse- und Interview-Training	190
E6 Training mit dem ganzen Finger	196
E7 Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen	201
E8 Allgemeiner Anti-Repressions-Workshop	206
E9 Erste-Hilfe-Training	211
E10 Train the Trainer	219
Frei für Notizen	224
F Weitere Informationen zu Anti-Repression und Rechtshilfe	228
F1 Informationen zu Rechtshilfe und Repression	229
F2 Personalien-Verweigerung – Gründe und Gefahren	254
F3 Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass/ Menschen ohne EU-Pass	257
F4 Rechtliche Ergänzungen Österreich	258
F5 Rechtliche Ergänzungen Schweiz	263
Frei für Notizen	266

G Hinweise für Aktionsplanung	268
G1 Organisation von Aktionen des massenhaften Zivilen Ungehorsams	269
G2 Aktionsplanung - Schritte, Fragen, Checkliste	275
G3 Aktionsbereiche in Aktionen	278
G4 Aktions-Awareness – Worauf müssen wir achten?	281
G5 Ablaufplan für Delegiertenplena/ Sprecher*innen-Räte	287
G6 Kommunikation in Aktionen	290
Frei für Notizen	292
H Druckmaterialien	294
H1 Checkliste für Bezugsgruppen	295
H2 Aktions-Packliste	298
H3 Out of Action Flyer	299
H4 Konsens	302
H5 Grafik - Konsensfisch	304
H6 Grafik - Diskussions Handzeichen	306
H7 1. Hilfe Faltblatt	307
H8 TINA Flyer	324
I Anhang	328
I1 Literatur, Links, Kontakte	329
I2 Wichtige Vokabeln für Trainings auf Englisch	335
Glossar	338

Vorwort zur dritten Auflage

Zur Entstehung und Gebrauch dieses Handbuchs

Das Trainingsnetzwerk *skills for action* sammelt seit seiner Gründung im Jahr 2007 Materialien zur Trainingsarbeit für emanzipatorische Organisation und Zivile Ungehorsam. Dabei wurden Methoden zusammengetragen, die schon seit den 1970er Jahren in Trainings angewendet werden und auch ganz neue Ansätze entwickelt (siehe dazu ausführlicher A1: „Kleine Geschichte von *skills for action* und Aktionstrainingsstrukturen in Deutschland“). Im Jahr 2013 erschien das Handbuch erstmals - als Aufarbeitung, Verdichtung und Fazit der gemeinsamen Erfahrungen: Die Inhalte und Methoden, die hier zusammengestellt sind, haben sich für unsere Trainingsarbeit als wichtig und geeignet erwiesen. 2017 schlossen wir eine erste Überarbeitung des Handbuchs für seine zweite Auflage ab. 2021 erschien eine Übersetzung des Handbuchs ins Englische, die auch einige inhaltliche Überarbeitungen enthielt. Die euch hier vorliegende Ausgabe von 2025 ist unter Einbeziehung aktueller Debatten zu intersektionalen Perspektiven weiter überarbeitet worden.

In der ersten Überarbeitung des Handbuchs 2017 hatten wir vier Abschnitte ergänzt und überarbeitet: das Modul „Rolle als Trainer*in“ (A4), das Für und Wider zu Personalienverweigerung (F2), sowie die Paragraphen aus Versammlungsgesetz und Strafgesetzbuch in der Schweiz (F5). Neu ins Handbuch kamen ein Modul zur Ingewahrsamnahme (D13) und ein Text zu Gender und Diversität bei *skills for action* (A3).

Die 2021 erschienene englische Version des Handbuchs setzte eine reichhaltigere Bebilderung der Module und Abschnitte, sowie die konsequente Darstellung der sogenannten ZIMs (Ziel-Inhalt-Methode) in Tabellenform um. Darüber hinaus enthält die englische Version – im Gegensatz zu dieser zweiten Überarbeitung der deutschsprachigen Version des Handbuchs – generellere Informationen zu landesspezifischen Hintergründen wie Gesetzen.

Die grundlegende Struktur des Handbuchs ist für diese dritte Auflage erstmals verändert worden. In **Teil A** des Handbuchs „**Hintergründe und Voraussetzungen**“ finden sich wie gehabt allgemeine und spezielle Überlegungen zu Aktionstrainings und Zivilem Ungehorsam. In **Teil B** finden sich „**Hinweise für die Trainingsplanung**“, die in der Planung eines Trainings berücksichtigt werden sollten. In **Teil C** verdeutlichen „**Beispiele von Trainingsabläufen**“ wie Trainings aufgebaut sein können. In **Teil D** sind „**Module des Basis-Trainings**“ dargestellt. Dies sind grundlegende Bausteine, die je nach Anlass und Gruppe kombiniert werden können. Zu speziellen Anlässen und Fragestellungen, hat *skills for action* über die Jahre die in Teil E beschriebenen „**Weiterführende Trainings und Workshops**“ entwickelt. In **Teil F** finden sich **Weitere Informationen zu Anti-Repression und Rechtshilfe**, in **Teil G Hinweise für Aktionsplanung**. Schließlich gibt es in **Teil E Druckmaterialien**, um ausgewählte wichtige Inhalte den Teilnehmenden auch als Handout zur Verfügung stellen zu können, und mit **Teil F einen Anhang**.

Für die hier vorliegende zweite – und erstmals vollständige – Überarbeitung des deutschsprachigen Handbuchs gilt noch immer, was die Einleitung der ersten Überar-

beitung 2017 formulierte: Wir „haben viel dazugelernt und wollen das auch weiter tun“. Kern unseres Anliegens dieser Überarbeitung war es, einen ersten Schritt zur bis dato unzureichenden Berücksichtigung von Diversität und Diskriminierung in *skills for action* zu machen. Nach wie vor ist unser Netzwerk, wie auch viele Räume in Sozialen Bewegungen in Deutschland insgesamt, sehr Weiß geprägt. Dies ändert sich langsam durch angestoßene Lernprozesse und viel eingebrachte Arbeit von einzelnen Akteur*innen in Sozialen Bewegungen. Insbesondere BIPOC bringen hierfür viel Zeit und Kraft auf.

Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Überarbeitung haben wir auf die Berücksichtigung und aktiven Kampf gegen die Diskriminierung von rassistisch markierten, von Ableismus behinderten, sowie durch Klassismus bzw. durch Cis-Sexismus betroffenen trans*, inter* non-binären und agender (TINA) Menschen gelegt. Dabei war es uns wichtig, die Perspektiven von Betroffenen zu achten. Die Wünsche, Impulse und Forderungen in Bezug auf unsere Trainings von Individuen und Gruppen, die von verschiedenen Formen von Diskriminierung und Ausschlüssen betroffen sind, wurden in Interviews und Workshops zusammengetragen und fließen nun in das Handbuch mit ein.

Alle Module wurden mit dieser Schwerpunktsetzung überarbeitet. Neu dazugekommen sind erstens **Hinweise zum Machtkritischen Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings (B3)** allgemein, sowie **Ableismus (B4)**, **Cis-Sexismus (B5)**, **Rassismus (B6)** und **Klassismus (B7)** insbesondere genauso wie wir **Checkliste für Trainer*innen (B2)** und ein **Glossar** für die vielen voraussetzungsreichen Begriffe des Handbuchs (**I3**) erstellt haben.

Zweitens haben wir vier neue Module - zu **Kartenlesen (E1)**, **Hausräumungen (E4)**, **Trainings mit dem ganzen Finger (E6)** und **Diskriminierung in Aktion (E7)** aufgenommen. Drittens gibt es darüber hinaus eine Vielzahl neuer Texte und Druckmaterialien: Zum Begriff des **Aktionsbereichs (G3)**, **Aktions-Awareness (G4)**, **Kommunikation in Aktion (G6)**, eine **Aktionspackliste (H2)** und ein **Flyer von Out of Action – Emotional First Aid** zum Umgang mit belastenden Erfahrungen (**H3**).

Viertens schließlich haben wir die **Rechtshilfe (D12, F1-F5)** überarbeitet und nach vielen repressiven Gesetzesänderungen der letzten Jahre aktualisiert.

Als Teil Sozialer Bewegungen verstehen wir uns als lernendes Netzwerk. Auch diese Ausgabe des Handbuchs ist nicht fertig, sondern das vorläufige Ergebnis eines fortlaufenden Prozesses und geprägt von den Perspektiven und Positionierungen ihrer Autor*innen. Wir wünschen euch damit viele inspirierende und motivierende Trainings!

skills for action, März 2025

A | Hintergründe und Voraussetzungen

A1 | Kleine Geschichte von *skills for action* und Aktionstrainingsstrukturen

A2 | Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit und Raum für Selbstermächtigung

A3 | *skills for action* – alle anders, alle gleich?

A4 | Rolle als Trainer*in

A5 | Ziviler Ungehorsam – Zum Umgang mit einem vielschichtigen Begriff

9

14

18

20

24

A1 | Kleine Geschichte von *skills for action* und Aktionstrainingsstrukturen

Die Entstehung von *skills for action* im Kontext der Kampagne *BlockG8 2007*

Mit der Kampagne *BlockG8* entstand 2006 in Deutschland nach Jahren bewegungsinterner Abgrenzungen wieder ein großes, breites, themen- und spektrënübergreifendes, bundes- weites Bündnis unterschiedlicher Gruppen und Organisationen (von post-autonomen Gruppen aus der radikalen Linken über gewaltfreie Graswurzelzusammenhänge, Initiativen aus der Umwelt- und Anti-Atom-Bewegung bis zu Jugendorganisationen von Parteien), das zu einer massenhaften Aktion Zivilen Ungehorsams aufrief und diese strukturell vorbereitete. Von diesem Bündnis gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm wurde die Notwendigkeit für bundesweit stattfindende Trainings zur Mobilisierung und Vorbereitung der Blockaden formuliert. Da es aber einerseits nur wenige Trainer*innen und Trainingskollektive gab, die seit den bewegten 1970er und 80er Jahren noch in politischen Zusammenhängen aktiv waren und andererseits *BlockG8* eine weniger klassische Herangehensweise an den Begriff „Ziviler Ungehorsam“ formulierte (u.a. hinsichtlich des grundsätzlichen Begriffs der Gewaltfreiheit), fehlte es an Trainer*innen für solche Trainings.

Im Frühjahr 2007 wurde daher von zwei Trainern, die den Bedarf sahen, frühere Erfahrungen weiterzugeben und mit neuen Ansätzen zu verbinden, zu einem Train-the-Trainers-Wochenende in die Kommune Niederkaufungen eingeladen, um dort Inhalte und Methoden zur Durchführung von grundlegenden Basis-Blockadetrainings zu vermitteln und zu üben. Die Teilnehmer*innen dieses Train-the-Trainers gründeten das Netzwerk *Trainings-for-G8* und führten bundesweit von Frühjahr bis Juli 2007 unzählige kleinere und größere Trainings durch. In den Tagen unmittelbar vor den Blockaden fanden auf den Protestcamps rund um Heiligendamm viele weitere Trainings statt - zum Teil mit über hundert Teilnehmer*innen. Die zweitägige Blockade des G8-Gipfels im Juli 2007 war mit insgesamt rund 10.000 Blockierer*innen an zwei Blockadepunkten die bis dahin größte Aktion Zivilen Ungehorsams in Deutschland. Der polizeilichen Repressionsstrategie zum Trotz gelangen die Blockaden. Die Bilder von tausenden Blockierer*innen, die sich als Finger organisiert durch die Felder schlängelten und Polizeihindernisse um- und durchflossen, gingen durch die Medien. Sie wurden als kluge Taktik, die der Polizei keine Chance ließ, kommentiert.

Nach dem Gipfel beschlossen die Trainer*innen von *Trainings-for-G8* die gelungene Trainingsarbeit unter dem neuen Namen *skills for action* weiterzuführen. Das erfolgreiche Konzept von grundlegenden Basistrainings mit den Inhalten Ziviler Ungehorsam, Bezugsgruppen, Kommunikation und Entscheidungsfindung in und zwischen Bezugsgruppen, Durchfließen, Blockieren und Rechtshilfe wollten die Trainer*innen weiterhin bundesweit in verschiedensten politischen Spektren anbieten. In regelmäßig stattfindenden Train-the-Trainers-Kursen sollten zudem weitere Personen befähigt werden, selbst Trainings in ihren Zusammenhängen anzubieten und sich in das Netzwerk *skills for action* einzubringen.

Kleine Geschichte
von *skills for action*
und Aktionstrai-
ningsstrukturen

A1

Seitdem haben die Trainer*innen von *skills for action* regelmäßige Train-the-Trainers (TtT) angeboten und eine undokumentierte Zahl von Trainings in ganz Deutschland, aber auch Österreich und der Schweiz und in anderen europäischen Staaten durchgeführt. Dafür angefragt wurde *skills for action* von ganz unterschiedlichen Gruppen und Organisationen, anlässlich von lokalen Aktionen, im Programm von Kongressen und Camps und vor allem im Rahmen von bundesweiten Kampagnen des Zivilen Ungehorsams wie für die Blockade gegen Pro-Köln 2008, *Block-NATO* 2009, *Dresden Nazifrei* 2011 und 2012, *castor?schottern!* 2010 und 2011, *Blockupy Frankfurt* 2012 und 2013; die jährlichen Blockaden von Ende Gelände 2015-2022, die Vorbereitung auf die Räumung der Besetzungen im Hambacher Forsts, Dannerod und von Lützerath und viele weitere Aktionen der Klimagerechtigkeitsbewegung.

Mit der Anwendung von Aktionen Zivilen Ungehorsams zur Blockade von Nazi-Aufmärschen sowie bei Protesten gegen Großprojekte wie *Stuttgart 21* hat sich auch in bisher eher nicht an Trainings interessierten Zusammenhängen eine Nachfrage entwickelt. Dabei wurden mit den Trainings Räume geschaffen, in denen sich die Teilnehmer*innen austauschen, die gemachten Erfahrungen reflektieren, und sich so die Grundlage für selbstbestimmtes Handeln auf Aktionen aneignen können. „Wir Trainer*innen kommen aus unterschiedlichen Spektren; dementsprechend vielfältig sind unsere Konzepte und Ideen. Ob schwarz oder bunt, wir lieben die Grau-Zonen. Von Aktionen auf dem Lande bis zu Inner City Action. Eine undogmatische Haltung zu Zivilem Ungehorsam, der Versuch über Gräben zu springen und die Zeichen der Zeit zu erkennen, das ist die Klammer, die uns verbindet“, wurde die Ausrichtung von *skills for action* bei der Gründung beschrieben. Dementsprechend geht es in den Trainings darum, den Teilnehmer*innen neue Perspektiven zu ermöglichen und in einen gemeinsamen Prozess zu kommen - der auch den Trainer*innen neue Impulse liefert.

2016 veranstaltete *skills for action* sein erstes englischsprachiges TtT. Der Workshop richtete sich an Aktivist*innen aus mehreren europäischen Ländern, die sich auf die erste Ende-Gelände-Aktion in Deutschland vorbereiteten. In der Folgezeit vernetzte sich *skills for action* stärker mit anderen europäischen Aktionstrainingsnetzwerken. Gleichzeitig begannen unsere Trainer*innen, verstärkt internationale (und englischsprachige) Trainings in Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik und in geringerem Maße auch in anderen europäischen Ländern anzubieten.

Auch mit der besonderen Situation und dem besonderen Wissen von Trainer*innen mit Diskriminierungserfahrungen begann sich *skills for action* gegen Ende der 2010er verstärkt auseinander zu setzen. Das erste FLINTA-TtT (für Frauen, Lesben, inter* trans* und agender Personen) fand 2019 in Leipzig statt, viele weitere folgten. BIPOC-Trainings werden seit 2018 angeboten, die Anti-Rassismus AG von Ende Gelände Berlin, in dem auch einige s4a-Trainer*innen aktiv waren hat dazu auch ein eigenes Anti-Rassismus-Modul entwickelt (siehe XXX), ein BIPOC-TtT fand zur ungefähr selben Zeit statt.

Die Entstehung und Entwicklung von Trainingskollektiven seit den 1970er Jahren in der BRD und deren globale Einflüsse

Angestoßen von Trainingsgruppen aus den USA, bildeten sich Mitte der 1970er Jahre in der BRD in verschiedenen Städten Trainingskollektive. In den USA geht die Verwendung von Trainings zur Vorbereitung auf politische Aktionen bis in die 1930er Jahre zu-

rück; beeinflusst wurden sie wiederum maßgeblich von Erfahrungen und Ansätzen der indischen Unabhängigkeitsbewegung. Die schwarze Bürgerrechtsbewegung der USA bereitete sich in Übungen und Rollenspielen auf Verhalten in rassistischen Situationen vor. Rosa Parks, die sich 1955 weigerte, ihren Sitzplatz in einem Bus für einen Weißen freizumachen und damit den Montgomery-Bus-Boycott auslöste, der zentrale Bedeutung für die Schwarze Bürgerrechtsbewegung hatte, nahm selbst auch vor ihrer Aktion an einem Training teil.

1977 fand in der BRD zum ersten Mal ein Bundestreffen von Trainingskollektiven statt, um Austausch und Koordination zu organisieren. Mit den großen Aktionen der Anti-Atom-Bewegung Ende der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre (u.a. Platzbesetzung Gorleben 1980) sowie der Friedensbewegung (u.a. erste Massenaktion der Friedensbewegung in Großengstingen 1982, Blockaden in Mutlangen 1983 bis 1989) entwickelte sich ein großes Interesse an Trainings. Im Fall der Vorbereitung der einwöchigen Blockade des Atomwaffenlagers in Großengstingen auf der Schwäbischen Alb 1982, wurden Trainings sogar zur Bedingung der Teilnahme an der Aktion. Bis 1983 nahmen tausende Menschen der Friedensbewegung an Trainings teil, in rund 30 Städten organisierten sich Trainer*innen in regionalen Strukturen. Die methodischen Ansätze dieser Trainingsarbeit wurden 1982 in einer „Methodensammlung der Trainingskollektive“ zusammengetragen. Ende 1983 begann trotz des Widerstandes der Friedensbewegung die Stationierung von Pershing 2-Raketen, die Bewegung brach zusammen und mit ihr auch die meisten Trainingskollektive, die nur noch wenig Nachfrage erfuhren. Einige der damals entstanden Initiativen konnten ihre Angebote auf andere Felder ausweiten und bestehen bis heute, wie die *KURVE Wustrow* und die *Werkstatt für Gewaltfreie Aktion*, Baden.

Durch die massive Zunahme von rassistischer Gewalt und die Anschläge auf Asylbewerber*innenheime in Gesamtdeutschland in den Jahren 1992/93 erwachte ein Interesse an der Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten. Noch aktive Trainer*innen und etablierte Bildungsträgerinnen wie Volkshochschulen, erarbeiteten Konzepte und Trainings zum Umgang mit Gewalt- und Bedrohungssituationen. Sie waren wiederum aus der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und durch Neighborhood-Organisationen inspiriert. Hierbei wurde hauptsächlich im persönlichen Bereich privater Gewaltdeeskalation angesetzt, statt auf politischer Ebene gesellschaftlichen und strukturellen Rassismus durch öffentliche Aktionen zu thematisieren. Das zunehmende Interesse verschiedener Bildungsträger*innen und gesellschaftlicher Gruppen an Trainings zu Kommunikation, kreativer Konfliktlösung und Gewaltdeeskalation (in Schulen, am Arbeitsplatz, in Jugendhäusern,...) führte zu einem Professionalisierungsschub der Trainingsarbeit und auch zu deren weitgehenden Entpolitisierung. Daneben entwickelte sich aber auch eine Trainingsarbeit im Zusammenhang mit dem Zivilen Friedensdienst und gewaltfreien Interventionen in Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten, wie u.a. durch die Organisation War Resisters International.

Gleichzeitig fehlte es in den 1990er Jahren an starken Protestbewegungen. Der Zusammenbruch des Ostblocks und tiefgreifende neoliberale Umstrukturierungen führten zu massiven Veränderungen in den Sozialen Bewegungen und der Linken. Es entstanden viele Nichtregierungsorganisationen, die auf Expertise, Lobbyarbeit und Verhandlun-

gen setzten, anstatt auf Protest und Druck von unten. Bis Mitte der 2000er Jahre waren es neben einzelnen Anlässen der Friedensbewegung (Atomwaffenlager in Büchel, Eucom-Blockaden in Stuttgart, resist-Kampagne zur Blockade des Frankfurter Flughafens anlässlich des Irak-Krieges 2003) und der radikaleren Umweltbewegung (Straßen- und Bauplatzbesetzungen, Genfeldzerstörungen der Kampagne Gendreck-Weg 2005 bis 2009), vor allem die alljährlichen Castortransporte mit Atom Müll, in deren Rahmen Aktionstrainings angeboten und nachgefragt wurden. Bei diesen Anlässen brachten sich die noch bestehenden Trainingsstrukturen teilweise ein oder es entwickelten sich neue Strukturen, wie unter dem Dach der Kampagne X-tausend mal quer (seit 1996).

Mit der erfolgreichen Blockade der Konferenz der Welthandelsorganisation WTO in Seattle 1999 betrat wieder eine auf Protest und direkte Aktion setzende weltweite Bewegung die Bühne. Bei dieser Bewegung wurden zur Vorbereitung von Gipfelprotesten und Blockaden auch Aktionstrainings eingesetzt. Unter anderem anlässlich des G8-Gipfels in Heiligendamm 2007 und der Kampagne BlockG8 war diese Bewegung dann in Deutschland angekommen - und erlebte gleichzeitig auch ihren hiesigen Höhepunkt, bevor sich die politischen Konstellationen und Sozialen Bewegungen durch das Aufbrechen der weltweiten Krise ab 2008 erneut veränderten.

In den letzten Jahren haben das Bündnis Ende Gelände und andere Klimagerechtigkeitsgruppen erfolgreich zivilen Ungehorsam praktiziert. Aktionen mit mehreren Tausend Teilnehmer*innen, die Kohleminen und -züge blockierten, haben ein breites Medien-echo und viel Unterstützung erhalten. Dies hat den zivilen Ungehorsam wieder populär gemacht, und heute wird er in größerem Umfang eingesetzt, unter anderem bei Protesten gegen Zwangsräumungen von Mieter*innen und kollektiven Räumen sowie gegen die Autoindustrie und die industrialisierte Landwirtschaft. Zunehmend entstanden auch Trainingsstrukturen, die parallel zu *skills for action* existierten: Sowohl Extinction Rebellion, als auch die Grüne Jugend und die Letzte Generation bilden selbständig Aktions-trainer*innen aus.

Die Entwicklung von Großengstingen 1982 über Heiligendamm 2007 bis Hambacher Forst, Dannerod und Lützerath macht deutlich, wie sich die Aktionskultur verändert und das Feld erweitert hat, auf dem sich Aktionstrainings abspielen. Während Großengstingen von den Akteur*innen bewusst als rein symbolische Aktion angelegt war und dabei alles daran gesetzt wurde, ein möglichst harmonisches, friedliebendes Bild zu transportieren (die Teilnehmer*innen ließen sogar bereitwillig die Polizei ihre Blockadepläne einsehen) ging es in Heiligendamm darum, den Gipfel und dessen Infrastruktur möglichst real und effektiv zu blockieren und damit in sichtbare Gegner*innenschaft zum Establishment zu treten. Eine vormalige Dominanz symbolischer Aktionen ist seitdem in Frage gestellt und die Ziele von Aktionen und insbesondere der Begriff der Gewaltfreiheit werden seitdem kontrovers diskutiert. Manche Gruppen wie die Letzten Generation fokussieren weiterhin auf symbolische Aktionen, deren Beteiligte die vollen rechtlichen Konsequenzen in Kauf nehmen. In anderen Gruppen wie Ende Gelände ist die massenhafte Personalienverweigerung als Widerstand gegen Repression etablierte Praxis und die dauerhafte Außerbetriebnahme fossiler Infrastruktur erfolgt im Rahmen von Aktionen zivilen Ungehorsams. Ehemals sinnstiftende Ziele, wie eine positiv verändernde Wirkung auf die Gegner*innen auszuüben, sind dabei auch im Rahmen der

Aktionstrainings in den Hintergrund gerückt, wohingegen neue Taktiken und Techniken konfrontative Massenaktionen und deren Vorbereitung in Trainings auf kreative Weise beflügelt haben. Wichtig zu Bedenken ist dabei stets, dass sich bestimmte Aktions- und Trainingsformen aus ihrem jeweiligen historischen Kontext entwickeln und nicht etwa in Konkurrenz zueinander, sondern auf einem Spektrum miteinander existieren.

Quellen und weiterführende Literatur

Uwe Painke: „Trainings in Gewaltfreiheit. Ein historischer Streifzug“ in: Reiner Steinweg & Ulrike Laubenthal (Hg.): Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen (2011)

Karl-Heinz Bittl-Drempetic: „Gewaltfrei Handeln. Handbuch für die Trainingsarbeit“ (1993)

Lou Marin: „Ein Jahrhundert des Revolutionären Zivilen Ungehorsams“ in: Jens Kastner, Bettina Spörr (Hg.): nicht alles tun. Ziviler und Sozialer Ungehorsam an den Schnittstellen von Kunst, radikaler Politik und Technologie (2008)

Kampagne Block G8: „Chef, es sind zu viele...! Die BLOCK-G8-Broschüre“ (2008)

A2 | Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit und Raum für Selbstermächtigung

Wir bieten Aktionstrainings an, weil wir selbst die Erfahrung gemacht haben, dass es besser ist, vorbereitet in Aktionen Zivilen Ungehorsams zu gehen. Techniken und Methoden, die dafür nützlich sind, halten wir aber auch grundsätzlich für relevant für emanzipatorischen politischen Aktivismus und Organisation.

Das Format „Training“ zeichnet sich durch praktisches Tun, Ausprobieren, Üben, Erfahrungen machen und reflektieren aus - im Unterschied zu eher frontalen, einförmigen Bildungsformaten. Trotzdem sind „Trainings“ nicht automatisch progressiv (immerhin werden „Trainings“ auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen eingesetzt, für Polizist*innen, Soldat*innen, Manager*innen,...), sondern bekommen erst durch die Verbindung entsprechender Inhalte, didaktischer Herangehensweisen, Orientierungen und Methoden eine emanzipatorische Ausrichtung. Die Konzeption der Trainings von *skills for action* geht auf eine lange Trainingstradition in Deutschland zurück, die wiederum stark von US-amerikanischen Ansätzen geprägt war - auch weil linke Bewegungen in Deutschland insgesamt genauso wie *skills for action* im Besonderen eurozentristisch geprägt sind. Häufig wird dabei übersehen, dass viele Trainingsformen im Globalen Süden und von nicht-Weißen Bewegungen entwickelt wurden. Es gibt darüber hinaus auch Kritik an Trainings, die die „Professionalisierung“ von Aktivismus und damit die Trennung zwischen Lohnarbeit – Freizeit – Aktivismus vorantreiben. Doch auch wenn Eurozentrismus und Professionalisierung kritisch reflektiert werden müssen, können Aktionstrainings ein transformatives Element in der Entwicklung von Sozialen Bewegungen sein. Begriffe wie „Direct Education Approach“ oder „Empowered Learning“ von den US-amerikanischen Trainingsgruppen Trainings For Change und Rant Collective machen die Orientierung dieser Trainingsansätze deutlich. Wie viele linke Bildungskonzepte sind sie stark von „Popular Education“ und der „Pädagogik der Unterdrückten“ des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire inspiriert. Die Erfahrungen und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen (TN) stehen im Vordergrund, Ziel ist die Befähigung von Menschen zur Reflexion von Hierarchien und Unterdrückungs-Verhältnissen und zu deren aktiven Veränderung.

Ziel der Trainings: Erfahrungen austauschen und Neues ausprobieren

Für die Konzeption von Trainings, für die eingesetzten Methoden und die Rolle der Trainer*innen folgt daraus, dass es nicht lediglich um die Vermittlung und das Einüben von bestimmten, feststehenden Inhalten und Fertigkeiten mit dem Ziel einer instrumentellen Anwendung durch die TN gehen kann. Vielmehr begreift emanzipatorische Trainingsarbeit ihre Trainings als interaktiven Prozess, in dem die aktive Einbeziehung aller TN und ihrer Erfahrungen ermöglicht wird. Die individuellen Perspektiven werden anerkannt und im Rahmen eines kooperativen, respektvollen Umgangs zu einem Austausch darüber angeregt. Die Aufgabe der Trainer*innen ist es hierbei, Begegnung und Austausch zwischen den TN zu ermöglichen, Fragen zu stellen sowie davon ausgehend Denk- bzw. Handlungsmöglichkeiten anzubieten und diese erlebbar und diskutierbar zu machen. Ziel ist, nicht beim Austausch über verschiedene Meinungen und Standpunkte stehen zu bleiben, sondern diese zusammen zu führen und im besten Fall eine neue

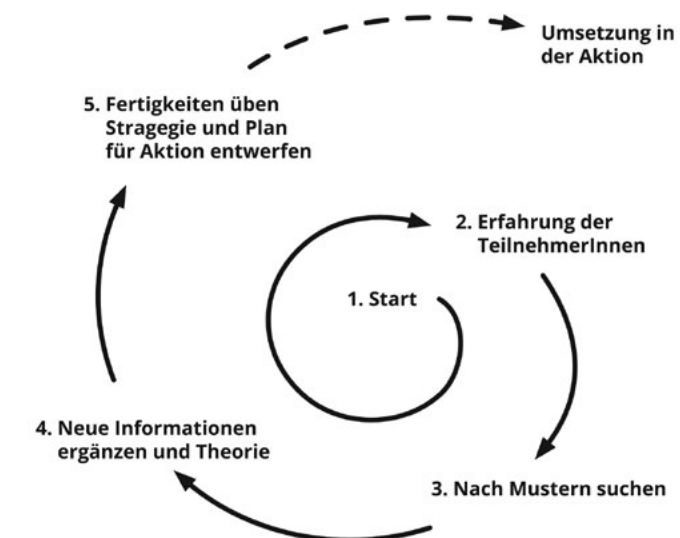
Erkenntnisebene für alle zu erreichen. Die Trainings sollen einen geschützteren Raum bieten, in dem die TN Neues ausprobieren, Erfahrungen machen und reflektieren sowie Diskussionen führen können, um für sich selbst herauszufinden, ob und wie sie in konkreten Aktionen agieren wollen und können. Zu bedenken ist dabei, dass vollständig sichere Räume in einer machtvollen und diskriminierenden Gesellschaft nicht geschaffen werden können - Rassismus, Cis-Sexismus, Ableismus, Klassismus, etc. sind sowohl von Trainer*innen als auch TN in unterschiedlichem Ausmaß verinnerlicht und können sich von Mikroaggressionen bis zu offen gewaltvoller Diskriminierung äußern.

Umso wichtiger ist dementsprechend, dass Trainer*innen und TN gemeinsam Verantwortung für die von ihnen gestalteten Räume übernehmen. Insbesondere Trainer*innen wirken in ihrer Moderations-Rolle als Vorbild und setzen den Rahmen für das sozial erwünschte Verhalten innerhalb der Gruppe.

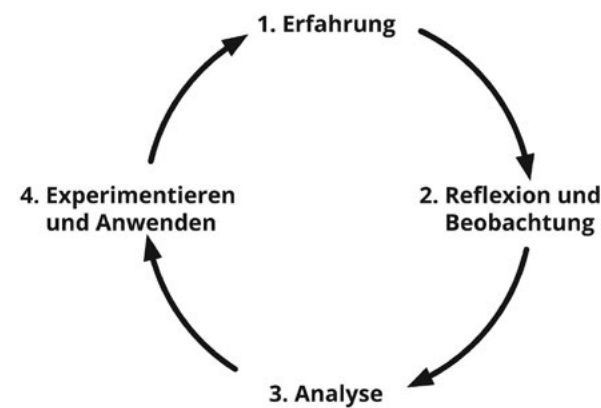
Kommt es zu diskriminierendem Verhalten in einem Training ist es wichtig dieses auch zu benennen bzw. den Betroffenen zu zu hören.

Damit auf die TN eingegangen werden kann, ist eine transparente, ausreichend flexible Struktur der Trainings nötig, die Wünschen und Bedürfnissen Raum lässt. Unterschiede in Alter, politischer Kultur und Erfahrungshintergründen sollten nicht als Behinderung und Erschwerung, sondern als Bereicherung und Chance für den Trainingsprozess gesehen und aktiv genutzt werden. Zu achten ist dabei auf einen sensiblen Umgang mit den, alle unterschiedlich betreffenden, gesellschaftlichen Machtverhältnissen (wie unter anderem: gender/Gender, race, class/Klasse, körperlichen und psychischen Voraussetzungen,...) und eine für alle möglichst verständliche Sprache. Dabei ist auch die Rolle der Trainer*in grundsätzlich hierarchiekritisch zu betrachten und eher als „Moderation“ anstatt als „Lehrer*in“ zu sehen (A4 | Rolle als Trainer*in).

Didaktisch gesehen kommt der Methodenmix der Trainings durch die Mischung aus sprachlichen und visuellen Inputs, Kleingruppenarbeit, körperlichen Übungen und Rollenspielen unterschiedlichen Lerntypen entgegen, bietet Abwechslung und Möglichkeiten zum Hören, Sehen, Fühlen und Tun. Lerninhalte werden aktiv angewendet und dabei sowohl reflektiert als auch sich angeeignet.



Quelle: Zhaba Facilitators Collective



Quelle: Training for Change

Im Gegensatz zu anderen Fortbildungssituationen (Schule, verordnete Arbeitsagentur-Kurse,...) bringen die TN in ein Aktionstraining viel Motivation und großes Interesse mit. Aufgabe der Trainer*in ist darum weniger, die TN zum Training zu motivieren, sondern eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die TN wohl sowie möglichst sicher fühlen - und Spaß haben! Dadurch bleiben die Inhalte des Trainings länger in positiver Erinnerung, zudem entstehen Optimismus und neue Motivation für die Teilnahme an Aktionen. Die Einordnung von Trainingsinhalten und Aktionen durch TN oder Trainer*in in die - trotz vieler Rückschläge sehr erfolgreiche - Geschichte Sozialer Bewegungen und ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen (Abschaffung der Sklaverei, Er kämpfung von Arbeiter*innenrechten und Frauenrechten, Erfolge der Ökologie- und Anti-Atom-Bewegung,...) kann zusätzlich motivieren und dem Gefühl entgegenwirken, „dass das alles doch eigentlich nichts bringt“.

Da sich *skills for action* in Sozialen Bewegungen verortet und wir uns als Trainer*innen selbst als Teil Sozialer Bewegungen begreifen, müssen wir immer wieder (auch selbstkritisch) reflektieren, welche Inhalte und Methoden von Interesse und Bedarf sind, welche Richtung Aktionen, Kampagnen und Organisationen nehmen, und welchen Beitrag *skills for action* dazu beitragen kann und möchte. Dabei stehen Aktionstrainings immer in einem gewissen Spannungsverhältnis zwischen dem konkreten Rahmen und Bedarf einer Aktion und grundsätzlichen, aktions-übergreifenden Herangehensweisen. Das betrifft z.B. die Konzepte von Selbstermächtigung, Partizipation, Basisdemokratie, Autonomie und Emanzipation. Konkret bedeutet dies auch immer wieder zu prüfen, was wie vermittelt werden kann, inwieweit beispielsweise „Kurztrainings“ sinnvoll sind, und wann Trainings Gefahr laufen, nur noch Beiwerk oder Mobilisierungs-Mittel zu sein, ohne Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen, um emanzipatorische Prozesse zu unterstützen und zu ermöglichen.

Ziele von Aktionstrainings:

- individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit erhöhen

- Motivation und Selbstvertrauen stärken
- konkrete organisatorische, körperliche, mentale Vorbereitung auf Aktion
- Fähigkeit zu Selbstermächtigung und Eigenverantwortung erhöhen – insbesondere in Bezug auf einen solidarischen Umgang mit Diskriminierung und Privilegierung
- individuelle und kollektive Auseinandersetzung mit Zielen, Erwartungen, Hoffnungen, Ängsten, Grenzen hinsichtlich Aktion – auch in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen
- Zuwachs an Erfahrung und konkretem Wissen (Aktionstechniken, juristische Fragen,...)
- Gruppengefühl und Gruppenkompetenzen entwickeln

Quellen und weiterführende Literatur

Uwe Flurschütz: „Emanzipatorische Bildung - Bildung zur Emanzipation. Thesen zu politischer Bildung und dem Versuch der Verwirklichung in der Praxis“ in: Forum Recht 12.05.2004, unter: <https://www.linksnet.de/index.php/artikel/18698>

Uwe Painke: „Trainings in Gewaltfreiheit. Ein historischer Streifzug“ in: Reiner Steinweg & Ulrike Laubenthal (Hg.): Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen (2011).

Karl-Heinz Bittl-Drempetic: „Gewaltfrei Handeln. Handbuch für die Trainingsarbeit“ (1993).

Trainings for change: „Direct Education Approach“, <https://www.trainingforchange.org/about/#direct-education>

skills for action –
alle anders, alle
gleich?

A3

A3 | *skills for action* – alle anders, alle gleich?

Wer sind „wir“ und welches „wir“ eigentlich...?

Das Netzwerk *skills for action* besteht aus sehr verschiedenen Aktionstrainer*innen¹ mit unterschiedlichen politischen Hintergründen.

Was uns eint ist ein **emanzipatorischer Ansatz**, dessen Ziel die Befähigung von Menschen zur **Reflexion von Hierarchien und Unterdrückungsverhältnissen und deren aktiver Veränderung** ist. Dazu gehört auch eine klare Haltung gegen jegliche rechts-politische Tendenz und spezifischen Formen der Unterdrückung, wie Rassismus, Ableismus, Klassismus, Sexismus, Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Homo- und Trans*feindlichkeit usw.

Während uns diese Gemeinsamkeit wichtig ist, sind wir an anderer Stelle leider weniger divers als wir gern wären: Die Trainer*innen in unserem Netzwerk sind fast ausschließlich Weiß, cis, sprechen Deutsch, wenige von uns haben Migrationserfahrung, viele von uns kommen aus Haushalten mit Zugang zu Bildung – diese Liste ließe sich sicher noch länger führen.

In der Zeit zwischen 2008 bis 2014 waren vor allem viele cis Männer² im Netzwerk aktiv. Dies wollten wir aktiv ändern und schafften es bis 2017, dass sich zumindest das Verhältnis zu cis weiblich positionierten Trainer*innen ausgeglichen hat. TINA-Personen sind im Netzwerk weiterhin unterrepräsentiert. Seit 2014 achten wir verstärkt darauf, Aktionstrainings von Trainer*innen unterschiedlicher geschlechtlicher Positionierung halten zu lassen. Diese Veränderung ist vielleicht die auffälligste, möglicherweise aber auch eine der leichteren Veränderungen.

Weniger einfach ist für uns derzeit die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen innerhalb unseres Netzwerkes – sowohl auf Treffen, als auch in Trainings. Das fängt bei der Dynamik unter uns Trainer*innen an, geht über den Umgang mit Mackertum in Trainings, bis hin zur Frage, wer in Aktionen „den Ton angibt“. Nach wiederholten Hinweisen und Interventionen von BIPOC begannen Teile der Klimagerechtigkeitsbewegung ab 2020, sich mit Rassismus in aktivistischen Strukturen und Aktionen des massenhaften zivilen Ungehorsams auseinanderzusetzen. Durch personelle Überschneidungen wurden diese Prozesse teilweise auch in *skills for action* wirksam.

Unser Ziel bleibt: Mehr Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen und „Diversität“

Wir wollen möglichst vielen Menschen die aktive Teilhabe an Aktionen ermöglichen und müssen auch bei uns anfangen. Fragen, die wir uns aktuell stellen sind u.a.: Wer ist bei *skills for action* und wer fehlt? Wer ist laut, sichtbar und wird gehört? Wer fragt unsere Trainings an und fühlt sich mit und bei uns wohl? An wessen Bedürfnisse sind unsere Trainings ausgerichtet?

Unser Ziel ist es einen Raum zu schaffen, in dem sich Menschen in ihrer Verschiedenheit wohlfühlen und sich zur aktiven Teilnahme in Aktionen emanzipieren. Hierzu gehört für uns auch eine kritische Haltung zu neoliberalen, konsumorientierten Diversitätskonzepten, die die zugrunde liegenden Ausbeutungsverhältnisse außer Acht lassen.

Um in unserer Auseinandersetzung weiter zu kommen, haben wir uns intern weitergebildet und begonnen unsere Aktionstrainings kritisch auf intersektionale Perspektiven hin zu überprüfen. Die vorliegende überarbeitete Version des Handbuches ist ein Zwischenergebnis dieses fortlaufenden Prozesses.

Es gibt Gruppen, die sich FLINTA-Trainings wünschen, um in einem Rahmen ohne cis Männer² ihre Aktions-Fähigkeiten weiter zu entwickeln, zu reflektieren etc. Solche Trainings bieten wir auf Anfrage gern an. Ebenso könnt ihr uns ansprechen, wenn ihr ein BIPOC-only-Training ausrichten wollt. Diese Trainings bieten die Möglichkeit in einem geschützten Rahmen über rassistische Verletzungen und Gefahren in aktivistischen Kontexten zu reflektieren.

FLINTA, TINA- und BIPOC-only-Trainings sind erfahrungsgemäß sinnvoller, wenn sie von FLINTA, TINA oder BIPOC mitorganisiert werden. Das heißt, dass z.B. ein BIPOC-only-Training mehr Anklang findet, wenn die Initiative dazu von BIPOC selbst kommt.

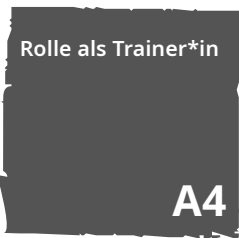
Wenn sich eine lokale Gruppe findet, die ein Train the Trainer nur für FLINTA, TINA oder BIPOC anbieten möchte, richten wir auch gern ein solches aus. Sprecht uns auch dafür gern an!

skills for action –
alle anders, alle
gleich?

A3

Anmerkungen

- 1 Das Sternchen * soll auf die Konstruiertheit der Geschlechtskategorien hinweisen. Es soll Raum für Selbstdefinitionen für alle diejenigen schaffen, die sich drumherum, in der Nähe davon etc. einordnen, oder sich überhaupt nicht zu irgendeiner der Kategorien zugehörig fühlen. Weitere Infos dazu findest du im Glossar. David Kuhn, Robert Luetkemeier, Fanny Frick-Trzebitzky, Linda Söller und Kristiane Fehrs (2024).
- 2 Cis bedeutet „diesseits“ (im Gegensatz zu „trans“ - „jenseits“) und wird für Menschen verwendet, die sich mit dem bei ihrer Geburt zugeordneten Geschlecht identifizieren. Weitere Infos dazu findest du im Glossar.



A4 | Rolle als Trainer*in

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Es gehört zu jedem Training, sich selbst als Trainer*in der Gruppe vorzustellen und dabei auch deutlich zu machen, was die eigene Rolle ist bzw. in welcher Funktion sich die Trainer*in selbst sieht. Das kann sein, als Expert*in zu einem Thema etwas zu präsentieren, oder als Moderator*in auf Augenhöhe den möglichen Wissensvorsprung nicht aktiv einzubringen. Dazu sollte auch eine Selbstpositionierung im Bezug auf intersektionale Diskriminierung/eigene Privilegien erfolgen (siehe „Rolle und Aufgaben von Trainer*innen“ weiter unten).

Unser Selbstverständnis als Trainer*innen bei *skills for action* ist davon geprägt, dass wir uns wesentlich als **Moderator*innen verstehen**, die einen **Erfahrungsaustausch organisieren**. Gegenseitiges **Lernen voneinander** ist zentral. Deshalb ist es bei allen Modulen wichtig, zunächst das in der Gruppe bereits existierende **Wissen abzufragen bzw. durch Spiele und Übungen Erfahrungen machen zu lassen** und diese dann zur Diskussion zu stellen. Wenn es zeitlich nicht anders geht, es keine passenden Übungen gibt oder die Gruppe keinerlei Erfahrungen hat (was fast nie der Fall ist) kann die Trainer*in auch Inhalte frontal präsentieren. Ansonsten sollte sie aber nicht zuerst in den Dozent*innen-Modus schalten. Ein durchgehendes Dozent*in-Zuhörer*innen-Verhältnis soll vermieden werden – ein Training ist kein Vortrag.

Eigene Erfahrungen der Trainer*in mit Aktionen, Organisation, Repression, etc. sollten angemessen und in Maßen eingebracht werden. Indem die Trainer*in eigene Erfahrungen einbringt, kann sie ihre Kompetenz zeigen (manchmal notwendig bei heterogenen Gruppen und Personen, die sich als Ober-Aktivist*innen aufspielen) oder einer sehr unerfahrenen Gruppe Orientierung geben. Auch negative Erfahrungen, bspw. mit eigenen Diskriminierungs-Erfahrungen können eingebracht werden. Das sollte aber nicht zu einer zu großen Hierarchie zwischen Trainer*in und Teilnehmer*innen (TN) führen.

Am Einfachsten ist es, in der Aktionsvorbereitung – etwa auf Camps – in einer Rolle zu bleiben: Entweder Trainer*in sein oder Moderations-Aufgaben (von Plena etc.) oder Struktur-Aufgaben in den Fingern übernehmen. *skills for action* will Aufgaben dezentral verteilen und auch neue Leute einbeziehen. Wenn es sich um ein Training im Vorfeld einer bestimmten Aktion handelt und die Trainer*in selbst auch dort sein wird, sollte im Training die **klare Trennung zwischen der Rolle als Trainer*in und als Aktivist*in** angesprochen werden. Allerdings ist es gut im Hinterkopf zu behalten, dass diese Trennung oft nur bedingt funktioniert. Gerade unerfahrene TN werden die Trainer*innen, bei einer Teilnahme an einer Aktion, vielleicht trotzdem als Vorbild betrachten.

Wichtig ist auch, den Charakter des Trainings genau zu umreißen. Bei Trainings für bestimmte Aktionen kommt es vor, dass Details über die Aktion nachgefragt werden. Das Training ist jedoch keine Info-Veranstaltung und soll diese auch nicht ersetzen. Macht den Unterschied deutlich und verweist auf stattfindende Info-Veranstaltungen.

Am Anfang des Trainings sollte benannt werden, dass Trainer*innen keine Expert*innen für rechtliche Fragen sind (selbst wenn die Expertise vorhanden ist -> Rollentrennung). Rechtliche Hinweise fließen immer wieder in das Training ein, eine ausführliche Rechts-

beratung gibt es aber in separat stattfindenden Workshops z.B. des Ermittlungsausschusses (EA) oder von anderen Rechtshilfegruppen. Wenn ihr euch bei der Beantwortung von rechtlichen Fragen unsicher seid, ist es besser dies transparent zu machen, die Frage nicht zu beantworten und auf die Antirepressionsstrukturen zu verweisen. Mit der Verbreitung von juristischem Halbwissen ist Teilnehmer*innen nicht geholfen.

Macht auch deutlich, dass ihr **als Trainer*in nicht für die Aktionsplanung verantwortlich** seid. Ermuntert die TN, den vorgegebenen Aktionsrahmen zu reflektieren, etwa: „Es ist sinnvoll, wenn ihr anfangs den Personen hinterherläuft, die sich offenbar schon ein paar Gedanken dazu gemacht haben, wie ihr dorthin kommt, wo ihr alle hinwollt. Wenn ihr in eine Situation kommt, in der ihr euch unwohl fühlt, oder in der ihr nicht weitergehen wollt, dann spricht das in eurer Bezugsgruppe an und entscheidet selbst über das weitere Vorgehen.“

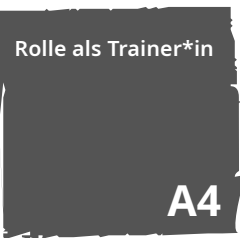
Auch die Auswahl der Module kann ein bestimmtes Bild zeichnen; daher sollten diese sorgfältig ausgewählt werden. Wenn du z.B. ein Modul über den Umgang mit Polizeihunden oder Pfefferspray einfügst, impliziert das, dass es möglich oder vielleicht sogar wahrscheinlich ist, dass Polizeihunde oder Pfefferspray bei der Aktion gegen Aktivist*innen eingesetzt werden. Es ist wichtig sich bewusst zu machen, dass wir als Trainer*innen in einem Dilemma stecken. Wir können nicht genau wissen, was bei einer bestimmten Aktion passieren wird, müssen aber trotzdem eine Auswahl von praktischen Übungen treffen, angepasst an unsere Erwartungen an mögliche Szenarien. Eine vorhergehende Auseinandersetzung mit der Aktionsplanung kann hier hilfreich sein.

Es kann vorkommen das wir in Aktionen selbst als Expert*innen betrachtet werden. Hier ist es wichtig die Rollen „Teilnehmer*in an einer Aktion“ und „Trainer*in“ zu trennen. Wir sind nicht bei der Aktion, um Aktivist*innen und Bezugsgruppen in heiklen Situationen zu beraten.

Die Trainer*innen tragen dazu bei, eine geschützte und ruhige Atmosphäre zu schaffen: alle Fragen und Erfahrungsstufen sind willkommen. Die Trainer*innen sollten im Blick haben, dass es allen gut geht und im Training keine Grenzen überschritten werden oder überfordernde Situationen produziert. Den TN sollte vermittelt werden, dass es immer möglich ist, einen Schritt zurückzutreten und z.B. ein Rollenspiel zu verlassen, auch ohne Gründe dafür zu nennen.

An belastende Themen wie Polizeigewalt, -hunde oder Pfefferspray sollte man sich langsam heranzutasten und am ihre Behandlung im Training zu Beginn erwähnen. Möchte eine teilnehmende Person über ein belastendes Ereignis sprechen oder hat Ängste in Bezug auf kommende Aktionen, denen im Training nicht der angemessene Platz eingeräumt werden kann, bietet sich ein 1:1 oder 1:Bezugsgruppen-Gespräch nach dem offiziellen Training an. Ist die Trainer*in damit überfordert, kann auch die Camp Awareness für ein Gespräch mit der Person angefragt werden oder auf Out of Action-Gruppen verwiesen.

Alle sollten in Trainings das Gefühl haben, willkommen zu sein: D.h. auch dass Machtverhältnisse benannt werden sollten und mit Diskriminierungs-Erfahrungen sensibel



umgegangen. Wenn z.B. eine Person über ihre Erfahrungen mit Diskriminierung in Aktion spricht, sollte ihr Raum dafür geboten werden. Es sollte aber auf der anderen Seite keine Teilnehmer*in dazu aufgefordert werden von ihren Diskriminierungs-Erfahrungen zu berichten. Wenn es zu diskriminierenden Verletzungen kommt, sollte mit der betroffenen Person abgestimmt werden, was sie sich wünscht bzw. ihre Perspektive sichtbar gemacht werden.

Aus Gründen des Selbstschutzes, aber auch, um eine passende Sprache für die TN zu finden, sollten Trainer*innen auf Begriffe und Formulierungen achten. „Aufforderungen zu Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten“ sind ebenso zu vermeiden wie Beleidigungen („Bulle“) etc. Üben mit lautem Aussprechen des Vokabulars hilft gegen ein quasi automatisches, gewohntes Benennen, das kriminalisiert werden könnte. Es bietet sich an, davon zu sprechen, „Hindernisse zu überwinden oder zu durchfließen“ (Polizeiketten sind auch Hindernisse), den Körper aktiv einzusetzen (anstatt von Drängeln, Drücken oder Durchbrechen zu sprechen), etc. (A7 | Repression gegen Trainings)

Rolle und Aufgaben von Trainer*innen

- Sich vorstellen, das Verständnis der eigenen Rolle transparent machen.
- Sich als Trainer*innen selbst positionieren, um deutlich zu machen, dass bestimmte Perspektive fehlen könnten (z.B. Erfahrungen mit Rassismus, Misogynie, Inter* oder Trans*feindlichkeit, Klassismus).
- Ablauf und Ziele des Trainings darstellen.
- Erwartungen der TN abfragen und auf Bedürfnisse und Wünsche, Befürchtungen und Probleme eingehen (Teilnehmer*innen- und bedürfnisorientiertes Vorgehen).
- Schaffen einer ruhigen, angenehmen und geschützten Atmosphäre. Darauf achten, dass die Teilnehmer*innen ihre eigenen und die Grenzen anderen berücksichtigen.
- Störungen haben Vorrang: Wenn es störende Dinge gibt, diese klären. Wenn es zu diskriminierenden Situationen oder Aussagen im Training kommt, ist es wichtig diese auch zu benennen.
- Pausen und Erholungsphasen (auch für Essen und Trinken) einplanen. Aktiv fragen, ob eine Pause gewünscht ist.
- Den TN angemessen Zeit lassen, während Übungen und Rollenspielen auch mal miteinander zu plaudern.
- Erfahrungen ermöglichen, abfragen, weitergeben und reflektieren (erfahrungszentriertes Vorgehen).
- Angemessenes und passendes Einbringen neuer Informationen und eigener Erfahrungen der Trainer*in.
- Den Transfer des neu Erfahrenen und Gelernten in den aktivistischen Alltag/in die Aktion unterstützen.

- In Übungen und Rollenspielen die TN zum Tun und Ausprobieren ermutigen, anstatt zuerst viel zu reden.
- In Rollenspielen allen TN ermöglichen, die unterschiedlichen Rollen auszuprobieren (mehrmaliges Durchführen der Rollenspiele).
- Auf Verletzungsgefahren hinweisen, um Vorsicht bitten, Abbruch-Signal bei Übungen vereinbaren.
- Moderieren, Aussagen zur Diskussion stellen, zur Reflexion anregen.
- Alle TN einbeziehen, zu Wort kommen lassen, ermutigen.
- Sich wo nötig durchsetzen, „Vielredner*innen“ angemessen unterbrechen, auf Gesamtgruppe achten. Wenn zwei Trainer*innen das Training geben, kann ein*e Trainer*in eine übermäßig dominant auftretende Person für ein Zweiergespräch zur Seite bitten und zu mehr Achtsamkeit und Zurückhaltung auffordern.
- Motivieren (Aktionen sind sinnvoll und machen Spaß!) ohne mögliche Gefahren und negative Erfahrungen auszuklammern: Empowern, zur Eigenverantwortlichkeit ermuntern.
- Deutlich und verständlich sprechen: Fachwörter und „Szenejargon“ vermeiden ggf. erklären oder TN, die diese verwenden zum Erklären auffordern.
- Aktives Zuhören: Verständnis- und Rückfragen stellen, Gehörtes zusammenfassen.
- Auf eigene Formulierungen achten, aus Gründen des Schutzes vor Repression (Aufforderung zu Straftaten) aber auch hinsichtlich des passenden Vokabulars für die TN.
- Ehrlich, selbstkritisch und glaubwürdig sein. Offen sagen, wenn Trainer*in etwas nicht weiß, nicht beantworten kann oder will, oder zu einer Frage keine Erfahrungen hat.
- Methodische Kompetenz: Kenntnis von verschiedenen Methoden, Spielen, Übungen und deren passendem Einsatz.
- Absichern gegenüber Haftungsfragen.

Weiterführende Module

- B1 | Hinweise für Veranstalter*innen eines Trainings
- B8 | Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor
- B9 | Umgang mit Presse in Trainings
- D1 | Einstieg in das Training: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

A5 | Ziviler Ungehorsam – Zum Umgang mit einem vielschichtigen Begriff

Mit der Kampagne *BlockG8* zum G8-Gipfel in Heiligendamm 2007 - in deren Zusammenhang sich *skills for action* gründete - wurde erneut deutlich, dass recht unterschiedliche Verständnisse des Begriffes Ziviler Ungehorsam existieren. Nachdem es Ende der 1980er Jahren etwas ruhiger um den Begriff geworden war, haben seit Ende der 1990er Jahre wieder zahlreiche Aktionen stattgefunden, die sich als „Ziviler Ungehorsam“ bezeichnet haben.

In der öffentlichen Wahrnehmung (von Medien über Wissenschaftler*innen bis zu Wikipedia) dominiert eine Art „klassisches“ Verständnis von Zivilem Ungehorsam, das sich auf Henry David Thoreau, Mahatma Gandhi und Martin Luther King bezieht: Ziviler Ungehorsam wird dabei verbunden mit einer gewaltfreien Grundhaltung, die Aktion des Zivilen Ungehorsams ist (meist) öffentlich angekündigt, wird moralisch-ethisch gerechtfertigt und appelliert an ein allgemeines Gerechtigkeitsgefühl. Aus der Praxis sozialer Bewegungen heraus, fällt es allerdings schwer, Zivilen Ungehorsam allgemeingültig zu definieren. Stattdessen kann von einem Spektrum von Aktionen Zivilen Ungehorsams gesprochen werden: An einem Ende des Spektrums wurden vor der illegalen Aktion alle legalen Handlungsmöglichkeiten ohne Erfolg angewendet, die Akteur*innen stehen in der Öffentlichkeit und (nach der Aktion) vor Gericht für ihr Handeln ein und übernehmen die Verantwortung für die Folgen. Die Aktion dramatisiert einen konkreten Unrechtszustand, ohne das gesamte gesellschaftliche System in Frage stellen zu wollen. Am anderen Ende des Spektrums stehen Aktionen, bei denen die Aktivist*innen ihre Gesichter auch mal unkenntlich machen, sich nicht (unbedingt) verhaften lassen (wollen), sich auch hin und wieder gegen die Polizei stemmen, um durchzukommen, die bewusst Sachschaden verursachen, sich damit nicht an die bürgerlich-demokratischen Spielregeln halten und denen es insgesamt „um's Ganze“ einer anderen Gesellschaft geht. Dazwischen gibt es viele Spielarten und Abstufungen Zivilen Ungehorsams.

Seit vielen Jahren wird auch vermehrt von linksradikalen Zusammenhängen zu Aktionen Zivilen Ungehorsams aufgerufen. Dadurch kommen in Vorbereitungsbündnissen, in Aktionstrainings und schließlich in der Aktion häufig Menschen mit sehr unterschiedlichen Verständnissen, politischen Kulturen und individuellen Politisierungsgeschichten zusammen. Seit *BlockG8* hat sich als Basis einer solchen Zusammenarbeit die gemeinsame Formulierung eines „Aktionskonsens“ bewährt. Im Aktionskonsens wird das Ziel der gemeinsamen Aktion, die Form („Was wir tun werden“) und das konkrete Verhalten („Wie wir das tun werden“) benannt. Oft wird dies mit Sätzen wie „von uns wird keine Eskalation ausgehen“ beschrieben, statt des aus den 1970er Jahren üblichen „gewaltfrei“. Solche Formulierungen sind Ausdruck davon, dass unterschiedliche politische Spektren prinzipiell Interesse an gemeinsamem Handeln haben - und prinzipielle strategische Unterschiede und Debatten zurückgestellt werden können. Gleichzeitig erübrigen solche offenen Formulierungen aber nicht den Austausch und die Verabredung über konkretes Verhalten in verschiedenen Situationen sowie die Begrenzung des Agierens zugunsten der gemeinsam verabredeten Aktion - sozusagen „nicht alles tun“ anstatt sich jegliches Verhalten je nach Situation und Möglichkeit offen zu halten. Nur durch

Verbindlichkeit, Transparenz, Verantwortlichkeit und politische Erfolge kann ein Vertrauen wachsen, das eine solche Zusammenarbeit über verschiedenen Spektren hin ermöglicht.

Für die Diskussion über Zivilen Ungehorsam in Aktionstrainings hat das für die Trainer*innen von *skills for action* seit der Gründung bedeutet, die unterschiedlichen Verständnisse von Zivilem Ungehorsam, die die Teilnehmer*innen des Trainings mitbringen bzw. die sich im Vorbereitungsbündnis einer Aktion zeigen, sichtbar zu machen. Ziel ist dabei nicht, die Trainingsteilnehmer*innen auf eine allgemeingültige oder vorgegebene Definition einzuschwören, sondern auf die Graubereiche und Widersprüche, die in allen Definitionen enthalten sind, hinzuweisen und sie diskutierbar zu machen, beispielsweise: Was genau ist mit „gewaltfrei“ gemeint, wo fängt das an, wo hört das auf? Indem scheinbar eindeutige Definitionen so als individuelle Positionen in einem weiten Spektrum dargestellt werden, können Unterschiede reflektiert werden und sich über ganz konkretes Verhalten und Erleben verständigt werden. Damit kann das konkrete Ziel des kollektiven, verantwortungsbewussten, transparenten Handelns in einer konkreten Aktion in den Vordergrund gestellt werden. Dies gilt selbstverständlich ebenso für Aktionen, die von „Zivilem Ungehorsam“ inspiriert sind, einen Aktionskonsens zur Grundlage haben, aber den Begriff „Ziviler Ungehorsam“ nicht benutzen.

Quellen und weiterführende Literatur

Andrea Pabst: „Ziviler Ungehorsam: Annäherung an einen umkämpften Begriff“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 25-26/2012 (Bundeszentrale für politische Bildung) (2012).

Komitee für Grundrechte und Demokratie: „Ziviler Ungehorsam. Traditionen Konzepte Erfahrungen Perspektiven.“ (1992).

Lou Marin: „Ein Jahrhundert des Revolutionären Zivilen Ungehorsams. Kurzer Abriss des aktivistischen Zivilen Ungehorsams aus gewaltfrei-anarchistischer Sicht.“ in: Jens Kastner, Elisabeth Bettina Spörr (Hg): nicht alles tun (2008).

Theodor Ebert: „Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg“ (1970).

Theodor Ebert: „Ziviler Ungehorsam“ in: Frankenberg, Frech, Grimm (Hg.): Politische Psychologie und politische Bildung. (2007).

B | Hinweise für die Trainingsplanung

B1 Hinweise für Veranstalter*innen eines Trainings	27
B2 Checkliste für Trainer*innen	30
B3 Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings	32
B4 Umgang mit Ableismus in Trainings	35
B5 Umgang mit Cis-Sexismus in Trainings	40
B6 Umgang mit Rassismus in Trainings	44
B7 Umgang mit Klassismus in Trainings	50
B8 Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor	54
B9 Umgang mit Presse in Trainings	57
Frei für Notizen	59

B1 | Hinweise für Veranstalter*innen eines Trainings

Bei der Vereinbarung eines Trainings hat es sich als wichtig herausgestellt, die Veranstalter*innen auf folgendes hinzuweisen:

Fahrtkosten und Honorare

- Grundsätzlich gilt für uns, dass ein Training nicht am Geld scheitern soll. **Mindestens Fahrtkosten sollten die Veranstalter*innen aber organisieren.**
- Über Honorare/Aufwandsentschädigung freuen sich die Trainer*innen und das Netzwerk *skills for action*, wobei das von den finanziellen Möglichkeiten der Veranstalter*innen abhängen darf. Veranstalter*innen mit mehr Ressourcen bitten wir um ein Honorar, kleinen selbstorganisierten Gruppen helfen wir ggf. bei der Beantragung von Geld. Ob ein Honorar gezahlt wird und wie hoch es sein soll, hängt auch von der Selbsteinschätzung der Trainer*in und den finanziellen Mitteln der anfragenden Gruppe oder Organisation ab. Die Stuhlkreisrevolte empfiehlt für Trainings und Workshops folgende Stundensätze:
- Die Höhe eines Honorars muss jeweils abgesprochen werden, pro Stunde sind 100 Euro ein guter Richtwert, wobei eine kleine selbstorganisierte Gruppe häufig nur 30-80 die Stunde zahlen können. Für eine Lokalgruppe einer größeren Organisation oder eine Gruppe die auch eigene Stellen finanzieren kann, können auch mal 120-150 die Stunde angesetzt werden. Die letztendliche Höhe des Honorars legen Trainer*innen und Veranstalter*innen in Absprache miteinander fest. Aufwandsentschädigungen sind in der Regel niedriger als Honorare.

Ankündigung

- Die Ankündigung eines Trainings sollte immer in Absprache mit den Trainer*innen erfolgen, damit nichts Falsches angekündigt wird, es zu unerfüllbaren Erwartungen kommt oder sogar zu Repression gegen die Veranstalter*innen und/oder Trainer*innen.
- Besonders wichtig ist uns, dass die Dauer des Trainings angekündigt wird, damit Teilnehmer*innen sich die Zeit für das gesamte Training nehmen können. Es ist aus verschiedenen Gründen nicht sinnvoll, wenn Leute nur an einem Teil des Trainings teilnehmen und entweder später kommen oder früher gehen - das sollte explizit in die Ankündigung geschrieben werden!
- In der Ankündigung sollte angegeben sein, welche Barrieren das Training und der Ort mitbringen (technisch, räumlich, sprachlich, Awareness, etc.).

Raum und Vorbereitung

- Entscheidend für Trainings ist ein geeigneter Raum. Für die praktischen Übungen muss dieser Raum groß genug sein, entsprechend der erwarteten Teilnehmer*innenzahl. **Neben Sitzmöglichkeiten muss der Raum über eine freie oder frei-**

Hinweise für Veranstalter*innen eines Trainings

B1

räumbare Fläche verfügen, auf der es möglich ist, sich zu bewegen. Der Raum und der Zugang zu den Toiletten sollte berollbar sein.

- Bei entsprechenden Temperatur- und Wetterbedingungen kann der praktische Teil des Trainingsprogramms (nach Absprache u.U. auch das gesamte Training) im Freien, z.B. in einen ruhigen Park, durchgeführt werden.
- Flipchart oder Pinnwand sind praktisch aber nicht notwendig, sofern Plakate und Zettel an die Wände des Raumes gehängt werden können. Es macht Sinn auch im Vorfeld zu klären, ob Veranstalter*innen Moderationsmaterial, wie Eddings und Karteikarten zur Verfügung stellen können.
- Wenn Veranstalter*innen unsicher sind, ob ihre Räumlichkeiten geeignet sind, sollten sie bei den Trainer*innen nachfragen.
- Idealerweise gibt es eine Person die als Awareness-Person für die Teilnehmer*innen das Training über ansprechbar ist, sollte es zum Beispiel zu belastenden oder diskriminierenden Situationen kommen.
- Falls es möglich ist, freuen sich Teilnehmer*innen immer über einen durch die Veranstalter*innen (nicht die Trainer*innen!) zur Verfügung gestellten Snack – gibt es zum Beispiel Kontakte zu Foodsharing oder kann jemensch containern gehen?

Dauer und Inhalte

- Je nach Inhalt können Trainings von vier Stunden bis zu mehreren Tagen dauern. Das Basis-Aktionstraining zur Einführung in Blockaden dauert 4 Stunden in einer kürzeren, 5-6 Stunden in einer längeren Version. **Je nach der Länge des Trainings werden Inhalte vertieft behandelt oder weggelassen.**
- Trainings unter 4 Stunden machen wir in der Regel nicht, da in so kurzer Zeit kaum sinnvoll Erfahrungen ausgetauscht, Inhalte vermittelt und geübt werden können.
- Grundsätzlich sind wir gerne bereit, die Trainingsinhalte den Bedürfnissen und Kontexten der Veranstalter*innen anzupassen. Dafür müssen den Trainer*innen schon im Vorfeld die Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen klar mitgeteilt werden.
- Grundsätzlich gilt, dass ein Basis-Aktionstraining keine inhaltliche Infoveranstaltung zu einer Mobilisierung oder zu einem inhaltlichen Thema und auch kein ausführlicher Rechtshilfe-Workshop ist und diese nicht ersetzen kann! Gleichwohl kann in einem Training auf anstehende Aktionen eingegangen werden, soweit es für den Trainingsrahmen sinnvoll ist. Konkrete Absprachen, die es für eine Aktion bereits gibt (Aktionskonsens, Sprecher*innenratsstruktur,...) sind sogar wichtig, im Training vorgestellt und diskutiert zu werden.

Wir begreifen Trainings als geschützten Raum, in denen es keine Berichterstattung von Medien gibt. Wenn Veranstalter*innen sich die Beteiligung von Medien und Berichterstattung wünschen, müssen sie mit den Trainer*innen eine geeignete Form dafür finden.

Ankündigungstext für ein Basistraining (Beispiel / Vorlage)

Aktionstraining „Fließen & Blockieren“

english version below

Wo? xxx (Anfahrtsbeschreibung s.u.)

Wann? xxx

Dauer: xxx Stunden (mit Pausen). Achtung! Bitte seid pünktlich und nehmt euch für die gesamte Dauer des Trainings Zeit! Ein späteres Dazukommen oder früheres Gehen ist nicht sinnvoll!

Keine Vorerfahrung notwendig. Das moderierte Training soll dazu dienen, Erfahrungen auszutauschen, individuelle und gemeinschaftliche Handlungsfähigkeit durch Übungen zu erhöhen, Befürchtungen abzubauen und Neues kennen zu lernen. Grundlegende Inhalte des Trainings sind: Überlegungen zu Zivilem Ungehorsam; Motivationen und Ziele; Ängste und Befürchtungen; Bezugsgruppen als Basis von Aktionen; Entscheidungsfindung in Bezugsgruppen und zwischen Bezugsgruppen; Diskriminierungssituationen in Aktion, Blockadetechniken mit dem Körper; Einführung zu rechtlichen Fragen, Repression und Umgang damit. Bring deine Freund*innen und ein eigenes Mittagessen mit!

Das Training wird in deutscher Lautsprache unverstärkt stattfinden und kann bei Bedarf aus der Gruppe Flüsterübersetzt werden. Wir werden im Training Pausen machen und sonst viel in der Gruppe und in Kleingruppen zusammen sein. Es ist in Ordnung nicht jede Übung mitzumachen und es gibt einen Ruheraum mit Sofa. Der Raum und die geschlechtsneutralen Toiletten sind berollbar und eine Awareness-Ansprechperson wird vor Ort sein. Eine menschliche oder tierische Assistenz darf nach Rücksprache gern mitgebracht werden. Wenn wir etwas möglich machen können, dass das Training für dich gut besuchbar ist, machen wir das gern. Melde dich dazu bitte rechtzeitig unter xxx. Das Aktionstraining findet in Kooperation mit „skills for action“ (<https://skillsforaction.noblogs.org>), einem Netzwerk bewegungsorientierter Aktionstrainer*innen, statt.

Anfahrtsbeschreibung: xxx

English version:

XXX

Weitere Ressourcen

Hilfe bei der Planung von barrierearmen Veranstaltungen: <https://freiburg.craft.me/barrierenabbau> [zuletzt aufgerufen 2024]

Stuhlkreis Revolte: Gemeinsam für faire Arbeitsbedingungen und Honorare in der freiberuflichen

Bildungsarbeit: <https://stuhlkreisrevolte.de/wp-content/uploads/2018/04/Argumentationshilfe.pdf>

B2 | Checkliste für Trainer*innen

Kommunikation mit Veranstalter*innen

- ☐ Sind Räumlichkeiten und Toiletten **barrierearm**?
- ☐ Gibt es Essen und Trinken oder sollen sich Teilnehmende selbst Essen mitbringen?
- ☐ Gibt es bekannten Bedarf für **Übersetzungen**?
- ☐ Gab es vorab Anmeldungen unberücksichtigter Bedürfnisse, Allergien?
- ☐ Gibt es Moderationsmaterialien?
- ☐ Kann ein **Honorar** gezahlt werden? Werden **Fahrtkosten** übernommen?
- ☐ Mit wie vielen Teilnehmer*innen wird gerechnet? Handelt es sich um Menschen mit eher viel oder eher wenig **Aktionserfahrung**? Bzw. wird eine Gruppe erwartet bei der dies durchmischt ist oder ist es gar nicht abschätzbar?
- ☐ Was ist über die Teilnehmer*innen/Gruppe bekannt: Muss auf den Umgang mit Repressionen und Polizei besonders eingegangen werden? Sind die Broschüren der Roten Hilfe bekannt? Sind Zusammenhänge zwischen Polizei und Privilegien bewusst?
- ☐ **Wie wird mit gesellschaftlichen Diskriminierungs-Strukturen während des Trainings umgegangen?** Gibt es Awareness? Gäbe es mögliche Rückzugsräume während des Trainings?

Vor dem Training

- ☐ Steht der Zeitplan und die ZIM (Ziel-Inhalt-Methode) Planung?
- ☐ Wurden genug Pausen eingeplant?

Zu Beginn des Trainings

- ☐ Gibt es genügend und geeigneten Raum für praktische Übungen? (z.B. auf einem Camp: weit weg vom Ruhezelt, Awareness und Out of Action Zelt / in einer Stadt: ausreichend großer Raum, Park/Hinterhof/Parkplatz mit ruhiger Ecke)
- ☐ Ist der Raum einladend gestaltet und vorbereitet? Gibt es einen Stuhlkreis und – bei Bedarf – Tische zum Arbeiten?
- ☐ Eine willkommene und gastfreundliche Atmosphäre schaffen, in der Teilnehmer*innen sich wohl und sicher fühlen und – bei Bedarf – persönlichen Bedürfnisse und Anliegen äußern können
- ☐ Hinweise:
 - *Siehe Modul D1 | Einstieg in das Training*
 - Körperkontakt: Besteht die Möglichkeit zur Teilnahme ohne Körperkontakt?
 - Auf Sprachgebrauch achten: sich in möglichst zugänglicher Sprache ausdrü-

cken; nicht konkret über vergangene oder zukünftige Aktionen sprechen

- Verantwortungsbewusster und vertrauensvoller Umgang miteinander: Was gesagt und erlebt wird, bleibt hier.
- Teilnahme an allen Übungen ist freiwillig und ein Ausstieg ist jederzeit möglich

Während dem Training

- ☐ Sind die Redeanteile zwischen Trainer*innen und Teilnehmer*innen und die der TN untereinander diskriminierungsarm verteilt? Oder reden nur weiße cis-Männer?
- ☐ Verfolgen Trainer*innen den fragenden, partizipativen Ansatz oder halten sie Vorträge?
- ☐ Sind Teilnehmer*innen müde? Besteht Bedarf an einem WarmUp/Energizer? Oder einer Pause?

Am Ende des Trainings

- ☐ Evaluation
- ☐ Weitere Verabredungen/Ankündigungen?
- ☐ Gibt es nach dem Training die Möglichkeiten, Feedback zu geben oder Belastendes nachzubesprechen? Als Trainer*in ansprechbar sein, evtl. eine E-Mail Adresse zur Verfügung stellen.
- ☐ Gibt es Interessent*innen für ein *Train the Trainer*? (→ Email einsammeln beim nächsten *Train the Trainer* anschreiben)

Nach dem Training

- ☐ Auswertung der Evaluation. Gibt es Verbesserungsbedarf?

Weiterführende Module

Modul B3 | Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings

Modul B4 | Machtkritischer Umgang mit Ableismus in Aktionstrainings

Modul B5 | Machtkritischer Umgang mit Cis-Sexismus in Aktionstrainings

Modul B6 | Machtkritischer Umgang mit Rassismus in Aktionstrainings

Modul B7 | Machtkritischer Umgang mit Klassismus in Aktionstrainings

Modul D1 | Einstieg in das Training: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

Modul G3 | Aktionsbereich

B3 | Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings

Machtkritischer
Umgang mit
Diskriminierung
in Aktionstrainings

B3

In den folgenden Modulen bieten wir eine kurze Reflexion zu verschiedenen Formen von Diskriminierung an und überlegen, wie wir ihnen in Aktionstrainings machtkritisch begegnen können. Diskriminierung passiert immer und ist nicht unbedingt vermeidbar. Andere zu diskriminieren hat auch nicht unbedingt etwas mit bösem Willen zu tun, sondern ist tief in erlerntem Verhalten verwurzelt. Aber genauso können wir neues Verhalten ausprobieren und lernen. Daher ist es wichtig, dass wir als Trainer*innen unser eigenes Verhalten und unsere Glaubenssätze reflektieren und einen Umgang mit Diskriminierung in unseren Trainings üben. Diskriminierung passiert auch in Aktionskontexten (siehe E7 - Diskriminierung in Aktion und D5 – Bezugsgruppe).

Wir gehen davon aus, dass Diskriminierung **intersektional** ist. Das bedeutet, dass unterschiedliche Formen von Diskriminierung miteinander verschränkt sind und sich gegenseitig bedingen können. Beispielsweise kann eine Person, die von rassistischer Diskriminierung betroffen ist, gleichzeitig von Klassismus betroffen sein. Diese Überlappung kann ihre Diskriminierungserfahrungen verschärfen. Ein machtkritischer Umgang mit Diskriminierung setzt voraus, dass diese Phänomene als strukturell verstanden werden – verursacht durch gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse wie dem Patriarchat, die kapitalistische Produktionsweise, koloniale Kontinuitäten und so weiter. **Um Diskriminierung zu überwinden, braucht es sowohl Veränderungen auf individueller als auch auf struktureller Ebene.**

Im Kontext von Aktionstrainings und Aktionen ist die **Bezugsgruppe** der Ort, an dem eigene Erfahrungen und Betroffenheit von Diskriminierungen ausgetauscht werden und ein solidarischer Umgang entwickelt wird. Gleichzeitig sollte der gesamte **Organisationszusammenhang** reflektiert mit diesen Themen umgehen. Wenn ein Bündnis eine Aktion plant, sollte beispielsweise hinterfragt werden, ob und wenn ja, warum die beteiligten Gruppen und Einzelpersonen mehrheitlich Weiß positioniert sind und was notwendig ist, damit sich andere Gruppen und Einzelpersonen aktiv in diese Aktion einbringen können.

Um **Diskriminierungsformen in Aktionstrainings** zu erkennen, zu benennen und ihnen entgegenzuwirken, ist es sinnvoll, dass Trainer*innen sich im Vorfeld mit ihrer eigenen Positionierung auseinandersetzen.

- Habe ich selbst Diskriminierung erfahren? Wie bin ich damit umgegangen?
- An welchen Stellen bin ich selbst privilegiert oder habe möglicherweise durch mein Verhalten bewusst oder unbewusst andere benachteiligt?
- Wie kann ich meine Lernerfahrungen in das Training einfließen lassen?

Ein **sensibler Umgang mit Sprache** ist ebenfalls wichtig. Dabei sollte bedacht werden, dass bestimmte Formulierungen oder sprachliche Normen nicht in Stein gemeißelt sind, sondern den aktuellen Stand der Debatte widerspiegeln. So ist beispielsweise die Art und Weise, wie wir in diesem Handbuch gendern oder Begriffe wie „Weiß“, „Schwarz“

oder „BIPoC“ verwenden, Ergebnis aktueller Diskussionen, die sich in Zukunft weiterentwickeln können. Grundsätzlich gilt: Es geht nicht darum, die Sprache anderer zu überwachen und zu korrigieren, sondern als Trainer*in eine solidarische Atmosphäre zu schaffen und Sprachsensibilität vorzuleben. Nach Möglichkeit sollte **akademische oder szenetypische Sprache** vermieden werden, da sie oft ausschließend wirken kann. Trainer*innen sollten reflektieren, ob sie eine Sprache benutzen, die alle verstehen können und komplizierte Begriffe erklären.

Auch Widersprüche können auftreten. Wenn jemand zum Beispiel nicht flüssig gendert, kann dies mit dem Bildungsstatus oder der sozioökonomischen Position der Person, oder Deutsch als Zweitsprache zusammenhängen. Von allen denselben Zugang zu einer bestimmten Ausdrucksweise zu erwarten, kann wieder Ausschlüsse reproduzieren. Viele Verhaltensweisen sind darüber hinaus tief in uns verwurzelt und wurden uns seit der Geburt antrainiert. Diese zu verlernen, braucht Zeit, Geduld und Arbeit. Die Hinweise in den kommenden Texten sind daher als Reflexions-Einladungen zu verstehen. Es wird nie möglich sein, allen Empfehlungen in allen Trainings-Situationen zu folgen. Aber es kann hilfreich sein, sie „auf dem Schirm“ zu haben und eine grundsätzliche Haltung zu struktureller Diskriminierung zu entwickeln.

Awareness und **Feedback** auf Aktionstrainings können hier unterstützend sein:

- Gibt es ein geschultes Awareness-Team und ein Awareness-Konzept für die Veranstaltung?
- Welche Positionierung hat das Team? (Ist es erfahren im Umgang mit Klassismus, Rassismus, Antisemitismus, Ableismus, Queerfeindlichkeit, etc.?)
- Gibt es einen Rückzugsraum oder Safer Space?
- Gibt es auch nach dem Aktionstraining die Möglichkeit, kritisches Feedback zu geben? Wie lautet der Kontakt? Wird dazu proaktiv eingeladen?
- Sind Ressourcen dafür eingeplant, die Kritik ernst zu nehmen und aktiv damit umzugehen (z.B. Folgehandlungen zu übernehmen)?

Die individuellen Erfahrungen von diskriminierten Personen sind oft einzigartig und nicht immer verallgemeinerbar. **Betroffene Personen sollten im Aktionstraining nicht automatisch als „Zeug*innen“ oder „Expert*innen“ für eine spezifische Form der Diskriminierung herangezogen werden.** Beispielsweise kann sich nicht eine einzelne trans* Person stellvertretend für alle trans* Personen äußern. Zudem liegt es nicht in ihrer Verantwortung, mühevoller Aufklärungsarbeit zu leisten. Lasst uns unterstützend sowie wertschätzend miteinander in diesen langfristigen Lernprozessen umgehen. Es liegt aber auch in der eigenen Verantwortung von privilegierten Personen, sich zu informieren und zu sensibilisieren. Das Aktionstraining kann eine tiefergehende Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht leisten. Dafür sind andere Weiterbildungsformate geeigneter. Dementsprechend bilden die folgenden Module keine umfassende (theoretische) Auseinandersetzung mit Diskriminierung ab.

Dennoch ist es wichtig auf die Bedingungen zu achten unter denen ein Aktionstraining

Machtkritischer
Umgang mit
Diskriminierung
in Aktionstrainings

B3

stattfindet. Am besten geschieht dies auch im Vorfeld in Absprache mit den Veranstalter*innen (siehe B2 – Checkliste für Trainer*innen). Trainer*innen sollten mit gutem Beispiel voran gehen, also eigenes diskriminierendes Verhalten vermeiden bzw. thematisieren und bei diskriminierenden Äußerungen oder Handlungen von Teilnehmer*innen einschreiten.

Wir möchten uns in den folgenden Modulen auf **vier Formen von Diskriminierung** konzentrieren und praktische Tipps für einen machtkritischen Umgang mit ihnen im Rahmen von Aktionstrainings anbieten: **Ableismus, Cis-Sexismus, Rassismus und Klassismus**. Darüber hinaus gibt es viele weitere Diskriminierungsformen, die für Aktionstrainings und Aktionen eine Relevanz haben können.

Weiterführende Module

- B2 | Checkliste für Trainer*innen
- B4 | Umgang mit Ableismus in Trainings
- B5 | Umgang mit Cis-Sexismus in Trainings
- B6 | Umgang mit Rassismus in Trainings
- B7 | Umgang mit Klassismus in Trainings
- D5 | Bezugsgruppe
- E7 | Diskriminierung in Aktion

B4 | Umgang mit Ableismus in Trainings

Mit dem Begriff Ableismus ist die Diskriminierung gemeint, die stattfindet, wenn Menschen aufgrund ihrer **körperlichen oder psychischen Behinderungen oder chronischen Krankheiten** benachteiligt, ausgeschlossen oder abgewertet werden. Ableistische Diskriminierung basiert auf der Annahme, dass es einen vermeintlichen physischen und psychischen Standard gibt, den Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten nicht entsprechen. Die Teilnahme von Aktivist*innen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten an Aktionen des Zivilen Ungehorsams und an Aktionstrainings, ist häufig aufgrund einer Vielzahl von **Barrieren** erschwert und diese werden selten überhaupt transparent gemacht. Dieser Text soll Möglichkeiten aufzeigen, die Zugangs-Hürden zu einem Aktionstraining abzubauen und eine grundsätzliche Haltung gegenüber Barrieren und ableistischer Diskriminierung zu entwickeln.

Dieser Text wurde im Gespräch mit Aktivist*innen im Rollstuhl entwickelt und orientiert sich auch an den Hinweisen für Barriere-Abbau bei Veranstaltungen, die von der Freiburger Queer Disability Community zusammengestellt wurde. Auch Menschen aus der bundesweiten Crip Community haben sich eingebracht. Sie ist in unbezahlter Arbeit dieser Communities entstanden.

Grundsätzliche Hinweise an Trainer*innen

Es ist nie möglich alle Barrieren zu beseitigen und alle Menschen sind in ihrem Leben unterschiedlich stark von Barrieren betroffen. Das Ziel ist es, barrierearme Zugänge zu ermöglichen. Ein guter Anfang ist es, Barrieren transparent zu machen, die Zugänge erschweren oder unmöglich machen. Folgende **Reflexionsfragen** können sich Trainer*innen im Vorfeld von Aktionstrainings stellen:

- Wenn ich über Aktivist*innen sprechen, habe ich nur *able-bodied* Personen vor Augen, also Menschen ohne Behinderungen und chronischen Krankheiten?
- Verwende ich Beispiele, die Menschen mit Behinderungen diskriminieren?
- Sind Aktivitäten, die ich anleite, auf die Bedürfnisse der anwesenden Teilnehmer*innen angepasst?
- Bin ich bereit individuelle (Kommunikations-)Unterstützung anzubieten, wenn nötig?

Trainingsvorbereitung und Ankündigung

Es ist sinnvoll bereits in der Trainingsankündigung Barrieren transparent zu machen und die Möglichkeit zu geben mit den Veranstalter*innen in Kontakt zu gehen, um Nachfragen zu stellen oder Bedürfnisse anzumelden.

- Wurden alle Barriere-Hinweise für das Aktionstraining in der Trainingsankündigung transparent gemacht?

- Sind die Toiletten am Veranstaltungsort barrierefrei und auch barrierefrei zugänglich?
- Wird die Anfahrt für mobilitätseingeschränkte und sehbehinderte Personen beschrieben? (Z.B. wo ist die nächste barrierefreie Haltestelle? Was ist mit Leitsystemen?)
- Gibt es Rampen, Aufzüge oder andere Einrichtungen für Teilnehmer*innen mit Mobilitätseinschränkungen?
- Gibt es Behindertenparkplätze? Wo sind sie? Wie viele? Wie weit ist es?
- Gibt es eine klare Beschilderung? Gibt es ein Leitsystem für sehbehinderte Personen, damit Menschen alle relevanten Orte finden?
- Auf welchen Sprachen wird das Training beworben? Gibt es den Text auch in Leichter Sprache?
- Ist der Ankündigungstext gut lesbar (z.B. durch starke Kontraste, ausreichend Zeilenabstand, ausreichende Schriftgröße, eine gut lesbare Schrift)?
- Wurde ein Alt-Text hinterlegt oder/und Bildbeschreibung zur Verfügung gestellt? (Alt-Text ist eine Bildbeschreibung, die sich sehbehinderte Personen von einem Screenreader auslesen lassen können.)
- Gibt es das Angebot von Assistenz vor Ort?
- Sind Blindenhunde oder andere Assistenzhunde willkommen?
- Gibt es eine Testempfehlung und Masken?
- Welche Sprache wird bei dem Training verwendet (z.B. deutsche Lautsprache)? Gibt es Übersetzung auf Gebärdensprache? Was ist mit Flüsterübersetzung?
- Können Teilnehmer*innen mit Hörbeeinträchtigungen dem Training überall im Raum gut folgen? Wie ist die Akustik im Raum? Schallt es oder verliert sich der Ton schnell?
- Sind Hörverstärkungssysteme wie Mikrofone und Lautsprecher vorhanden? Gibt es die Möglichkeit, mit einer induktiven Höranlage Audiosignale direkt auf Hörgeräte zu übertragen?
- Gibt es ausreichend Platz und Hindernisfreiheit im Raum? Sind Sitzplätze gut zugänglich?
- Gibt es mehrere Räume, damit Kleingruppen mit mehr Ruhe arbeiten können?
- Gibt es reizarme Rückzugsräume?

Generell ist es sinnvoll, Aktivitäten, die am Boden stattfinden zu minimieren. Wenn in Kleingruppen Plakate gemalt oder etwas geschrieben wird, sollte ein Tisch zur Verfügung stehen. Außerdem sollte der Raum keine Stufen haben und der Untergrund für Außenübungen befestigt und flach sein (kein Kopfsteinpflaster!).

Vor Murmelrunden und Kleingruppen weist die Trainer*in auf die Grundlautstärke hin, die möglichst gering sein sollte. Wenn möglich werden diese auf verschiedene ruhige Orte verteilt. Für Menschen mit Höreinschränkungen können Gruppenarbeitsphasen, bei denen viele gleichzeitig sprechen, sehr anstrengend sein. Es kann sinnvoll sein, dass alle auf Stühlen sitzen, dann kann es für Menschen im Rollstuhl leichter sein, das Gesagte zu verstehen.

- Sind visuelle Hilfsmittel klar und deutlich für Teilnehmer*innen mit Sehbeeinträchtigungen?
- Wird das Zwei-Sinne-Prinzip umgesetzt? D.h. dass die Informationen über mindestens zwei verschiedene Sinne kommuniziert werden: z.B. Sehen (geschriebener Text auf einem Flipchart) und Hören (Gesprochenes).
- Sind genug Pausen eingeplant?

Machtkritischer Umgang mit Ableismus in den einzelnen Trainingsmodulen

D1 | Einstieg: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

Bei der Einführung ist es gut, Zeit einzuplanen, um Bedürfnisse anzusprechen und einen Umgang erarbeiten zu können (z.B. „ich möchte, dass Menschen mit Krankheitssymptomen eine Maske tragen“; „ich möchte, dass langsam und deutlich gesprochen wird“). Die Trainer*innen sollten auch eigene Bedürfnisse äußern, um die Hemmschwelle für alle zu senken, eigene Bedürfnisse zu formulieren. Die Bedürfnisse können in einer Gruppenvereinbarung festgehalten werden.

- Ist es okay, wenn neurodivergente Menschen stimmen (selbststimulierendes Verhalten, dass vor Reizüberflutung schützt) und fidgeten (kleine Spielzeuge nutzen)? Oder z.B. am Handy spielen, um besser aufzupassen?
- Wie wird mit Erkältungssymptomen oder anderen Gefahren (z.B. Zigarettenrauch, Corona, ...) umgegangen, um etwa Menschen mit Immunkompromittierung (geschwächter und nicht abwehrbereiter Zustand des Immunsystems) die Teilnahme zu ermöglichen?
- Wird der Ablauf und der Zeitplan zu Beginn transparent kommuniziert, sodass chronisch kranke Personen ihre Kapazitäten so einteilen können, dass sie an den für sie relevanten Teilen des Trainings anwesend sein können?
- Welche Trigger-Warnungen und Content Notes werden ausgesprochen?

Bei der Einführung und Erklärung der Handzeichen sollte benannt werden, dass diese auch verbal geäußert oder von eine*r Assistent*in ausgeführt werden können.

D2 | Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen

Es ist sinnvoll Spiele und Übungen auszuwählen, an denen auch rollstuhlfahrende Personen teilnehmen können. Es sollte auch immer die Option geben ohne Berührungen teilzunehmen, Augen nicht schließen zu müssen, sich währenddessen rauszuziehen oder nicht zu laut zu werden. In der inklusiven Pädagogik gibt es dazu viele Methoden. Es sollten aber nach Möglichkeit Spiele und Übungen ausgewählt werden, die sich nicht nur an Kinder richten.

D4 | Ziviler Ungehorsam

Im Austausch über zivilen Ungehorsam auch von Aktionen gegen ableistische Gewalt erzählen. Aufzeigen, dass es viele unterschiedliche Formen gibt aktiv zu werden. Von Aktionen berichten, an denen Menschen mit Behinderungen beteiligt waren (z.B. die Aktionen der als „Eichhörnchen“ bekannten Kletteraktivistin Cécile Lecomte).

D7-D8 | Durchfließen von Polizeiketten

Das Durchfließen in Bezugsgruppen findet mit festem Buddy statt, damit Menschen, für die das wichtig ist, möglichst nicht alleine gelassen werden, aber dennoch teilnehmen können.

D10 | Einfaches Blockieren mit dem Körper

Es kann gemeinsam überlegt werden, wie Rollstühle in eine Sitzblockade eingebaut werden können, zum Beispiel, indem sich Menschen sitzend am Rollstuhl festhalten. Wichtig ist, sich immer an den Wünschen der anwesenden Personen zu orientieren. Im Rollenspiel könnten sich die „Polizist*innen“ theoretisch überlegen, wie sie Rollstühle wegtragen/mit Rollstuhlfahrenden umgehen würden. Genug Zeit lassen beim Aufstellen von verschiedenen Blockadeformen, so dass Menschen reflektieren können, was sie dabei brauchen könnten.

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

Beim Gespräch über den Umgang mit der Polizei können Erfahrungen von Menschen mit Behinderungen angesprochen werden. Teilnehmer*innen können auch eingeladen werden, von eigenen oder beobachteten Erfahrungen zu berichten.

D 13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?

Gewahrsam kann für Menschen mit Behinderungen ganz anders laufen. Die Unterbringung mit Assistenzpersonen, Anspruch auf fachgerechte ärztliche Behandlung, Hilfsmittel und den Transport zur Gefangenessammelstelle (Gesa) ansprechen.

H2 | Aktionspackliste

Neben der Empfehlung nüchtern auf politische Aktionen zu gehen und währenddessen keinen Alkohol und keine Drogen zu konsumieren, ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass Menschen wegen ihres Konsumverhaltens nicht grundsätzlich aus Aktionen ausgeschlossen werden sollten. Außerdem sollte die Ein- und Mitnahme von notwendigen Medikamenten angesprochen werden, die z.B. als Betäubungsmittel zählen, oder bei Tests als Drogen eingestuft werden können.

Quellen und weiterführende Literatur

<https://freiburg.craft.me/barrierenabbau>

Cécile Lecompte (2014): Kommen sie da runter! Kurzgeschichte und Texte aus dem politischen Alltag einer Kletterkünstlerin. Verlag Graswurzelrevolution: Heidelberg.

Ende Gelände, Ability – Ableismus und Barrieren: <https://www.ende-gelaende.org/ableismus>

Ende Gelände, Unsere Barrieren durchfließen! Inklusion und Barriere“freiheit“ bei Ende Gelände: <https://www.ende-gelaende.org/unsere-barrieren-durchfliessen-inklusion>

AntiRRR zu Menschen mit Behinderung in Aktion: <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/menschen-mit-behinderung-in-aktion>

B5 | Umgang mit Cis-Sexismus in Trainings

Diskriminierung auf der Grundlage von Geschlecht betrifft insbesondere FLINTA, also Frauen, Lesben, trans*, inter*, nicht-binäre oder agender Menschen. Diese erfahren häufig strukturelle Benachteiligung durch Sexismus und Misogynie. TINA, also trans*, inter*, nicht- binäre und agender Menschen sind darüber hinaus in spezifischer Weise von Ablehnung, Abwertung oder Ausgrenzung betroffen.

Wir nutzen „Cis-Sexismus“ als übergeordneten Begriff für eine Gesellschafts-Struktur und individuelle Handlungen, die

1. Allen Menschen bei Geburt ein männliches oder weibliches Geschlecht zuordnen, das heißt eine Zweigeschlechter-Ordnung (binäre Ordnung) als „natürlich“ fixieren und keinen Raum für andere Geschlechter zulassen
2. Männer und Maskulinität auf Kosten der Diskriminierung von Frauen, Feminität und Queerness privilegieren
3. diese Zweigeschlechter-Ordnung (binäre Ordnung) durch strukturelle, physische und psychische Gewalt aufrechterhalten.

Wenn wir Cis-Sexismus nicht fortlaufend reproduzieren wollen, müssen wir uns mit ihm aktiv auseinandersetzen. Da Haltungen und Annahmen über Geschlecht fast immer gesellschaftlich als vermeintlich „natürlich“ vermittelt werden, kann es oft lange dauern, sie zu erkennen, zu reflektieren und zu überwinden.

Grundsätzliche Hinweise für Trainer*innen

Trainer*innen sollten sich grundlegend mit ihren eignen geschlechtlichen Diskriminierungs-Erfahrungen und Privilegien beschäftigen. Folgende Reflexionsfragen können dabei helfen:

- Identifiziere ich mich meinem bei der Geburt zugewiesenem Geschlecht (cisgeschlechtlich)?
- Ist mein Körper eindeutig binär einzuordnen (endogeschlechtlich)?
- Profitiere ich von patriarchalen Privilegien (als cis Mann oder als inter- sowie transmaskuliner Mensch, der als männlich gelesen wird)?

Um cis-sexistischer Diskriminierung entgegenzuwirken, können Trainer*innen besonders auf folgende Aspekte achten:

- Keine Vorannahmen über das Geschlecht von Menschen treffen, also z.B. nicht die Pronomen einer Person raten.
- Nicht nur männlich gelesene Personen nach aktivistischen Erfahrungen, z.B. der Überwindung von Polizeiketten fragen.

- Durchgängig auf Redeverhalten achten. Wer spricht wie viel und was könnte das mit geschlechtlicher Sozialisation zu tun haben?
- Teilnehmer*innen ermutigen, ihr eigenes Redeverhalten zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen. Menschen die sonst weniger sprechen, ermutigen den Raum zu nutzen, um ihre Gedanken und Erfahrungen zu teilen und Menschen die sehr schnell oder viel sprechen, ermutigen sich bewusst Räume fürs Zuhören und Lernen zu nehmen.
- Nicht immer die schnellste Person drannehmen, sondern mehr Zeit zum Melden geben.
- Wenn Teilnehmer*innen anfangen, einander ungefragt Dinge zu erklären, im Blick behalten wie angenehm das für die belehrte Person ist oder ob sie das einschränkt.
- Das gilt ebenso für „mackriges“ Verhalten, also dominantes Verhalten, das potentiell maskulinistische Gewalt reproduzieren könnte.

Trainingsvorbereitung und Ankündigung

Folgende Fragen sollten nach Möglichkeit im Vorhinein mit den Veranstalter*innen geklärt werden:

- Gibt es genderneutrale Toiletten? Sind diese gut sichtbar ausgeschildert?
- Sind alle Toiletten mit den gleichen Hygieneprodukten ausgestattet?
- Gibt es Kinderbetreuung während dem Aktionstraining?

Machtkritischer Umgang mit Cis-Sexismus in einzelnen Trainings-Modulen

D1 | Einstieg: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

Zu Beginn des Trainings Namensschilder machen und darum bitten, dass, wer möchte, auch die eigenen Pronomen dazuschreiben kann.

Trainer*in stellt sich selbst mit den eignen Pronomen vor und schlägt vor, dass alle die möchten, auch die eigenen Pronomen nennen können. Hier ist es auch möglich, kurz zu erklären, was Pronomen sind. (Aber nicht darauf bestehen, dass alle Menschen ihre Pronomen nennen müssen, besonders da TINA immer wieder gezwungenermaßen ihre Pronomen nennen müssen, um nicht misgendert, also falsch gegendert zu werden.)

Teilnehmer*innen auffordern, das eigene Redeverhalten zu reflektieren und das gegebenenfalls in der Gruppenvereinbarung festhalten.

D3 | Ziele von Aktion

- Bei der Sammlung von Motivationen in Aktion zu gehen auf „mackrige“ Held*innen-Erzählungen eingehen. Wenn z.B. nur Aktionsformen oder Ziele genannt werden, die maskulinem Verhalten zugeordnet werden.
- Teilnehmer*innen ermutigen ihre eigene Motivation und gegebenenfalls damit verbundene Geschlechtererwartungen kritisch zu reflektieren.

Damit Aktionen stattfinden können, braucht es nicht nur Menschen die blockieren, demonstrieren oder besetzen, sondern auch Care Arbeit (Sorge-Arbeit), die übernommen werden muss, damit Menschen in Aktion gehen können. Das betrifft z.B. Kinderbetreuung, Haushalt oder emotionale Care Arbeit zu Hause. Aber auch Care Arbeit, die übernommen werden muss, um größere Aktionen auf die Beine zu stellen, wie z.B. Küfa, ShitBrigade (Toiletten und Sanitär), Awareness, Out of Action/Emotional First Aid, Demo-Sanis, Infrastruktur etc.

- Deutlich machen, dass alle Aktionsbereiche (siehe Modul G3 | Aktionsbereiche) gleichwertig sind und Voraussetzung für das Umsetzen von Aktionszielen.
- Teilnehmer*innen motivieren (z.B. auf einem Aktions-Camp) sich für alle Aktionsbereiche verantwortlich zu fühlen und eventuelle geschlechtsbezogene (erlernte) Hilfslosigkeiten oder ein besonders schnelles Gefühl von Verantwortung in Bezug auf Care- und Sorgeaufgaben kritisch zu hinterfragen.

D5 | Bezugsgruppe

- TN einladen, sich über individuelle Bedürfnisse sowie Gesprächs- und Verhaltensdynamiken in Bezug auf Geschlecht austauschen.
- Welche Rollen- und Verantwortungsgefühle entstehen in Stresssituationen? (Siehe H1 | Checkliste für Aktionstrainings.)
- Oft wird in Aktionstrainings empfohlen, dass Tandems oder Buddys für Aktionen das „gleiche Geschlecht“ haben sollten, damit sie in Polizeigewahrsam zusammenbleiben können. Stattdessen besser vom „gleichen gelesenen Geschlecht“ sprechen und gleichzeitig darauf aufmerksam machen, dass wir dadurch auch binäre Ordnungen reproduzieren.

D7 bis D10 | Praktische Übungen zu Durchfließen und Blockieren

Es sollte darauf geachtet werden, wer das Vormachen oder die Durchführung der praktischen Übungen dominiert. Falls es häufig dieselben Personen sind, aktiv dazu einladen und ermutigen, dass auch andere die Möglichkeit erhalten, sich auszuprobieren.

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

Auf den Cis-Sexismus in staatlichen Strukturen und durch staatlichen Akteur*innen, wie die Polizei, hinweisen, z.B.

- geschlechtsspezifische Gewalt

- sexistisches Verhalten
- Misgendering

D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?

Es sollte auf die besondere Verletzlichkeit von TINA in Polizeigewahrsam hingewiesen werden. Besonders in solchen Situationen ist es wichtig, dass auch andere Aktivist*innen in Gewahrsam Menschen darin unterstützen, selbstbestimmte Entscheidungen über Anrede, die Wahl der Toiletten-Nutzung und andere geschlechtsbezogene Fragen zu treffen.

Menschen, die menstruieren, sind in Polizeigewahrsam spezifischen Formen von Gewalt ausgesetzt, etwa durch die Verweigerung des Zugangs zu Toiletten oder Hygieneartikeln. Diese Rechte sollten von allen aktiv eingefordert werden.

Zudem haben weiblich gelesene Aktivist*innen das Recht, im Falle einer körperlichen Untersuchung darauf zu bestehen, dass ausschließlich weibliche Polizistinnen anwesend sind.

FLINTA- oder TINA-only Aktionstrainings

FLINTA- oder TINA-only Aktionstrainings können einen Raum bieten, der für manche Menschen angenehmer und leichter zugänglich ist, und sollten auch genutzt werden, um über Erfahrungen und den Umgang mit Cis-Sexismus zu sprechen. Insbesondere wenn es problematische Erfahrungen mit Cis-Sexismus in Gruppen oder Aktionen in der Vergangenheit gab, kann es sinnvoll sein, diese Trainings anzubieten.

Falls FLINTA- oder TINA in bestimmten Strukturen selten oder gar nicht vertreten sind, kann es hilfreich sein, gezielt train the trainer oder Fingerstruktur-Trainings für diese Gruppen anzubieten.

Quellen und weiterführende Literatur

Ansprechgruppe für Fälle sexualisierter Gewalt innerhalb von Ende Gelände, Leitfaden für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in Ende Gelände: https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2021/07/Ende_Gelaende_sexualisierte_Gewalt_Heft_bunt.pdf

Ansprechgruppe für Fälle sexualisierter Gewalt innerhalb von Ende Gelände, Dokumentation zum kollektiven Umgang mit Fällen von sexualisierter Gewalt in Ende Gelände: https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/12/2023_09-Dokumentation_final.pdf

Flyer zu Aktionen zivilen Ungehorsams für trans*, inter*, non binäre und agender (TINA) Menschen [DE, EN, FR, ESP, POR]: <https://skillsforaction.noblogs.org/material>

Tipps für Menschen, die Binder tragen: <https://www.ende-gelaende.org/aktion-trans-masc>

Informationen für Trans* Menschen im Knast – von der trans*Ratgeber-Gruppe bei Kiralina: <https://abccd.org/wp-content/uploads/2024/01/Trans-Ratgeber.pdf>

B6 | Umgang mit Rassismus in Trainings

Rassismus ist ein Machtverhältnis, das Menschen aufgrund von Merkmalen wie Ethnie, Hautfarbe, Herkunft oder Religion in eine Hierarchie einordnet und ungleich behandelt. Er geht oft mit Othering (VerÄnderung) einher – dem Abgrenzen bestimmter Gruppen und Personen als „anders“ oder „fremd“. Othering betont Unterschiede und schafft Hierarchien, indem eine dominante Gruppe als „normal“ gilt und andere als „abweichend“ markiert und somit abgewertet werden. Rassismus ist nicht nur eine persönliche Einstellung, sondern tief in gesellschaftliche Strukturen eingebettet.

Seine Wurzeln liegen im Kolonialismus, wo Kolonisierte als „unzivilisiert“ dargestellt wurden, um ihre Ausbeutung zu rechtfertigen. Diese Denkmuster bestehen bis heute – in globalen Ungleichheiten, rassistischen Stereotypen und ungleichem Zugang zu Macht und Ressourcen.

Als Form **struktureller Gewalt** stabilisiert Rassismus bestehende Machtverhältnisse, indem er bestimmte Gruppen privilegiert und andere systematisch abwertet und benachteiligt.

Die heute oft gebräuchliche Bezeichnung **BIPoC (Black, Indigenous, People of Color)** bezeichnet Menschen, die gesellschaftlich nicht als Weiß gelesen werden. Er verweist auf gemeinsame Erfahrungen mit struktureller Diskriminierung in der Weißen Mehrheitsgesellschaft. Es gibt aber auch spezifische Formen des Rassismus, die einzelne Gruppen besonders treffen. Zum Beispiel gibt es **Anti-Schwarzen Rassismus, Antiziganismus, Anti-Muslimischen Rassismus, Antisemitismus**, Rassismus aufgrund des Aufenthaltsstatus, der sich gegen **Asylbewerber*innen und illegalisierte Menschen** richtet und noch viele weitere spezifische Ausformungen.

Die Erfahrungen von Aktivist*innen, die von Rassismus betroffen sind, sind so unterschiedlich wie die Aktivist*innen selbst.

Diese Erfahrungen beinhalten rassistische Gängelung und Racial Profiling durch die Polizei. **Racial Profiling** bezeichnet die Praxis, dass die Polizei Menschen allein aufgrund zugeschriebener, ethnisierender oder rassifizierender Merkmale kontrolliert, überwacht oder verdächtigt, anstatt aufgrund konkreten Verhaltens oder tatsächlicher Hinweise. BIPoC sind darüber hinaus bedroht von physischer und psychischer Gewalt durch die Polizei. Migrantische Bewegungen und Aktionen, die mehrheitlich von BIPoC getragen werden, sind in einem weit größeren Maße von Polizeigewalt betroffen als solche, die überwiegend von Weiß-gelesenen und bürgerlichen Aktivist*innen organisiert werden.

Menschen erleben Rassismus und Othering auch durch andere Aktivist*innen. Ganz direkt durch rassistisches Verhalten. Aber auch indirekt, wenn etwa mit ihren Rassismus-Erfahrungen in der eigenen Bezugsgruppe oder dem politischen Organisationszusammenhang unsensibel und unsolidarisch umgegangen wird und sie nicht ernst genommen werden.

Wichtig ist, dass sich antirassistisches Handeln an den Bedürfnissen der betroffenen **Individuen orientiert**. In der Bezugsgruppe sollten diese Bedürfnisse vor, während und nach einer Aktion geklärt und geschützt werden.

Dieser Text beruht auf Erkenntnissen aus Interviews und einem Workshop mit BIPoC-Aktivist*innen und BIPoC-Aktionstrainer*innen.

Grundsätzliche Hinweise für Trainer*innen

Auch in heterogenen Gruppen ist eine einladende Atmosphäre wichtig, in der sich alle angesprochen fühlen. Die biographische Geschichte einer Person oder ihr Erfahrungshorizont lässt sich nicht an ihrem Aussehen ablesen. Trainer*innen sollten darauf bedacht sein, BIPoC-Teilnehmer*innen nicht unvermittelt nach ihrer Herkunft oder ihren Erfahrungen mit Rassismus zu fragen.

Rassistische Strukturen im Blick zu behalten, zur Reflexion eigener Vorurteile anzuregen und die eigene soziale Position zu hinterfragen, sind zentrale Ziele. Dabei können folgende Reflexionsfragen helfen:

- Habe ich selbst Erfahrungen mit Rassismus gemacht und kann ich diese Erfahrungen sinnvoll und behutsam in das Training einbringen?
- Wenn ich Menschen antreffe, die „gebrochenes“ Deutsch sprechen, spreche ich automatisch lauter, als würden sie mich nicht hören oder verstehen können?
- Wenn ich Menschen begegne, die Kopftuch tragen oder eine andere Form von Kleidung, die ich als fremd empfinde, habe ich ein vorgefertigtes Bild von ihren Werten und Überzeugungen?
- Welche eigenen Privilegien bringe ich in das Training ein, und wie beeinflussen sie meine Wahrnehmung und mein Verhalten?

Trainingsvorbereitung und Ankündigung

Mit Veranstalter*innen sollte vorab etwaiger Übersetzungsbedarf geklärt werden. Wenn es das Angebot einer Übersetzung gibt, sollte dies im Ankündigungstext vermerkt werden. Folgende weiteren Fragen können hilfreich für die Trainingsvorbereitung sein.

- Wie reagiere ich, wenn Teilnehmer*innen Rassismus-Erfahrungen schildern? Gebe ich dem aktiv Raum im Training oder kürze ich das ab, um im Zeitplan zu bleiben?
- Welche Begriffe und Konzepte nutze ich im Training, und wie stelle ich sicher, dass sie machtkritisch und sensibel vermittelt werden?
- Inwiefern beeinflussen meine eigenen Vorannahmen darüber, wer sich an den bevorstehenden Aktionen beteiligt, meine Trainingsgestaltung?
- Welche antirassistischen oder migrantischen Bewegungen, Initiativen, Organisationen oder Netzwerke kenne ich, und wie kann ich sie sinnvoll in das Training einbinden?
- Spreche ich langsam und in klarer Sprache, damit alle mich verstehen können und Übersetzer*innen gut folgen können?

Machtkritischer Umgang mit Rassismus in einzelnen Trainings-Modulen

D1 | Einstieg: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

- Übersetzungsbedarf klären. Gibt es Flüsterübersetzung?
- Triggerwarnung zu rassistischer Polizeigewalt.
- Teilnehmer*innen (TN) dazu einladen, rassismussensible Sprache zu verwenden.

D2 | Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen

Die Frage nach Herkunft oder Sprache kann für einige Menschen belastend oder kompliziert sein.

- Keine Abfrage oder Aufstellung nach Herkunft oder Geburtsort – alternativ Wohnort abfragen.
- Kein Abfragen von „Muttersprachen“.
- Sensible Übungen für die Vorstellung nutzen, die keine ungewollte Offenlegung persönlicher Zugehörigkeiten erfordern.

D3 | Ziele von Aktionen

Den TN zur Reflexion anbieten:

- Wer ist bei unseren Aktionen dabei und wer fehlt?
- Wer übernimmt welche Aufgaben und Aktionsbereiche? (Siehe Modul G3 | Aktionsbereiche)
- Wer hat die Zeit, die Sicherheit und die Ressourcen sich aktivistisch zu engagieren?
- Statt nur zu versuchen BIPOC in die eigene Aktion einzubeziehen, ihre Bewegungen aktiv unterstützen und an ihren Aktionen teilnehmen.

D4 | Ziviler Ungehorsam

Beispiele einbringen für antirassistische Formen Zivilen Ungehorsams:

- Rosa Parks und der Montgomery Busboykott
- Grenzübertritt ohne gültiges Visum oder Pass
- Blockade gegen Abschiebungen
- Aktionen gegen rassistische Polizeigewalt

Thematisieren, dass BIPOC und Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus spezifische Risiken tragen, die sie daran hindern können, an Aktionen des Zivilen Ungehorsams teilzunehmen (siehe Modul G3 | Aktionsbereiche).

D5 | Bezugsgruppe

- Die Bezugsgruppe als wichtigen sozialen Raum für den Umgang mit Rassismus benennen.
- Den TN mitgeben, dass sie in ihren Bezugsgruppen Räume schaffen, in denen über Rassismus-Erfahrungen gesprochen werden kann.
- Mögliche Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen (an die Bezugsgruppe) gemeinsam erarbeiten.

Siehe auch Modul E7 | Diskriminierung in Aktion.

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

- Racial Profiling und rassistische Polizeigewalt thematisieren.
- Aufenthaltsrechtliche Risiken für Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus benennen.

Solidarisches Verhalten bei rassistischen Polizeikontrollen oder Repression gemeinsam erarbeiten, z.B.

- Betroffene ansprechen und Unterstützung anbieten.
- Wenn möglich dokumentieren.
- Wenn gewünscht, Zeug*in sein.
- Laut auf die Situation hinweisen und sie öffentlich skandalisieren.

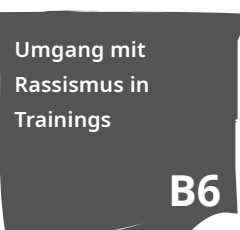
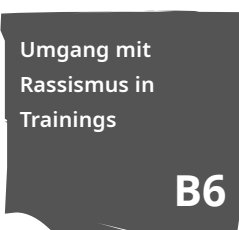
Gemeinsam mit TN solidarische Strategien gegen rassistische Polizeigewalt erarbeiten, z.B.:

- Aktive Teilnahme an den Aktionen von BIPOC- und migrantischen Bewegungen.
- Auf ausdrücklichen Wunsch und in Absprache eigene Privilegien bewusst zur Verfügung stellen, z. B. eine Weiß-gelesene Person mit deutschem Namen meldet die Demonstration bei der Polizei an.

D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme

Verdeutlichen, dass rassistisches Vorgehen der Polizei häufig vorkommt, z. B.:

- Polizei verweigert sich, Englisch zu sprechen, um BIPOC einzuschüchtern.
- Unterstellung fehlender deutscher Staatsangehörigkeit oder gültigem Aufent-



haltstitel bei Personalienverweigerung.

- Höheres Risiko für Gewaltanwendung und Missachtung von Rechten.

Falls die Polizei Gewalt anwendet oder rechtswidrig handelt, darauf aufmerksam machen und wenn möglich dokumentieren.

Nach der Ingewahrsamnahme oder Festnahme:

- Betroffene nicht allein lassen: emotionale und rechtliche Unterstützung anbieten.
- Gemeinsam auswerten: Erlebte Polizeigewalt dokumentieren und gegebenenfalls rechtliche Schritte prüfen.
- Öffentlich auf rassistische Polizeigewalt und Repression hinweisen, Spenden für Anwaltskosten sammeln, Öffentlichkeit mobilisieren.

H2 | Aktionspackliste

Auf die Ambivalenz hinweisen, dass das Filmen bei Aktionen einerseits nicht empfohlen wird, andererseits aber für viele BIPOC – insbesondere seit der Black Lives Matter-Bewegung – eine notwendige Strategie ist, um rassistisches Polizeihandeln zu dokumentieren und sich zu schützen.

BIPOC-only Aktionstrainings

In den letzten Jahren ist in einigen aktivistischen Kreisen eine zunehmende Sensibilisierung für Rassismus in den eignen Kontexten zu beobachten. Es gab auch im Rahmen von Aktionen des massenhaften Zivilen Ungehorsams Versuche, einen machtkritischen Umgang mit Rassismus zu entwickeln. Es gab Handouts, Workshops und BIPOC-only Aktionsplena. Auch gab es einige Anläufe für BIPOC-only Aktionstrainings, die in einem geschützten Rahmen stattfinden sollten.

BIPOC-only Aktionstraining bieten einen geschützten Rahmen für BIPOC-Aktivist*innen, um sich auf Aktionen vorzubereiten. Die Erfahrung hat allerdings gezeigt, dass wenn diese Angebote von Weiß-positionierten Aktivist*innen für BIPOC organisiert und angeboten werden, die Resonanz eher gering ist. Wenn diese Angebote hingegen von BI-PoC-Aktivist*innen selbst kommen, die Bezüge zu den jeweiligen Communities haben, werden sie eher angenommen. Für Trainer*innen, die für BIPOC-only Aktionstrainings angefragt werden, bedeutet das also auch zu erfragen, wer das Training organisiert und welche Strukturen in die Planung eingebunden sind.

Quellen und weiterführende Literatur

Ende Gelände, Antirassistisch und solidarisch aktiv, <https://www.ende-gelaende.org/antirassistisch-und-solidarisch-aktiv>

Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #1 – Allgemeines, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-1>

Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #2 – Tokenism, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-2-tokenism>

Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #3: Kulturelle Aneignung – Schwerpunkt weiße Locks, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-3>

B7 | Umgang mit Klassismus in Trainings

Klassismus ist eine Diskriminierungsform, die Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder ihres sozialen Status benachteiligt.

Dem intersektionalen Denkansatz zufolge ist Klassismus oft mit anderen Diskriminierungsformen wie Rassismus und Ableismus verzahnt und verstärkt dadurch strukturelle Hierarchien.

Typische Lebensbereiche, in denen klassistische Benachteiligung vorkommt:

- **Sprache:** Zugang und Sicherheit in Sprache, Dialekt, Akzent, andere Formulierungen, „Slang“ und kulturelle Codes
- **Äußeres:** Kleidungsstil, Körperhaltung, Ausdruck sozialer Herkunft
- **Vernetzung:** Soziale Netzwerke, „Vitamin B“ (Beziehungen), Zugang zu Care/Sorgearbeit und materieller Unterstützung
- **Finanzen:** Besitz, monatliches Einkommen, Erbschaften, Zugang zum Arbeitsmarkt, auf Geld im Umfeld zurückgreifen können
- **Berufs- und Bildungsstand:** Einkommen, Beruf, Bildungsabschluss, Zugang zu Förderungen und gut bezahlten Jobs
- **Aufwachsen:** Wohnumfeld, Werte, Familienstruktur, emotionale Unterstützung
- **Zeit:** Verfügbare Zeitressourcen durch Sorge-Aufgaben, Arbeit, Behördenpflichten
- **Psyche und Körper:** Gesundheit, physische und psychische Belastbarkeit, Körpergefühl, Selbstwertgefühl
- **Lebensstandard:** Zugang zu Ressourcen für Wohlbefinden im Alltag
- Weitere Bereiche: Persönliche Werte, kulturelle Praktiken und religiöse Zugehörigkeit.

Viele dieser Faktoren beeinflussen sich gegenseitig. Ein hoher Bildungsabschluss geht beispielsweise oft mit akademischer Erziehung, akademischer Sprache, Netzwerken und einem starken Selbstwertgefühl einher.

Sensibilität für Klassismus in Aktionstrainings und Aktionen des Zivilen Ungehorsams zu entwickeln, erfordert, sich damit vorher auseinanderzusetzen. Für Aktionstrainer*innen bedeutet das, sich der **Unsichtbarkeit klassistischer Diskriminierung** und Benachteiligung gewahr zu werden und einen Umgang zu finden, der nicht nur Defizite aufzeigt, sondern bedürfnisorientiert ist.

Grundsätzliche Hinweise für Trainer*innen

Um klassistische Barrieren in Trainings zu erkennen und abzubauen, können sich Trainer*innen folgende Reflexionsfragen stellen:

- Welchen Stellenwert hat das Thema Geld in meinem eigenen Leben?

- Bewerte ich den Zeitaufwand, den Menschen in Aktivismus investieren können?
- Wenn ich Aktivist*innen antreffe, die aus meiner Sicht zu schick oder zu ordentlich gekleidet sind, treffe ich Vorannahmen über ihre Werte und Überzeugungen?

Trainingsvorbereitung und Ankündigung

Folgende Überlegungen in der Vorbereitung können helfen, das Training zugänglicher zu gestalten:

- Benutze ich **einfache Sprache**? Erkläre ich komplizierte Begriffe?
- Zitiere ich viele Theoretiker*innen und Autor*innen? Namen nur erwähnen, wenn sie zur Erklärung beitragen und für die Teilnehmer*innen relevant sind. Dennoch sollte klar sein, woher Wissen stammt. Eine Möglichkeit wäre es, einen Aushang mit Ressourcen (Bücher, Videos etc.) zu erstellen, den alle erweitern können.
- Vorsicht mit Szene-Codes und Fachbegriffen: Nicht alle kennen Begriffe aus der Aktivismus- oder linken Szene, z. B. „Küfa“ oder Widerstandssymbole (siehe I3 | Glossar).
- Aktionstrainings sollte Teilnehmer*innen nichts kosten.
- Mit Veranstalter*innen klären: gibt es eine **Finanzierungsmöglichkeit**, z.B. für Anfahrt und Verpflegung?
- Berücksichtigen, wer durch die **Veranstaltungszeit** ausgeschlossen werden könnte, z.B. durch Arbeitszeiten, Schichtdienste, Kinderbetreuung, Erreichbarkeit im Nahverkehr.
- Mit Veranstalter*innen klären: können wir bei Bedarf **Kinderbetreuung** anbieten?

Machtkritischer Umgang mit Klassismus in einzelnen Trainings-Modulen

D1 | Einstieg: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

- Transparent machen, dass auch Trainer*innen nicht alles wissen und Nachfragen wertvoll ist.
- TN dazu einladen mit ihrem Wissen zum Training beizutragen. Deutlich machen, dass Wissen nicht nur Bücher-Wissen und Aktionserfahrung bedeutet, sondern auch Lebenserfahrung (z. B. Umgang mit Polizei) oder **Resilienz-Wissen**. Resilienz-Wissen bezeichnet Strategien und Erfahrungen, die Menschen im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen entwickeln – sei es durch persönliche Krisen, gesellschaftliche Ausschlüsse oder widerständige Praktiken im Alltag.
- Gebt als Option an, auch in Pausen ansprechbar zu sein.
- Ein „Language Sign“ (mit der Hand gezeigtes „L“) einführen, damit Teilnehmer*in-

nen bei unklaren Begriffen nachfragen können. Alternativ eine Person ernennen, die bei unklaren Begriffen nachfragt.

D4 | Ziviler Ungehorsam

- Beispiele für anti-klassistische Formen des Zivilen Ungehorsams sammeln, z.B. Arbeitskämpfe Bauernproteste, Kämpfe gegen Hartz IV, Bahnfahren ohne gültiges Fahr-Ticket.
- Anregen, nicht herablassend über Aktionsformen von Bäuer*innen oder der Arbeiter*innenbewegung zu sprechen.

D5 | Bezugsgruppe

Die Bezugsgruppe ist ein zentraler Raum, um Klassismus zu thematisieren. Betroffene können äußern, welchen Umgang sie sich wünschen. Gleichzeitig fehlt oft die Sprache dafür, daher ist es normal, wenn keine konkreten Wünsche benannt werden können. Geld sollte in Bezugsgruppen offen thematisiert werden. Achtet darauf, dass es für viele ein emotionales Thema ist. Wichtig ist eine Atmosphäre, in der Aktivist*innen ohne Scham und Druck über finanzielle Lage oder Klassenzugehörigkeit sprechen können. Daneben kann auch die Unsicherheit der Nicht-Betroffenen eine Hürde sein, offen über Privilegien zu sprechen, ohne sich dafür zu schämen oder verurteilt zu fühlen.

Folgende Fragen können sich Bezugsgruppen in der Aktionsvorbereitung stellen:

- Welche Kosten können anfallen? Tankgeld, ÖPNV-Tickets, Verpflegung, Material, mögliche Folgekosten (Anwält*in, Gericht).
- Anonyme Bietrunden helfen, Geld aufzubringen: Jede*r schreibt anonym einen Betrag auf einen Zettel.
- „Genug“ Geld bedeutet für jede*n etwas anderes. Respektiert Unterschiede in Sicherheitsbedürfnissen, Medikamentenbedarf, Mitversorgung anderer etc.
- In manchen Aktivismus-Kreisen leben Menschen bewusst mit wenig Geld – die Hintergründe sind jedoch unterschiedlich. Während einige sich bewusst dafür entscheiden können, haben andere dieses Privileg nicht.

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

Während Aktivist*innen mit bürgerlichem Hintergrund auf Aktionen und Demonstrationen oft zum ersten Mal in ihrem Leben mit Polizeigewalt konfrontiert werden, gehört sie für einige, von Klassismus betroffene, Menschen zum Lebensalltag in den Wohnumfeldern, in denen sie aufgewachsen sind. Daher kann die Konfrontation mit der Polizei an tiefsitzende negative Vorerfahrungen mit der Staatsmacht erinnern. TN darauf hinweisen, dass sich gegenüber der Polizei „ruhig und respektvoll“ verhalten zu können, ein Privileg ist, über das nicht alle Menschen verfügen.

Bewusstsein dafür schaffen, dass nicht jede*r die sprachlichen oder kulturellen Mittel hat, sich bei staatlichen Institutionen wie der Polizei sicher auszudrücken.

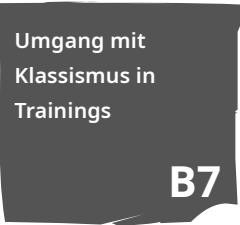
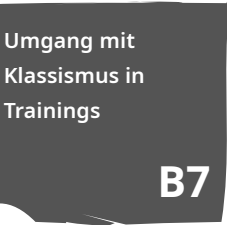
D13 | Was tun bei Ingewahrsamnahme?

Auf besondere Risiken hinweisen: Anzeigen oder Ingewahrsamnahme können für Menschen in prekären Situationen gravierende Folgen haben, z. B. Arbeitsplatzverlust, Gefährdung des Bezuges von staatlichen Transferleistungen (z.B. Bürgergeld, Sozialhilfe, Gelder nach dem Asylbewerberleistungsgesetz) oder des Aufenthaltsstatus.

H2 | Aktionspackliste

Neben der Empfehlung, nüchtern auf Aktionen zu gehen, sollte darauf hingewiesen werden, dass Menschen wegen ihres Konsumverhaltens nicht pauschal ausgeschlossen werden sollten. Während Partydrogen im Club oder auf Festivals oft toleriert werden, wird Alkoholkonsum auf Demos kritischer gesehen. Auch an Kleidung auf Aktionen gibt es unausgesprochene Erwartungen – etwa teure Outdoor-Kleidung und festes Schuhwerk (z.B. Wanderschuhe). Das betrifft auch Übernachtungsausrüstung für Camps, wie gute Zelte, Schlafsäcke etc.

- TN einladen, sich mit den eigenen Erwartungen und Stereotypen zu **Kleidung, Ausrüstung und Konsum** auf Aktionen kritisch auseinander zu setzen.
- Gemeinsam überlegen, wie eine solidarische Bereitstellung von Ausrüstung und Kleidung aussehen könnte.



B8 | Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor

Obwohl Aktionstrainings nicht illegal sind (bzw. sogar vom Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit gedeckt sein können, s.u.), gab es in der Vergangenheit immer wieder Versuche von Behörden oder Institutionen, gegen die Durchführung von Blockadetrainings vorzugehen. Um in Zukunft in solchen Fällen angemessen reagieren zu können, sind hier relevante Beispiele aufgeführt. Grundsätzliche Verhaltensweisen, um Repression zu erschweren, werden ebenfalls dargestellt.

Repression kann sich direkt auf die Trainings beziehen, auf die Veranstalter*innen eines Trainings oder auf die Trainer*innen. Bis jetzt ist uns kein Fall bekannt, in dem ein*e Trainer*in wegen der Durchführung eines Trainings direkt angegangen worden ist. Grundsätzlich auszuschließen ist das jedoch nicht - auch angesichts dessen, dass es von behördlicher Seite in den letzten Jahren verschiedene Versuche gab, gegen Trainings und Veranstalter*innen vorzugehen.

Es kann ein grundsätzliches Spannungsverhältnis bestehen zwischen dem legitimen Bedürfnis der Trainer*in, sich selbst z.B. vor Anzeigen wegen „**Aufforderung zu einer Ordnungswidrigkeit/Straftat**“ zu schützen und dem Charakter von Trainings, die oft auf konkrete Aktionen vorbereiten und mobilisierend wirken sollen. Um solchen Anzeigen vorzubeugen, können Trainer*innen es vermeiden, konkrete verbale oder schriftliche Aufforderung zu einem Verhalten, das einer Ordnungswidrigkeit/Straftat entspricht, zu machen. Dafür genügt es bereits, kein konkretes Datum und keinen konkreten Ort einer Aktion zu nennen. Denn eine Aufforderung zu einer Ordnungswidrigkeit/Straftat muss beinhalten, wann und wo sie begangen werden soll. Jedoch scheint ein solches Verhalten oft nicht kompatibel mit den Erwartungen der TN und dem Zweck des Trainings, wenn es zur Vorbereitung einer konkreten Aktion durchgeführt wird. Da uns zudem bisher keine Anzeigen gegen Trainer*innen wegen „Aufforderung“ bekannt sind und die aktuelle Rechtsprechung (s.u.) Blockadetrainings (zumindest in gewisser Weise) schützt, erscheint es uns nicht sinnvoll, hier zu vorsichtig zu sein.

Um **gewohnte Begriffe und Redewendungen, die möglicherweise kriminalisierbar sind zu vermeiden**, hilft es, sich über das eigene Vokabular Gedanken zu machen und ggf. die Verwendung anderer Begriffe durch lautes Aussprechen zu üben. Das kann Bezeichnungen betreffen wie „Polizist*in“ („Bulle“ kann als Beleidigung ausgelegt werden), das „Durch- und Umfließen von Hindernissen wie Polizeiketten“ anstatt „Durchbrechen oder Überrennen“, etc.

Für Veranstalter*innen sowie die unmittelbare Durchführung von Trainings hat es in der Vergangenheit beispielsweise folgende Androhungen/Schikanierungen/juristische Konsequenzen gegeben. Diese könnten vielleicht auch in Zukunft wieder vorkommen, wobei öffentliche bzw. öffentlich angekündigte Trainings in höherem Maße Repression ausgesetzt sind:

- Auf Medienberichte über die Durchführung von Trainings in städtischen/universi-

tären Räumen reagierte die Stadtverwaltung/Universität, indem sie der offiziellen Veranstalter*in in Zukunft **keine Räume mehr zur Verfügung stellen wollte** und/oder kurz vor dem angekündigten Training die zugesagten Räumlichkeiten wieder absagte (*Dresden Nazifrei*).

- Androhungen der Stadtverwaltung, der offiziell veranstaltenden Organisation ihre **Gemeinnützigkeit (oder öffentliche Zuschüsse, etc.) zu entziehen** (*JANUN, Hannover 2007*).
- Camp (als Dauerkundgebung angemeldet) bekam die **Auflage, dass keine Ordnungswidrigkeiten/Straftaten geplant, geübt oder vorbereitet werden dürfen**. Explizit wurde dabei in den Verhandlungen mit Polizei und Behörden auf die angekündigten Aktionstrainings Bezug genommen und von der Polizei angekündigt, das Camp aufzulösen, wenn das Durchfließen von Polizeiketten geübt würde (*Gendreck weg, 2008*).
- **Nicht-Genehmigung/Verbot von angemeldeter Kundgebung**, mit der Begründung, dass dort ein Aktionstraining durchgeführt würde, das ordnungswidrigkeits- oder straftat-relevant sei (Hannover).
- **Das Verwaltungsgericht Aachen hatte 2011 die geplante Durchführung eines öffentlichen Blockadetrainings verboten**. Das Training wurde trotzdem durchgeführt. Das Oberverwaltungsgericht Münster entschied 2012 in nächster Instanz, dass das Verbot unzulässig war (Stolberg).
- Im 2021 verabschiedeten **Versammlungsgesetz NRW** findet sich in §7 die Möglichkeit, auf die Störung nicht verbotener Versammlungen ausgerichtete Aktionstrainings zu verbieten. Besonders betroffen wären in der Theorie hiervon Aktionstrainings zur Vorbereitung der Blockade eines Anti-Nazi-Aufmarschs. Allerdings kam es einerseits bis 2024 zu keiner tatsächlichen Anwendung des Paragraphen und andererseits dürften de jure Aktionstrainings ohne expliziten Bezug zur Störung einer Versammlung hiervon nicht betroffen sein.

Die politisch angemessene Umgangsweise in solchen Situationen ist sicherlich, offensiv mit dem Begriff des Zivilen Ungehorsams und der Legitimität der Trainings sowie der bevorstehenden Aktionen zu argumentieren. Trainings können so schon zum Teil der Aktion werden und die Drohungen/Verbote für die eigene Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden. Je nach Situation kann aber auch ein pragmatischer Umgang richtig sein, indem die Trainings verlegt, modifiziert oder auch „heimlich“ trotzdem durchgeführt werden.

Das Oberverwaltungsgericht Münster hatte in einem Urteil im Jahr 2012 (OVG Münster, Urt. v. 18.9.2012 - 5 A 1701/11, NVwZ-RR 2013, 38) Auflagen gegen das als Versammlung angemeldetes öffentliches Blockadetraining anlässlich eines Nazi-Aufmarsches in Stolberg zurückgewiesen. In der Zeitschrift „Juristische Schulung“ (6/2013) wird das Urteil folgendermaßen zusammengefasst:

1. **Eine öffentliche Versammlung, bei der gewaltfrei und ohne Begehung von Straftaten für eine friedliche Blockade eines nicht verbotenen Aufzugs von Rechtsextremisten trainiert wird, kann als Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung von der Versammlungs- und Meinungsfreiheit geschützt sein.**

Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor

B8

2. Unter Berücksichtigung grundrechtlicher Wertentscheidungen kann die bloße Durchführung einer derartigen Probekblockade, bei der selbst niemand behindert wird, **weder als strafbare grobe Störung einer Versammlung** (Paragraf 21 VersG) noch als strafbare Aufforderung hierzu (Paragraf 111 StGB) angesehen werden. **Das gilt auch dann, wenn das Training zu einer späteren echten Blockade mobilisieren soll.**
3. Die Grenze zur Strafbarkeit wird erst dann überschritten, wenn die Teilnehmer*innen einer Versammlung eine andere nicht verbotene Versammlung über eine erhebliche Dauer blockieren, ohne dass deren Teilnehmer*innen ausweichen können.

Dieses Urteil (das sich allerdings explizit auf den Kontext Naziaufmärsche bezieht!), kann als Referenz bei zukünftigen Versuchen genutzt werden, Blockadetrainings zu be- oder verhindern.

Quellen und weiterführende Literatur

Prof. Dr. Matthias Ruffert: „Besonderes Verwaltungsrecht: Versammlungsrechtliche Auflagen gegen „Blockadetraining“ in: Juristische Schulung, 6/2013

„Öffentliches Blockadetraining zulässig“ in Legal Tribune Online (2012), unter: www.lto.de/recht/nachrichten/n/ovg-muenster-oeffentliches-blockadetraining-zulaessig

Weiterführende Module

- D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe
- E8 | Allgemeiner Anti Repressions-Workshop
- F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repression
- F2 | Personalienverweigerung – Gründe und Gefahren
- F3 | Ergänzungen zu Rechtshilfe: Menschen ohne deutschen Pass
- F4 | Ergänzungen zu Rechtshilfe: Österreich
- F5 | Ergänzungen zu Rechtshilfe: Schweiz
- H3 | Out of Action- Emotional First Aid

B9 | Umgang mit Presse in Trainings

Damit Trainings in der angestrebten Weise funktionieren können (siehe A2 | Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit) sind sie darauf angewiesen, einen **geschützten Raum** zu erzeugen, insofern die Teilnehmer*innen (TN) Erfahrungen machen können, ohne sich beobachtet fühlen zu müssen. **Wer sich einer Berichterstattung ausgesetzt sieht, verhält sich dabei grundsätzlich anders als ohne.** Hinzu kommt noch die **Bedrohung von Repression**.

Aufgrund mehrerer negativer Erfahrungen hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

- Anstatt mit den TN zu Beginn des Trainings eine meist längere Diskussion über Sinn und Unsinn von Medien in Trainings zu führen, **äußert die Trainer*in von sich aus den Wunsch, dass keine Mediendokumentation/Medienbegleitung im Training stattfinden soll.** Das richtet sich nicht gegen Medienvertreter*innen, sondern soll den geschützten Raum des Trainings garantieren.
- Medienvertreter*innen kann gesagt werden, dass sie sowieso viel bessere Bilder und Berichte bekommen, wenn sie entweder ein Rollenspiel des Trainings vorgespielt bekommen (dadurch sparen sie sich auch Zeit und müssen nicht das gesamte Training anwesend sein, siehe weiter unten) oder wenn sie an einem extra Training für Medienvertreter*innen teilnehmen.
- Falls die Teilnahme von vertrauenswürdigen Journalist*innen am Aktionstraining, trotz der genannten Argumente, explizit erwünscht ist (z.B. Begleitung von Aktivist*innen vor, während und nach der Aktion), kann die Trainer*in in so einer Situation auch ihre Rolle als Moderation betonen, sowie die Selbstorganisiertheit des Trainings in den Vordergrund stellen und deshalb zu dem Thema eine Abfrage unter den TN machen. Dabei ist darauf zu achten, dass längere Diskussionen vermieden werden. Die Trainer*in kann folgendes Vorgehen vorschlagen: Wenn eine Person mit Medien im Training ein Problem hat/sich unwohl fühlt, gibt es keine Medienbegleitung des Trainings. Zunächst sollte die Medienvertreter*in aufgefordert werden, genau zu beschreiben, was sie vor hat/dokumentieren will (ob und wann sie Fotos machen will, ob Filmaufnahmen gemacht werden sollen, etc.), damit die TN genau verstehen und einschätzen können, was die Medienbegleitung bedeutet. In diesem Fall ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, dass die Medien nicht immer positiv berichten, auch wenn die jeweiligen Vertreter*innen erst mal ganz sympathisch und wohlgesonnen wirken. Die TN könnten sich in für sie unvorteilhafter Situation oder Haltung auf einem Foto in der Zeitung wiederfinden, ggf. mit unangenehmen Kommentaren. In den meisten Fällen lehnt mindestens eine TN die Medienbegleitung ab.

Trainings für die Presse:

In vielen Fällen ist Medienpräsenz und Berichterstattung über eine laufende Kampagne und/oder bevorstehende Aktion ein wesentliches, erstrebenswertes Moment im Rahmen einer Mobilisierung. Damit einerseits der geschützte Raum des Trainings gewahrt bleibt und andererseits attraktive Angebote für die Presse geschaffen werden, haben sich folgende Möglichkeiten bewährt:

Umgang mit Presse in Trainings

B9

1 Inszeniertes Training

Wenn es unverhofften „Pressebesuch“ bei einem normalen Training gibt, kann die Trainer*in fragen, ob es TN gibt, die bereit sind, während einer Pause oder nach dem normalen Training eine Situation daraus für die Presse nachzuspielen. Meist eignet sich dafür das Wegtragen-Lassen, da es interessante Bilder liefert. Im Rahmen von Kampagnen wie Ende Gelände wurden solche inszenierten Trainings im Vorfeld als spezielle Angebote für Medien konzipiert. Dadurch bekommen sie Bilder und gleichzeitig verringert sich die Wahrscheinlichkeit, dass Medienvertreter*innen bei normalen Aktionstrainings auftauchen.

2 Pressetraining

Als Modifikation sind auch Trainings möglich, bei denen Presseleute selbst teilnehmen. Entweder mit anderen „normalen“ TN zusammen, mit denen dies vorher abgesprochen wurde, oder in einem Training nur für Medienvertreter*innen. Im Vorfeld des G8-Gipfels Heiligendamm 2007 wurde solch ein Pressetraining von der Kampagne *BlockG8* angeboten und danach als gut bewertet.

Frei für Notizen



C | Beispiele von Trainingsabläufen

C1 | Ablauf eines Basistrainings über 4 Stunden

C2 | Ablauf eines Basistrainings über 6 Stunden

C3 | Ablauf eines Aktionstrainings mit Stadtkonzept über 6 Stunden

C4 | Aufbautraining

Frei für Notizen

64

66

68

70

72

Vorbemerkung zu Trainingsabläufen

Im folgenden Teil des Handbuchs sind beispielhaft verschiedene Trainingsabläufe für ein Basistrainings, zwei erweiterte Basistrainings und ein sogenanntes Aufbautraining dargestellt. Diese können mit einem grundlegend ähnlichen Aufbau auch für **BIPoC**, **FLINTA** oder **TINA-Trainings** genutzt werden – sinnvollerweise aber nicht notwendigerweise ergänzt durch eine Reflexion der Betroffenheit durch Diskriminierung sowie des Umgangs mit Diskriminierung in Aktion.

Diese Trainingsabläufe bestehen aus in Teil B dargestellten Modulen, wobei die jeweilige Länge der Module variiert. **Die drei unterschiedlichen Trainingsarten richten sich an unterschiedliche Adressat*innen und können in unterschiedlichen Situationen eingesetzt werden.**

Das Basistraining vermittelt Grundlagen von Aktionen des Zivilen Ungehorsams (ZU) und richtet sich eher an darin nicht erfahrene Menschen.

Das erweiterte Basistraining vermittelt ebenfalls die Grundlagen, geht aber entweder auf ein Modul ausführlicher und vertiefend ein oder beinhaltet ein zusätzliches Modul oder Modul-Bündel. So eignet es sich beispielsweise für Trainings, die auf eine spezielle Aktion vorbereiten sollen, wie z.B. die beiden Module zum Stadt-Terrain (Durchfließen in engen Situationen; Hamburger Gitter überwinden).

Das Aufbau-Training schließlich behandelt die Basismodule zu Bezugsgruppen, ZU oder Blockaden nicht mehr oder nur noch kurz. Es baut aber darauf auf und richtet sich somit an Personen, die bereits an Basis-Trainings teilgenommen haben und/oder schon Erfahrungen mit Aktionen des ZU gemacht haben.

Es gibt jedoch Module, die wir für unverzichtbar für jedes Training halten und die entsprechend der Kategorie ausführlicher oder weniger ausführlich behandelt werden können. Dazu gehören die Module **Entscheidungsfindung und Konsens** sowie **Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen oder Durchdrücken von Polizeiketten**. Beide Module sind erstens in gewisser Weise Kernkompetenzen bei Aktionen des ZU und zweitens sehr anspruchsvoll in der Umsetzung, so dass wir empfehlen, diese Module auch und gerade bei Aufbautrainings vertiefend zu behandeln.

Selbstverständlich können und sollen diese Trainingsabläufe nur Beispiele sein, die Orientierungen für Trainer*innen liefern können. Die unterschiedlichen Module können im Prinzip frei kombiniert werden. In jedem Fall ist es notwendig, sich vor dem Training darüber Gedanken zu machen, für welche Zielgruppe das Training angeboten werden soll und sich an den Bedürfnissen und Erwartungen der TN zu orientieren. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung von Trainings als möglichst diskriminierungsarme Räume (siehe B3 | Umgang mit Diskriminierung und folgende Module).

Vorbemerkung zu Trainingsabläufen

Ablauf eines Basis-
trainings über
4 Stunden

C1

C1 | Ablauf eines Basistrainings über 4 Stunden

Zeit	Inhalt	Vorgehen	Material
5 Min.	Begrüßung und Einstieg in das Training	● Begrüßung ● Vorstellung von: • Trainer*innen • <i>skills for action</i> • Ablaufaufplan & Inhalte ● Aufklärung über freiwillige Teilnahme an Spielen und Übungen (siehe D1 Einstieg in das Training) ● Rolle von Diskriminierungserfahrungen von und für Teilnehmer*innen (siehe B3 Umgang mit Diskriminierung und folgende Module) ● ggf. Umgang mit Presse (siehe B9 Umgang mit Presse)	Krepp-Band für Namensschilder, Stifte
10 Min.	Kennenlernen und Erwartungen an das Training	● siehe D2 Spiele, Übungen	evtl. Material für Spiele
15 Min.	Ziviler Ungehorsam	● kurzer Austausch über ZU ● siehe A5 Ziviler Ungehorsam	evtl. Stifte, Flipchart
40 Min.	Bezugsgruppen	● erklären und bilden für das Training ● Hinweise für eigene Bezugsgruppenbildung für Aktionen ● siehe D5 Bezugsgruppe	Stifte, Flipchart
15 Min.	Pause		
45 Min.	5-Finger-Taktik und Durchfließen	● Was ist die 5 Finger-Taktik? ● mit Rollenspielen das Durchfließen üben ● siehe D7 Durchfließen	evtl. Flipchart, Stifte und Materialien für Rollenspiel

Ablauf eines Basis-
trainings über
4 Stunden

C1

40 Min.	Blockade-techniken	● Ideen sammeln: Was gibt es für Blockademöglichkeiten? ● Blockadetechniken in Bezugsgruppen ausprobieren ● siehe D10 Blockadetechniken	
15 Min.	Aktions 1x1	● kurz halten: ● Wie verhalten und was mitnehmen? ● Keine ausführliche Rechtshilfe, die sollte extra von den aktionsvorbereitenden Zusammenhängen für die einzelnen Aktionen angeboten werden ● siehe D12 Rechtshilfe ● Rechtshilfebroschüren an alle Teilnehmer*innen verteilen	Rechtshilfe-Broschüren, evtl. Stifte, Plakate, Kärtchen
10 Min.	Abschluss und Verabschiedung	● D2 Spiele, Übungen	Stift, Papier

C2 | Ablauf eines Basistrainings über 6 Stunden

Ablauf eines Basistrainings über 6 Stunden

C2

Zeit	Inhalt	Vorgehen	Material
15 Min.	Begrüßung und Einstieg in das Training	● Begrüßung ● eigene Vorstellung der Trainer*in und Vorstellung von <i>skills for action</i> ● Vorstellung des Ablaufplans und seiner Inhalte ● Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen (siehe D1 Einstieg in das Training) ● Rolle von Diskriminierungserfahrungen von und für Teilnehmer*innen, Umgang mit Diskriminierung im Training (siehe B3 Umgang mit Diskriminierung und folgende Module) ● ggf. Umgang mit Presse erklären (siehe B9 Umgang mit Presse)	Krepp-Band für Namensschilder, Stifte
10 Min.	Kennenlernen und Erwartungen an das Training	● siehe D2 Spiele, Übungen	evtl. Material für Spiele
20 Min.	Ziele von Aktionen	● Austausch über Zielsetzung, für die Teilnahme an Aktion(nen) ● siehe D3 Ziele von Aktionen	evtl. Stifte, Flipchart, Kärtchen
15 Min.	Ziviler Ungehorsam	● kurzer Austausch über ZU ● siehe A5 Ziviler Ungehorsam	evtl. Stifte, Flipchart
40 Min.	Bezugsgruppen	● erklären und bilden für das Training ● Hinweise zur späteren eigenen Bezugsgruppenbildung für die Aktion ● siehe D5 Bezugsgruppe	Stifte, Flipchart
15 Min.	Pause		

Ablauf eines Basistrainings über 6 Stunden

C2

60 Min.	5-Finger-Taktik und Durchfließen	● Was ist die 5 Finger-Taktik? ● mit Rollenspielen das Durchfließen üben ● siehe D7 Durchfließen	
60 Min.	Entscheidungsfindung und Konsens	● Rollenspiel zu Entscheidungsfindung mit den Trainings-Bezugsgruppen ● Auswertung und Einführung in Konsens und Methoden der Entscheidungsfindung ● siehe D6 Entscheidungsfindung	Stifte, Flipchart, Uhr
30 Min.	Pause		
40 Min.	Blockadetechniken	● Ideen sammeln: Was gibt es für Blockademöglichkeiten? ● Blockadetechniken in Bezugsgruppen ausprobieren ● siehe D10 Blockadetechniken	
30 Min.	Repression und Rechtshilfe	● siehe D12 Rechtshilfe ● Rechtshilfe-Broschüren für alle Teilnehmer*innen	Rechtshilfe-Broschüren; evtl. Stifte, Plakate, Kärtchen
10 Min.	Abschluss und Verabschiedung	● offene Fragen besprechen ● siehe D2 Spiele, Übungen ● Spiel: Ich packe meinen Rucksack für die nächste Aktion und nehme mit...	Stift, Papier

Ablauf eines Aktionstrainings mit Stadtkonzept über 6 Stunden

C3

C3 | Ablauf eines Aktionstrainings mit Stadtkonzept über 6 Stunden

Zeit	Inhalt	Vorgehen	Material
15 Min.	Begrüßung und Einstieg in das Training	● Begrüßung ● eigene Vorstellung der Trainer*in und Vorstellung von <i>skills for action</i> ● Vorstellung des Ablaufplans und seiner Inhalte ● Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen (siehe D1 Einstieg in das Training) ● Rolle von Diskriminierungserfahrungen von und für Teilnehmer*innen, (siehe B3 Umgang mit Diskriminierung und folgende Module) ● ggf. Umgang mit Presse erklären (siehe B9 Umgang mit Presse)	Krepp-Band für Namensschilder, Stifte
10 Min.	Kennenlernen und Erwartungen an das Training	● siehe D2 Spiele, Übungen	evtl. Material für Spiele
20 Min.	Ziele von Aktionen	● Austausch über Zielsetzung, für die Teilnahme an Aktion(en) ● siehe D3 Ziele von Aktionen	evtl. Stifte, Flipchart, Kärtchen
15 Min.	Ziviler Ungehorsam	● kurzer Austausch über ZU ● siehe A5 Ziviler Ungehorsam	evtl. Stifte, Flipchart
40 Min.	Bezugsgruppen	● erklären und bilden für das Training ● Hinweise zur späteren eigenen Bezugsgruppenbildung für die Aktion ● siehe D5 Bezugsgruppe	Stifte, Flipchart
10 Min.	Pause		

Ablauf eines Aktionstrainings mit Stadtkonzept über 6 Stunden

C3

60 Min.	5-Finger-Taktik und Durchfließen	● Was ist die 5 Finger-Taktik? ● mit Rollenspielen das Durchfließen üben ● siehe D7 Durchfließen	evtl. Flipchart, Stifte und Materialien für Rollenspiel
40 Min.	Durchfließen in der Stadt	● Durchfließen in der Stadt/auf engem Raum (siehe D8 Durchfließen in engen Situationen) ● Hamburger Gitter überwinden (siehe D9 Hamburger Gitter)	Zaun oder Gitter, evtl. Materialien für Rollenspiel
30 Min.	Repression und Rechtshilfe	● siehe D12 Rechtshilfe ● Rechtshilfe-Broschüren für alle Teilnehmer*innen	Rechtshilfe-Broschüren; evtl. Stifte, Plakate, Kärtchen
20 Min.	Pause		
40 Min.	Blockadetechniken	● Ideen sammeln: Was gibt es für Blockademöglichkeiten? ● Blockadetechniken in Bezugsgruppen ausprobieren ● siehe D10 Blockadetechniken	
50 Min.	Entscheidungsfindung und Konsens	● Rollenspiel zu Entscheidungsfindung mit den Trainings-Bezugsgruppen ● Auswertung und Einführung in Konsens und Methoden der Entscheidungsfindung ● siehe D6 Entscheidungsfindung	Stifte, Flipchart, Uhr
10 Min.	Abschluss und Verabschiedung	● offene Fragen besprechen ● siehe D2 Spiele, Übungen ● Spiel: Ich packe meinen Rucksack für die nächste Aktion und nehme mit ...	Stift, Papier

C4 | Aufbautraining

In den letzten Jahren haben viele Personen an den grundlegenden Basis-Trainings (mit den Inhalten Bezugsgruppen, Entscheidungsfindung und Konsens, Blockieren mit dem Körper, 5-Finger-Taktik und Durchfließen) teilgenommen.

Das Aufbautraining ist für Personen gedacht, **die bereits über Aktionserfahrung verfügen und schon an einem solchen Basistraining teilgenommen haben**. Sie können darin ihre Aktionserfahrungen reflektieren und Kompetenzen in Bezug auf Moderation von spontanen Sprecher*innenräten, Variationen des Durchfließens und der 5-Finger-Taktik, sowie - je nach Interesse - hinsichtlich dem Umgang mit Passant*innen, Angestellten, Anwohner*innen und/oder Passant*innen bei Blockaden und dem Umgang mit Medien bei Interviews während Aktionen erweitern.

Das Aufbautraining kann je nach Bedarf individuell zusammengestellt werden, sowohl aus

- noch nicht behandelten Modulen des Basistrainings, meist sind das:
 - D8 | Durchfließen in engen Situationen
 - D9 | Hamburger Gitter
 - D11 | Umgang mit Passant*innen
- vertieften Modulen des Basistrainings, bspw. ein ausführliches Szenario zu Konsens und Entscheidungsfindung,
- abgewandelten Modulen des Basistrainings, z.B. eine Abwandlung auf Bauzäune von D9 | Hamburger Gitter,
- den im folgenden gelisteten weiterführenden Modulen.

Aufgrund der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten ist es unbedingt empfehlenswert, das Aufbautraining möglichst an bestehendes Wissen und jeweiligen Trainingsbedarf anzupassen. Beides kann zumeist bei den Organisator*innen des Aufbau-
training erfragt werden.

Mögliche Inhalte

- Vertiefte Module des Basistrainings
- Abgewandelte Module des Basistrainings
- Noch nicht behandelte Module des Basistrainings (meist D8, D9, D11)
- E1 | Kartenlesen
- E2 | Bezugsgruppenfindung
- E3 | Organize The Mob

- E4 | Hausräumungen
- E5 | Presse-Training
- E6 | Training mit dem ganzen Finger
- E7 | Diskriminierung in Aktion
- E8 | Anti-Repressionsworkshop
- E9 | Erste-Hilfe-Training
- E10 | Train the Trainers

Aufbautraining

C4

Aufbautraining

C4

Frei für Notizen



D | Module des Basis-Trainings

D1 | Einstieg in das Training77

D2 | Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss79

D3 | Ziele von Aktionen88

D4 | Ziviler Ungehorsam90

D5 | Bezugsgruppe96

D6 | Entscheidungsfindung und Konsens103

D7 | Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten113

D8 | Durchfließen in engen Situationen121

D9 | Hamburger Gitter überwinden127

D10 | Einfaches Blockieren mit dem Körper132

D11 | Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden139

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe145

D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?152

Frei für Notizen161

D1 | Einstieg in das Training

Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

Zu Beginn des Trainings weist die Trainer*in darauf hin, dass das **Training ein geschützter Raum** sein soll, in dem die Teilnehmer*innen (TN) Verhaltensweisen ausprobieren, Erfahrungen machen und **offen über ihre jeweiligen Erwartungen, Absichten, Ängste und Bedürfnisse hinsichtlich einer bevorstehenden Aktion oder Aktionen generell sprechen** können. Durch ein verständnisvolles, nicht-diskriminierendes Klima soll es möglich sein, dass die TN sich auch emotional öffnen können.

Es ist für alle TN jederzeit möglich, Fragen zu stellen, wenn sie etwas nicht verstehen oder genauer wissen möchten - **Trainer*innen sind in der Gruppe und auch in einem vier Augen Gespräch ansprechbar.**

Trainer*innen weisen auch darauf hin, dass die TN selbst entscheiden sollen, **was sie** in der Vorstellungsrunde oder während des Trainings **über sich teilen** oder über Aktionen, die sie schon mal gemacht haben oder vorhaben zu machen.

Es kann immer TN geben, die

- körperliche, gesundheitliche Einschränkungen haben.
- schlechte Erfahrungen aus dem Sportunterricht in der Schule haben.
- nicht von anderen angefasst werden wollen.
- Trauma-Erfahrungen haben.
- Diskriminierungs-Erfahrungen gemacht haben.

Deshalb ist es wichtig, zu Beginn allen TN mitzuteilen, **dass es Übungen und Rollenspiele im Training geben wird** und genügend Informationen mitzugeben wie diese aussehen. Wenn sie (aus welchen Gründen auch immer) nicht mitmachen möchten, es ihnen zu viel wird, sie aufhören oder nicht angefasst werden möchten, können und sollen die TN das jederzeit vor oder auch während einer Übung sagen. **Es ist immer möglich, bei einer Übung NICHT mitzumachen!**

Es kann sinnvoll sein zu Beginn abzufragen, ob es Informationen gibt die Trainer*innen und/oder andere Teilnehmer*innen wissen sollten, dass alle möglichst gut mitmachen können z.B. was die Lautstärke anbelangt, Fragen zu Barrierefreiheit oder ob Bedarf für Übersetzung besteht.

Die Erfahrung, die Menschen mit der Polizei gemacht haben, können sehr unterschiedlich sein. Deshalb ist es wichtig im Vorfeld zu erklären, **dass in Rollenspielen Konfrontationen mit der Polizei durchgespielt werden.** So können alle möglichst gut einschätzen, ob eine Teilnahme für sie in Frage kommt.

Bei der Durchführung der Spiele und Übungen sollen die TN aufeinander achten und vorsichtig miteinander umgehen, **damit es nicht zu Verletzungen kommt.**

Einstieg in das Training

D1

Außerdem muss für das Training ein **Abbruch-Signal** vereinbart werden, das eindeutig ist und benutzt wird, wenn eine Übung sofort beendet werden soll (z.B. wenn jemand beim Abräumen einer Blockade Schmerzen hat). Ein sehr lautes, gerufenes „**Stopp, Stopp, Stopp**“ oder „**SALAT**“ kann so ein Abbruchsignal sein. „Stop“ hat den Vorteil, allgemein bekannt zu sein, aber den Nachteil, dass es gerne auch einfach so als Teil von Rollenspielen gerufen zu werden. Beliebige gewählte Abbruchsignale wie „Salat“ sind zwar eindeutig, werden aber im Zweifelsfalle weniger schnell verstanden. Bei Trainings mit über 30 TN hat es sich bewährt, wenn die Trainer*in auch noch zusätzlich eine **Pfeife als Abbruchsignal** hat.

Weiterführendes Material

Modul B2 | Checkliste für Trainer*innen

Einstieg in das Training

D1

D2 | Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

Für einige Menschen, z.B. ältere oder solche, die nicht das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben und mit spielerischen Lernmethoden sozialisiert wurden, können Energizer (Aufwärm-Übungen) und Spiele mitunter befremdlich wirken. Zu Beginn des Trainings und vor dem jeweiligen Energizer ist es dementsprechend wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Teilnahme freiwillig ist. Außerdem ist es wichtig, Spiele auszuwählen, an denen möglichst alle Teilnehmenden mitmachen können und nicht z.B. von Mobilitäts-Barrieren ausgeschlossen werden.

Warming-ups für den Anfang oder als Energizer zwischendurch

1.1 Das 1,2,3-Spiel

Dauer: 5-10 Minuten
TN-Anzahl: mindestens 4 TN

Ablauf

Bei diesem Spiel ist die gesamte Gruppe leise. Die Gruppe muss versuchen, ohne vorherige Absprache, bis zur Zahl 20 zu zählen. Eine Person beginnt mit der 1. Wenn mehrere Spieler*innen eine Zahl gleichzeitig nennen, muss die ganze Gruppe von vorn anfangen. Abstimmungen mit Zeichen oder der Reihe nach zählen ist verboten. Für Teilnehmende mit einer Hörbeeinträchtigung oder non-verbale Teilnehmende muss eine Alternative zum Rufen bedacht werden.

Ziele

- Stärkt und schult die nonverbale Kommunikationsfähigkeit
- Sensibilisierung und Stärkung der Gruppenkoordination

1.2 Fußknöchel-Lauf

Dauer: 10-15 Minuten inkl. Auswertung
TN-Zahl: mindestens 5, maximal 50 Personen
Raum: ausreichend Platz (10-15 Meter)

Ablauf

Das Spiel kann mit einer, am besten aber mit zwei Gruppen gleichzeitig gespielt werden. Beide Gruppen stellen sich gegenüber im Abstand von 10-15 Metern auf. Die Mitglieder einer Gruppe stehen direkt nebeneinander, Füße bzw. Fußknöchel der nebeneinander stehenden Gruppenmitglieder berühren sich, den Blick zur anderen Gruppe und zur Trainer*in gerichtet. Die Trainer*in positioniert sich in der Mitte zwischen den beiden Gruppen. Wenn die Gesamtgruppe sehr groß ist, kann auch noch weiter unterteilt werden. Die maximale Größe für eine Gruppe liegt bei ca. 10 Personen.

Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

D2

Spiele, Übungen
und Verfahren für
Warming-Up und
Kennenlernen,
Klein- und Groß-
gruppenarbeit,
Auswertung und
Abschluss

D2

Die Aufgabe der Gruppen ist, so schnell wie möglich in die Mitte zu kommen, wo die Trainer*in steht. Sie dürfen sich allerdings nur so fortbewegen, dass sich die Fußknöchel der nebeneinander stehenden Gruppenmitglieder immer berühren. Wenn sich Fußknöchel von einander lösen, geht die ganze Gruppe wieder an ihren Startpunkt zurück und beginnt neu. Die Trainer*in achtet darauf, dass die Fußknöchel sich berühren und schickt die Gruppen ggf. zurück an den Startpunkt.

Als „Geschichte“ kann das Spiel passend zu Blockadeaktionen so erklärt werden: „Stellt Euch vor, Ihr seid zwei Gruppen, die auf einer Straße stehen, welche zu einer Kreuzung führt. Von links kommen Nazis, die Ihr blockieren wollt, von rechts Polizei, die Euch aufhalten möchte. Ihr müsst versuchen, so schnell wie möglich auf der Kreuzung zu sein - vor Polizei und Nazis, die ebenfalls mit den Fußknöcheln aneinander laufen.“ Dadurch ist das Spiel auch kein Konkurrenzspiel zwischen den beiden Gruppen mehr. Wenn die erste Gruppe in der Mitte bei der Trainer*in angekommen ist, ist die Kreuzung blockiert und beide Gruppen haben gewonnen!

Auswertung

Mit allen Teilnehmenden (TN) direkt nach dem Spiel in einem Kreis aufstellen und die TN fragen, was sie erlebt und wie sie sich dabei gefühlt und wie sie ihre Gruppe erlebt und was sie als Gruppe gemacht haben. Die TN können ihre Sicht kurz erzählen. Daran anschließend fragen, was dieses Spiel mit Aktionen und Aktionstrainings zu tun haben könnte. Die TN werden sehr wahrscheinlich nennen: Kommunikation, Zusammenarbeiten, aufeinander achten, sich unterstützen, Entscheidungsfindung, in Bezugsgruppe agieren,... Die Trainer*in kann Nicht Genanntes noch ergänzen, wie z.B. Fehlerfreundlichkeit bzw. -toleranz (also die Akzeptanz von auftretenden Fehlern und deren Konsequenzen wie dem erneuten Anfangen von vorne) und deutlich machen, dass es genau um diese Dinge im nun folgenden Training gehen wird. Wenn das Spiel zu Beginn eines Trainings gespielt wird, kann die Auswertung kurz gehalten werden (nur einzelne TN sagen kurz etwas), wenn es im Rahmen einer intensiveren Arbeit mit einer bereits bestehenden Bezugsgruppe eingesetzt wird, kann ausführlicher auch auf Rollenverhalten in der Gruppe, Hierarchien, etc. eingegangen werden.

Ziele

- Stärkt und schult die Kommunikationsfähigkeit
- Sensibilisiert für zentrale Aspekte einer Zusammenarbeit als Gruppe (Rücksicht nehmen, gegenseitiges Unterstützen, gemeinsame Koordination)
- Vorübung zu Entscheidungsfindung
Quelle: www.thechangeagency.org_dbase_upl/tCAguide_anklewalk.pdf

1.3 Massenaufstand

Dauer: 5 Minuten
TN-Anzahl: mindestens 2 TN (bei nur 2 TN heißt die Übung nur „Aufstand“)

Ablauf

Zuerst setzen sich je zwei Personen Rücken an Rücken auf den Boden und versuchen aufzustehen ohne dabei Hände/Arme am Boden abzustützen. Dann setzt sich die ganze Gruppe in zwei Reihen Rücken an Rücken aneinander, die Personen, die nebeneinander sitzen haken sich ein, dann versuchen alle gleichzeitig aufzustehen. Da das Spiel der Aktivierung dient, ist eine Auswertung nicht notwendig. Trotzdem kann kurz Raum gegeben werden und gefragt werden, wie die TN das Spiel erlebt haben.

Ziele

- Aktivierung und Motivation der TN
- Sensibilisierung und Stärkung der Gruppenkoordination

1.4 Buddy-Cop

Dauer: 5 Minuten
TN-Anzahl: 5 - 50 TN

Ablauf

Alle TN stellen sich im Kreis auf. Die Trainer*in erklärt: Jede Person soll sich jeweils zwei andere Personen aussuchen. Die eine ist ihr „Buddy“, die andere ihr „Cop“. Alle TN müssen versuchen, sich im Raum so zu positionieren, dass ihr Buddy zwischen sich selbst und dem gewählten Cop ist. Wenn das Spiel draußen stattfinden ist es sinnvoll den Raum einzugrenzen. Nachdem die Trainer*in das Spiel erklärt hat, sollen sich alle TN schnell und still (also ohne zu sagen, wer wen ausgesucht hat) ihren Buddy und Cops auswählen und einprägen. Auf das anschließende Zeichen der Trainer*in geht es los. Das Spiel kann abgebrochen werden, wenn sich das Durcheinander etwas gelegt hat und ein instabiles Gleichgewicht bildet - oder wenn das Chaos immer weitergeht und nicht mehr endet.

Auswertung

Da das Spiel der Aktivierung dient, ist eine Auswertung nicht notwendig. Trotzdem kann kurz Raum gegeben werden und gefragt werden, wie die TN das Spiel erlebt haben.

Ziele

- Aktivierung der TN durch hochdynamisches Spiel
- Übung der individuellen Fähigkeit, den Überblick in chaotischen Situationen zu behalten

1.5 Cats and Dogs

Dauer: circa 10 Minuten
TN-Anzahl: ab 6 TN

Ablauf

Die TN werden in zwei Gruppen eingeteilt (cats und dogs - also Katzen und Hunde).

Spiele, Übungen
und Verfahren für
Warming-Up und
Kennenlernen,
Klein- und Groß-
gruppenarbeit,
Auswertung und
Abschluss

D2

Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

D2

Die Gruppen können mit Kürzeln hinter dem Namen (Namensschild) sichtbar gemacht werden (bspw. „c“ und „d“ oder „1“ und „2“).

Ziel des Spiels:
Die Gruppen müssen sich gegenseitig zum Lachen bringen. Dazu bekommen die beiden Gruppen jeweils abwechselnd Gelegenheit. Genutzt werden können, Stimme, Mimik, Gestik. Lacht ein*e TN aus der gegnerischen Gruppe ist diese Person ausgeschieden. Welche Gruppe zuerst keine Mitspieler*innen mehr hat, hat verloren. Der Einsatz von Mimik muss ggf. eingeschränkt oder ausgelassen werden, wenn Menschen mit einer Sehbehinderung mitspielen.

Auswertung
Da das Spiel der Aktivierung dient, ist eine Auswertung nicht notwendig. Trotzdem kann kurz Raum gegeben werden und gefragt werden, wie die TN das Spiel erlebt haben.

- Ziele**
- Aktivierung der TN durch dynamisches Spiel
 - Lockerung der Stimmung und gegenseitiges Vertrautmachen der TN

Kennenlernen
Die Kennenlernspiele sollen keinen Druck aufbauen. Deshalb sind keine Namensspiele darunter, bei denen es darum geht, sich möglichst schnell alle Namen zu merken!

1 Runde
Klassische Runde: TN nennen ihren Namen, Stadt, Zusammenhang, ...
Kreative Runde: TN nennen Namen, Lieblingsessen und eine besondere Sache über sich, etwas was nur sie können/haben.

2 Raumlaf Ablauf
Alle TN laufen ungeordnet durch den Raum und begegnen sich dabei. Wenn sich zwei TN begegnen, bleiben sie jeweils stehen und schütteln ihre Hände oder Füße. Dabei wird außer der Namensnennung nicht geredet, sondern nur Blickkontakt aufgenommen und geschüttelt. Das wird so lange gemacht bis sich alle begegnet sind.

Alternativ dazu kann der Raumlaf begrenzt werden auf 3 Begegnungen. Dann wird auch kurz miteinander geredet. Folgende Fragen können dabei sinnvollerweise beantwortet werden: Wer bin ich? Warum bin ich hier? Was erwarte ich?

Zusätzlich zu beiden Varianten können Namensschilder gemacht und aufgeklebt werden.

3 Soziometrie / Aufstellen im Raum Genereller Ablauf

Bei der Soziometrie „antworten“ die TN auf Fragen der Moderation, indem sie sich im Raum entsprechend aufstellen. Die Trainer*in verteilt Antwortalternativen in verschiedenen Ecken des Raumes. Es kann auch eine Landkarte oder ein Zahlenstrahl dargestellt werden, sowie gegensätzliche Pole als Antwortmöglichkeiten (viel - wenig; ja - nein). Die TN stellen sich entsprechend ihrer Antwort auf, entweder in den Ecken, an den Polen oder dazwischen. Bei der Aufstellung ist es auch möglich, sich entlang von zwei Achsen eines Koordinatensystems gleichzeitig aufzustellen (z.B. 1. Achse: viel Erfahrung mit Bezugsgruppen (BG) - wenig Erfahrung mit BG; 2. Achse: gute Erfahrungen mit BG - schlechte Erfahrungen mit BG).

Nach jeder Aufstellung „interviewt“ die Moderation kurz die TN und lässt sie sagen, weshalb sie sich genau an diesem Platz aufgestellt haben. Bei großen Gruppen können anstatt alle TN auch nur exemplarisch einzelne TN befragt werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass nicht immer die gleichen TN oder diejenigen, die sowieso viel reden, gefragt werden.

Bei der Soziometrie sollte darauf geachtet werden in welchem Kontext sie angewendet wird. Bei eher „ rechtlich heiklen“ Aktionen oder Aktionen bei denen die Personalien verweigert werden, kann es evtl. problematisch sein, zu viel Persönliches in der Gesamtgruppe zu teilen.

Ablauf-Beispiele für Soziometrie zum Kennenlernen:

- „Wie alt seid Ihr?“ In einem Bogen/Hufeisen (damit sich alle gut sehen können) nach Alter aufstellen: an einem Ende der/die Jüngste, am anderen Ende der/die Älteste. Entweder schweigend oder kurz durchgehen und die Alter sagen lassen.
- „Wo wohnt Ihr?“ In einer Landkarte nach Wohnort aufstellen (Norden-Süden-Westen- Osten). Wenn alle TN aufgestellt sind, kurz alle Städte (bei großen Städten, wo mehrere Personen stehen, auch die Stadtteile) nennen lassen. Alternativ: „Wie lange war eure Anreise an diesen Ort?“
- Themeninteressen: Die TN sollen sich mit anderen finden und Grüppchen bilden, die zum selben Thema hauptsächlich politisch aktiv sind (oder aktiv werden wollen) z.B. Antifa, Feminismus, AntiRa, Klimakrise etc. Eine Vertiefung, wer genau was macht, ist hierbei nicht nötig.
- Bei besonderen Anlässen kann es auch interessant sein, bestimmte Hobbys und Berufe abzubilden. Z.B. bei Gendreck-Weg-Aktion die Frage, wer alles mit Landwirtschaft/ Gartenbau/Pflanzen/ etc. zu tun hat und wer nicht. Diejenigen Leute, die etwas damit zu tun haben, können dann kurz erklären, was das genau ist und was sie machen. Dadurch werden die speziellen Motivationen und persönlichen Betroffenheiten deutlich.
- „Wie demo-erfahren bist Du?“ Ein Pol „nie auf einer gewesen“, anderer Pol „schon hunderte Demos mitgemacht“)
- Drei Punkte im Raum: „kein(e)“, „wenig“, „viel“. Moderation nennt Aussagen, TN sor-

Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Großgruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

D2

Spiele, Übungen
und Verfahren für
Warming-Up und
Kennenlernen,
Klein- und Groß-
gruppenarbeit,
Auswertung und
Abschluss

D2

tieren sich entsprechend. „Erfahrung mit Blockaden“, „Angst vor Polizei“, „Angst vor Blockaden“, „Lust aufs Blockieren“,...

- Erfahrungen im Kreis darstellen: In einem Kreis aufstellen. Es wird Aussage gemacht und alle, für die die Aussage zutrifft, gehen in die Mitte. Z.B. „Alle, die schon mal an einem Training teilgenommen haben“, „Alle, die schon mal an einer Sitzblockade teilgenommen haben“, etc. Je nachdem kann nach jeder Aussage kurz genaueres von den Leuten in der Mitte abgefragt werden.
- Erwartungen im Kreis darstellen: Alle stehen im Kreis. Wer eine bestimmte Erwartung an das Training hat, tritt in die Mitte des Kreises und nennt sie. Die anderen TN gehen ebenfalls in die Mitte, wenn sie die Erwartung teilen, oder halb in die Mitte, wenn sie die Erwartung bedingt teilen, oder bleiben außen stehen, wenn sie die Erwartung nicht haben.
- Befürchtungen im Kreis darstellen: Wer eine bestimmte Befürchtung bzgl. des Trainings (oder einer anstehenden Aktion) hat, tritt in die Mitte des Kreises und nennt sie. Die anderen TN positionieren sich entsprechend dazu (siehe: Erwartungen darstellen).

Übungsformen für unterschiedliche Anwendungen

3.1 Murmelrunde / Tuschelrunde Ablauf

Kurze, maximal 5-minütige Phase, in der alle TN in Zweier- oder Dreiergrüppchen miteinander reden können. Murmelrunden bieten sich an, um die TN nach einem längeren Input wieder zu aktivieren, ihnen zu ermöglichen, eigene Gedanken auszutauschen und zu entwickeln. Die Gruppen können gebildet werden, indem diejenigen miteinander murmeln, die nebeneinander sitzen, oder durch diejenigen, die miteinander murmeln möchten (sollen sich selbst finden, aber keine Gruppe größer als drei Personen!). Auch können diejenigen, die sich bisher nicht kennen, zusammen murmeln und sich dabei kennenlernen. Die Fragen/Themen ergeben sich aus dem vorherigen Input und werden von der Trainer*in klar benannt. Der Rücklauf aus den Murmelrunden in die Gesamtgruppe kann über kurze Berichte stattfinden. Er kann aber auch nicht explizit stattfinden, sondern geht z.B. in die Sammlung zu einer nächsten Fragestellung ein, die dann gemeinsam im Plenum gemacht wird. In Konflikt- oder festgefahrenen Situationen können Murmelrunden auch eingeschoben werden, um Ideen für Konfliktlösungen und den weiteren Gruppenprozess zu entwickeln.

3.2 Streit-Linie (Hassle Line)

Die Übung dient ursprünglich in Gewaltfreiheitstrainings dazu, Streitsituationen zwischen zwei Personen zu spielen, die sich gegenüberstehen.

Ablauf

Die ganze Gruppe stellt sich in zwei Reihen auf, sodass sich immer zwei Personen gegenüberstehen, die miteinander spielen. Den beiden Reihen werden unterschiedliche Rollen zugeordnet. Es kann auch eine dritte Gruppe/Reihe gebildet werden, die die anderen beobachtet. Die Trainer*in erläutert die Rollen/Aufgaben und gibt kurz Zeit, da-

mit sich alle in ihre Rolle eindenken können. Dann wird gespielt, wobei die Trainer*in meist nach 1 bis maximal 3 Minuten abbricht. Dann werden die Rollen getauscht, wobei sich eine der beiden Reihen um eine Person weiterbewegt (Person vom einen Ende der Reihe geht ans andere Ende der Reihe), sodass sich in der zweiten Runde andere TN gegenüberstehen, um miteinander zu spielen. Die Übung kann zu ganz unterschiedliche Themen und entlang unterschiedlicher Konfliktlinien z.B. mit folgenden Rollenaufteilungen gespielt werden:

- Aktivist*in, die sich an Aktionskonsens hält vs. Aktivist*in, die sich nicht an Aktionskonsens hält
- Blockierer*in vs. Angestellte*r eines blockierten Konzerngebäudes oder Pasant*in/Autofahrer*in
- Interviewer*in vs. Aktivist*in

Auswertung

Für die gemeinsame Auswertung im Kreis können ganz verschiedene Fragen interessant sein, z.B.: „Was wurde gesagt, getan? Wie wurde reagiert, wie war die Körpersprache? Wie wollten sich die Leute (eigentlich) verhalten, welche Dynamik hat sich daraus ergeben? Welche Verhaltensweisen haben sich als gut/angemessen herausgestellt? Wurden Erfahrungen gemacht, die für viele/alle gelten, was lässt sich daraus schließen?“

Quelle: wri-irg.org/node/5217

3.3 Forumtheater

Das Forumtheater ist eine zentrale Methode im Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal. Es stellt dem Publikum eine Szene vor, die schlecht und unbefriedigend endet. Ein „Joker“ (Moderator*in) ermutigt das Publikum, diese Szene durch Mitspielen zu einem besseren Ende zu bringen. Im Training kann eine vereinfachte Form des Forumtheaters eingesetzt werden, wobei einige TN **eine Szene spielen, in der ein Problem/ ein Konflikt/eine kritische Situation dargestellt wird**. Die restlichen TN sehen sich die Szene an. Dann wird die Szene nochmal gespielt, wobei die bisherigen Zuschauer*innen nun Rollen übernehmen (entweder indem sie Spieler*innen austauschen oder neue Akteur*innen darstellen) und damit versuchen, die Szene zu einem anderen/besseren Ende zu bringen. Auf diese Weise können Verhaltensweisen direkt ausprobiert werden, anstatt lange darüber zu reden. Die Aufgabe der Trainer*in ist die Rolle des Jokers: Die TN zu ermutigen, verschiedene Verhaltensweisen direkt spielerisch auszuprobieren - anstatt zu beschreiben. Nach jedem neuen Durchlauf fragt der Joker kurz das Publikum, was sie gesehen haben, lässt kurz beschreiben und fragt dann, ob jemand eine Idee hat, wie sich anders verhalten und reagiert werden könnte.

Auswertung

Nachdem die Szene mehrmals gespielt wurde und sich keine neuen Ideen mehr ergeben, kann gemeinsam mit allen TN eine Auswertung gemacht werden. Dabei wird versucht festzuhalten, ob es Verhaltensweisen gibt, die besonders günstig sind und ggf. mit anderen Methoden weiterverfolgt werden sollten.

Spiele, Übungen
und Verfahren für
Warming-Up und
Kennenlernen,
Klein- und Groß-
gruppenarbeit,
Auswertung und
Abschluss

D2

Methoden für den Abschluss und die Auswertung

Ich packe meinen Koffer für die Aktion...

Zum Abschluss und um nochmal zusammenzufassen, was wichtig ist, bei der Aktion da-beizuhaben, kann das bekannte Gedächtnisspiel „Ich packe meinen Koffer und nehme mit...“ gespielt werden.

Allerdings NICHT als Gedächtnisspiel sondern als lockere Runde, in der alle eine Sache sagen können, die ihnen einfällt/wichtig ist, ohne die anderen genannten Dinge alle wiederholen zu müssen.

z.B.:

- meine Bezugsgruppe
- 1. Hilfe-Päckchen
- wasserdichte Kleider
- feste Schuhe
- Müsliriegel
- ...

„Ich nehme aus dem Training mit...“

Eine Runde unter den TN dazu machen, was jede Person neues, wichtiges oder be-sonderes aus dem Training mitnimmt - für anstehende Aktionen, für den Alltag, die politische Gruppe usw.

Klassisches Feedback zum Abschluss

Jede Person gibt kurz eine persönliche Rückmeldung zu folgenden Fragen: Was hat mir gut gefallen?
Was hat mir nicht so gut gefallen?
Welche Vorschläge und Ideen habe ich, das anders zu machen? Was hat mir gefehlt?

Soziometrie-Form für Auswertung Ablauf

Meinungen und Statements im Kreis darstellen: In einem Kreis aufstellen. Die TN wer-den eingeladen, nacheinander in die Mitte des Kreises zu treten und dabei je eine Aussage zu machen, die ihre Meinung über das durchgeführte Modul bzw. das Gesamt-Training repräsentiert. Alle TN, die die Aussage jeweils voll und ganz teilen, treten ebenfalls in die Mitte des Kreises. Teilen sie diese Aussage nicht, bleiben sie an ihrer Position stehen, oder stellen sich dazwischen. Nach jeder Aussage kann kurz genaueres von den Leuten, die einer Aussage zustimmen oder auch nicht zustimmen, abgefragt werden.

Ziel

- Überblick über die Stimmung in der Gruppe bekommen
- geringer zeitlicher Aufwand für Auswertung

Quellen und weiterführende Literatur www.spieledatenbank.de

www.spielekiste.de

www.spielefuerviele.de

Energizer Kit für digitale und barrierearme Spielimpulse der Aktion Mensch:
<https://www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/impulse/digital-inklusive-bildung/lern-und-unterrichtsmaterialien/energizer-kit>

Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Groß-gruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

D2

Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen, Klein- und Groß-gruppenarbeit, Auswertung und Abschluss

D2

D3 | Ziele von Aktionen

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Mit diesem Modul soll das Nachdenken über Motivationen, Gründe, Ziele, Hoffnungen bzgl. der Teilnahme an einer Aktion bzw. Aktionen generell angeregt werden. Die Teilnehmer*innen (TN) machen sich ihre eigenen Ziele klar und lernen die der anderen TN kennen. Da es meist mehrere, z.T. auch sehr unterschiedliche Motivationen, Gründe, Ziele und Hoffnungen gibt, können dadurch auch neue Argumente und Perspektiven gewonnen werden. Wenn für dieses Modul entsprechend Zeit vorhanden ist, kann sich daraus auch eine Diskussion über politische Taktiken und Strategien entwickeln. Je nach zur Verfügung stehender Zeit, kann es auch sinnvoll sein, sich darüber auszutauschen, unter welchen Bedingungen die Aktion ein Misserfolg ist und sich zum Beispiel über Abbruchkriterien zu verständigen.

Zusätzlich stärkt das Nachdenken und der Austausch über die Ziele die Motivation der TN für eine konkrete Aktion bzw. Aktionen generell. Indem sie darüber sprechen, üben sie zudem, ihre Ziele zu kommunizieren. Das kann später auch in der Mobilisierung für die Aktion oder unmittelbar in der Aktion gegenüber Medien, Passant*innen, etc. von Nutzen sein.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: mindestens 15 Minuten, je nach Methode und Gruppengröße
TN-Zahl: mit großer Gruppe möglich

Material: Stifte, Plakate, Kärtchen. Es geht aber auch ohne Material.

Ablauf und Methoden

Je nach zur Verfügung stehender Zeit können verschiedene Fragen und Methoden ausgewählt oder auch kombiniert werden.

Fragen, zu denen gearbeitet werden kann:

Sammlung mit allen TN: Was für Aktionsformen kennt ihr? -> Kurzes Vorbesprechen in Murmelrunden, Mitschreiben auf Plakat, ggf. ergänzen.

- Warum möchte ich bei der anstehenden Aktion (Blockade der Nazis, Blockade von klimaschädlicher Infrastruktur, Platzbesetzung, etc.) mitmachen?
- Was erhoffe ich mir von dieser Aktion? Wann ist die Aktion für mich ein Erfolg?
- Wann ist die Aktion für mich ein Misserfolg? Was sind meine Abbruchkriterien?
- Was tun wir vor, in und nach der Aktion, um rassistische, sexistische, ableistische, transfeindliche, etc. Machtverhältnisse und Diskriminierungen zu reflektieren und adressieren? Was ist bei der Organisation von Aktionen und Camps zu bedenken? Wie können sich Bezugsgruppen entsprechend vorbereiten? Was ist hierzu beim Packen zu beachten?
- Für Trainings, die nicht vor oder in Bezug auf eine bestimmte Aktion stattfinden:

- Warum mache ich politische Aktionen, was erhoffe ich mir davon?
- Welches war die letzte Aktion, an der ich teilgenommen habe und was waren meine Gründe?

Methoden

- Alle TN stehen im Kreis, **jede*r TN kann in die Kreismitte gehen**, dort stehen bleiben und einen für sie wichtigen Grund nennen, weswegen sie an der Aktion teilnimmt. Die anderen TN können sich dann in die Mitte dazu stellen, wenn sie diesen Grund teilen oder aber am Rand stehen bleiben, wenn sie diesen Grund nicht teilen. Im Bereich dazwischen könne sie sich, je nach Grad der Zustimmung, positionieren und ins Verhältnis setzen. Die Trainer*in kann jeweils kurz einzelne TN fragen, warum sie an ihrer jeweiligen Position stehen und damit den genaueren Grund und die Selbsteinschätzung dieser TN transparent machen. **(Dauer: kurz)**
- **Murmelrunde** mit jeweils 2 Personen für maximal 5 Minuten zu der ausgewählten Frage. Dabei sollen diejenigen TN miteinander murmeln, die sich noch nicht oder nicht so gut kennen. Danach im Plenum kurz berichten lassen. **(Dauer: mittel)**
- **Kleingruppenarbeit** zu bestimmter Frage oder mehreren Fragen. Kleingruppen schreiben die Ergebnisse mit und berichten im Plenum. **(Dauer: lang)**
- **Szenarienarbeit** zur Aktionsspektrum. Leitfrage: Würdest du diese Aktion unterstützen? Aktionsform wird beschrieben und TN stellen sich in Soziometrie dazu auf. **(Dauer: mittel)**
Mögliche Szenarien:
 - Sitzblockade vor Schlachtfabrik (mögliches Dilemma: Arbeiter*innen können nicht zur Arbeit)
 - Fremd-Outing eines sich homofeindlich äußernden Priesters als Homosexuell
 - Demo vor Privathaus von rechtem Politiker (mögliches Dilemma: junge Kinder im Haus). Hinweis auf Aktionskonsens und Diskussion über Diskriminierung in Aktion

Weiterführende Literatur

By2020WeRiseUp, Workshop zur Strategieplanung von Aktionen oder Kampagnen, <https://by2020weriseup.net/en/strategy-planning>

Timo Luthmann: Politisch aktiv sein und bleiben - Handbuch Nachhaltiger Aktivismus (Unrast Verlag Münster)

D4 | Ziviler Ungehorsam

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieses Modul dient der Vorbereitung auf **Aktionen des Zivilen Ungehorsams (ZU)** bzw. auf Aktionen, die davon inspiriert sind, auch wenn sie nicht den Begriff ZU benutzen. Die Teilnehmer*innen (TN) sollen sich über **ihre persönlichen Kriterien, Gründe, Motivationen und Rechtfertigungen** klar werden können. Ziel ist, dass sie in einen Austausch über unterschiedliche Verständnisse von ZU kommen und dabei merken, dass es **keine allgemeingültige Definition und Praxis** des ZU gibt. Dadurch sollen die TN auch dafür sensibilisiert werden, wie wichtig es ist, sich im Falle einer bevorstehenden gemeinsamen Aktion über konkretes Verhalten und Agieren zu verständigen, sich auf einen Aktionskonsens zu einigen und daran zu halten, bzw. mit dafür zu sorgen, dass er kommuniziert und beachtet wird.

Dieses Modul ist ein Kurzmodul. Wenn mehr Zeit und Interesse der TN vorhanden ist, kann mit Murren, Kleingruppenarbeit oder einem ausführlicheren Input auch intensiver zum Thema ZU gearbeitet werden.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 30 Minuten
TN-Zahl: mit großer Gruppe möglich
Material: Plakate und Stifte, Beispiel eines Aktionskonsens (z.B. Dresden Nazifrei, siehe Kasten)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
10 Min.	Begriff und verschiedene Definitionen kennenlernen und verstehen	Sammlung mit allen TN auf Plakat: Was versteht Ihr unter ZU? Was sind für euch Bestandteile von ZU? Welche Personen, welche Aktionsformen, oder historische Aktionen fallen Euch ein, wenn Ihr an ZU denkt? Nicht genanntes ggf. ergänzen.	Plakat, Stift (Siehe weiter unten für Beispiele)
5 Min.	Differenzen und Übereinstimmungen in den Definitionen finden	Fragen an TN, auf Plakat umkreisen/ unterstreichen: Welche Elemente oder Aspekte sind wesentlich für ZU?	Plakat, Stift
10 Min.	Tieferes Verständnis unterschiedlicher/ widersprüchlicher Positionen erlangen	Diskussion über unterschiedliche/widersprüchliche Ansichten und Ideen zu ZU. Trainer*in geht kurz auf die „klassische“ Auffassung von ZU ein und erläutert, wie sie sich über die Jahre verändert hat.	Optional: Zitate über ZU von verschiedenen Autoren (Kopien oder auf Poster geschrieben)

5 Min.	Konzept von Aktionskonsens verstehen	Funktion eines Aktionskonsens vorstellen anhand eines Beispiels. Falls das Training auf eine konkrete Aktion vorbereitet, kann dieser Aktionskonsens verwendet werden, ansonsten einen vergangenen nehmen.	Beispiel Aktionskonsens
--------	--------------------------------------	--	-------------------------

Zusätzliche Optionen (falls mehr Zeit zur Verfügung steht):

- Die TN werden gebeten, für sie wichtige Aspekte von ZU in kleinen Gruppen zu diskutieren und zu berichten, anstatt alles gemeinsam zu besprechen (10 Minuten für die Diskussion in kleinen Gruppen, die Zeit für die Berichterstattung hängt von der Gesamtgruppengröße ab - sollte nicht mehr als 3 Minuten pro kleiner Gruppe betragen).
- Es kann auch mit den Zitaten gearbeitet werden (siehe Kasten am Ende dieses Kapitels). Die Zitate können vorgestellt werden und dann als Gesprächsanlass dienen.

Inhalte

Plakat mit Sammlung von Kriterien, Merkmalen, Aspekten, Gedanken bzgl. ZU:

Was ist ZU, wie und wozu wird ZU geleistet?

- bewusste, absichtliche Überschreitung/Missachtung von Gesetzen
- Ziel ist es, Konflikt zu dramatisieren, öffentlich zu machen, Sympathien für das eigene Anliegen zu gewinnen
- erst wenn alle legalen Mittel gescheitert sind vs. es gingen legale Aktionen (Aufklärung, Protest,...) voraus, aber nicht alle legalen Mittel müssen ausgeschöpft sein
- begründet mit rechtfertigendem Notstand (verfassungsgemäß) vs. moralisch-ethische Begründung vs. radikaldemokratische Begründung (ohne positive Bezugnahme auf Staat und Verfassung)
- nicht aus Gründen privater Glaubensüberzeugung oder wegen individuellem Eigeninteresse
- gewaltfrei (gegen Personen und Gegenstände) vs. weitgehend gewaltlos gegenüber Personen aber mit Sachbeschädigung. Die Debatte über Gewalt/Gewaltlosigkeit kann zu kontroversen Debatten führen. Einige Gruppen vermeiden die Begriffe in ihrem Aktionskonsens völlig (z.B. Ende Gelände "von uns geht keine Eskalation aus").
- öffentlich angekündigt vs. Vorbereitung heimlich aber öffentliche Bekenntnis nach der Aktion (z.B. Militärgeräte-Zerstörung der „Pflugschar-Aktionen“ während des Kalten Krieges. Die Pflugschar-Bewegung bestand aus Friedensaktivist*innen, die



- Militärgerät zerstörten und sich im Anschluss öffentlich dazu bekannten) vs. Sabotage-Aktionen in Verbindung mit dem Versuch bei der Aktion unerkannt davon zu kommen (siehe Modul F2 | Personalien-Verweigerung)
- konkret beschriebene, begrenzte Handlung und Verhaltensweisen in der Aktion („Wir sagen was wir tun und wir tun, was wir sagen.“)
 - Viele Aktionsformen und Methoden wurden von Aktivist*innen und Bewegungen des globalen Südens und BIPOCs begründet. Neue Aktionsformen bauen häufig auf Erfahrungswissen auf, das auch gescheiterte Aktionen umfasst
 - Bereitschaft für Folgen (juristisch, finanziell,...) einzustehen (Strafe, Entschädigung für Betroffene,...)
 - bewusste Annahme von Bestrafung vs. wenn möglich (teilweises) Entziehen vor Strafverfolgung
 - Anerkennung des Gegenübers (z.B. Polizist*in) als Mensch (nicht nur als abstrakte*r Rollen-/Funktionsträger*in)
 - symbolische Aktion vs. direkte Aktion
 - Unterscheidung legal - illegal und legitim – illegitim
 - individuelle vs. kollektive, massenhafte Aktionen

Wie wird ZU organisiert?

- basisdemokratische Organisationsstruktur/Konsens
- gute Vorbereitung
- Aktionskonsens bzw. Absichtserklärung: „Was wir wie tun werden“. Ein Aktionskonsens dient dazu, den Menschen die Teilnahme an einer Aktion zu erleichtern, da die TN wissen, was sie zu erwarten haben und dass die Aktion auf eine Weise durchgeführt wird, mit der sie einverstanden sind. Ein Aktionskonsens kann auch nützlich sein, um Informationen über eine Aktion an ein breiteres Publikum weiterzugeben.
- Unterstützung, breites Bündnis
- Rechtshilfe

Bekannte Persönlichkeiten

Henry David Thoreau, Emily Davidson, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Rosa Parks, Joan Baez, Theodor Ebert,...

Konkrete Formen von ZU

Es gibt zahlreiche bekannte und weniger bekannte Aktionen des Zivilen Ungehorsams. Im Training können eine Auswahl historischer, aktueller, internationaler und regionaler Beispiele angeführt werden. Die folgende Liste enthält eine Reihe von Vorschlägen. Die Trainer*innen sollten idealerweise in der Lage sein, den TN einige Details zu diesen Beispielen zu nennen bzw. Fragen dazu zu beantworten:

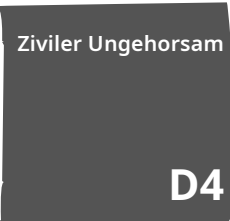
- Kundgebung/Demonstration trotz Verbot
- Sitzblockade
- Anketten
- Straßen-/Baum-/Haus-/Platz-/Baumaschinen-Besetzung
- Verstecken oder Unterbringen von Menschen trotz Verbots (z.B. Kirchengemeinden, die Geflüchtete in ihrer Kirche aufnehmen oder Menschen, die Kriegsdienstverweiger*innen verstecken)
- Schottern
- Zerstörung von Genfeldern (Kampagne Gendreck weg)
- Zerstörung von Militärgerät (Pflugschar-Bewegung)
- (totale) Kriegsdienstverweigerung
- Selbstanzeige (Kampagne „Wir haben abgetrieben“ 1972)
- Volkszählungsboykott
- offener Verstoß gegen die Residenzpflicht
- Gleisblockaden um Atom Müll- oder Kohletransporte zu stoppen
- Frauen, die in einem Land Auto fahren, in dem dies illegal ist, und ihre Handlungen über soziale Medien bekannt machen
- die Proteste im arabischen Frühling ab 2010 oder die Gezi-Park-Proteste 2013
- ein*e Schiffskapitän*in, die*der Geflüchtete rettet und trotz eines Verbots in einem Hafen anlegt, damit die Geflüchteten von Bord gehen und Asyl beantragen können (Italien)
- Frauen (z.B. während dem Aufstand im Iran), die sich weigern, der Verpflichtung zum Tragen eines Kopftuchs nachzukommen (Kopftuchboykott).

Zitate über ZU

Die folgenden Zitate über ZU können Trainer*innen verwenden, um das Bewusstsein für die unterschiedlichen Auffassungen von ZU zu schärfen. Es kann hilfreich sein, wenn die Trainer*innen ein wenig Hintergrundwissen über die genannten Personen haben.

„Ziviler Ungehorsam ist eine öffentliche, gewaltlose, gewissenhafte und dennoch politische Handlung, die gegen das Gesetz verstößt und in der Regel mit dem Ziel erfolgt, eine Änderung des Gesetzes oder der Politik der Regierung herbeizuführen.“ John Rawls

„Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Verbrecher, der die Öffentlichkeit meidet, und dem Zivilen Ungehorsamen, der das Gesetz offen in die eigenen Hände nimmt. Dieser Unterschied zwischen einem offenen Gesetzesverstoß, der in der Öffentlichkeit begangen wird, und einem heimlichen, ist so offenkundig, dass er nur durch Vorurteile oder bösen Willen übersehen werden kann.“ Hannah Arendt



„Der Wandel von unten, die Formulierung von Forderungen aus der Bevölkerung zur Beendigung inakzeptabler Ungerechtigkeit, unterstützt durch direkte Aktionen, hat eine weitaus größere Rolle bei der Gestaltung der britischen Demokratie gespielt, als die meisten Verfassungsrechtler*innen, politischen Kommentator*innen, Historiker*innen oder Staatsvertreter*innen je zugeben wollten. Direkte Aktionen in einer demokratischen Gesellschaft sind im Grunde eine erzieherische Aufgabe.“ Tony Benn

„Bunte Demonstrationen und Wochenendmärsche sind wichtig, aber sie allein sind nicht stark genug, um Kriege zu beenden. Kriege werden nur dann gestoppt, wenn Soldat*innen sich weigern zu kämpfen, wenn Arbeiter*innen sich weigern, Waffen in Schiffe und Flugzeuge zu laden, wenn Menschen die wirtschaftlichen Außenposten des Imperiums boykottieren, die über den ganzen Globus verteilt sind.“ Arundhati Roy

„Genossinnen, wir stammen aus unterschiedlichen armen indigenen Gemeinden. Lasst uns gemeinsam für unsere Forderungen kämpfen! Wir dürfen uns nicht spalten lassen. Wir müssen uns vereinen, stärker organisieren, vernetzen [...]. Frauen trauen sich nicht zu, zu sprechen, sich zu organisieren, zu arbeiten. Aber wir Frauen können sehr wohl auf die Bevölkerung zugehen. Wir haben viele Hindernisse überwunden, um bis hierher zu kommen. Unser Ungehorsam macht ihnen Angst.“ Commandanta Ramona

„Der Zweck der direkten Aktion ist es, eine Situation zu schaffen, die so krisenhaft ist, dass sie unweigerlich die Tür zu Verhandlungen öffnet.“ Martin Luther King, Jr.

„Protest und auch Ziviler Ungehorsam gegen offensichtliche Notstände wie die globale Klimakrise muss möglich sein in einer Demokratie. Wir müssen uns hier echt nochmal bewusst machen: Was wäre, wenn Menschen nicht für den 8-Stunden-Tag gestreikt hätten oder wenn die Frauenrechtsbewegung nicht für ihr Recht zu wählen gekämpft hätte? Nur durch Zivilen Ungehorsam sind die Rechte, die wir heute haben, erkämpft worden.“ Jule Fink

„Der Sinn der Gewaltlosigkeit besteht darin, einen Boden zu schaffen, einen starken neuen Boden, unter dem wir nicht mehr versinken können. Eine Plattform, die ein paar Meter über Napalm, Folter, Ausbeutung, Giftgas, A- und H-Bomben und so weiter steht.“ Joan Baez

„Eine Opposition, die sich nicht gegen eine bestimmte Regierungsform oder bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse richtet, sondern gegen das System einer Gesellschaft als Ganzes, kann sich nicht auf das Erlaubte beschränken. [...] Die direkte Aktion ist ein Mittel zur Demokratisierung der Veränderung, wenn auch innerhalb des etablierten Systems.“ Herbert Marcuse

Weiterführende Module

A5 | Ziviler Ungehorsam - zum Umgang mit einem vielschichtigen Begriff

F2 | Personalienverweigerung – Gründe und Gefahren

Quellen und weiterführende Literatur

Andrea Pabst: „Ziviler Ungehorsam: Annäherung an einen umkämpften Begriff“ in: Bundeszentrale für politische Bildung: , Aus Politik und Zeitgeschichte, 25-26/2012, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/138281/ziviler-ungehorsam-annaeh-ung-an-einen-umkaempften-begriff>

Ziviler Ungehorsam

D4

Ziviler Ungehorsam

D4

D5 | Bezugsgruppe

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieses Modul ist als Teil eines Aktionstrainings konzipiert. Oft gibt es direkt vor Aktionen (z.B. auf Aktionscamps) Menschen, die an Trainings teilnehmen und selbst noch keine Bezugsgruppe (BG) haben. Dann ist es hilfreich, deutlich zu machen, **dass in diesem Training keine BG für die Aktion gebildet werden (müssen)**, sondern dass es lediglich Rollenspiele sind. Für Menschen, die noch eine BG für die Aktion suchen, kann **separat eine Bezugsgruppenfindung** angeboten werden (siehe Modul E2 | Bezugsgruppenfindung). Es können aber auch bestehende Bezugsgruppen im Training zusammenkommen.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 30-45 min
TN-Zahl: mit großer Gruppe möglich
Material: Stifte, 2 Poster/Plakate/Flipcharts, Bezugsgruppen-Checkliste (H1 | Checkliste für Bezugsgruppen)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
10 Min.	Verstehen, was BG sind und wozu sie dienen	Fragen an die Teilnehmer*innen (TN) auf Plakat: 1. Was sind BG? 2. Wozu dienen sie?	Plakat, Stift
10 Min.	Verstehen, wie BG organisiert sind	Frage an die TN auf Plakat: Was sollten die Mitglieder von BG vor und nach einer Aktion tun?	Plakat, Stift
10 Min.	Anwenden von BG-Organisatio	TN bilden Bezugsgruppen, geben sich einen Namen. Kurzer Austausch zu Grenzen, Aktionslevel etc.	Falls möglich Ausdrucke von H1 Checkliste für Bezugsgruppen
10 Min.	Bezugsgruppen und Anti-Diskriminierung	Trainer*inn stellt verschiedene Szenarien für Diskriminierung in Aktionen vor und verteilt sie zufällig an Bezugsgruppen. Trainings-BG besprechen Szenario und überlegen sich einen Umgang damit	Vorbereitete Moderationskarten mit den Szenarien (siehe unten)

5 Min.	Auswertung und Transfer	Was hat gut funktioniert? Was hat schlecht funktioniert? Was nehme ich mit für meine zukünftige Bezugsgruppe?
--------	-------------------------	---

Zusätzliche Optionen (falls mehr Zeit zur Verfügung steht):

- Energizer und Methode zur Wichtigkeit von Bezugsgruppen (ab 10 Personen): Alle schließen auf Ansage die Augen und gehen ganz vorsichtig etwas durch den Raum (Optional: Auf der Stelle stehen bleiben und nur nach unten sehen). Trainer*in bedeutet einer*m Teilnehmer*in heimlich in den Nebenraum zu verschwinden. Alle dürfen die Augen wieder öffnen und Trainer*in fragt „Wer fehlt?“. Vor der zweiten Runde sollen sich die Trainingsbezugsgruppen nochmal zusammenfinden und eine Namens- und Pronomensrunde machen, sowie ihren BG Namen und Handzeichen wiederholen. Dann schließen wieder alle die Augen und eine andere Person wird gebeten sich zu verstecken. Typischerweise geht es in der zweiten Runde deutlich schneller und es kann gemeinsam reflektiert werden weshalb.

Inhalte

Was sind Bezugsgruppen und wozu dienen sie?

- In einer BG schließen sich Personen zusammen, die **gemeinsam an einer Aktion teilnehmen** wollen. Sie kann aber auch für die gemeinsame Zeit auf einem Camp, Reproduktions-Arbeit (z.B.: Spül-Schichten, Emotionale Arbeit oder Awareness-Schichten) oder andere Aktivitäten genutzt werden.
- In einer BG wird eine Aktion **diskutiert, geplant, vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet**.
- BG sind die organisatorische, eigenverantwortliche **Basis größerer Aktionen**.
- BG dienen dem **Schutz der einzelnen Personen** und der gegenseitigen praktischen und emotionalen **Unterstützung** vor, während und nach der Aktion. Sie sollen verhindern, dass Personen isoliert werden – jedoch sollte sich jede Person darauf vorbereiten, dass dies bei einer Aktion trotzdem passieren kann.
- BG dient auch dem **Schutz vor Burnout**, Depression und Posttraumatischen Belastungsstörungen, durch den regelmäßigen emotionalen Austausch. Besonders nach belastenden Ereignissen oder, wenn sich alles zu belastend anfühlt, können BG externe Hilfe organisieren, für sich eine Intervision bei einer Awarenessgruppe anfragen oder die belastete Person solidarisch und emotional unterstützen.
- **Gegenseitiges Vertrauen, ähnliche Ziele und Bedürfnisse** sowie der **Wille aufeinander zu achten**, sind Grundlagen für das Funktionieren einer BG.
- Die **Größe einer BG** hängt von der Aktion und den Personen ab. Meist sind 4-8 Personen eine gute Größe. Es können aber auch kleinere (3-5 Personen) oder größere Gruppen (10-15 Personen) gebildet werden. Mit zunehmender Größe wird es zunehmend schwieriger, die Gruppe zusammen zu halten!

- Die Koordination der gesamten Aktion findet üblicherweise über die **Koordination aller BG im Sprecher*innen- oder auch Delegiertenrat** statt.

Wie organisiert sich eine Bezugsgruppe ganz praktisch? Die Bildung der Bezugsgruppe

- Mögliche Voraussetzung für Bezugsgruppenbildung:
 - **Gleiche/ähnliche Aktionsbereiche:** was konkret wollen wir auf der Aktion machen? Welches Konfrontationsniveau sind wir bereit einzugehen? Wollen wir Schichten oder sonstige Verantwortlichkeiten (zB. Küche, Infrastruktur, Awareness) übernehmen?
 - Mitglieder der BG kennen sich untereinander bereits gut und es existiert ein hohes **gegenseitiges Vertrauen**.
 - Bezugsgruppenbildung anhand ähnlicher **Diskriminierungs-Erfahrungen** (z.B. BiPoC; FLINTA; TINA).
 - Homogene Gruppen können Vorteile bieten, andererseits kann es zum gegenseitigen Lernen sinnvoll sein, in einer BG mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten zu sein.
- Für von Rassismus, Transfeindlichkeit, Ableismus, Sexismus und von anderen Diskriminierungsformen betroffene Menschen kann es von entscheidender Bedeutung sein, dass die BG ein Bewusstsein für diese Diskriminierung hat und ihr gemeinsam solidarisch entgegentritt. Bedürfnisse in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen sind unbedingt abzufragen! Auch die Bildung einer separaten Bezugsgruppe (bspw. BiPoC-Bezugsgruppe, Bezugsgruppe für Menschen mit Rollstuhl) kann sinnvoll sein.
- Austausch über bisherige Erfahrungen, Ängste, Ziele, Wünsche und Bedürfnisse.
- Gemeinsame Teilnahme als BG an Aktions-/Blockadetrainings, um sich besser kennen zu lernen und Verhalten, Entscheidungsfindung etc. zu üben.
- Üben schneller (Konsens-)Entscheidungsfindung. (siehe Modul D6 | Entscheidungsfindung)

Vorbereitung der Aktion durch Bezugsgruppen

- Teilnahme an Aktions- oder Blockadetrainings als BG – um sich besser kennen zu lernen und das Verhalten sowie die Entscheidungsfindung während einer Aktion zu üben
- Üben von schnellen, konsens-basierten Entscheidungen.
- Sammeln von Informationen darüber, was bei der Aktion wahrscheinlich passieren wird, über die Umgebung und darüber, was Aktivist*innen mitbringen sollten.

Notwendige Besprechungen der Bezugsgruppen vor der Aktion

- Frühere Erfahrungen, Ängste, Ziele, Motivationen sowie die Bedürfnisse und An-

forderungen der einzelnen Mitglieder im Zusammenhang mit der Aktion (auch in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen, s.o.)

- Namen und Geburtsdaten (für den Fall, dass der Ermittlungsausschuss (EA) angerufen werden muss). Bzw. Vorbereitungen für die Personalienverweigerung, z.B. Individualisierte Nummer beim EA abholen.
- Kontakte austauschen (um Kontaktaufnahme zu einem späteren Zeitpunkt und für den Fall rechtlicher Konsequenzen).
- Welche Medikamente müssen regelmäßig eingenommen werden, welche Unterstützung wird gebraucht, welche Bedürfnisse und Grenzen gibt es bezüglich Körperkontakt, Lautstärke/ Reizüberflutung, Barrieren, oder großen Menschenmengen.
- Verfügbarkeit (Wie viel Zeit hat jede*r?).
- Individuelle und kollektive Grenzen in Bezug auf die Aktion: Es ist nicht notwendig, vor der Aktion eine endgültige Entscheidung in allen Aspekten dieser Frage zu treffen, aber die BG sollte sich über die Grenzen der einzelnen Personen im Klaren sein. Es kann sinnvoll sein, dass die Gruppe plant, sich irgendwann zu teilen, damit nicht die ganze
- BG die Aktion verlassen muss, wenn einige Mitglieder an ihre Grenzen stoßen.
- Mögliche Repressionen und rechtliche Konsequenzen und
- gemeinsamer Umgang mit dieser (auch in Bezug auf Diskriminierungs-Erfahrungen, s.o.)

Notwendige Vereinbarungen der Bezugsgruppen vor der Aktion

- Buddy-System: 2 Personen bleiben in Aktion auf jeden Fall zusammen, falls die ganze BG nicht mehr zusammenbleiben kann. Wenn Buddies das gleiche gelesene Geschlecht haben, haben sie eine größere Chance, auch nach einer Gewahrsamnahme zusammen zu bleiben.
- Situationen, in denen sich die BG aufspaltet oder aufgelöst wird.
- Teilnahme am Sprecher*innen- oder Delegiertenrat als Teil der Gesamtkoordination der Koordinierung der Aktion (abwechselnde Delegierte oder dieselbe Delegierte?).
- Ein Name für die BG (ein ungewöhnliches Wort, das leicht zu rufen und leicht zu verstehen ist), so dass nicht die echten Namen der Personen verwendet werden müssen. Dies ist auch ein schnellerer Weg, um die Gruppe wieder zusammenzubringen, wenn sie sich getrennt hat.
- Entscheidungsfindung (z. B. Konsens, Abstimmung, Delegieren bestimmter Entscheidungen).
- Handzeichen, die ihr evtl. für die Kommunikation in hektischen und stressigen Situationen verwenden könnt (z. B. beim Laufen in eine Richtung zeigen oder anzeigen, dass mensch sich sammeln möchte, um etwas zu besprechen“, usw.).



- Treffpunkte vor, während und nach der Aktion.
- Aufgabenteilung, abhängig von der Aktion und der Gruppe, z. B. eine Person
- hat die Karte, eine Person hat ein Erste-Hilfe-Päckchen, eine andere bekommt Informationen (über Social-Media-Kanäle, per Anruf usw.).
- Verhalten gegenüber der Polizei.
- Verhalten gegenüber anderen Personen oder Gruppen, die während der Aktion Dinge tun, die nicht euren Ideen, Bedürfnissen oder dem Aktionskonsens entsprechen.
- Eine Möglichkeit/Zeit, die Aktion im Nachhinein zu evaluieren.

Gemeinsame Nachbereitung der Aktion

- Wie haben sich die Einzelnen in der Bezugsgruppe und mit der Aktion gefühlt?
- Was hat gut, was schlecht funktioniert?
- Gab es **Repression** oder könnte noch Repression folgen? Konkrete **Verabredungen**
- (Kontakt austauschen!) falls Repression. Wo kann die Gruppe jetzt Hilfe finden und was könnte drohen (Strafverteidigende Person, Awareness AG, Out of Action)

Umgang mit Diskriminierung und Repression als Bezugsgruppe

Falls mehr Zeit zur Verfügung steht, können sich die Bezugsgruppen in verschiedenen Szenarien zum Umgang mit Diskriminierung und Repression auseinandersetzen. Die Trainer*in stellt dazu verschiedene Szenarien vor, die zufällig an die Bezugsgruppen verteilt werden. Diese Szenarien spiegeln Erfahrungen wider, die von Aktivist*innen tatsächlich gemacht wurden. Trainer*in oder Teilnehmer*innen können zudem weitere Szenarien sammeln und gemeinsam besprechen. Die Bezugsgruppen überlegen sich dann einen Umgang mit den jeweiligen Situationen.

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, erleben oft spezifische Herausforderungen, wenn sie in Aktion gehen wollen. **Diese Übung soll Aktivist*innen dazu anregen, zu reflektieren, wie Diskriminierung und Repression unsere Aktionen und Organisationsstrukturen beeinflussen und was wir tun können, um betroffene Menschen zu unterstützen.** Zudem geht es darum, als Bezugsgruppen zu klären, was wir benötigen, um sicher und gut vorbereitet in Aktionen zu gehen. Dabei wollen wir keine diskriminierende Gewalt reproduzieren und das Bewusstsein für die verschiedenen Formen von Gewalt stärken, die uns alle betreffen.

Betroffene Personen sollten nicht automatisch als „Zeug*innen“ oder „Expert*innen“ für eine spezifische Form der Diskriminierung herangezogen werden. Ihre individuellen Erfahrungen sind oft einzigartig und nicht immer verallgemeinerbar. Es

liegt nicht in ihrer Verantwortung, Aufklärungsarbeit zu leisten. In dieser Übung besprechen die Bezugsgruppen Szenarien für Diskriminierung und Repression in Aktionen und überlegen sich einen Umgang damit. **Ziel ist es, dass Aktivist*innen lernen, mit Ambivalenzen umzugehen und eine solidarische Haltung zu entwickeln, die sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der diskriminierten Personen orientiert.** Ein exemplarisches Beispiel für eine solche Ambivalenz könnte die üblicherweise ablehnende Haltung gegenüber dem Filmen auf politischen Aktionen sein. Während Filmen auf politischen Aktionen für einige Aktivist*innen problematisch ist, ist es seit der *Black Lives Matter*-Bewegung für viele BIPOC eine legitime und notwendige Strategie, um sich gegen rassistische Polizeigewalt zu schützen.

Beispielhafte Szenarien für den Umgang mit Diskriminierung und Repression als Bezugsgruppe

- Ein Konzert auf dem Aktionscamp wird unterbrochen, weil der Weiß-gelesene Sänger Dreadlocks trägt. Ein Teil der Aktivist*innen vor Ort unterstützen den Abbruch, ein anderer Teil sprechen sich dagegen aus.
- Ein Schwarz-gelesener Aktivist steht mit ca. 500 Metern Abstand zur Demonstration ganz in der Nähe der Polizeikette und filmt die Polizei mit dem Handy. Er wird von der Polizei umzingelt und hin- und her geschubst und aggressiv aufgefordert aufzuhören zu filmen.
- Ihr bekommt mit, dass eine aktiv an Workshops auf dem Camp teilnehmende Person von anderen hinausgeworfen wird, da sie schon vormittags ein Bier trinkt.
- Der als barrierearme geplante gelbe Finger bewegt sich so schnell vorwärts, dass die Rolli-Bezugsgruppe in der Reihe hinter euch immer wieder Schwierigkeiten hat, das Tempo mitzuhalten.
- Eine inter Person in eurer Bezugsgruppe benutzt keine Pronomen. Eine andere cis-geschlechtliche Person aus eurer Bezugsgruppe liest die Person aber offensichtlich als männlich und nutzt wiederholt er/ihn-Pronomen.
- Eure Buddy-Person erfährt bei der Räumung einer Sitzblockade durch die Polizei Demütigung und Body-Shaming. Während sie weggetragen wird, wird sie von der Polizei permanent beschimpft, wie „fett“ sie sei.
- Eine Person aus eurer Bezugsgruppe beginnt ausgerechnet beim Transport in die GeSa zu menstruieren. Die Polizei verweigert aber den Zugang zu Toiletten, diese stünden noch nicht bereit. (Optional: Dasselbe Szenario, allerdings ist hier die menstruierende Person ein trans Mann, der sich auf keinen Fall gegenüber der Polizei outen will)
- Eine euch bekannte Person, die Mitte 50 und in der Rechtshilfe aktiv ist, wird bei seiner Ankunft auf dem Camp erst verdächtig beäugt und dann als vermeintlicher Zivil-Polizist konfrontiert.



Fragen zur Reflexion

- Was hat gut funktioniert, was schlecht?
- Gab es Repression oder könnte noch Repression folgen? Konkrete Verabredungen (Kontakt austauschen!) im Falle von Repression.
- Wo kann die Gruppe jetzt Hilfe finden und was könnte drohen (Rechtshilfe-Struktur, Anwält*in, Awareness AG, Out of Action)?

Weiterführende Module

- E2 | Bezugsgruppenfindung
- H1 | Checkliste für Bezugsgruppen
- H2 | Weitergehende Anregungen für Bezugsgruppen

Quellen und weiterführende Literatur

War resisters international: „Handbook for Nonviolent Campaigns“, Second Edition, 2014; https://www.nonviolent-conflict.org/wp-content/uploads/2016/02/wri_handbook_2014_inner_AMENDED.compressed1.pdf

x tausendmal quer: „Blockadefibel. Anleitung zum Sitzenbleiben“, 2010; <https://www.kommunikationskollektiv.org/wp-content/uploads/2013/04/Blockadefibel.pdf>

„Bezugsgruppenreader“, 2019; <https://bezugsgruppenreader.site36.net>

Broschüre „Zusammen mehr erreichen : Kleiner Ratgeber für Bezugsgruppen“ <http://1610.blogsport.de/images/bezugsgruppenreader.pdf>

Bezugsgruppe

D5

D6 | Entscheidungsfindung und Konsens

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Basisdemokratische Konsensverfahren, die auf Autonomie der einzelnen Personen und Gruppen beruhen, sind für *skills for action* ein wesentliches Merkmal emanzipatorischer politischer Organisation, nicht nur von Aktionen. Daher hat die Beschäftigung mit Konsens auch einen wichtigen Stellenwert im Training.

Das Thema Entscheidungsfindung wird im Rahmen der Aktionstrainings im Zusammenhang mit Bezugsgruppen behandelt, da Bezugsgruppen in Aktionen die Strukturen sind, in und zwischen denen Entscheidungen diskutiert und getroffen werden. Immer wieder sind Teilnehmer*innen (TN) in einem Training dabei, die nur Mehrheitsabstimmungen kennen und zum ersten Mal etwas von Konsens hören. Gleichzeitig gibt es auch immer wieder TN, die negativen Erfahrungen gemacht haben - meist mit schlecht oder gar nicht moderierten, unstrukturierten Konsensverfahren. Beiden bietet das Training die Chance, neue Erfahrungen zu machen.

Dieses Modul basiert auf spezifischen Ansätzen zur Entscheidungsfindung im Konsens, der in sozialen Bewegungen in Deutschland relativ weit verbreitet ist, aber auch in anderen Ländern wie dem Vereinigten Königreich praktiziert wird. Natürlich gibt es auch andere Verfahren, Entscheidungen im Konsens zu treffen. Darüber hinaus haben einige Bewegungen, Communities und Gruppen ihre eigenen Prozedere und Praktiken, und dieses Modul kann entsprechend angepasst werden.

Konsensentscheidungen können ein differenzierteres Meinungsbild hervorbringen, weil es sich um ein mehrstufiges System handelt, das mehr Kategorien kennt als lediglich „Ja“ und „Nein“. Das ist ohne Zweifel eine ihrer Stärken. Andererseits ergibt sich daraus bereits ein **Grundproblem der Entscheidungsfindung per Konsens**, da uneindeutige Situationen bezüglich eines Konsens-Vorschlages entstehen können und die Frage aufkommen kann: „Wann haben wir eigentlich einen echten Konsens?“ Dabei lassen sich verschiedene Sichtweisen unterscheiden. Es gibt die Auffassung, dass ein Vorschlag dann als Konsens zu werten ist, wenn keine Vetos dagegen eingelegt werden. Hier gilt also ein recht **„schwacher“ Konsens** immer noch eindeutig als Konsens. Andererseits gibt es die Sichtweise, dass eine Grundanforderung an einen Konsens darin besteht, dass möglichst alle Beteiligten ihn mit umsetzen. Das impliziert, dass ein „Beiseite-Stehen“ und das Formulieren von „schweren Bedenken“, zumindest wenn sie in einer relevanten Anzahl geäußert werden, nicht kompatibel mit einem Konsens sind. Diese Auffassung akzeptiert also nur **„starke“ Konsense** als echte oder richtige Konsense. Aber auch hier stellt sich die Schwierigkeit, eine Linie zwischen starkem und schwachem Konsens zu ziehen: Bei wie vielen schweren Bedenken und Beiseite-Stehen ist der Konsensvorschlag kein Konsens? Reicht schon eine Person? Wenn das so wäre, würde die Äußerung eines schweren Bedenkens faktisch zu einem Veto aufgewertet, was die Unterscheidung unterlaufen und sinnlos machen würde. Eine etwas andere Sichtweise im Unterschied zur Frage nach starkem und schwachem Konsens besteht darin, **ob der Konsens tragfähig ist**, bzw. wie viele Bedenken und Beiseite-Stehen ihn nicht mehr tragfähig erscheinen lassen. D.h. konkret auch zu fragen: Wenn so viele

Entscheidungsfindung und Konsens

D6

Entscheidungs-
findung und
Konsens

D6

Bedenken geäußert werden, hat der Plan/das Vorgehen noch Chancen erfolgreich umgesetzt zu werden? Die Moderation sollte diese Frage im Hinterkopf haben und in uneindeutigen Situationen thematisieren.

Wichtig für die Trainingssituation ist, dass die Trainer*in sich dieser Problematik bewusst ist und durch entsprechende Fragen und Hinweise während des Trainings für diese Problematik sensibilisiert. Sie ist auch ein wichtiger Bestandteil von Trainings, die sich vertiefend mit Konsens und Moderation beschäftigen.

Im Folgenden wird die Bezeichnung „Sprecher*innen-Rat“ synonym auch für „Delegierten-Plenum“ verwendet, obwohl es sich hierbei ursprünglich um verschiedene Konzepte handelt. „Sprecher*innen“ haben keinerlei eigene Entscheidungsbefugnis, sondern ermöglichen lediglich die Kommunikation zwischen ihrer Bezugsgruppe und dem Rat. „Delegierte“ haben mehr Spielraum, ohne ständige, detaillierte Rücksprache mit ihrer Gruppe Entscheidungen zu treffen. Die Begriffe werden in den letzten Jahren aber bei Aktionen zunehmend einheitlich verwendet und jede Person und Bezugsgruppe entscheidet ganz konkret, wie weit das Mandat ihrer Sprecher*in/Delegierten geht.

Wenn es um die **Aufgabe von Sprecher*innen und Moderation** geht, sollte darauf hingewiesen werden, dass die Rotation dieser Aufgaben allen Personen ermöglicht, entsprechende Erfahrungen zu machen und Kompetenzen zu entwickeln. Andererseits kann es aber, besonders für länger andauernde und komplexe Entscheidungsprozess vorteilhaft sein, für die Moderation und den Sprecher*innenrat Kontinuität herzustellen und nicht ständig personell durchzuwechseln.

Um Entscheidungsfindung in Bezugsgruppen und im Sprecher*innen-Rat zu erklären und zu üben, **kann ohne vorherigen Input sofort mit einem Rollenspiel begonnen werden**. Es macht Sinn, die Szenarien für die Rollenspiele dem jeweiligen Trainingskontext anzupassen und sich auf eventuell bevorstehende Aktionen zu beziehen. Bei der anschließenden Auswertung und Reflexion muss entsprechend der zur Verfügung stehenden Zeit entschieden werden, wie ausführlich die unterschiedlichen Methoden dargestellt werden. Auf das zentrale Prinzip „Konsens“ sollte allerdings auf jeden Fall eingegangen werden.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 45 Minuten für die Kurzversion. Bei mehreren Rollenspielen und ausführlicher Darstellung der verschiedenen Formen zur Entscheidungsfindung 90 - 120 Minuten.
TN-Zahl: mindestens 3 Bezugsgruppen mit mindestens je 3 Personen.
Material: Stifte, Plakate, Uhr, um die Zeit zu stoppen (für die Rollenspiele mit Zeitbegrenzung)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	TN verstehen das Rollenspiel und bilden Bezugsgruppen	Das Rollenspiel erklären und TN bitten, in BGs zusammen zu kommen.	

5 Min.	TN verstehen das Szenario	Szenario beschreiben (siehe unten) und am Ende Zeit für Fragen lassen. Trainer*innen erklärt, dass der Sprecher*innen-Rat in 5 Minuten stattfinden wird.	Szenario (siehe unten)
5 Min.	Erste Runde des Rollenspiels (Entscheidungsfindung in BG)	Die BGs besprechen das Szenario und treffen eine Entscheidung. Trainer*in kann den Druck erhöhen, indem sie Ansagen macht wie: „Noch 3 Minuten bis zum Sprecher*innen-Rat, bitte beeilen!“	
5-10 Min.	Auswertung des Rollenspiels	Trainer*in fragt BGs, ob sie zu einer Entscheidung gekommen sind und wie diese getroffen wurde (z. B. per Konsens, mit oder ohne Moderation) und ob sich alle Teilnehmer*innen gehört fühlten. Wichtiger Fokus auf „wie“ die Entscheidung getroffen wurde.	
10-15 Min.	TN lernen Konsensmethoden kennen und verstehen Sprecher*innen-Rat	Konsens erklären (z.B. anhand von Konsensfisch). Verfahren zur Konsensfindung auf Plakaten erläutern (Vorteile, Nachteile, Konsensstufen). Kurz andere Entscheidungsverfahren ansprechen. Konzept Sprecher*innen-Rat erläutern. Je nach Gruppe und Zeit können die Themen gemeinsam gesammelt und erarbeitet werden.	Plakate, Stifte, Ausdruck oder Zeichnung von H5 Konsensfisch
15 Min.	Zweite Runde Rollenspiel mit Sprecher*innen-Rat	TN kehren in BGs zurück. Trainer*in erläutert das zweite Szenario. Pro BG soll ein*e Sprecher*in bestimmt werden. Nach der Entscheidungsfindung (10min) kommen BGs in Sprecher*innen-Rat im Blütenmodell zusammen. Trainer*in moderiert.	
5-10 Min.	Auswertung des Rollenspiels	Die Teilnehmer*innen werden nach ihren Eindrücken vom Rollenspiel gefragt. Die „Sprecher*innen“ antworten zuerst, dann die anderen TN. Trainer*in stellt Fragen, z. B. ob die Mitglieder der BG das Gefühl haben, dass der Konsens des Sprecher*innen-Rates mit dem Konsens ihrer BG übereinstimmt.	

Entscheidungs-
findung und
Konsens

D6

5 Min.	Zusammenfassung der Erkenntnisse und Abschluss	Abschluss-Auswertung und Reflexion: „Welche neuen Erfahrungen/ Erkenntnisse nehme ich mit?“
--------	--	---

Verschiedene Szenarien für die unterschiedlichen Rollenspiele:

Es kann sinnvoll sein die hier vorgeschlagenen Szenarien auf den jeweiligen Kontext anzupassen, um auf eine spezifische Aktion vorzubereiten. Oder sich neue Szenarien auszudenken.

Rollenspiel-Szenario 1

Entscheidungsfindung mit wenig Zeit (3-5min):

Ihr wollt eine Nazi-Demo blockieren. Ihr seid mit über 2000 Leuten durch die Stadt gezogen und habt jetzt eine Zufahrtsstraße zur Nazidemoroute erreicht. Ihr seid an einer Stelle mit 300 Leuten auf die Straße gelangt, die anderen 1700 Leute sind ca. 1 km entfernt, nördlich von euch, auch auf die Straße gekommen. Die Polizei rückt nun von Süden aus mit Wasserwerfern auf euch zu. Die ersten Bezugsgruppen eurer 300er-Gruppe haben sich schnell hingesetzt, andere stehen unentschlossen da... Irgendjemand ruft: „In 5 Minuten Sprecher*innenrat, dort wird entschieden, was wir machen!“. Ihr habt jetzt 5 Minuten Zeit für euer Bezugsgruppentreffen, dann schickt ihr eure Sprecher*in in den Sprecher*innenrat.

Rollenspiel-Szenario 2

Entscheidungsfindung mit mehr Zeit (10min):

Auf einem Klimacamp gibt es am Vorabend eurer Aktion einen großen Sprecher*innenrat. Dort wird darüber diskutiert, welche Aktionsform ihr konkret für den kommenden Tag wählen wollt und was der Aktionskonsens dafür sein soll. An diesem Plenum nehmen ca. 50 Sprecher*innen teil. Es gibt eine Menge Vorschläge und hitzige Debatten: Die einen wollen in die Grube, die anderen finden das zu konfrontativ und wollen sich lieber auf die Zufahrtsstraße setzen. Daraufhin gibt es den Vorschlag, sich in Kleingruppen zu organisieren und unabhängig voneinander zu agieren, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Dagegen wiederum regt sich Widerstand: Einige wollen lieber zusammen bleiben, um in zwei bis drei „Fingern“ organisiert zum Grubenrand zu gelangen. Nach einer Weile wird das Plenum unterbrochen und der Auftrag an die Sprecher*innen gegeben, in ihre Bezugsgruppen zu gehen und dort Feedback einzuholen, welche Aktionsform als sinnvollste angesehen wird. Auch die Fragen bezüglich des Aktionskonsens und der Frage der Kleingruppen sollen dort diskutiert werden. Dafür haben die Bezugsgruppen 10 Minuten Zeit. Danach soll der Sprecher*innen-Rat weiter gehen und dort ein Konsens formuliert werden, wie die morgige Aktion konkret aussehen wird.

Inhalte

Konsens ist:

- eine Einigung auf einen Vorschlag, der von einer breiten Basis getragen wird.
- kooperativ, integrierend und lösungsorientiert.
- kreativ. Mehr motivierte Köpfe beteiligen sich, Bedenken und Ideen kommen aus verschiedenen Richtungen und werden ernst genommen.
- partizipativ. Alle werden ermutigt, sich an dem Entscheidungsprozess zu beteiligen.
- aktivierend. Wenn alle die Entscheidung mit treffen, erleichtert das die Umsetzbarkeit.
- eine Entscheidungsform, die dabei helfen kann, aufeinander einzugehen, umzudenken und den Zusammenhalt in der Gruppe zu stärken.
- respektvoll gegenüber den Bedürfnissen und Anliegen aller Beteiligten.
- kein fauler Kompromiss, sondern kann unterschiedliche Meinungen differenziert darstellen.

Grundsätzliche Tipps zu Konsensverfahren

- Bevor der Konsens zu einem Vorschlag abgefragt wird, sollte sichergestellt werden, dass alle den Vorschlag verstanden haben. Das ist besonders wichtig in multisprachlichen Kontexten.
- Es sollte nicht nach Zustimmung („Wer ist einverstanden?“), sondern nach Bedenken und Widersprüchen („Hat jemand Bedenken?“) gefragt werden.
- Konsensentscheidungen sind oft Prozesse, in denen mehrmals Vorschläge formuliert, abgefragt, verworfen oder abgeändert werden, bis der passende Vorschlag gefunden ist, über den Konsens besteht.
- Indem Konsens-Stufen (s.u.) abgefragt werden, bekommt die Gruppe ein Bild, wie stark und tragfähig die Entscheidung ist und wer sich auch an der Umsetzung beteiligen wird.

Konsens-Stufen-Abfrage

Die Konsens-Stufen-Abfrage bietet den Gruppenmitgliedern die Möglichkeit, ihre Meinung genauer zu differenzieren. Wenn es einen Konsens-Vorschlag gibt, werden von der Moderation dazu nacheinander die verschiedenen Stufen abgefragt und die Gruppenmitglieder melden sich jeweils.

- volle Zustimmung
- leichte Bedenken
- Enthaltung: Ich kann oder will mich nicht ablehnend oder zustimmend zu diesem Vorschlag positionieren. Im Zweifelsfall setze ich aber den Konsens mit um.
- Beiseite stehen: Ich kann den Konsens-Vorschlag nicht mittragen, möchte mich

der Entscheidung aber nicht in den Weg stellen. Ich „trete beiseite“ und mache bei der Umsetzung ggf. nicht mit.

- schwere Bedenken
- Veto: Dieser Konsens-Vorschlag darf nicht beschlossen und durchgeführt werden, weil er gemeinsamen oder individuellen Werten, Grundprinzipien (z.B. Aktionskonsens...) widerspricht.

Mögliche Probleme bei der Konsensfindung

- Voraussetzung für einen „echten“ Konsens ist, dass alle beteiligten Personen sich trauen, offen und ehrlich ihre Meinung zu sagen und zu vertreten.
- Das Problem eines „Scheinkonsenses“ kann entstehen, wenn Personen einem Vorschlag zustimmen, ohne mit ihm wirklich einverstanden zu sein. Beispielsweise weil sie den Prozess nicht blockieren wollen oder weil sie viel stärker als andere bereit sind, sich selbst und ihre Meinung zurückzunehmen.
- Es ist wichtig, darauf zu achten, nicht ausschließlich nach der Zustimmung, sondern auch explizit nach Bedenken und Widerspruch zu einem Konsens-Vorschlag zu fragen. Sie können anderenfalls in einer scheinbar allgemeinen Zustimmung untergehen.
- Konsensorientierung bedeutet, sich mit der Anforderung auseinander zu setzen, dass möglichst alle Beteiligten einen Vorschlag mit umsetzen. Das kann natürlich nur auf der Freiwilligkeit aller Beteiligten basieren und ist damit ein sehr hoher Anspruch.
- Konsensfindung ist oft zunächst ein zeitintensiver und manchmal holpriger Prozess. Durch Übung und Erfahrung können Gruppen sich das Konsensverfahren aneignen und „lernen“.

Moderation

Allgemeines

- Moderation erleichtert Gruppendiskussionen und Konsensfindung.
- Das Benutzen von Handzeichen ermöglicht mehr Feedback und beschleunigt den Prozess (siehe „Teil 5: Materialien“ in diesem Handbuch).
- Die Moderation hat die Aufgabe, Thema und Ziel klar zu formulieren, Gespräche zu strukturieren, Zwischenergebnisse zusammenzufassen, Verfahrensweisen vorzuschlagen, Lösungen und Konsens-Vorschläge herauszuarbeiten. Dabei nimmt sie eine empathisch-fragende Haltung ein, geht auf Fragen und Bedenken ein, ist neutral, kommentiert Beiträge nicht unsachlich und setzt sich selbst auf die Redeliste, wenn sie ihre persönliche Meinung sagen möchte. Sie achtet auf Stimmung und Störungen und versucht sie klärend aus dem Weg zu räumen. Sie sollte auch darauf achten, ob gesellschaftliche Positionierung eine Rolle für die Diskussion spielen (bspw. sprechen gerade nur cis Männer?).

- Es ist sinnvoll, vor einem Sprecher*innen-Rat festzulegen, wer wann die Moderation übernimmt, und dafür das Einverständnis aller einzuholen. Die Moderation kann sich dann vorbereiten und es geht keine Zeit verloren.
- Bei großen Sprecher*innen-Räten empfiehlt es sich, dass ein 2er-Team die Moderation übernimmt und eine zusätzliche Person als „Filter“ agiert. Die moderierenden Personen können sich aufteilen: Eine erste Person führt eine Redeliste und achtet darauf, dass alle drankommen, die etwas sagen wollen. Gleichzeitig kann sie die Zeit im Auge behalten. Die zweite Person konzentriert sich auf den Gesprächs- und Diskussionsverlauf und macht (ggf. in Absprache mit der ersten Person) Strukturierungs- und Konsens-Vorschläge. Die dritte „Filter“-Person kümmert sich um Leute, die „am Plenum vorbei“ direkt zur Moderation kommen, um ihrer Meinung nach wichtige Punkte „einzuflüstern“ oder Fragen zu stellen. Die Filter-Person spricht direkt mit ihnen, filtert wichtige Informationen/Fragen heraus, um sie dann an die Moderation oder in den Sprecher*innen-Rat zu geben. Für die Moderation von Kleingruppen (z.B. Bezugsgruppen) ist solch ein Moderations-Team meist nicht wichtig.

Weitere Methoden und Hilfsmittel

Tendenz-Abfrage

Wenn die Moderation feststellt, dass es mehrere Vorschläge gibt, die durcheinander diskutiert werden und es uneindeutig erscheint, welcher Vorschlag am breitesten getragen wird, können die Vorschläge ins Verhältnis gesetzt werden. Für jeden Vorschlag werden Punkte vergeben: 1= ja, ich bin dafür; 2= egal; 3= nein, ich bin dagegen. Die Vorschläge werden dafür nacheinander jeweils als eine eindeutige Frage formuliert und abgefragt. Für die Bewertung können die Beteiligten ihre Zustimmung jeweils mit der Anzahl der Finger, die sie hochhalten, darstellen. Bei jedem Vorschlag werden die Punkte (Anzahl der Finger) zusammengezählt. Dadurch ergibt sich ein Ranking: Je geringer die Summe der Punkte ist, desto breiter wird der Vorschlag mitgetragen. Auch hier ist das Ergebnis eine Tendenz und kein Endergebnis der Konsensentscheidung.

Empathische Zusammenfassung und Konsens-Vorschlag

Nicht immer sind die Handlungsoptionen, aus denen sich ein Konsens-Vorschlag ergeben kann, offensichtlich. Nach einer Runde, in der alle Gruppenmitglieder unterschiedliche Meinungen zu einer Frage/Problem geäußert haben oder in der mehrere unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten genannt wurden, fasst die Moderation die Meinungen in einem Konsens-Vorschlag zusammen. Dieser Vorschlag kann dann wiederum durch eine weitere Methode angenommen oder abgelehnt werden.

Kleinere Entscheidungseinheiten bilden

Wenn Entscheidungen gerade nicht möglich sind und die Situation festgefahren erscheint, kann es sinnvoll sein, diese Situation aufzubrechen, indem in den Prozess ein Vermittlungsschritt eingebaut wird. Es ist Aufgabe der Moderation solche Vorgehensweisen vorzuschlagen und dann die kleineren Einheiten zu moderieren.

Vorschlags-Rat

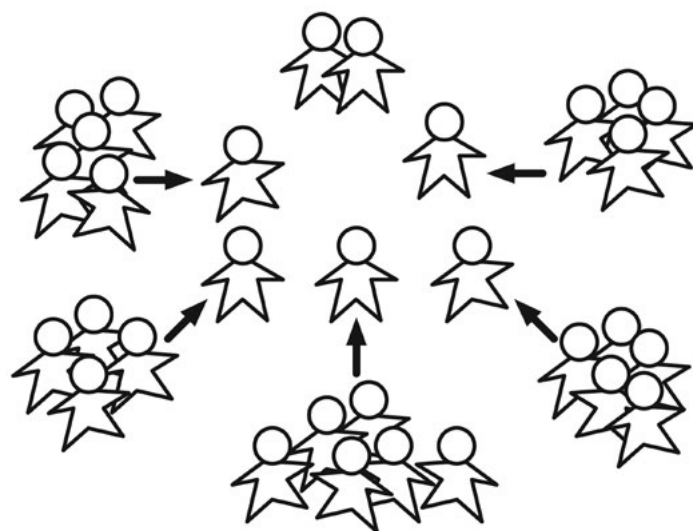
Die Gruppe benennt eine Untergruppe aus einigen wenigen Mitgliedern. Sie soll einen Konsens-Vorschlag erarbeiten. Dieser „Vorschlags-Formulierungs-Rat“ sollte rotieren. Ist die Gruppe, die etwas entscheiden will, aus unterschiedlichen Kleingruppen zusammengesetzt, dann ergibt sich hieraus schon der Übergang zum Sprecher*innen-Rat.

Sprecher*innen-Rat im Blütenmodell

Eine Variation des Sprecher*inne-Rats besteht darin, ihn im sogenannten Blütenmodell (oder „Innen-Außenkreis“) stattfinden zu lassen. Dabei setzt sich ein kleinerer Kreis an Menschen (die Sprecher*innen) in die Mitte. Alle anderen (Bezugsgruppen) gruppieren sich jeweils so (sitzend, hockend, stehend) hinter ihrer Sprecher*in, dass an jeder Person des inneren Kreises ein „Blütenblatt“ angedockt ist. Der innere Kreis bespricht die Vorschläge so, dass alle sie mithören können. Personen, die in einem Blütenblatt sind, können ihre Anliegen an ihre Person des inneren Kreises weitergeben. Die Personen im Inneren können sich an ihr Blütenblatt wenden, wenn sie eine Rückmeldung möchten.

Unter Zeitdruck - Schnelle Entscheidungsfindung

In brenzligen Situationen muss sich eine Gruppe oft schnell entscheiden, wohin sie sich bewegt, ob und wann sie bleibt oder geht. Hier ist es ratsam, einige Methoden zur schnellen, konsensorientierten Entscheidungsfindung für eine Zeitspanne von einigen Sekunden bis 15 Minuten zu üben. In dieser Situation der schnellen Entscheidungsfindung ist es wichtig, inhaltliche Streidiskussionen zu vermeiden. Hitzige Debatten, über Bedenken oder Ängste von Personen, sind in so einem Moment nicht produktiv. Die Moderation sollte in solchen Fällen entsprechend eingreifen. Wichtig ist es vielmehr, die Nerven zu behalten und Ruhe auszustrahlen. Die drei folgenden Methoden eignen sich besonders dafür, unter Zeitdruck Konsensentscheidungen vorzubereiten bzw. zu treffen. (Für Methode und Ablauf der Schnellen Entscheidungsfindung siehe Modul E3 | Organize The Mob)



Ja-Nein-Abfrage

Gibt es einen Vorschlag, kann dieser in Form einer Frage formuliert und in einer Runde mit Ja oder Nein beantwortet werden. Diese Methode vermittelt eine klare Tendenz, die deutlich macht, ob es überhaupt sinnvoll ist, in die abgefragte Richtung weiter zu diskutieren. Wichtig ist, dass die Gruppe das Ergebnis tatsächlich als Tendenz wahrnimmt, weiterbearbeitet und nicht als Mehrheitsentscheidung missversteht.

Blitzlicht

Anders als bei einer Abfrage-Runde sagt jede*r im Kreis nur ganz kurz etwas zu dem Vorschlag, am besten nur einen Satz. Punkte, die bereits genannt wurden, sollten dabei nicht wiederholt werden. Die Moderation muss darauf achten und ggf. eingreifen, wenn die Leute anfangen, länger als zwei, drei Sätze zu erzählen. Dabei weiterhin empathisch/ wohlwollend bleiben.

Erster Vorschlag, der Konsens ist, wird genommen

Wenn aufgrund der allgemeinen Situation keine Zeit zur Diskussion bleibt, wird schnell ein Vorschlag gemacht und abgefragt, ob es Bedenken gibt. Ist das nicht der Fall wird er umgesetzt. D.h. es gibt keine Diskussion darüber, ob es nicht noch ein besseres weiteres Vorgehen bzw. eine bessere Lösung gibt.

Andere Entscheidungsformen

Manchmal kann es sinnvoll sein, Methoden zur Entscheidungsfindung anzuwenden, die weniger konsensorientiert sind. Das setzt aber voraus, dass sich vorher in der Bezugsgruppe darüber unterhalten wurde und dass alle diesen Methoden zustimmen, es also einen Konsens gibt, für einen bestimmten Zeitraum/Situation NICHT im Konsens zu entscheiden. Auch diese anderen Entscheidungsmethoden sind in diesem Sinne also nicht vollkommen vom Konsensprinzip abgekoppelt. Für dieses Vorgehen ist ein sehr hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen notwendig.

Leitung/Entscheidungsmandat

Die Gruppe einigt sich vorher auf eine oder mehrere Personen, die die Entscheidung für die Gruppe fällt. Es sollte dabei im Vorhinein klar bestimmt werden, für welche Entscheidungen sie diese Befugnis hat und wie Einspruchsmöglichkeiten geregelt sind. In der Praxis wird dieses Verfahren meist eingesetzt, um Entscheidungen über Bewegungsrichtung und -wege schneller treffen zu können. Wenn eine Person die Umgebung besonders gut kennt, kann ihr ein „Wege-Mandat“ verliehen werden, um nicht an jeder Kreuzung diskutieren zu müssen, ob links oder rechts abgebogen werden soll. Vorher sollte ausführlich über die Aktion geredet werden, damit die Leitung bestmöglich die unterschiedlichen Interessen und Befürchtungen berücksichtigen kann.

Münze werfen

Wenn keine Zeit bleibt, sich nicht geeinigt werden kann und/oder alle Vorschläge gleich gut oder schlecht sind, kann auch der Zufall entscheiden, indem z.B. eine Münze geworfen wird. In vielen Fällen ist es besser, eine Entscheidung herbeizuführen und danach zu handeln, als dazu gar nicht in der Lage zu sein. Das Motto dieser Art der Entscheidungsfindung ist: Irgendeine Entscheidung ist besser als keine Entscheidung.

Abstimmen

Es gibt auch Bezugsgruppen, die sich im Konsens darauf einigen, in besonderen Situationen abzustimmen. Das muss aber vorher gut besprochen sein.

Weiterführende Module und Material

- E3 | Organize The Mob
- H4 | Konsens-Handout
- H5 | Konsensfisch

Quellen und weiterführende Literatur

Konsens: Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung. (2004). Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden
<https://wfga.de/produkt/konsens-handbuch-zur-gewaltfreien-entscheidungsfindung>
„Moderationsmethoden für Treffen und Workshops“ von www.seedsforchange.org.uk (2010), Übersetzung und Anpassung: www.kommunikationskollektiv.org (2014);
<https://www.kommunikationskollektiv.org/wp-content/uploads/2013/04/Moderationsmethoden-S4C-KoKo.pdf>
AnarchistBlackCross (ABC) „Probleme mit Hierarchien in antiautoritären Gruppen und wie wir ihnen begegnen können“
https://abcdd.org/wp-content/uploads/2018/02/Poster_Hyrarchy_de.pdf

Entscheidungsfindung und Konsens

D6

D7 | Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Die 5-Finger-Taktik wurde von der Kampagne „X-tausendmal quer“ Ende der 1990er Jahre entwickelt. Sie basiert auf der Idee, dass sich eine große Gruppe von Menschen in mehrere kleine „Finger“ und, falls erforderlich, in Bezugsgruppen und Einzelpersonen aufteilen kann. Sie ermöglicht es Gruppen von Blockierer*innen, ihren Weg zu Blockadepunkten auch durch lockere Polizeiketten und entstehende Polizeikessel hindurch fortzusetzen und sich nicht aufhalten zu lassen. Das sogenannte „Durchfließen“, das dabei stattfindet, konnte auf den weiten Feldern des Wendlands, dem Ort an dem sich die Auseinandersetzung um den Atomülltransport in Deutschland zugespitzt hat, ideal durchgeführt werden. Seitdem ist die 5-Finger-Taktik auch in engeren räumlichen Situationen in der Stadt eingesetzt und weiterentwickelt worden. Die bis dahin meist übliche Taktik der Bildung kompakter Blöcke mit Reihen und Unterhaken um Polizeiabsperungen zu überwinden, wurde durch das Durchfließen erweitert und zum Teil abgelöst.

Inzwischen haben viele Teilnehmer*innen (TN) von Aktionstrainings schon von der 5-Finger-Taktik gehört oder sie bereits in irgendeiner Form mitgemacht. Diese Erfahrungen können im Training genutzt und mit neuen Erfahrungen und Informationen ergänzt werden. In Deutschland hat sich diese Taktik als sehr erfolgreich erwiesen. In anderen Ländern, in denen die Polizei sehr unterschiedlich agiert, kann sie evtl. nur von begrenztem Nutzen sein. Die Trainer*innen vor Ort sollten prüfen, ob sie für den lokalen Kontext relevant ist oder ob sie angepasst werden muss.

Achtet im Training auf Formulierungen: Die „5-Finger-Taktik“ und das „Durchfließen“ sind KEIN „Durchbrechen“ von Polizeiketten!
Das Modul beginnt ohne Erläuterungen direkt mit einem Rollenspiel, damit die TN sofort in Bewegung kommen und Erfahrungen machen können.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: mindestens 45 bis 60 Min., je nach Länge und Wiederholungen der Rollenspiele
TN-Zahl: mindestens 10 TN, nach oben offen
Material: Stifte, Plakate, Klebeband, Flaschen/Dosen o.ä. für das Nachstellen von Bewegungen der Demonstrierenden und Polizist*innen.

Für dieses Modul wird viel Platz benötigt, und es sollte idealerweise im Freien auf weichem Boden durchgeführt werden (für den Fall, dass Personen hinfallen). Da dieses Rollenspiel gern lauter und dynamischer wird, achtet auf euer Umfeld; dass z.B. auf einem Camp nicht der SaferSpaces / Awarenessbereich oder die Schlafbereiche direkt anliegen. Auch eine Ankündigung, dass gleich ein Training stattfindet, kann für Dankbarkeit des Umfelds sorgen.

Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

D7

Die Verwendung von Hilfsmitteln macht das Rollenspiel realistischer

- als Polizeiknüppel: eingerollte Zeitungen/Plakate oder Schaumstoffschläuche (ca. 60 - 80 cm lang, gibt es im Baumarkt)
- als Pfefferspray: Wasserzerstäuber
- Demo-Transparent oder großes Stück Stoff/Plane (etwa 3m x 1,5m)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	Einführung	Ziel des Moduls erläutern. Hinweis auf Körperkontakt und Laufen. Auf Verletzungsrisiken hinweisen. Abbruch-Signal vereinbaren.	
15 Min.	TN sammeln erste Erfahrungen beim Durchfließen von Polizeilinien aus Sicht von Polizist*in und Aktivist*in	Durchführung Rollenspiel (siehe unten)	
5 Min.	Auswertung	TN stehen im Kreis. Auswertung (siehe unten)	
10 Min.		Input durch Trainer*in zur 5-Finger-Taktik und Polizeilinien (siehe unten) Abbildungen: 5-Finger-Taktik anhand Abbildungen. Wenn mehr Zeit gemeinsam mit TN erarbeiten: Trainer*in erfragt Wissen der TN und ergänzt Informationen bei Bedarf: ● Wer hat bereits an einer Aktion teilgenommen, bei der Menschen durch Polizeilinien hindurchgeflossen sind? ● Wie gut hat es geklappt? ● Was ist die 5-Finger-Taktik? ● Wozu wird sie verwendet? ● Welche Wirkung hat sie?	

Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

D7

15 Min.	TN sammeln Erfahrungen zu verschiedenen Vorgehensweisen beim Durchfließen von Polizeilinien	Vertiefendes Rollenspiel, 1. Durchlauf (siehe unten)
5 Min.	Auswertung	TN stehen im Kreis. Auswertung (siehe unten)
10 Min.	TN sammeln Erfahrungen zu verschiedenen Vorgehensweisen beim Durchfließen von Polizeilinien	Falls genügend Zeit: vertiefendes Rollenspiel, 2. Durchlauf (siehe unten)
5 Min.	Abschlussnachbesprechung/Transfer	TN stehen im Kreis. Abschlussnachbesprechung/Transfer

Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

D7

Einführendes Rollenspiel

Szenario: Innerhalb einer Aktion trifft eine Gruppe, die blockieren will, auf eine Polizeikette und versucht sie zu überwinden.

- 2 Gruppen bilden (Polizist*innen; Blockierer*innen), Verhältnis ca. 1:2. Beide voneinander getrennt aufstellen, damit die Polizist*innen nicht hören, was die Demonstrant*innen besprechen und anders herum.
- Polizist*innen entlang einer Linie zwischen zwei Begrenzungsmarkierungen aufstellen. Je größer die Abstände in der Polizeikette sind, desto leichter fällt das Durchfließen. Den Polizist*innen ihren Auftrag nennen: Sie sollen niemanden durchlassen, dabei aber keinerlei körperliche Gewalt anwenden, da es im Training nicht zu Verletzungen kommen soll!
- Demonstrant*innen bekommen den Auftrag, zu überlegen, wie sie am besten zwischen den beiden Begrenzungsmarkierungen durchkommen können, obwohl dort die Polizei steht.

TN dazu anhalten, schnell ein Vorgehen zu vereinbaren und es einfach auszuprobieren, anstatt lange zu reden.

- Bevor das Rollenspiel beginnt, sollten die Trainer*innen die TN an das Stoppsignal erinnern, das zu Beginn des Trainings vereinbart wurde. Alle sollten sofort aufhören, was sie gerade tun, sobald sie das Signal hören (z. B. wenn jemand „Stopp, Stopp, Stopp“ ruft). Falls dies noch nicht getan wurde, kann jetzt ein Stoppsignal

vereinbart werden. Stellt sicher, dass es klar ist, dass jede*r das Signal jederzeit während des Rollenspiels aus jedem Grund benutzen kann.

- Blockierer*innen gehen los und versuchen, durchzukommen.
- Beachte: Dieses Szenario basiert auf den Erfahrungen mit dem Verhalten der Polizei in Deutschland. In anderen Ländern, in dem die Polizei völlig anders vorgeht, muss das Szenario möglicherweise angepasst werden.

Auswertung

- Zuerst die Polizist*innen fragen: Was haben die Blockierer*innen gemacht? Wie hat das auf euch gewirkt? Wie habt ihr euch gefühlt? Wie habt ihr reagiert?
- Dann die Blockierer*innen fragen: Wer ist ohne Polizeiberührung durchgekommen? Wer ist trotz Polizeiberührung durchgekommen? Wer ist nicht durchgekommen? Was hattet ihr geplant und hat es geklappt? Was hat die Polizei gemacht? Wie habt ihr euch gefühlt?

Sammlung und Input

Sammeln und ggf. Mitschreiben auf Plakat

(Fragen siehe Tabelle)

Input, Trainer*in ergänzt, was nicht genannt wurde

- Die 5-Finger-Taktik basiert darauf, dass sich eine **große Gruppe („Arm“ bzw. geschlossene „Hand“)** in mehrere kleine **„Finger“** und wenn nötig weiter in **Bezugsgruppen** und **einzelne Personen** auffächert.
- Sie wird benutzt, um Polizeihindernisse auf dem Weg zu einem Ziel (z.B. Blockadepunkt) zu umgehen oder durch zu gehen, wobei auch verschiedene Wege benutzt werden können.
- Sie bietet die Möglichkeit, ohne oder mit geringem körperlichem Kontakt an der Polizei vorbeizukommen.
- Sie sorgt für Verwirrung bei der Polizei, da sie unberechenbarer ist als die Bewegung einer geschlossenen Gruppe.
- Die 5-Finger-Taktik ist vor allem dann erfolgversprechend, wenn die **Anzahl der Aktivist*innen größer ist als die der Polizist*innen bzw. es Lücken zwischen den Polizist*innen gibt** oder es möglich ist, Lücken auf zu machen. Durch eine geschlossene Polizeikette kann (zumindest ohne Körperkontakt) nicht geflossen werden.
- Polizist*innen haben bei einer Absperrung normalerweise den **Auftrag, niemanden durch zu lassen** und NICHT den Auftrag, Leute festzuhalten oder gar festzunehmen. Wenn eine Polizist*in eine Person festhält, kann sie andere nicht mehr davon abhalten, vorbei zu gehen. Deshalb ist die Taktik auch in den meisten Fällen so erfolgreich. Letztlich ist das aber auch eine Frage der Polizeikapazitäten und des Einsatzbefehls und muss nicht immer so sein.
- Wichtig ist die **Konzentration auf die Lücke**, anstatt sich auf die Polizist*innen zu konzentrieren.

- Entscheidend für das Gelingen der Taktik ist, **dass es eine ausreichende Anzahl von Aktivist*innen schafft, durchzukommen**. Das öffnet zusätzliche Lücken, verwirrt die Polizei und lässt weitere Personen durchkommen. Meist führt das zur Auflösung der Polizeikette, weil sie polizeitaktisch sinnlos geworden ist. Dann können auch diejenigen, die es zuvor nicht durch geschafft haben, nachkommen. Manchmal werden aber auch zurückgebliebene Menschen weiter aufgehalten, oder sogar gekesselt – wer in Bewegung bleibt, macht es der Polizei schwerer.
- Entgegen des sonst in Aktionen und Bezugsgruppen üblichen Zusammenbleibens, hängt das Gelingen der 5-Finger-Taktik davon ab, dass sich **Bezugsgruppen wenn nötig in ihre einzelnen Mitglieder auflösen, die einzeln durch Lücken gehen, nicht stehenbleiben** und sich im Weitergehen wieder sammeln. Der ganzen Gruppe nützt es bei dieser Taktik mehr wenn die einzelnen Personen im entscheidenden Moment selbstständig handeln.
- Einzelne Personen können auch **direkt auf Polizist*innen zugehen**, vor ihnen stehen bleiben, sie beschäftigen, mit ihnen reden, sie ablenken, so dass andere links und rechts vorbeigehen können. Wenn es dann weitere Lücken gibt, oder die Polizeikette aufgelöst wird, können sie nachkommen.
- Es gibt verschiedene Arten, auf Polizeiketten zu zugehen. Eher „aggressiv“, d.h. in schneller Bewegung, mit Transparenten als Sichtschutz, lautem Rufen von Parolen etc. Oder eher ruhig und entspannt, langsam, ohne Sichtschutz, Hände angehoben, um „Gewaltfreiheit“ zu signalisieren. Es gibt dabei kein Patentrezept. Wichtig ist, dass die TN ausprobieren und merken, was für sie eine gute Methode ist, womit sie sich wohl fühlen und womit nicht.
- Bei den unterschiedlichen Arten, auf Polizeiketten zu zugehen und sie zu durchfließen, reagieren auch die Polizist*innen tendenziell unterschiedlich. Sie fühlen sich unterschiedlich stark bedroht, es wird unterschiedlich viel Gewalt gegen die Demonstrierenden in den verschiedenen Situationen angewendet. Je konfrontativer das Auftreten der Demonstrierenden, desto wahrscheinlicher ist der Einsatz von (stärkerer) Gewalt durch die Polizei. Allerdings gibt es weitere Aspekte, die das Verhalten der Polizei beeinflussen können. Dass die Polizei oftmals rassistisch agiert, hat sie in der Vergangenheit hinreichend bewiesen. Deshalb sind BIPOCs häufig mehr Polizeigewalt ausgesetzt als Weiß positionierte Menschen. Der Einsatzbefehl hat ebenfalls Einfluss auf das Polizeiverhalten (wurde ihnen beispielsweise befohlen besonders hart durchzugreifen?). Die Anwesenheit von Journalist*innen und die öffentliche Meinung insgesamt zu den Protesten kann einen Einfluss auf das Verhalten haben. All das variiert wiederum von Land zu Land.
- Wenn Polizist*innen mit Gewalt reagieren, dann üblicherweise mit Wegschubsen, Faustschlägen, Fußtritten, Stockschlägen. In den letzten Jahren wurden auch Hunde- und Pferdestaffeln eingesetzt, um Polizeiketten zu verstärken bzw. den Aktivist*innen schon von weitem Angst zu machen. Die Polizei versucht inzwischen allerdings eher durch Pfefferspray Aktivist*innen am Näherkommen und Durchgehen zu hindern. Wenn die Orte, die blockiert werden sollen der Polizei bekannt sind, werden zur Sicherung von Straßen und Plätzen inzwischen oft Polizeigitter und Zäune aufgebaut. Siehe dazu Modul D9 | Hamburger Gitter.

- Wenn nach dem Durchfließen direkt hinter der Polizei der Blockadepunkt erreicht ist, kann durch sofortiges Hinsetzen eine schnelle Räumung mittels Abdrängens verhindert werden.
- **Juristisch** gesehen stellt das Durchfließen von Polizeiketten weder eine Ordnungswidrigkeit noch eine Straftat dar. Es wird juristisch erst relevant, wenn es dabei zu direkten körperlichen Auseinandersetzungen mit Polizist*innen kommt (Festhalten, Losreißen, sich aktiv wehren). Bis dato sind keinerlei Verurteilungen wegen des reinen Durchfließens bekannt.
- Die **Struktur der Arme/Hände, Finger und Bezugsgruppen** kann, je nach Aktion ganz unterschiedlich geplant werden. Die Finger und Bezugsgruppen können nebeneinander laufen oder hintereinander angeordnet sein. Die Bewegung des Auffächerns und Durchfließens kann nach vorne gehen oder auch zur Seite. Z.B. kann mit der 5-Finger-Taktik auch versucht werden, einen Wanderkessel (die Polizei umringt Demonstrierende komplett und begleitet sie) so weit in die Länge zu ziehen, dass sich an der Seite zwischen den Polizist*innen Lücken auftun, durch die geflossen werden kann.

- Es ist wichtig zu betonen, dass es sich um ein Rollenspiel handelt und dadurch keine reale Situation mit der Polizei vermittelt werden kann. Es soll unbedingt vermieden werden, dass der Eindruck entsteht, dass es sich beim Durchfließen einer Polizeikette um ein Spiel oder einen Spaziergang handelt.

Vertiefendes Rollenspiel

Das oben dargestellte Rollenspiel wird nochmals durchgespielt. Die TN können dabei verschiedene Aufstellungen der Finger, Bezugsgruppen und Personen sowie verschiedene Arten, sich durch die Polizei zu bewegen, ausprobieren. Das Rollenspiel wird mindestens zweimal durchgeführt, damit alle TN sowohl die Rolle der Aktivist*innen, als auch die der Polizist*innen kennenlernen können.

Auswertung wie oben.

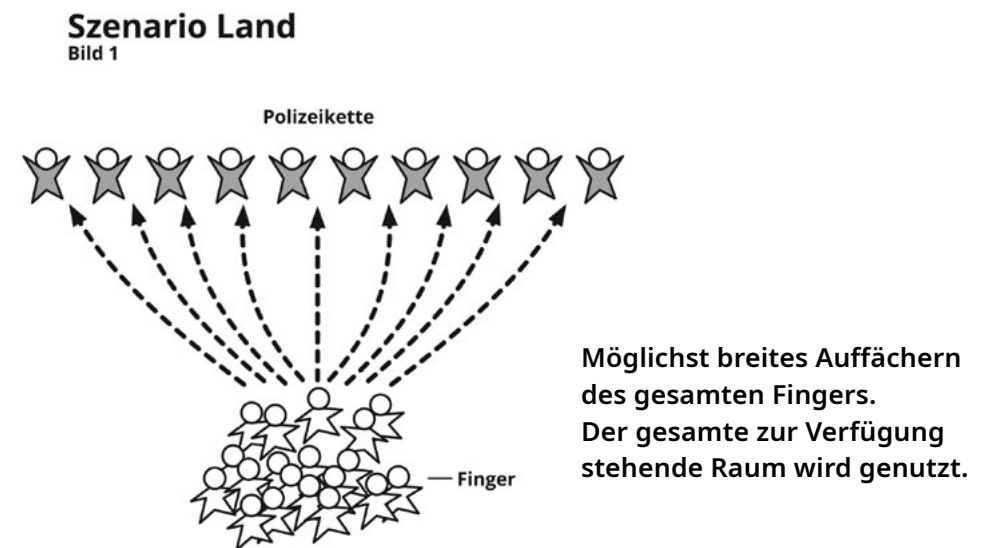
Die 5-Finger-Taktik
und das
Durchfließen von
Polizeiketten

D7

Weitere Rollenspielszenarien

Auf dem Land (viel Platz)

Auf dem Land ist meist viel Platz vorhanden. Natürliche Begrenzungen wie Gräben und Zäune können meist leicht überwunden werden. Hier gilt es, den zur Verfügung stehenden Raum möglichst weit auszunutzen durch ein frühes Auffächern des gesamten Fingers:



Die 5-Finger-Taktik
und das
Durchfließen von
Polizeiketten

D7

Die Demonstrant*innen sollen sich möglichst weit auseinander bewegen, wenn sie in die Nähe der Polizeikette kommen. Oft ist es sinnvoll, das Auffächern schon hunderte Meter vorher zu beginnen. Dadurch ziehen sie die Polizeikette auseinander und vergrößern somit die entstehenden Lücken.



Im extremsten Fall besteht beim Erreichen der Polizeikette der Finger nur noch aus einer Menschenreihe, die der Polizeikette und Lücken darin gegenüber steht. Die Polizei versucht diese Lücken zu verkleinern durch das Hin- und Herschwingen von Schlagstöcken, durch Treten (auf die Beine der Polizei und die eigenen achten!), durch Bewegungen des Oberkörpers u.ä.

Abschlussauswertung und Transfer

Frage an die TN stellen: Wie geht es Euch? Was nehmt ihr aus diesem Trainingsteil zu 5-Finger-Taktik und Durchfließen mit? Habt ihr noch abschließende Fragen?

Weiterführende Module

- D8 | Durchfließen in engen Situationen
- D9 | Hamburger Gitter überwinden

Die 5-Finger-Taktik
und das
Durchfließen von
Polizeiketten

D7

D8 | Durchfließen in engen Situationen

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieses Modul knüpft an das **Durchfließen von Polizeiketten** an. Es wird vertiefend die Situation betrachtet, in der nur ein sehr begrenzter Raum zur Verfügung steht, um Lücken zu schaffen und zu nutzen. Das Modul dient dazu zu vermitteln, dass es prinzipiell möglich ist, auch in engeren Straßen oder Gassen Polizeiketten zu durchfließen - auch wenn es schwieriger ist und oft nicht reibungslos funktioniert. Die Teilnehmer*innen sollen in diesem Modul ein **Gefühl und ein Einschätzungsvermögen für diese „beengten“ Situationen entwickeln**. Dabei geht es darum, möglichst wenig in direktem körperlichen Kontakt mit der Polizei zu sein. Neben der Möglichkeit, das Modul als Ganzes durchzuführen, gibt es auch die Möglichkeit, einzelne Vorgehensweisen beim Durchfließen (s.u.) hieraus zu entnehmen und im Kontext des grundlegenden Moduls D7 | Durchfließen von Polizeiketten zu behandeln. Aus Gründen des Selbstschutzes sollte die Trainer*in darauf achten, was gesagt und wie Sachen benannt werden.

Trainer*innen sollten mit den möglichen rechtlichen Konsequenzen vertraut sein, wenn sich Aktivist*innen auf diese Weise durch die Polizeiketten bewegen, und diese mit den Teilnehmer*innen des Trainings besprechen.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: etwa 60 Minuten
TN-Zahl: ab etwa 12 Personen kann das Rollenspiel sinnvoll durchgeführt werden
Material: Stifte, Plakate, Klebeband, Markierungen für die Ränder des Rollenspiels

Es sollte idealerweise im Freien auf weichem Boden durchgeführt werden (für den Fall, dass Personen hinfallen). Da dieses Rollenspiel gern lauter und dynamischer wird, achtet auf euer Umfeld, damit z.B. auf einem Camp nicht der SaferSpaces/Awarenessbereich oder die Schlafbereiche direkt anliegen. Auch eine Ankündigung, dass gleich ein Training stattfindet, ist auf Camps sinnvoll. Die Verwendung von Hilfsmitteln macht das Rollenspiel realistischer:
als Polizeiknüppel: eingerollte Zeitungen/Plakate oder Schaumstoffschläuche (ca. 60 - 80 cm lang, gibt es im Baumarkt)
als Pfefferspray: Wasserzerstäuber
Demo-Transparent oder großes Stück Stoff/Plane (etwa 3m x 1,5m)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	Verständnis der Ziele und Regeln	Ziele des Moduls erklären. Dabei deutlich machen, dass die Teilnahme freiwillig ist und dass Laufen, Körperkontakt und eine gewisse Verletzungsgefahr Teil des Moduls sind. Auch das Stoppsignal erklären!	

Durchfließen in
engen Situationen

D8

Durchfließen in engen Situationen

D8

Durchfließen in engen Situationen

D8

10 Min.	Rollenspiel vorbereiten	Beschreibung des Szenarios: ● Teilnehmer*innen bilden zwei Gruppen: Polizist*innen und Blockierer*innen in einem Verhältnis von etwa 1 zu 2. ● Beide Gruppen besprechen ihr Vorgehen separat und sollten die andere Gruppe nicht hören. ● Die Polizist*innen sollen eine Linie zwischen zwei Markierungen bilden. Der Abstand zwischen den Markierungen muss so gering sein, dass die Polizist*innen fast Schulter an Schulter stehen können. Die Polizist*innen sollen niemanden durch die Linie lassen – aber da niemand während des Trainings verletzt werden soll, dürfen sie keine körperliche Gewalt anwenden!	
5 Min.	Rollenspiel durchführen	● Material entsprechend an beide Gruppen verteilen. ● Blockierer*innen versuchen, die Linie zu passieren. ● Das Rollenspiel beenden, wenn alle Aktivist*innen die Linie passiert haben oder wenn das Stoppsignal ertönt ist.	Evtl. Hilfsmittel (siehe oben)
5 Min.	Diskussion des Rollenspiels	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Nachbesprechung wie weiter unten im Kapitel.	
10 Min.	Vorstellung verschiedener Methoden	Fragen an die Gruppe: ● Wer hat schon einmal an einer Aktion teilgenommen, bei der Aktivist*innen durch eine Polizeikette in einer engen Straße gegangen sind? Wie ist es gelaufen? ● Wie kann es funktionieren? Ideen sammeln und diskutieren, Ergänzungen durch Trainer*innen.	

10 Min.	Rollenspiel durchführen	Vorbereitung und Durchführung wie oben, aber mit anderen Methoden. Wenn möglich, sollten die Teilnehmer*innen die Rollen tauschen.	Evtl. Hilfsmittel (siehe oben)
10 Min.	Abschluss und Transfer	Fragen an die Gruppe: ● Wie geht es euch? ● Was nehmt ihr aus diesem Teil des Trainings mit?	

Einführendes Rollenspiel

Szenario: Ihr seid auf einer großen Anti-Nazi-Aktion und wollt mit ca. 300 Leuten einen Blockadepunkt erreichen, der sich auf der Route der Nazi-Demo befindet. Ihr seid schon relativ dicht an die Route herangekommen, aber jetzt versperrt euch eine Polizeikette in einer engen Straße den Weg. Ihr wollt die Kette überwinden, um auf die Demo-Route der Nazis zu kommen.

Auswertung

- Zuerst die Polizist*innen fragen: Was haben die Blockierer*innen gemacht? Wie hat das auf euch gewirkt? Wie habt ihr euch gefühlt? Wie habt ihr reagiert?
- Dann die Blockierer*innen fragen: Wer ist ohne Polizeiberührung durchgekommen? Wer ist trotz Polizeiberührung durchgekommen? Wer ist nicht durchgekommen? Was hattet ihr geplant und hat es geklappt? Was hat die Polizei gemacht? Wie habt ihr euch gefühlt?
- Welche Rolle können eingeschränkte Mobilität oder Diskriminierungs-Erfahrungen wie insbesondere Rassismus für das Durchfließen in engen Situationen spielen?
- Hinweis durch Trainer*in: In einer echten Situation würde die Polizei deutlich stärker und voraussichtlich mit deutlich härterer Gewalt reagieren als die gespielten Polizist*innen.

Input zu verschiedenen Vorgehensweisen

Mit Geschwindigkeit und Überraschung:

Die Mitglieder der einzelnen Bezugsgruppen stellen sich hintereinander in einer Schlange auf. Die Schlange geht zügig auf die Polizist*innen zu. Auf ein Signal hin lösen sich die Bezugsgruppen auf und alle versuchen schnell, aber „entspannt“, durch die Polizeikette zu fließen. Besonders an den Rändern soll versucht werden, sich „durchzuwurschteln“ oder zu rennen. Für die Polizist*innen stellt sich diese Situation sehr chaotisch dar.

Als Block

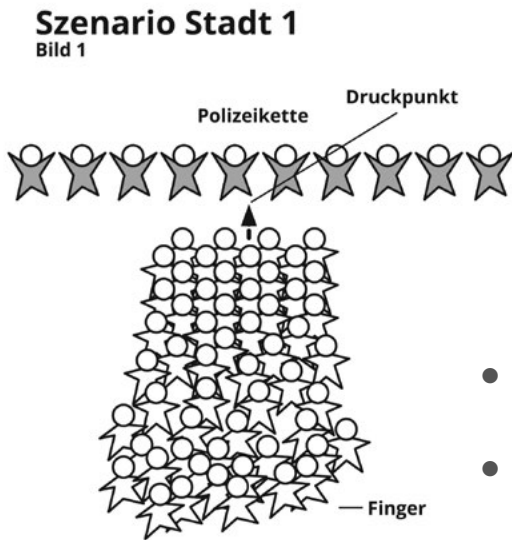
Die Bezugsgruppen bilden je eine Kette im Demo-Block. In der ersten Reihe sollten alle fest untergehakt sein. Die zweite Reihe hat die Arme frei genug, um damit die vordere Reihe nach vorne schieben zu können. Der Block geht nicht zu schnell und mit ausrei-

chend Abstand zwischen den Reihen, so dass niemand stolpert, auf die Polizeikette zu. Dabei ist es wichtig, nicht langsamer zu werden und die gemeinsame Kraft zu sammeln (z.B. mit Parolen-Rufen). Kurz vor der Polizeikette wird der Schritt etwas schneller. Beim Zusammentreffen mit der Polizeikette sollte es einen Anfangsruck nach vorne geben, der die Polizist*innen möglichst überrascht und aus dem Gleichgewicht bringt. Die erste Reihe wird dabei meist ziemlich zusammengedrückt und bildet hauptsächlich eine passive Barriere.

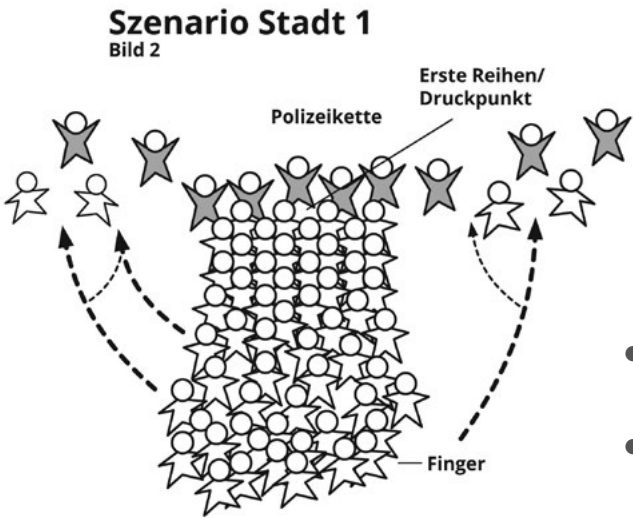
Die Polizist*innen können bei dieser unmittelbaren Nähe zur ersten Reihe nicht zu einer Schlagbewegung ausholen. Sie benutzen in dieser Situation oft das kurze Ende ihres Schlagstocks und stoßen damit in die Rippen der ersten Reihe und/oder treten gegen die Schienbeine. War der Zeitpunkt des Anfangsrucks des Blocks gut gewählt und er stark genug, kann die Polizeikette zurückgedrängt werden und sich dort relativ schnell eine Lücke auftun. Oft entwickelt sich aus dieser Situation aber auch eine längere Phase des Hin- und Herschiebens. Dann ist es schwer, noch genug Dynamik zu entwickeln, um Lücken aufzutun und zu nutzen. In vielen Fällen wird in solchen Situationen ein Demo-Transparent mitgeführt, das einen Schutz der ersten Reihen z.B. gegen den Einsatz von Pfefferspray bieten kann. Der Nachteil davon ist, dass entstehende Lücken so nicht individuell oder von kleineren Gruppen genutzt werden können, sondern nur insgesamt, als Gesamt-Block.

In Städten ist meist nur wenig Raum vorhanden. Straßenzüge sind begrenzt durch Zäune, Häuser, parkende Autos usw. Es werden also Szenarien wahrscheinlicher, in denen die Demonstrant*innen ihre Körper aktiv einsetzen müssen, um die Polizeikette zu durchfließen. Dabei werden durch die ersten Reihen des Fingers Druckpunkte erzeugt, auf die sich Polizeikräfte konzentrieren, was abseits Lücken entstehen lässt.

Stadt-Szenario I: Erzeugung eines Druckpunktes in der Mitte, Durchfließen an den Seiten

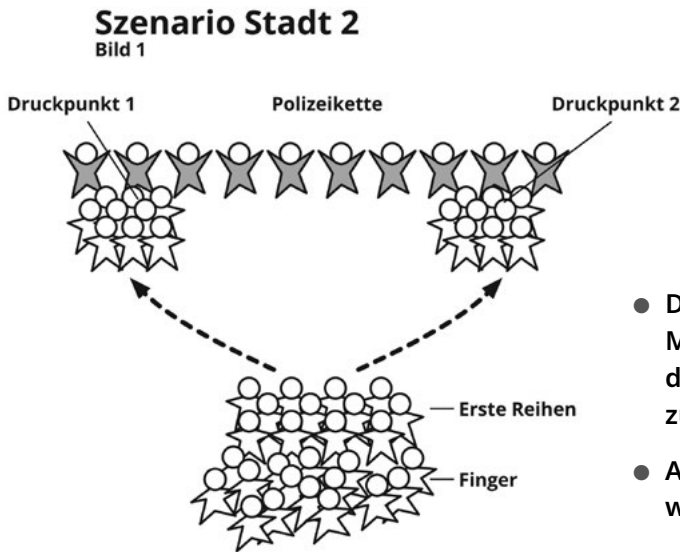


- Der Finger bewegt sich geschlossen auf das Hindernis zu.
- Die ersten Reihen generieren einen „Druckpunkt“ an der Polizeikette.



- Polizeikräfte konzentrieren sich auf Druckpunkt in der Mitte.
- Es entstehen an den Rändern größere Abstände zwischen den PolizistInnen.

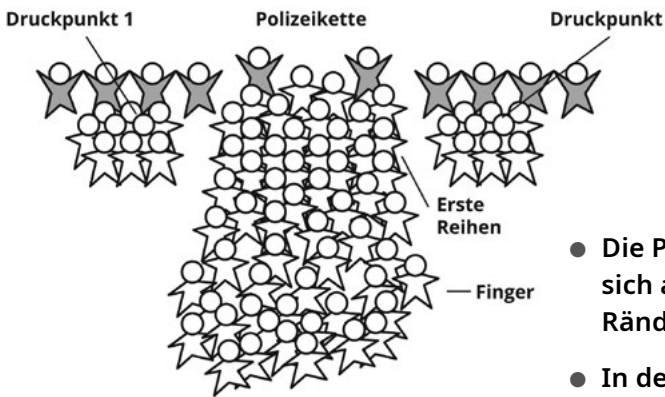
Stadt-Szenario II: Erzeugung zweier Druckpunkte an den Seiten, Durchfließen in der Mitte



- Die ersten Reihen teilen sich in der Mitte und bewegen sich jeweils auf die äußeren Enden der Polizeikette zu.
- An den Rändern der Polizeikette werden 2 „Druckpunkte“ generiert.

Gendern im Bildtext
*Innen?

Szenario Stadt 2
Bild 2



- Die Polizeikräfte konzentrieren sich auf die Druckpunkte an den Rändern.
- In der Mitte der Polizeikette entstehen Lücken.
- Die nachfolgenden Reihen des Fingers nutzen diese Lücken.

Durchfließen in engen Situationen

D8

Weiterführende Module

D7 | Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

D9 | Hamburger Gitter überwinden

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Oftmals versucht die Polizei das Blockieren von Straßen und Plätzen zu verhindern, indem sie weiträumig Gitter (sogenannte Hamburger Gitter) und Zäune aufstellt. In vielen Fällen sind die Gitter aber mehr eine vorgetäuschte als eine tatsächliche Barriere. Wenn davor oder dahinter nicht viele Polizist*innen stehen, ist es ohne großen Aufwand möglich, über oder durch diese Gitter zu kommen.

Auch die Überwindung eines Bauzauns kann gemeinsam geübt werden (insofern ein Bauzaun als Übungsmaterial zur Verfügung steht), allerdings gibt es dafür kein so allgemeines Vorgehen, wie es im Folgenden für Gitter vorgeschlagen wird. Dementsprechend sollte die Überwindung eines Zauns durch offenes Ausprobieren, Reflexion und erneutem Ausprobieren sowie abschließender Auswertung geübt werden. Zu beachten ist auch, dass die Verletzungsgefahr bei der Überwindung eines Bauzauns deutlich höher ist und mit Vorsicht geübt werden muss!

Die Teilnehmer*innen sollen in diesem Modul ein Gefühl für die Gitter und die Möglichkeiten, sie zu überwinden, bekommen.

Juristisch gesehen gibt es den Tatbestand „über Polizeigitter klettern“ nicht. Wie die rechtliche Beurteilung und Repression ist, hängt vom Einzelfall ab. Wenn das Polizeigitter ein Privatgrundstück absichert, kann es zu einem Prozess wegen Hausfriedensbruch kommen. Steht das Polizeigitter an einer Bannmeile (z.B. Bundestag), bedeutet das Überklettern des Gitters eine Bannmeilenverletzung – weil diese nach dem Überklettern betreten wird. Sichert das Gitter einen militärischen Sicherheitsbereich ab, liegt nach Überklettern ein unbefugtes Betreten eines militärischen Sicherheitsbereiches vor (Ordnungswidrigkeit). Hat das Gitter aber nur die Funktion, einen bestimmten Demonstrationsweg abzustecken, dann ist das Überklettern allenfalls ein Verstoß gegen das Versammlungsgesetz (Ordnungswidrigkeit). Das gilt umso mehr, wenn nicht nur Einzelne darüber klettern, sondern ein erheblicher Teil der Versammlung. Wenn hinter Gittern Polizei steht, ist davon auszugehen, dass diese versuchen wird, das Überklettern zu verhindern. Das sind Situationen, in denen es leicht passieren kann, dass die Polizei sich angegriffen fühlt und wegen Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte oder tätlichem Angriff etc. ermittelt.

Aus Gründen des Selbstschutzes sollte die Trainer*in darauf achten, was gesagt und wie Sachen benannt werden. Die Übung kann optional länger mit einführendem Ausprobieren oder kürzer mit nur technischem Input und anschließendem Ausprobieren durchgeführt werden.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: mind. 30 - 45 Minuten

TN-Zahl: das Überklettern kann einzeln geübt werden, für die Hilfestellung mind. 3 TN

Material: stabiler Zaun oder Gitter, etwa 80 cm hoch, zugänglich von beiden Seiten

Hamburger Gitter überwinden

D9

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	Einführung, Verständnis für das Ziel des Moduls: „Hindernisse überwinden“	Input von Trainer*in: ● Auf Verletzungsgefahr hinweisen ● Abbruch-Signal vereinbaren (z.B. laut „Stop! Stop! Stop!“ rufen).	
10 Min.	Übung: einführendes Ausprobieren (optional)	● Einführung in das Szenario (siehe unten) durch Trainer*in ● TN klettern einzeln über Absperrung	Absperrung mit Freiraum davor und dahinter
5 Min.	Auswertung (optional)	Auswertung/Reflexion: ● Was habt ihr ausprobiert? ● Was hat gut funktioniert? Was hat nicht geklappt?	
10 Min.	TN entwickeln Verständnis für Umgang mit Barrieren	Sammlung und Input: ● Wer ist schon einmal bei einer Aktion auf eine Absperrung gestoßen? ● Wie ist es abgelaufen? ● Wie kann man diese überklettern? ● Ergänzen, was noch nicht genannt wurde und überwinden mit Hilfestellungen (z.B. Trittleiter) demonstrieren (siehe unten)	
10 Min.	Übung: Überwinden der Absperrung mit Hilfestellungen	Üben des Überwindens mit Hilfestellungen (siehe unten)	Absperrung mit Freiraum davor und dahinter
5 Min.	Auswertung	Abschlussauswertung und Transfer: ● Was habt ihr ausprobiert? ● Was hat gut funktioniert? Was hat nicht geklappt? ● Wie geht es euch? ● Was nehmt ihr aus dieser Übung mit?	

Hamburger Gitter überwinden

D9

Einführendes Ausprobieren

Szenario: Hamburger Gitter versperrt Zugang zu Blockadepunkt. Keine oder nur wenige Polizist*innen stehen hinter der Absperrung.

Die TN sollen ein Gefühl für die Gitter bekommen und ihre eigenen körperlichen Möglichkeiten, diese zu überklettern oder zu überspringen. Dafür sollen sie **einzeln ausprobieren**, wie sie über die Gitter kommen können.

Wegen des Risikos zu stürzen und sich zu verletzen, soll **immer nur ein*e TN einzeln über das Gitter gehen**. Die Trainer*in und/oder TN steht daneben und achtet darauf, dass niemand stürzt, ggf. geben sie Hilfestellung.

Auswertung

Die TN fragen: Was habt Ihr ausprobiert? Was hat gut, was hat schlecht geklappt?

Sammlung und Input zu verschiedenen Vorgehensweisen

Sammeln

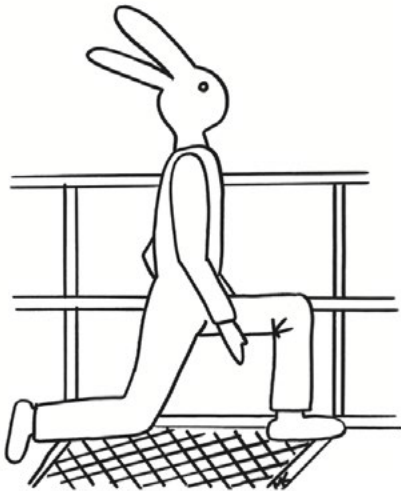
- Welche Erfahrungen gibt es mit Hamburger Gittern?
- Welche Möglichkeiten gibt es?

Input

Trainer*in ergänzt, was nicht genannt wurde.

Trittstufe

Durch das Bilden einer Trittstufe kann das Überwinden eines Gitters unterstützt werden:

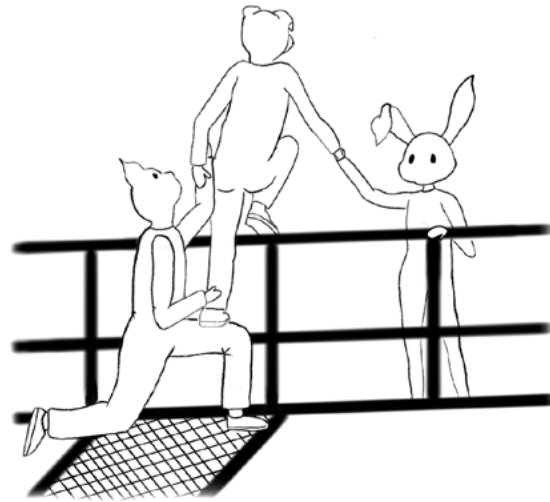


- Eine Person kniet sich seitlich hin, mit einer Schulter an das Gitter angelehnt.
- Das Knie, das weiter vom Gitter weg ist, bleibt auf dem Boden.
- Der Oberschenkel bildet mit Hüfte und Oberkörper eine gerade, senkrechte Linie.
- Das andere Bein, das näher am Gitter ist, wird so aufgestellt, dass Ober- und Unterschenkel einen rechten Winkel bilden. Dabei ist der Oberschenkel waagrecht, der Fuß steht stabil und das Knie ist am Gitter angelehnt.
- Dieser Oberschenkel (nicht das Knie!) kann nun als Trittstufe benutzt werden.

Hamburger Gitter überwinden

D9

- Er sollte dabei in einer stabilen Position und fest an das Gitter gedrückt sein. Wenn der Oberschenkel als Stufe benutzt wird, drücken sich die Darübergehenden oft nach oben ab, dadurch wird das Gewicht, das der Oberschenkel aushalten muss, ziemlich groß.



- Die Personen, die als erste über das Gitter gestiegen sind, leisten Hilfestellung für die Nachfolgenden, indem sie an beiden Seiten bereitstehen, um die Arme/Körper der Person zu stützen, die über das Gitter steigt.

Es ist für viele Personen zwar auch kein Problem, ohne solch eine Trittstufe über ein Gitter zu kommen, aber die Stufe erleichtert das Drübergehen und hat zudem einen Aufforderungscharakter.

Hamburger Gitter
überwinden

D9

Dynamische Situation

- Bezugsgruppen kommen zügig an ein Gitter heran.
- Eine Person kniet sich hin und bildet eine Trittstufe.
- Die Bezugsgruppenmitglieder nutzen diese Trittstufe und überwinden das Gitter.
- Die ersten, die drüber sind, geben Hilfestellung.
- Zuletzt klettert die Person, die die Stufe gebildet hat, hinterher.

Statische Situation

- Große Gruppe von Aktivist*innen steht dicht am Gitter. Es gibt wenig Raum, um sich zu bewegen und die Position zu ändern.
- Rollenaufteilung in den Bezugsgruppen: Mindestens 2 Personen schaffen Platz, indem sie sich zurücklehnen und Druck nach hinten, weg vom Gitter, aufbauen. Dabei ist es wichtig Rücksicht auf die dahinter stehenden Personen zu nehmen.
- Eine Person kniet sich in diesen neu geschaffenen Raum und bildet die Trittstufe.
- Die anderen Bezugsgruppenmitglieder nutzen den Raum und die Stufe und überwinden das Gitter.
- An mehreren Stellen am Gitter kann das gleichzeitig passieren.

Aufziehen der Gitter

- Um ein Gitter aufziehen zu können, muss der Dorn aus der Öse gezogen werden, die sich unten an einem Ende des Gitters befindet. Manchmal ist der Dorn fixiert, dann geht das nicht.
- Danach müssen die Gitter schnell nach hinten aufgezogen werden. Dafür ist es wichtig, dass niemand auf dem Bodengitter steht und dass gleichzeitig mit mehreren Personen gezogen wird.
- Wenn ihr euch an einem Ende einer Absperrung befindet, dann nehmt das ganz äußere Gitter. Es ist meist nicht an anderen Objekten befestigt, sondern steht „frei“.

Beide Taktiken (Überklettern und Aufziehen) können auch kombiniert werden, z.B. indem zuerst genug Leute über das Gitter klettern, um das Aufziehen von der anderen Seite durch Schieben zu unterstützen.

Üben des Überwindens mit Hilfestellungen

Je nach Zeit und Interesse der TN können in den Bezugsgruppen und koordiniert mit allen TN verschiedene Möglichkeiten des Überwindens ausprobiert werden.

Auswertung

Was hat gut geklappt, was hat nicht gut geklappt?

Abschlußauswertung und Transfer

Frage an die TN stellen: Wie geht es euch? Was nehmt ihr aus diesem Trainingsteil mit?

Weiterführende Module

D7 | Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten

Hamburger Gitter
überwinden

D9

D10 | Einfaches Blockieren mit dem Körper

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

In diesem Modul geht es um einfache Formen des Blockierens mit dem Körper, um Blockieren im Sitzen und Stehen, alleine oder untergehakt mit Anderen. Aufwändigere Blockadeformen mit technischen Hilfsmitteln (Ketten, Fahrradschlössern, Lock-Ons, Tripods, Tunnel, etc.) benötigen eine intensive Vorbereitung und sollten von Personen vermittelt werden, die sich damit gut auskennen.

Die Teilnehmer*innen (TN) lernen unterschiedliche Methoden des einfachen Blockierens mit dem Körper kennen und können sie ausprobieren, sowie erfahren, wie eine Räumung durch die Polizei ablaufen und welche Mittel die Polizei dabei einsetzen kann.

Wenn möglich, ist es gut, Sitzblockaden und deren Räumung auf weichem Boden (Gras) zu üben. Die Trainer*in sollte die TN darauf hinweisen aufzupassen, dass sie sich nicht verletzen. TN mit Rückenproblemen o.Ä. müssen sich überlegen, was sie mitmachen können. Da dieses Rollenspiel gern lauter und dynamischer wird, achtet auf euer Umfeld das z.B.: auf einem Camp nicht der SaferSpaces/Awarenessbereich oder die Schlafbereiche direkt anliegen. Auch eine Ankündigung, dass gleich ein Training stattfindet, kann für Dankbarkeit des Umfelds sorgen.

Für den Fall, dass jemand aufhören möchte, sollte ein Abbruchsignal (lautes „Stopp! Stopp! Stopp!“, Pfeife) vereinbart werden. Die Trainer*innen sollten sicherstellen, dass alle TN verstehen, dass sie sofort abbrechen müssen, wenn dieses Signal ertönt.

Es ist sinnvoll, während dieses Moduls über eigene Erfahrungen zu sprechen und den TN die Möglichkeit zu geben, dies ebenfalls zu tun. Es ist jedoch wichtig, deutlich zu machen, dass es sich dabei um individuelle Erfahrungen handelt und dass die Dinge ganz anders laufen können. Manche TN neigen dazu, besonders dramatische oder negative Erlebnisse hervorzuheben. Daher kann es wichtig sein, ein Gleichgewicht zu schaffen, um sicherzustellen, dass andere TN nicht beunruhigt werden.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 45-60 Minuten

TN-Zahl: mit wenigen TN möglich, für das Rollenspiel mindestens 8 TN

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode
10 Min.	TN gewinnen Verständnis für verschiedene Blockadetechniken	TN bilden Kreis. - Trainer*in fragt: Wer kennt Blockadetechniken, die nur den eigenen Körper erfordern/ohne Hilfsmittel ausgeführt werden können? - Wenn ein*e TN eine Technik nennt (z.B. sich hinsetzen und schwer machen oder hinlegen), bittet die

Trainer*in diese Person, in die Mitte des Kreises zu kommen und sie vorzuführen. Zwei weitere TN agieren als Polizei und versuchen, die Person zu entfernen.

- Trainer*in ergänzt weitere Techniken und demonstriert sie mit Unterstützung der TN (siehe unten).
- Trainer*in fragt nach Vor- und Nachteilen der verschiedenen Techniken und gibt bei Bedarf zusätzliche Informationen (siehe unten).

10 Min.	Verschiedene Techniken ausprobieren	TN bilden Dreiergruppen. Hinweis auf Verletzungsgefahr (Rücken). Abbruch-Signal vereinbaren. Die Gruppen probieren die verschiedenen Techniken aus und wechseln sich ab, als Protestierende oder Polizist*innen zu agieren.
---------	-------------------------------------	---

5 Min.	Auswertung	TN bilden Kreis. - Was hat gut funktioniert? - Was hat nicht so gut funktioniert? - Wie hat es sich gefühlt, jeweils als Blockierer*in oder als Polizist*in?
--------	------------	--

15 Min.	TN entwickeln Verständnis für Ablauf einer Blockade mit dem Körper	Sammeln und Input: Welche möglichen Abläufe und Erfahrungen gibt es zum einfachen Blockieren mit dem Körper? Trainer*in ergänzt Informationen über Ablauf und Techniken, die die Polizei bei einer Räumung anwendet. Hinweis, dass dies in verschiedenen (Bundes-)Ländern unterschiedlich sein kann! Input zu relevanten rechtlichen Informationen (siehe unten).
---------	--	--

15 Min.	Übung: Räumung einer Sitzblockade (optional)	Einführung in das Szenario (siehe unten). Hinweis auf Freiwilligkeit. Abbruch-Signal und Signal zum loslassen vereinbaren. Aufteilung in Blockierer*innen und Polizist*innen. Rollenspiel durchführen bis alle geräumt sind oder die Zeit abgelaufen ist. Es geht schneller, wenn alle „Geräumen“ die Polizist*innen unterstützen, kann aber schnell unübersichtlich werden
---------	--	--

10 Min.	Auswertung und Transfer	Wie ist die Blockade/Räumung gelaufen? Was hat gut funktioniert? Was hat nicht so gut funktioniert? Wie hat es sich angeführt als Polizist*in/als Blockierer*in Was nehme ich aus dieser Übung mit?
---------	-------------------------	--

Inhaltliches

Sitzblockade

- Hinsetzen bringt im Gegensatz zum Stehen Ruhe in eine Blockadesituation.
- Sitzblockaden sind übersichtlicher als Stehblockaden.
- Sitzblockaden geben das eindeutige Signal nach außen: Wir sitzen hier und gehen nicht weg.
- Eine Sitzblockade kann durch Drücken und Schieben nicht aufgelöst werden.
- Polizeieinheiten können in Sitzblockaden nicht so leicht Gassen schlagen.
- Die Sitzposition führt dazu, dass sich die Polizei bei einer Räumungssituation von oben über die Blockierenden beugt. Das kann für Blockierer*innen zu einem Gefühl der Machtlosigkeit und des Ausgeliefertseins führen.

Unterschiedliche Körperhaltungen und Verhaltensweisen beim Räumen:

- Alleine sitzen.
- Ein **Päckchen** machen (**klassischer Blockadesitz**): Beine anwinkeln, Arme unter den Knien verschränken, Körperspannung halten. So wegtragen lassen. Hat den Vorteil, dass Blockierer*in weitestgehende Kontrolle über ihren Körper behalten kann (konzentriert auf sich und Körperspannung), der Kopf ist oben und geschützt, wenn die Blockierer*in nicht mehr getragen werden möchte, kann sie ihre Hände loslassen und landet dann auf den Füßen. Die Polizei kennt diesen Blockadesitz und kann ihn vergleichsweise einfach räumen, indem von zwei Polizist*innen unter Arme und Beine gegriffen und Person so (als Päckchen) hochgehoben und weggetragen wird. Allerdings gibt es keine Garantie dafür, dass die Polizei in dieser Form räumt, sie kann auch andere Methoden (s.u.) anwenden. Beispielsweise wurde in den letzten Jahren beobachtet, dass je zwei Polizist*innen Schlagstöcke unter den Rucksack und die Kniekehle der Blockierenden schieben und sie so wegtragen. Auch diese Wegtragetechnik ist für die Blockierenden in der Regel schmerzfrei.
- Körperspannung aufheben, **sich hängen lassen und schwer machen**, wenn Polizei räumen möchte und anpackt. Im Vergleich zum klassischen Blockadesitz/Päckchen hat die Polizei hier mehr Mühe. Für die Blockierer*in ist die Situation dafür unberechenbarer und weniger kontrollierbar, insbesondere weil sie Polizeigewalt wahrscheinlicher macht. Es sollte unbedingt erwähnt werden, dass der Kopf auch bei dieser Variante nicht hängen gelassen werden soll (Verletzungsgefahr!).
- Bei Nebensitzer*innen **unterhaken**. Vorher besprechen und ein Loslass-Signal vereinbaren! Dies ist besonders wichtig, da es passieren kann, dass die Polizei Schmerzgriffe anwendet und deshalb die blockierende Person eigentlich loslassen will, die Nebensitzer*innen das aber im Getümmel nicht mitbekommen.
- Als Block einhaken mit Personen in Reihe davor und/oder dahinter.
- Unterstützend auf andere eingehen (streicheln – wenn das von der Person gewünscht ist, verbal).

- Im Kreis einhaken.
- ...

Stehblockade

- ist flexibler als eine Sitzblockade.
- kann beiseite geschoben werden.
- Beim Räumen durch Wegschieben kann es vorkommen, dass die Blockier*innen relativ stark zusammengedrückt werden.
- Anders als beim Sitzen sind die Blockierenden „auf gleicher Augenhöhe“ mit der Polizei, es entsteht weniger das Gefühl des Ausgeliefertseins.
- Beim Einsatz von Tränengas oder Pfefferspray kann geordneter zurückgegangen werden. Dabei ist es hilfreich, Ketten zu bilden.

Kreative, spielerische Blockadeformen

Ähnlich wie bei Konzepten von Reclaim-the-Streets können Straßen und Plätze auch mittels theateraler, karnevalesker Aktionen angeeignet und „besetzt“ und damit blockiert werden. Diese Formen wirken nach außen offener und weniger konfrontativ als explizite Blockade-Aktionen, wie eine Sitzblockade mit Unterhaken. Das kann die Schwelle der Polizei erhöhen, mit Einsatz von Gewalt dagegen vorzugehen. Gleichzeitig können diese Aktionen, wenn sie im belebten, urbanen Raum stattfinden, anziehend auf Passant*innen wirken. Andererseits ist eine Räumung, wenn die Polizei sich entschließt sie durchzusetzen, oft schnell erledigt, weil diese Formen der Blockade wenig robust sind.

Beispiele:

- Rythm-of-Resistance-Band oder Musikgruppe
- Tanzen
- Stuhlblockade (z.B. für Menschen, die besser sitzen als stehen können)
- Fußball spielen
- Straßentheater
- Frisbeespiele
- ...

Räumungssituationen

Den TN muß deutlich gemacht werden, dass das **Vorgehen der Polizei bei Räumungen variiert**. Ob sie räumt oder nicht, welche Mittel und wie viel Gewalt sie dabei einsetzt, hängt von unterschiedlichsten Faktoren ab. Die Art der Räumung kann mit dem Verhalten der Blockierer*innen zusammenhängen, mit der Dringlichkeit der Situation und der Anwesenheit von Presse, Anwalt*innen und anderen Beobachter*innen. Letztendlich sind es meistens auch politische Entscheidungen, ob und wie geräumt wird. Daher gibt es auch nicht die eine Möglichkeit, wie sich Blockierer*innen in Räumungssituationen

Einfaches
Blockieren mit dem
Körper

D10

Einfaches
Blockieren mit dem
Körper

D10

am besten verhalten, sondern verschiedene Optionen.

Folgende Punkte sollten angesprochen werden:

- Wenn die Polizei eine Blockade als nicht genehmigte Versammlung behandelt, muss sie vor einer Räumung laut und verständlich dazu auffordern „diese nicht genehmigte Versammlung zu verlassen, ansonsten wird die Versammlung unter Anwendung geeigneter Mittel aufgelöst“. Es kommt allerdings oft vor, dass die Räumung ohne **Auflösung der Versammlung** (rechtlich nicht korrekt, de facto aber nicht zu ändern) erfolgt oder Blockierer*in die Aufforderung nicht mitbekommen.
- Bei einer geordneten Räumung kommen die Polizist*innen in kleinen Gruppen nach der Aufforderung zu den Blockier*innen und fragen jede einzeln, ob sie **freiwillig mitkommt oder nicht**. Steht die Blockierer*in selbst auf, begleiten die Polizist*innen die Person bis zum Ort der Personalienaufnahme bzw. bis zu der Stelle, wo die Blockierer*innen wieder freigelassen werden. Steht die Blockierer*in nicht freiwillig auf, wird sie getragen oder die Polizist*innen versuchen sie verbal oder durch Schmerzgriffe dazu zu bringen, selbst zu laufen.
- Beim Blockieren kann jede Person sich aussuchen, ob sie nach der Aufforderung die Blockade verlässt (dann begeht sie keine Ordnungswidrigkeit), ob sie mitgeht, wenn die Polizei sie direkt anspricht, ob sie sich wegtragen lassen möchte oder ob sie sich mit anderen unterhakt und so das Räumen erschwert. Oft ist es auch noch möglich sich zu mehr Kooperation um zu entscheiden. Es ist wichtig, den TN zu erklären, dass sie die Möglichkeit haben werden, freiwillig aufzustehen, und dass es völlig in Ordnung ist, dies zu tun. Auch ist es möglich, sich zunächst einzuhaken und sich dann zu mehr Kooperation umzuentscheiden und freiwillig mitzugehen. Das Training bietet eine gute Gelegenheit, um auszuprobieren, wie es sich anfühlt, weggetragen zu werden, und dann zu erfahren, ob man dies in einer realen Situation tun würde.
- Die Polizei hat grundsätzlich die legale Handhabe „geeignete Mittel“ einzusetzen, um eine Räumung durchzuführen. Dazu gehören sogenannte **Schmerzgriffe** (Druck auf Augen, Nase, Kehlkopf, unterhalb der Ohren, Armgelenk oder Daumen überdehnen,...), der Einsatz von Schlagstöcken, Pfefferspray, Wasserwerfern, etc.
- Oft hat das rabiante Vorgehen der Polizei auch **das Ziel, die Blockierenden einzuschüchtern** und dafür zu sorgen, dass möglichst viele die Blockade „freiwillig“ verlassen. Es ist wichtig den TN zu vermitteln das sie auf ihre eigenen Grenzen achten sollen und sich keinem Wettbewerb („Wer hält am längsten durch“) ausgesetzt fühlen sollen.
- Gewalt wendet die Polizei aber auch verstärkt an, wenn eine Blockade schnell geräumt werden muss und/oder wenige Beamt*innen dafür zur Verfügung stehen.
- **Wenn sich** in einer Blockade mit anderen Personen **untergehakt wird**, müssen das die Beteiligten auch wirklich wollen. Es muss ein Loslass-Signal vereinbart werden, sonst kann es zu Schmerzen und Verletzungen kommen. Wenn die Polizei Knüppel als Hebel einsetzt, um untergehakte Arme oder Beine zu lösen, muss

Einfaches
Blockieren mit dem
Körper

D10

sofort losgelassen werden, da es durch die Hebelwirkung schnell zu Knochenbrüchen kommen kann.

- Unangekündigtes, verdecktes Anketten und Lock-Ons in einer Sitz- oder Stehblockade sind gefährlich, da die Polizei sie u.U. im Getümmel nicht wahrnimmt und die Angeketteten dadurch gefährdet sind. Es ist besser, **technische Blockaden und reine Körperblockaden räumlich zu trennen**.
- **Nach der Räumung** kann die Polizei die Personalien der Blockierer*innen aufnehmen und sie bis zum Ende des Aktionsanlasses (z.B. Naziaufmarsch) in Gewahrsam nehmen. Bei sehr großen, unübersichtlichen Blockaden oder wenn die Polizei nicht die Zeit, Kapazität und Infrastruktur zur Verfügung hat, werden Blockierer*innen manchmal in sicherer Entfernung vom Blockadeort hinter einer Polizeiabsperrung wieder freigelassen, ohne Personalienfeststellung und weitere Konsequenzen.

Rechtliches

- Die Teilnahme an einer verbotenen Versammlung auf öffentlichem Grund, einer normalen Straße oder einem Platz ist eine **Ordnungswidrigkeit, so wie das Falschparken eines Autos**. Dabei ist jedoch zu Bedenken das es in rechtlichen Fragen sehr schwierig ist, eine klare Prognose abzugeben, a la „diese und jene Aktion hat diese und jene rechtliche Konsequenz“. Es hat in der Vergangenheit Gerichtsurteile gegeben, nach denen Sitzblockaden, bei denen die Blockierer*innen keine Gegenwehr geleistet haben, nicht als Nötigung (Bundesverfassungsgericht 1995) oder andere Straftatbestände gewertet werden können. Insofern ist es auch lediglich eine Ordnungswidrigkeit, sich von der Polizei entfernen und ggf. wegtragen zu lassen. Die Folge kann ein **Bußgeldbescheid** sein und damit eine relativ niedrige Geldstrafe.
- Über eine Ordnungswidrigkeit geht ein Verhalten hinaus und **kann daher strafrechtlich verfolgt werden, wenn die Blockierer*in Gegenwehr gegen die Maßnahme leistet**. Wenn eine Person versucht, sich aktiv durch Wegziehen von Armen und Beinen, um sich schlagen, etc. gegen die Räumung zu wehren, dann kann dies als „Widerstand“ oder sogar als versuchte oder begangene „Körperverletzung“ oder „tätlicher Angriff“ ausgelegt werden. Auch wenn untergehakte Blockierer*innen von der Polizei getrennt wurden und dann nochmal nachgegriffen und sich erneut untergehakt wird, kann das als „Widerstand“ verfolgt werden. Besonders sollte auch auf reflexartiges Ausstrecken der Beine und Arme geachtet werden, die die Polizei gerne als absichtliche Tritte und Schläge wertet.
- Das **Blockieren von Autobahnen, Schienen, Rollbahnen von Flughäfen oder auf privaten Grundstücken** kann u.U. in andere juristische Bereiche fallen, etwa „Störung öffentlicher Betriebe“, „gefährlicher Eingriff in Straßen-/Schienen-/Luftverkehr“, „Hausfriedensbruch“ und weitere. Je nach Blockadeort ist es wichtig, sich vorher darüber zu informieren.
- Einen Sonderfall stellt das **Blockieren von genehmigten Demonstrationen und Kundgebungen** (z.B. Naziaufmärschen) dar. Die „Störung von Versammlungen und Aufzügen“ (die angemeldet sind) ist eine Straftat (Versammlungsgesetz).

Einfaches
Blockieren mit dem
Körper

D10

Abschlußauswertung und Transfer

Frage an die TN stellen: „Wie geht es Euch? Was nehmt ihr aus diesem Trainingsteil mit?“

Weiterführende Module

F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repressionen

Einfaches
Blockieren mit dem
Körper

D10

D11 | Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

In diesem Modul geht es um Situationen, in denen Blockierer*innen mit Personen konfrontiert sind, die durch eine Blockade gehen möchten (z.B. Angestellte eines blockierten Konzerngebäudes, Passant*innen, Anwohner*innen, etc.). Die Teilnehmer*innen (TN) können sich durch Rollenspiele in diese verschiedenen Personengruppen hineinversetzen und dadurch Verhaltensmöglichkeiten für die Blockierer*innen entwickeln, die den anderen Personen die Blockade und ihre Gründe verständlich machen, die Konfrontation deeskalierend entschärfen, aber gleichzeitig auch helfen, die Blockade aufrechtzuerhalten. Dies muss als Zielsetzung des Moduls den TN klar vermittelt werden.

Informationen von den Blockierer*innen an die Personen, die durch wollen, sind sehr wichtig. Deswegen kann es sinnvoll sein, einen Flyer (Infobrief an Angestellte, siehe unten) dabei zu haben. Im Training kann der Infobrief auch Argumente für die Blockierer*innen liefern.

In verschiedenen Blockadesituationen hat es sich als wirkungsvoll herausgestellt, auf Angestellte, Passant*innen, Anwohner*innen, etc. sowohl durch Ansprechen und Erklären als auch durch entschlossenes Blockieren zu reagieren: Wenige Personen sprechen einige Meter vor der Blockade Personen, die angelaufen kommen, schon an, und erklären die Blockade. Dahinter stehen die Blockierer*innen eingehakt in Ketten. Dadurch kann meist effektiver und mit weniger Konfrontation die Blockade gehalten werden. Denn Personen, die durch die Blockade wollten, erkennen dann am schnellsten, dass sie ohne eigene körperliche Gewalt nicht durch die Ketten kommen können. Sollten die TN nicht von selbst auf die Möglichkeiten des Ansprechens und des Kettenbildens kommen, kann die Trainer*in ihnen vorschlagen, das auch auszuprobieren.

Bei Blockaden auf öffentlichen Straßen mitten in der Stadt können sich schnell sehr grundsätzliche Fragen stellen: Lassen wir Personen durch, die auf der anderen Seite der Blockade wohnen? Lassen wir Kinder durch? Lassen wir Personen durch, die auf der anderen Seite einen Arzttermin haben? Lassen wir Angestellte von anderen Geschäften, als dasjenige, das wir blockieren möchten, durch? Wie können wir herausfinden, ob stimmt, was uns Leute sagen (Arzttermin, Wohnung,...) - und wollen wir tatsächlich „Papiere“ (Arztbescheinigung, Personalausweis mit Wohnsitz,...) kontrollieren? Aber wenn wir Leute durchlassen, ist das dann überhaupt noch eine Blockade?

Insofern kann aus der recht einfach erscheinenden Blockade eine ziemlich komplexe Situation werden. Im Modul kann dies dadurch umgesetzt werden, dass nach einer einfachen Situation (Blockierer*innen - Angestellte), eine komplexere Situation mit mehreren Akteur*innen gespielt wird (Blockierer*innen - Angestellte, Passant*innen, Anwohner*innen, Polizei, Rettungssanitäter*in,...), es kann sich um große oder kleine Blockaden handeln, Sitz- oder Stehblockaden,...

Umgang mit
Angestellten,
Anwohner*innen
und Passant*innen
bei Blockaden

D11

Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden

D11

Es gibt verschiedene Methoden, die jeweils unterschiedliche Perspektiven ermöglichen:

- Siehe allg. Modul D2 | Spiele, Übungen
 - Mit der Methode **Streit-Linie (Hassle Line)** kann das Kommunizieren in einer Eins-zu-Eins-Situation ausprobiert und geübt werden. Die Streitlinie kann als Einstieg oder als spätere Methode zum Ausprobieren von Verhaltensweisen eingesetzt werden, die im Rahmen eines Rollenspiel oder Forumtheaters beobachtet wurden.
 - Mit der Methode **Forumtheater** können neue Handlungsmöglichkeiten von Beobachter*innen in eine gespielte Situation eingebracht und ausprobiert werden.
 - In einem **Rollenspiel** mit verschiedenen Rollen und Beobachter*innen kann eine dynamische, komplexere Situation gespielt werden.
 - Für alle Methoden gilt, sie nicht zu lange laufen zu lassen (Streit-Linie am kürzesten, komplexes Rollenspiel am längsten). Wenn die Zeit es zulässt, die Methoden lieber 3-4mal durchspielen.

Im folgenden Ablauf findet zuerst ein Rollenspiel statt, dann die Streit-Linie, damit alle TN in einer Eins-zu-Eins-Situation ausprobieren können, was sie im vorherigen Rollenspiel beobachtet haben. Je nach Aktionserfahrung der TN und dem Zeitrahmen des Trainings kann auch nur eine der beiden Übungen (Rollenspiel oder Streit-Linie) durchgeführt werden.

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material

Dauer: ca. 45-75 min
TN-Zahl: bis ca. 30
Material: ggf. Stifte und Plakate

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	Auflockerung	Warm-Up/Energizer	
5 Min.	TN verstehen die Methode	Trainer*in erläutert das Szenario und die Ziele des Moduls (Beispiele weiter unten im Kapitel).	
15 Min.	TN sammeln Erfahrungen im Rollenspiel	Rollenspiel – siehe unten.	Optional: Flyer/ Brief
10 Min.	Auswertung	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Fragen an die Gruppe - siehe unten	

10 Min.	TN sammeln Erfahrungen im Rollenspiel	Wiederholung des Rollenspiels (siehe unten) und anschließend Abschluss des Rollenspiels (Verlassen der Rolle)	Optional: Flyer/ Brief
5 Min.	Auswertung	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Fragen an die Gruppe weiter unten im Kapitel.	
10 Min.	TN sammeln Erfahrungen in der Streit-Linie	Streit-Linie, erster Durchlauf (siehe unten): Alle TN machen die Erfahrung, mit Menschen zu sprechen, die von der Blockade aufgehalten werden.	
5 Min.	Auswertung	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Fragen an die Gruppe weiter unten im Kapitel.	
5 Min.	TN sammeln Erfahrungen in der Streit-Linie	Streit-Linie, zweiter Durchlauf (siehe unten), anschließend Abschluss des Rollenspiels (Verlassen der Rolle)	
5 Min.	Auswertung	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Fragen an die Gruppe weiter unten im Kapitel.	
10 Min.	Abschluss und Transfer	Zusammenkommen in einem Gesprächskreis. Fragen an die Gruppe: ● Welche neuen Erfahrungen und Erkenntnisse habt ihr durch die Übung gewonnen? ● Gibt es Punkte, die noch geklärt werden müssen oder die vielleicht sogar in das Konzept der Aktion oder des Aktionskonsenses aufgenommen werden müssen? ● Sind weitere Vorbereitungen für eine anstehende Aktion mit Blockade notwendig, z.B. ein Flugblatt für Anwohner*innen, Mitarbeiter*innen etc.?	

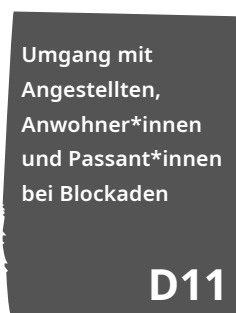
Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden

D11

Inhaltliche Hinweise

Rollenspiel, 1. Runde

- Drei Gruppen bilden: 2/4 Blockierer*innen, 1/4 Beobachter*innen, 1/4 Angestellte



- Ein Szenario beschreiben und jeder Gruppe einen Platz zuweisen und entsprechend Szenario den Raum begrenzen (Durchgang, Häuserwände,...). Szenario z.B. wie *Sand im Getriebe*: Ihr seid mit 1000 Personen rund um den Haupteingang zur Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt/M. verteilt und blockiert die Zugänge. In der Straße, die ihr blockiert, sitzt und steht ihr mit rund 40 Personen.
- Den jeweiligen Gruppen getrennt voneinander die Szene und die Zielsetzung erklären:
 - Für Blockierer*innen: Ihr habt früh am Morgen erfolgreich die Blockade einer Straße begonnen, nun kommen die ersten Angestellten zur Arbeit und wollen durch die Blockade zum Messegelände der IAA.
 - Für Angestellte: Ihr wollt/müsst auf die Arbeit, weil ihr viel zu tun habt. Ihr habt wenig Verständnis für die Blockaden. Ihr befürchtet Ärger mit eurer*eurem Chef*in, etc.
 - Beobachter*innen: Ihr beobachtet, was passiert und was die einzelnen Gruppen tun.
- Alle Gruppen haben bis zu 5 Minuten Zeit sich zu überlegen, wie sie handeln wollen, bevor das Rollenspiel los geht.
- Auf ein Startsignal hin wird die Szene möglichst realistisch gespielt. Dauer: ca. 5 Minuten.
- Auf ein vereinbartes Stop-Signal wird das Rollenspiel beendet.
- Die Trainer*innen beenden das Rollenspiel, indem sie alle auffordern, ihre Rolle zu verlassen (z.B. durch symbolisches Abschütteln).

Auswertung des Rollenspiels, 1. Runde

Alle kommen im Kreis zusammen. Mit den Blockierer*innen beginnen, dann die Angestellten am Ende die Beobachter*innen. Auswertungsfragen:

- Wie war die Situation für euch, wie habt ihr euch gefühlt?
- Was habt ihr getan?
- Wie haben die anderen reagiert?
- Hattet ihr eine Strategie, wenn ja, welche?
- Was fandet ihr nicht so gut und was würdet ihr gern anders machen?

Die Beobachter*innen dürfen aus ihrer Position heraus das kommentieren, was vorher gesagt wurde und was sie beobachtet haben.

Rollenspiel, 2. Runde

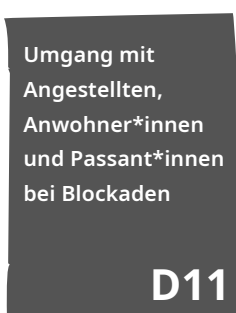
Rollen tauschen, Szenario wiederholen. Durch weitere Rollen kann die Situation realistischer und komplexer gemacht werden:

- Anwohner*innen (noch schwieriger: Kinder/Jugendliche): Ihr wollt nach Hause.
- Passant*innen: Ihr habt einen wichtigen Arzttermin, müsst zum Flughafen
- Polizist*innen, die die Beschäftigten als Vorwand benutzen, um mit der Räumung der Blockade zu drohen
- Gewerkschafter*innen, die sich als Vermittler*innen zwischen Aktivist*innen und den von ihnen vertretenen Arbeitnehmer*innen sehen
- Autofahrer*innen, die drohen, in die Blockade zu fahren

Auswertung des Rollenspiels, 2. Runde

Wie Auswertung oben, zuerst Blockierer*innen, dann andere Personen, dann Beobachter*innen. Falls neue Rollen gespielt wurden:

- Welche Entscheidungen waren für die Blockierer*innen besonders schwierig?
- Wo besteht noch Klärungsbedarf für die ganze Gruppe, ob und welche Personen in der realen Blockade durchgelassen werden sollen? Gilt das für alle oder nur für spezifische Menschen?



Streit-Linie

Erste Runde

Die TN so aufstellen lassen, dass sie sich im Abstand von etwa einem Meter in zwei Reihen gegenüberstehen, wobei sich immer zwei Personen direkt gegenüberstehen, die sich anschauen und miteinander spielen. Die eine Reihe besteht komplett aus Blockierer*innen, die ihr gegenüberstehende Reihe komplett aus Angestellten (Passant*innen,...). Die Trainer*in muss entscheiden und erläutern, ob eine rein verbale Situation gespielt werden soll oder die Personen auch aufeinander zugehen, sich berühren und anfassen können etc.

Die Trainer*in beschreibt die Situation: Es gibt den Konflikt, dass die Blockierer*in die Angestellte nicht durchlassen möchte, die aber zur Arbeit muss/möchte ungeachtet der Blockade. Den TN eine Minute Zeit geben, um in die Rolle zu kommen, dann ein Startsignal geben.

Alle gleichzeitig 30 Sekunden bis 1 Minute spielen lassen. Die Runde mit einem Stoppsignal beenden.

Auswertung, 1. Runde

Mit allen im Kreis: Was habt ihr getan/gesagt? Wie habt ihr euch gefühlt? Hat Körpersprache eine Rolle gespielt? Welche Wege habt ihr gefunden, in dem Konflikt deeskalierend zu handeln? Welche Argumentationen wurden entwickelt? Was hättet ihr gern getan?

Zweite Runde

Wie die erste Runde, aber mit vertauschten Rollen. Eine Reihe rückt jeweils eine Person auf, es spielen nun zwei neue Personen miteinander. Die Rollen der Reihen werden getauscht, die Reihe, die vorher blockiert hat, ist nun eine Angestelltenreihe und umkehrt.

Auswertung, 2. Runde

Wie oben, aber kürzer gehalten

Beispiel Info-Flyer für Angestellte Blockupy Frankfurt 2012

Brief an die EZB-Bankangestellten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Sie vielleicht bereits gehört haben, findet am 18. Mai eine Blockade der EZB statt. Dies bedeutet, dass Sie am 18.05.2012 voraussichtlich nicht zu ihrem Arbeitsplatz im Gebäude der EZB gelangen werden. Diese Aktion richtet sich nicht gegen Sie persönlich und Ihre Kolleginnen und Kollegen, sondern gegen die EZB als ein Hauptakteur der Politik der Troika – bestehend aus EZB, IWF, EU-Kommission. Uns ist bewusst, dass diese drei Akteure nicht alleine Schuld an den gegenwärtigen Problemen tragen, auch die französische und die deutsche Regierung Merkel-Rösler spielen hierbei eine wichtige Rolle. Wir wollen den Widerstand gegen ein Krisenregime, das Millionen Menschen in vielen Ländern Europas in Not und Elend stürzt, an einen seiner Ausgangspunkte tragen – mitten ins Frankfurter Bankenviertel, an den Sitz der Europäischen Zentralbank und vieler mächtiger deutscher Banken und Konzerne. Nicht nur Sie als Mitarbeiter_innen der EZB werden von diesen Aktionen betroffen sein, sondern auch weitere Beschäftigte anderer Banken und Konzerne.

BLOCKUPY FRANKFURT! Widerstand gegen das Spardiktat von Troika und Regierung – Für internationale Solidarität und Demokratisierung aller Lebensbereiche

BLOCKUPY FRANKFURT, das sind u. a. Gruppen und Aktivist_innen aus der Occupy-Bewegung, den Erwerbsloseninitiativen und Krisenbündnissen, kritische Gewerkschafter_innen, Attac-Aktivist_innen, aus der Umwelt- und Friedensbewegung, aus antirassistischen und migrantischen, antifaschistischen Initiativen, Gruppen und Organisationen der radikalen Linken, Jugend- und Studierendenorganisationen, Aktivist_innen der verschiedenen lokalen Kämpfe, linker Parteien.

Wir werden am 16./17. Mai die Anlagen und zentrale Plätze der Stadt besetzen und uns Raum für Diskussion und inhaltlichen Austausch schaffen. Und wir werden am 18. Mai den Geschäftsbetrieb im Finanzzentrum Frankfurt blockieren, um unseren Zorn über die Troika-Politik konkret werden zu lassen. Schließlich werden wir uns am 19. Mai zu einer großen Demonstration versammeln und die Breite der Proteste sichtbar machen. Aus vielen Ländern und Regionen der Welt werden Menschen nach Frankfurt reisen und sich an den Tagen des Protests beteiligen.

Eventuell denken Sie ja auch darüber nach, unsere Aktionen zu unterstützen? Sie sind uns herzlich willkommen. Einzelheiten und Neuigkeiten zu unseren Aktionen finden Sie auf **blockupy-frankfurt.org**

Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen und Passant*innen bei Blockaden

D11

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Ziel dieses Moduls ist, dass alle Personen, die sich an einer Aktion beteiligen, sich darüber bewusst werden und einschätzen können, welche Folgen die Aktion haben kann. Dementsprechend ist das folgende kein Anti-Repressions-Workshop (siehe Modul E8 | Anti-Repressions-Workshop), sondern die inhaltliche Grundlage für einen überblicksartigen Input zu Rechtshilfe.

In Aktionstrainings findet keine detaillierte Rechtsberatung statt, erst recht nicht zu bestehenden Fällen und Fragen. Zu Beginn des Moduls kann die Trainer*in explizit darauf hinweisen, dass sie keine Anwält*in ist und nicht alle rechtlichen Fragen beantworten, sondern nur einen allgemeinen Überblick geben kann. Bei Fragen, die über das hier dargestellte hinausgehen (bzw. über das, was die jeweilige Trainer*in mit Sicherheit beantworten kann und möchte), können sich die Teilnehmer*innen (TN) an Rechtshilfegruppen und -organisationen, Anwält*innen oder auch diejenigen Gruppen, die eine spezielle Aktion oder Kampagne organisieren, wenden.

Die Darstellung von Repressions-Formen sollte aufzeigen, dass es Repression - auch weitreichende - gibt. Dementsprechend wird im Text insgesamt und maximale Bandbreite von Repressionen aufgelistet - von denen nur ausgewählte Beispiele genannt werden oder auf Nachfrage erläutert werden sollten. **Von entscheidender Bedeutung ist eine selbstermächtigende Rahmung des Moduls:** Sowohl zu Beginn als auch Ende, sollte deutlich gemacht werden, dass und wie es möglich ist, mit Repression umzugehen, sich darauf vorzubereiten und sich davor zu schützen.

Für die Durchführung dieses Moduls hat es sich entgegen des ansonsten interaktiven methodischen Vorgehens im Training bewährt, dass die Trainer*in vorträgt und danach Fragen beantwortet. In diesem Modul sind auch eine striktere Moderation und der Verweis darauf, dass spezielle Fragen nicht unbedingt beantwortet werden können, wichtig. Denn Erfahrungen zeigen, dass die meisten TN entweder selbst Repressionserfahrungen gemacht oder von Repressionserfahrungen gehört haben und deshalb u.U. erschreckende und sehr spezielle Erzählungen und Fallschilderungen geäußert werden, die zum einen viel Raum und Zeit einnehmen, zum anderen wenig Erkenntnisgewinn bringen. Im schlimmsten Fall können sie sogar zu unangemessener Angst vor Repression beitragen oder retraumatisierend wirken. Nicht alle Informationen, die in diesem Modul aufgeführt sind, müssen auch Teil des Aktionstrainings sein. Je nach vorhandener Zeit, sollten die Trainer*innen eine sinnvolle Auswahl treffen.

Bei Interesse kann ggf. auch ein vertiefendes Antirepressionstraining angeboten werden oder das Aktionstraining mit einer Rechtshilfe-Veranstaltung einer Rechtshilfegruppe/EA/Rote Hilfe/Anwält*in verbunden werden.

Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

D12

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material

Dauer: mindestens 30 Minuten

TN-Zahl: mit großer Gruppe möglich

Material: Stifte, Plakate, Kärtchen, jeweils relevanteste und aktuellste Rechtshilfebrochüre (bspw. von AntiRRR, der Roten Hilfe oder aktionsspezifisch erstellte) als Ausdruck für alle TN oder Verweise darauf (siehe Quellen und weiterführende Literatur am Ende von Modul F1 | Rechtshilfe)

Ablauf und Methoden

Die Trainer*in sollte am Anfang des Moduls den Hinweis geben, dass es im juristischen Bereich viele Grauzonen gibt und **oft keine eindeutigen Aussagen über juristische Folgen möglich sind**, da diese abhängig von politischen Entscheidungen sind, von Staatsanwaltschaften, Richter*innen usw. Zu bedenken ist, dass Repression durch ihre letztliche Uneinschätzbarkeit abschrecken soll. Jedoch gibt es Erfahrungen, mit denen gewisse Wahrscheinlichkeiten und Risiken abgeschätzt werden können. Es ist wichtig, ein realistisches Bild der potenziellen Risiken zu zeichnen. Zum Beispiel werden im Strafgesetzbuch Höchststrafen genannt, die beängstigend klingen. Die tatsächlichen, strafrechtlichen Sanktionen (wenn Aktivismus überhaupt verfolgt wird), mit denen Aktivist*innen im Zusammenhang mit Aktionen des ZU rechnen müssen, sind in der Regel niedriger.

Die Trainer*in trägt das Wesentliche zu den folgenden Punkten vor (vgl. Informationen zu Rechtshilfe und Repression, F1 | Informationen zu Rechtshilfe). Die folgenden, ausführlichen Listen sollen Beispiele geben und nicht vollständig im Training durchgegangen werden! Sinnvoll ist eher die Nennung von drei bis vier Beispielen, die die Spannbreite von Repression verdeutlichen. Zentrale Begriffe können auf ein Plakat oder Kärtchen geschrieben werden. Bereits vorbereitete Kärtchen/Plakate ermöglichen eine schnellere Durchführung des Moduls.

Vor der Aktion

- Aktions 1 mal 1: Vorbereitung auf eine Aktion, was sollte unbedingt mitgenommen werden und was keinesfalls.
- Ermittlungsausschuss/Rechtsberatung und Anti-Repressions-Workshops
- Bezugsgruppen

Während der Aktion

- Die Polizei ist nicht das Ziel von massenhaften Aktionen zivilen Ungehorsams, sondern ein zu überwindendes Hindernis. Gleichzeitig können wir der Polizei aber bei und nach Aktionen auch mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert sein. Es sollte nicht unterschätzt werden, dass durch Polizeigewalt nicht nur körperliche Schmerzen, sondern auch längerfristige physische oder psychische Verletzungen entstehen können. Je nach Aktion wird mit der Polizei eventuell kommuniziert, aber nicht immer kooperiert

- Die Beobachtungen der letzten Jahre zeigen, dass die Polizei bei Aktionen massenhaften zivilen Ungehorsams tendenziell weniger Personen mit in die Gefangensammelstelle (Gesa) nehmen und dort länger festhalten. Stattdessen übt die Polizei vermehrt Repression während der Aktion aus: physische Gewalt (Schläge, Tritte, Schmerzgriffe, Pfefferspray, Wasserwerfer etc.), langes Festhalten im Kessel, Einschränken oder Verwehren von Demonstrationszügen usw.

- Platzverweis und Aufenthaltsverbot

Ein Platzverweis kann für maximal für 24h und maximal für eine ganze Stadt ausgesprochen werden. Oft werden zuvor die Personalien überprüft. Es kann darauf bestanden werden, sich den Platzverweis schriftlich ausstellen zu lassen. Allerdings birgt das auch die Gefahr, dass der Wiedererkennungswert durch die Polizei größer ist, wenn sich die Aktivist*innen über einen anderen Weg zurück zum Aktionsort machen.

- Versammlungsrecht vs. Versammlungsgesetz

- Als Versammlung gilt grundsätzlich eine Gruppe von mindestens 2-3 Personen (Anzahl abhängig vom Bundesland), die sich zur öffentlichen Meinungskundgabe versammeln (durch z.B. Rufen, Singen, Transpis, etc.). Dies gilt auch wenn die Gruppe keine*n Leiter*in hat oder unangemeldet ist. Versammlungen müssen nicht von den Behörden genehmigt werden, aber von den Organisator*innen mindestens 48h vorher bei Polizei oder Ordnungsamt angemeldet werden. Es können Auflagen von den Ordnungsbehörden erlassen werden (z.B. festgelegte Route, Größe der Transparente, Hygieneauflagen etc.), bei deren Nichtbeachtung die Auflösung der Versammlung droht. Eine Ausnahme zur Anmeldepflicht stellen spontane Versammlungen („Spontandemos“) mit einem spontanen Anlass dar, die vorher nicht geplant wurden.

- Aktionstrainings sind keine Versammlungen und müssen nicht angemeldet werden!

- Ressourcen des Versammlungsrechts: Da es sich beim Recht auf Versammlung um ein Grundrecht handelt, sind Versammlungen zunächst vor dem Eingreifen der Polizei geschützt (sog. „Polizeifestigkeit“). Dieser Schutz wird jedoch in der Praxis und durch Gesetzesverschärfungen in den letzten Jahren immer weiter untergraben. Bislang sind Demonstrationen und Kundgebungen jedoch Versammlungen, die Aktivist*innen eine gewisse Rechtssicherheit bieten. Die Anreise zu einem Versammlungsort muss ermöglicht werden, das Verlassen ebenso. Deshalb können Versammlungen in der politischen Praxis neben einer öffentlichen Meinungsbekundung auch dazu dienen, einen relativ legalen Aufenthaltsort in der Nähe von anderen Aktionsorten, wie z.B. Menschenblockaden, zu schaffen.

- Repressionen durch Versammlungsrecht: Die Gesetzesänderungen zum Versammlungsrecht in vielen Bundesländern ab 2021 haben die Wirkungsmacht der Ordnungsbehörden ausgeweitet und das Recht auf Versammlung massiv eingeschränkt. Insbesondere wurde mehr Videoüberwachung durch die Polizei ermöglicht und „Vermummung“ oder „Uniformierung“ (z.B. schwarzer Kleidung

oder weiße Overalls) als Straftatbestand kriminalisiert. In der Regel enthalten Versammlungsgesetze eine eigene Liste an Ordnungswidrigkeiten und Straftaten, die im Rahmen von Versammlungen begangen werden können. Abgesehen von der direkten Verfolgung und Verurteilung von Aktivist*innen haben diese Gesetze auch eine indirekte repressive Wirkung durch Drohung und Kontrolle.

- Ablauf einer Räumung:
 - Eine Versammlung steht grundsätzlich unter dem Schutz des Versammlungsrechtes und muss von der Polizei offiziell aufgelöst werden, bevor sie polizeiliche Maßnahmen anwenden darf. Bei der Auflösung muss „Auflösung“ und „Versammlung“ genannt werden. Häufig sagt die Polizei dreimal die Auflösung durch, bevor sie dann ggf. mit weiteren Mitteln beginnt. Es besteht jedoch rechtlich keine Pflicht, zur dreimaligen Durchsage! Die Polizei muss lediglich sichergehen, dass alle TN der Versammlung die Auflösung und Aufforderung, den Ort zu verlassen, gehört haben, dafür hat sich die dreimalige Durchsage als häufige Praxis durchgesetzt.
 - Wenn die Auflösung der Versammlung ergangen ist, kann die Polizei mit „unmittelbarem körperlichem Zwang“ die Räumung durchsetzen.

Polizeiliche Mittel, die als „**unmittelbarer körperlicher Zwang**“ angewendet werden können, wenn die Polizei es als „verhältnismäßig“ erachtet, wobei die Anwendung und Intensität auch von einzelnen Polizist*innen abhängt:

- Abführen, Wegtragen
- Faustschläge und Tritte
- sogenannte Schmerzgriffe
- Schlagstock
- Tränengas
- Pfefferspray
- Polizeihunde
- Polizeipferde
- Wasserwerfer
- Elektroschockpistole
- Eine Ingewahrsamnahme und eine Festnahme unterscheiden sich juristisch, fühlen sich aber in der konkreten Situation gleich an.
 - Ingewahrsamnahme: zur Personalienfeststellung oder zur präventiven Verhinderung von Straftaten. D.h. die Polizei unterstellt dir, dass du eine Straftat begehen könntest. Ein „Kessel“, also eine Umzingelung von Aktivist*innen durch die Polizei im öffentlichen Raum ist rechtlich betrachtet auch eine Ingewahrsamnahme.
 - Festnahme: zu Strafverfolgung/Ermittlung. D.h. dir wird vorgeworfen eine Straftat oder Ordnungswidrigkeit begangen zu haben.

- Zur Länge einer Ingewahrsamnahme siehe F1 | Informationen zu Rechtshilfe.

Vorwürfe, die aus Aktionen resultieren können

Erklärung des Unterschieds: Ordnungswidrigkeit - Straftat, Bußgeld – Strafbefehl

- Ordnungswidrigkeiten nach Ordnungswidrigkeitengesetz (OwiG) ziehen ein Bußgeld nach sich (wie Strafzettel beim Falschparken). Der Staat muss nicht ermitteln/verfolgen, sie landen auch nicht im Führungszeugnis. Mögliche Beispiele sind:
 - Teilnahme an aufgelöster oder verbotener Versammlung
 - Sitzblockade und Wegtragen lassen: Wird in der Regel als Ordnungswidrigkeit geahndet, kann aber auch als Nötigung und schlimmstenfalls als Widerstand gegen die Staatsgewalt gewertet werden.
 - Aufruf zu Ordnungswidrigkeit
 - Personalie-Verweigerung
- Bei Straftaten nach Strafgesetzbuch (StGB) ist der Staat zur Ermittlung verpflichtet und eine Verurteilung landet bei einer Strafe ab 91 Tagessätzen oder mehreren Verurteilungen im Führungszeugnis. Verfahren werden durch eine Anklageschrift eröffnet oder sollen durch einen Strafbefehl (rechtskräftige Verurteilung ohne mündliche Hauptverhandlung – unbedingt fristgerecht Widerspruch einlegen! Siehe auch F1 | Informationen zu Rechtshilfe). Mögliche Verurteilungen sind Geldstrafe, Freiheitsstrafe oder eine auf Bewährung ausgesetzte Freiheitsstrafe
 - Tagessätze dienen zur Ermittlung von Geldstrafen. Dabei wird anhand des Nettoeinkommens das durchschnittliche Einkommen pro Tag ermittelt, also 1/30 des Nettoeinkommens. Damit soll – zumindest theoretisch – ermöglicht werden Menschen mit unterschiedlichem Einkommen gleich hart zu bestrafen. Wenn das Einkommen nicht eindeutig ist, wird es vom Gericht geschätzt. In Deutschland können mindestens 5, höchstens 360 Tagessätze verhängt werden. Erst ab 91 Tagessätzen gilt die Person als vorbestraft und es gibt einen Eintrag in das „polizeiliches Führungszeugnis“
 - Nötigung. Hierbei gilt bei Straßenblockaden oft die sogenannte „2. Reihe-Rechtsprechung“: eine Nötigung liegt nicht vor, wenn eine Person mit einer Sitzblockade auf einer Straße nur ein Auto blockiert. Die etwas skurril anmutende Argumentation dafür ist, dass der*die Fahrer*in des ersten Autos einfach weiterfahren könnte. Eine einzelne Person stellt kein unüberwindbares physisches Hindernis dar. Aber natürlich ist es eine Straftat eine Person zu überfahren. Wenn allerdings durch das erste blockierte Fahrzeug, ein weiteres anhalten muss, kann es zur Anklage wegen Nötigung kommen, da ein stehendes Auto ein ausreichendes, physisches Hindernis darstellt. In der Praxis haben einige Gerichte auch erst nach dem Straftatbestand der Nötigung geurteilt, wenn Aktivist*innen nach der Auflösung der Versammlung durch die Polizei weiterblockiert haben.
 - Vermummung

Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

D12

- Körperschutz (passive Bewaffnung)
- Leitung verbotener Versammlung
- Störung einer angemeldeten Versammlung
- Sachbeschädigung
- Körperverletzung
- Hausfriedensbruch
- Landfriedensbruch
- Eingriff in Straßen-, Schienen-, Flugverkehr
- Tätlicher Angriff
- Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte
- Aufruf zu Straftaten

Nach der Aktion

- Siehe F1 | Informationen zu Rechtshilfe
- Anhörungsbögen der Polizei: Es besteht keine Pflicht darauf zu antworten. Die Empfehlung von Rechtshilfegruppen ist es, diese nicht zu beantworten.
- Umgang mit Vorladungen von der Polizei: es besteht keine Pflicht hin zu gehen. Die Empfehlung von Rechtshilfegruppen ist es, nicht hinzugehen
- Umgang mit Vorladungen von der Staatsanwaltschaft: es besteht die Pflicht dort hinzugehen. Es ist ratsam Anti-Repressions-Strukturen, ggf. Anwält*in einzuschalten
- Umgang mit Bußgeldbescheiden und Strafbefehlen: Immer sofort (innerhalb der zweiwöchigen Frist!) Widerspruch einlegen und sich mit der Bezugsgruppe, Rechtshilfegruppen, ggf. Anwält*in absprechen
- Schnellverfahren sollen bei einfachem Sachverhalt oder klarer Beweislage ein Strafverfahren innerhalb von sechs Wochen abschließen. Erfolgt nicht bei unklarem Tathergang oder Beweislage.

Am Ende des Moduls - trotz der Behandlung von Repressionsformen - ist es wichtig, mit einem optimistischen Ausblick abzuschließen: Repression soll abschrecken. Das ist ihre wesentliche Funktion. Wichtig ist deshalb, dass sich jede*r bewusst macht, wie weit sie gehen möchte, was eventuelle Folgen sein können und wie damit umgegangen werden kann. Durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung und eine kollektive Antwort auf Repression können wir dafür sorgen, dass niemand alleine gelassen wird. Dafür sind die Bezugsgruppen da, Rechtshilfegruppen/EAs, die Rote Hilfe und Anwält*innen. Wichtig ist, offen mit Repression umzugehen, darüber und die Angst davor zu sprechen und sich davon nicht einschüchtern und isolieren zu lassen. Niemand soll mit Repression alleine gelassen werden - da gerade juristische Repression

auch erst Jahre im Nachhinein erfolgen kann muss sichergestellt werden, dass Bezugsgruppen auch nach Aktionen miteinander Kontakt aufnehmen können und Verantwortung füreinander übernehmen.

Weiterführende Module

- E8 | Allgemeiner Anti-Repressions-Workshop
- F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repression
- F3 | Menschen ohne deutschen Pass // Menschen ohne EU-Pass
- F4 | Rechtliche Ergänzungen Österreich
- F5 | Rechtliche Ergänzungen Schweiz
- F6 | Ablauf einer Ingewahrsamnahme
- H3 I Out of Action - Emotional First Aid

Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

D12

D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Eine Ingewahrsamnahme ist ein „präventives“ Gewaltinstrument der Polizei, bei der Menschen festgehalten werden, wenn die Polizei davon ausgeht, dass von ihnen eine Straftat oder eine Ordnungswidrigkeit ausgehen *könnte*. Das bedeutet, dass einer Ingewahrsamnahme nicht unbedingt eine Straftat oder Ordnungswidrigkeit vorausgeht! Dieses Modul soll Teilnehmer*innen über die möglichen Abläufe sowie rechtliche Hintergründe von Gewahrsamnahmen aufklären. **Teilnehmer*innen wird vermittelt, wie sich eine Gewahrsamnahme anfühlen könnte und dass unterschiedliche und sich teilweise widersprechende Bedürfnisse vorhanden sein können.** Es werden **Handlungsoptionen** gesammelt, durchgespielt und reflektiert, mit dem Ziel, sich im Falle einer Gewahrsamnahme weniger hilflos zu fühlen und stattdessen **individuell, kollektiv und solidarisch handlungsfähig** zu werden.

Für Trainer*innen ist es wichtig einerseits deutlich zu machen, dass der konkrete Ablauf einer Ingewahrsamnahme nicht immer vorhersehbar ist und sich je nach Situation stark unterscheiden kann. Andererseits soll behutsam auf mögliche psychische, physische, sexualisierte und diskriminierende Gewalt durch die Polizei hingewiesen werden. Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, kann das Rollenspiel Forumstheater (siehe Modul D2 | Spiele, Übungen) durchgeführt und damit eine intensivere Reflexion ermöglicht werden.

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material

Dauer: Input und Gespräch circa 75 Minuten, mit Rollenspiel (Forumstheater s.u.) circa 120 Minuten
TN-Zahl: auch mit wenigen TN möglich
Material: Plakate, Karten, Stifte

Ablauf und Methoden

Wenn wenig Zeit zur Verfügung steht, können zu den wichtigen Fragen (s.u. unter „Inhalte“) mit den TN Antworten und Erfahrungen gesammelt werden, wobei Trainer*in nicht genannte Punkte ergänzt und erläutert.

Zeit	Ziel	Methode	Material
5 Min.	Einführung	Erklärung des Vorgehens durch Trainer*in. Trigger-Warnung: Hinweis, dass es für Menschen mit negativen Vorerfahrungen mit Gewahrsamnahmen triggernd sein kann und dass sie sich jederzeit herausziehen können.	

10 Min.	Thematischer Rahmen	Einführung in das Thema: - rechtlicher Rahmen - mögliche Abläufe	Stifte, Moderationskarten
20 Min.	Sammeln im Plenum	Mögliche Herausforderungen erfragen	
15 Min.	Entscheidungsfindung und Organisation in Gewahrsamnahme (wenn kein Forumstheater gemacht wird – andernfalls Forums-theater hier)	Strategien überlegen, mit denen in Gewahrsam Entscheidungen getroffen und Rechte der Aktivist*innen erwirkt werden können (z.B. Delegierten-Plenum; Zugang zu Toiletten, Wasser, Essen; ...) [Forumstheater siehe weiter unten]	Stifte, Moderationskarten, Kleingruppe
15 Min.	Ressourcenaktivierung	Selbstreflektion: Welche Bedürfnisse können in einer Ingewahrsamnahme auftreten? Welche Bedürfnisse können miteinander in Konflikt stehen (z.B. Bedürfnis nach Ruhe vs. Bedürfnis nach laut sein und singen)	Stifte, Moderationskarten, Kleingruppe
10 Min.	Abschlussrunde	Auswertung im Plenum: ● teilen vom emotionalen Erleben während des Moduls ● teilen von Lernmomenten zum Umgang mit Ingewahrsamnahmen ● Übertrag in die eigene politische Praxis: „Was ändert sich für dich?“ - „Was willst du umsetzen?“	

Inhalte

Was ist die rechtliche Grundlage einer Gewahrsamnahme? Weshalb, wie und wie lange könnt ihr in Gewahrsam genommen werden? Was gibt es zu beachten?

- Wenn nach Ansicht der Polizei „Tatsachen die Annahme rechtfertigen“, eine Person könnte eine Straftat oder auch nur eine Ordnungswidrigkeit begehen oder begangen haben, kann sie - je nach Bundesland unterschiedlich lange - in Gewahrsam („Unterbindungsgewahrsam“) genommen werden. In den meisten Bundesländern ist für die **maximale Dauer** des Gewahrsams zwischen 12-48 Stunden vorgeschrieben. In einigen Bundesländern (NRW, BaWü, Bay, NDS) sind jedoch längere Gewahrsamszeiten von mehreren Tagen und sogar Wochen möglich, wenn rich-

terlich beschlossen. Dies soll vor allem zur Feststellung der Identität dienen. Dies setzt eine richterliche Überprüfung der Rechtmäßigkeit der Gewahrsamnahme voraus, insofern diese länger als bis zum Ablauf des nächsten Tages andauern soll, in der sich die Person bereits in Gewahrsam befindet.

- Sobald der Grund für die Gewahrsamnahme entfällt (Anlass einer Aktion z.B. Demo/Blockade ist beendet, deine Personalien wurden festgestellt, oder die maximale Gewahrsamszeit ist erreicht) müssen in Gewahrsam-Genommene wieder freigelassen werden. Eine Person muss also nichts „verbrochen“ haben, sondern die Polizei muss nur glauben, dass sie etwas anstellen könnte. Untersuchungshaft dagegen kann nur beim Vorwurf schwererer Straftaten oder Flucht-/Verdunklungsgefahr angeordnet werden.
- **Orte der Gewahrsamnahme** (Gefangenensammelstelle/GeSa) können sein: Einzelzelle oder gemeinsame Zelle in einer Polizeistation, Bus/Polizeiwanne, Turnhalle, extra eingerichtete „Käfige“ im Freien, Kessel mit Polizeireihen und/oder Polizeiautos drumherum, etc.
- Bei Kesseln im Freien ist es wichtig sich von der Polizei nicht „zusammentreiben“ zu lassen. Es können sich ein paar Aktivist*innen im äußeren Ring aufhalten, um zu verhindern, dass der Kessel immer enger wird. Der Vorteil bei Kesseln ist, dass die Aktivist*innen noch eher Zugriff auf die Arbeit der Presse, Demosanitäter*innen und Aktions-Awareness haben.
- Orte der Ingewahrsamnahme können eng, ungemütlich und heiß/kalt sein, bei längerer Ingewahrsamnahme kann es zu laut oder durch Deckenbeleuchtung zu hell sein. Es können Schlafgelegenheiten fehlen, es kann ständig zu Störungen durch die Polizei kommen (z.B. um Menschen in psychische Ausnahmezustände dazu zu bringen ihre Identität preiszugeben, falls die Identität zuvor verweigert wurde). Unruhe kann aber auch durch andere Aktivist*innen entstehen. Es kann auch vorkommen, dass Personen in Gewahrsam lange Zeit mit Kabelbindern gefesselt sind. Andererseits kann es auch ermutigende Erfahrungen geben, wenn die Grundversorgung ausreichend ist oder gemeinsam erkämpft wird und die allgemeine Stimmung gut ist.
- Der **Ablauf** einer Gewahrsamnahme kann sehr unterschiedlich sein. Bei größeren Aktionen werden in der Regel mehrere Aktivist*innen gleichzeitig in Gewahrsam genommen. Es kann aber auch sein, dass Aktivist*innen auf mehrere Gefangenensammelstellen verteilt werden und somit Bezugsgruppen voneinander getrennt werden.
- Es kann passieren, dass du gezwungen wirst dich komplett auszuziehen. Hier besteht das Recht auf Abwesenheit gegengeschlechtlich gelesener Polizist*innen. Das heißt, wenn du als Frau gelesen wirst, kannst du darauf bestehen, dass nur weibliche Polizistinnen anwesend sind.
- Falls deine Gewahrsamnahme über die maximale Frist hinausgeht, musst du einer Richter*in vorgeführt werden. Dies erfolgt in der Regel einzeln.
- Gewahrsamnahmen ziehen sich häufig über Stunden hin, ohne dass die Polizei dir Informationen darüber gibt, wie lange du noch festgehalten wirst und wie der

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

genaue Ablauf ist. Du kannst aber wiederholt nachfragen – und sei es nur um ein Gefühl von Selbstwirksamkeit zu bewahren.

- Formal besteht das **Recht auf einen Anruf (immer beim Ermittlungsausschuss!)**, medizinischer Versorgung, Toilettengang, Wasser und bei längeren Gewahrsamnahme auch Essen. Es kommt aber immer wieder vor, dass dies nicht oder erst nach Protest und sehr spät gewährt wird.
- Während einer Ingewahrsamnahme kann es zu polizeilichen **Befragungen** und erkennungsdienstlichen Behandlungen kommen (mit richterlichem Beschluss auch DNA-Entnahme). Dagegen sollte immer mündlich Widerspruch eingelegt werden.
- Grundsätzlich gilt: im gesamten Verlauf der Gewahrsamnahme keinerlei Aussagen machen. Falls du deine Personalien angibst, müssen keine weiteren Angaben gemacht werden, als auf dem Personalausweis steht. Jegliche Konversation mit der Polizei, so unverfänglich sie auch erscheinen mag, kann dir oder anderen Aktivist*innen schaden. Zum Beispiel, wenn du Dinge abstreitest oder verneinst, kann damit eine andere Person verdächtigt werden (siehe Modul F1 | Informationen zu Rechtshilfe).
- Es ist sehr wichtig abzuklären, ob es Menschen gibt, die nicht /wenig hörend sind oder gar keine oder nur wenige Deutschkenntnisse haben. In dem Fall unbedingt dafür sorgen, dass diese Menschen die nötigen Informationen über den Stand der Dinge, möglichen Abläufen und den rechtlichen Rahmen erhalten. Wenn möglich (Gebärden-)Dolmetscher*innen organisieren.
- Für Menschen mit unsicherem Aufenthalt kann die Ingewahrsamnahme andere und schwerwiegendere rechtliche Konsequenzen haben (siehe Modul F3 | Antirep ohne deutschen Pass). Es ist sehr wichtig, dass als Gruppe mit auf dem Schirm zu haben und diese Personen zu schützen, ohne sie bloßzustellen oder identifizierbar zu machen. Z.B. dadurch, dass alle sich gemeinsam weigern ihre Personalien abzugeben und niemand mit Polizist*innen redet, damit wenige oder keine Deutschkenntnisse nicht auffallen.
- Wie bei allen politischen Aktionen ist es wichtig zu reflektieren, dass es Personen gibt, die stärker von Diskriminierung und Gewalt durch die Polizei betroffen sind als andere.
 - BIPOC sind häufig Racial Profiling und rassistischer Polizeigewalt ausgesetzt.
 - Trans oder nicht-binäre Personen können die Verletzung ihrer Geschlechtsidentität erfahren, wenn sie gezwungen werden sich vor Personen auszuziehen, die nicht ihrer Geschlechtsidentität entsprechen, oder der Zugang zu Toiletten verwehrt wird.
 - Weiblich und queer gelesene Personen können körperliche Demütigung (z.B. aufgrund ihrer Periode) oder sexualisierte Gewalt erfahren.
 - Dicke Menschen können Bodyshaming oder anderen Formen der psychischen Demütigung ausgesetzt sein.
- Die Interaktion mit der Polizei sollte sich nach Möglichkeit auf das **Durchsetzen**

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

der eigenen Rechte beschränken (Zugang zu Toilette, Hygieneartikeln, Wasser, Essen, ...).

- **Unterschreibt niemals irgendetwas.** Auch wenn ihr z.B. unter Druck gesetzt werdet, dass ihr sonst länger in Gewahrsam bleiben müsstet, falls ihr nicht unterschreibt.
- Falls ihr bewusst Personalien verweigern wollt: Nennt nicht aus Versehen eure Namen oder Herkunftsstädte. Achtet darauf, dass ihr nichts dabei habt auf dem euer Name steht (z.B. Widmung im Buch, Name auf Jackenetikett etc.)
- Zellen oder Busse können abgehört werden! **Während der gesamten Ingewahrsamnahme nicht über Aktionen oder andere politische Aktivitäten sprechen!**
- Mobiltelefone/Smartphones können euch abgenommen werden. Deshalb im besten Fall eure Smartphones nicht mitnehmen oder nur ein eigens für die Aktion eingerichtetes Aktionshandy (siehe Modul H2 | Aktions-Packliste). Risiken reduziert ihr, wenn ihr sie mit langen Passwörtern verseht, verschlüsselt und ausschaltet. Smartphones nicht mehr benutzen, wenn sie beschlagnahmt wurden! Können nun Malware enthalten.

Was könnt ihr in Gewahrsam tun, damit es euch gut geht?

Verschiedene Personen können in verschiedenen Situationen unterschiedliche Bedürfnisse haben. Es ist wichtig das zu wissen und achtsam miteinander umzugehen und die möglichen Grenzen der anderen zu beachten!

Je nach Bedürfnissen sind verschiedene Verhaltensweisen nicht kompatibel: Die Ruhe, die die einen brauchen, kann durch den Wunsch nach lauten Parolen der anderen unmöglich gemacht werden, etc. **Wichtig ist, miteinander zu sprechen und herauszufinden, was die Gruppe braucht und was allen gut tun könnte!**

- Wenn du alleine bist, versuche zur Ruhe zu kommen und dich abzulenken, z.B. durch Schlafen, Yoga oder Liegestützen machen (hilft auch gegen das Frieren), auswendig Gelerntes rezitieren, auf anderen Sprachen zählen, Matheaufgaben im Kopf lösen etc.
- Rufe in den Gang und versuche mit anderen Gefangenen Kontakt aufzubauen und Bedürfnisse abzuchecken
- Kümmert euch um alle in der Gruppe, besonders um die, denen es schlecht geht.
- Ruhige und entspannende Verhaltensmöglichkeiten: Geschichten erzählen, Singen, Spiele spielen, Massieren, Meditieren, Schlafen (wenn möglich). Je nach Situation kann es sich gut anfühlen, wenn Einzelne wach bleiben und die Anderen, wenn nötig, wecken.
- Versucht vorsichtig in Erfahrung zu bringen, ob andere Menschen in Gewahrsam die wichtigsten Sachen wissen, wie nichts unterschreiben, nicht aussagen, etc., sonst klärt sie kurz und präzise auf, möglichst ohne dass Polizist*innen es mitkriegen

- Organisiert euch in der Gefangenschaft. Fordert eure Rechte nach Essen, Zugang zu Toiletten, Decken, Telefonanrufe etc. ein.
- Möglichkeiten auf die Polizei Druck zu machen können sein: Laut sein, Lärm machen, Parolen rufen, passiver Widerstand, wenn die Polizei Leute aus den Zellen holen möchte zur Personalienfeststellung. Wichtig ist zu überlegen, welche Wirkungen das Verhalten auf die Polizei/die Situation hat und welche Konsequenzen es für eine Person selbst aber auch die anderen haben könnte und das ggf. auch vorher als Gruppe abzusprechen!

Nach einer Gewahrsamnahme

- In vielen Kontexten gibt es einen **Gesa-Support**, der eine Mahnwache nahe der Gefangensammelstelle (z.B. der Polizeiwache) angemeldet hat. Ein Gesa-Support empfängt Aktivist*innen nach der Ingewahrsamnahme mit Essen, Getränken und Vernetzung zu Awareness und medizinischer Versorgung.
- Wenn ihr auf einer Aktion wart, die von einem Ermittlungsausschuss begleitet wurde, **denkt auf jeden Fall daran euch frei zu melden!**
- Schreibt ein ausführliches Erinnerungsprotokoll über eure Erfahrungen in Gefangenschaft und geht auf eure lokalen Antirepressionsgruppen zu (z.B. AntiRRR oder die Rote Hilfe)
- Macht eine gute Nachbereitung. Sprecht danach mit eurer Bezugsgruppe, mit Menschen denen ihr vertraut oder Menschen von Out of Action, Awareness-Strukturen, Psychologists for Future, etc. Versucht aktiv zu verarbeiten, am besten gemeinschaftlich.

In den letzten Jahren wurden Kessel (u.a. im Wendland) nachträglich als unrechtmäßig beurteilt und es konnte Schadensersatz gefordert werden. Deshalb sollte nach einer Gewahrsamnahme mit Genoss*innen, Rechtshilfegruppe, Anwalt*in überlegt werden, ob und wie dagegen vorgegangen werden kann.

Rollenspiel Forumstheater (siehe Modul D2 | Spiele, Übungen)

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material
Dauer: 60 min
TN-Zahl: auch mit wenigen TN möglich
Material: keine

Ablauf und Methoden

Ein Teil der Teilnehmer*innen spielen in Theaterform eine mögliche Situation in einer Gefangenenensammelstelle durch. Die Zuschauer*innen können das Spiel mit Klatschen unterbrechen und vorschlagen, wie die Situation anders gespielt werden könnte.

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

Zeit	Ziel	Inhalt	Methode
5 Min.	Einführung	● Erklärung des Spiels ● Trigger-Warnung ● Stopp-Signal vereinbaren ● Vorstellung Szenario durch Trainer*in Mögliches Szenario: „Ihr seid mit mehreren Personen seit nun drei Stunden in einer Gesa-Zelle. Ihr wart zuvor bei einer Nazi-Blockade. Viele von euch sind von ihren Bezugsgruppen getrennt. Es ist unklar, wie lange ihr noch festgehalten werdet. Einige von euch haben keine Personalien dabei und auch nicht vor ihre Identität anzugeben.“	Input
10 Min.	Identifikation von Rollen	Welche „Rollen“ könnte es geben? Es sollten weniger Rollen identifiziert werden, als Teilnehmer*innen bei der Übung da sind. Trainer*in kann Rollen ergänzen, die nicht genannt wurden	Sammeln im Plenum
5 Min.	Aufteilung der Rollen	Die Rollen werden aufgeteilt. Der Rest ist Zuschauer*in	
30 Min.	Spiel	Die Teilnehmer*innen beginnen in Theaterform ihre „Rolle“ zu spielen. Zuschauer*innen können das Spiel mit einmaligem Klatschen unterbrechen. Die Person, die geklatscht hat, tauscht den Platz mit einer der Rollen und spielt die Situation so, wie sie es besser finden würde. Das Spiel wird beendet, wenn entweder eine für alle zufriedenstellende Handlungsweise gefunden ist oder mit Ablauf der Zeit	Forumstheater

10 Min.	Auswertung und Transfer	● Wie hat es sich angefühlt in dieser Rolle zu sein? ● Haben wir Konflikte als Gruppe gut gelöst? ● Was lerne ich daraus? ● Was möchte ich für meine politische Praxis übernehmen?
---------	-------------------------	--

Mögliche Rollen/Bedürfnisse

- Du bist total gut drauf, lachst viel und nimmst das alles nicht so ernst.
- Du bist total übermüdet und willst nur noch schlafen.
- Du willst mit den anderen singen, um die Stimmung besser zu machen.
- Du hast riesigen Hunger und Durst.
- Du hast einen wichtigen Termin und sorgst dich, den zu schaffen.
- Du musst ganz dringen aufs Klo.
- Du willst ein Deli-Plenum einberufen.

Weitere mögliche Rollen, die optional hinzugenommen werden können:

- Du bist hypernervös und kurz davor, eine Panikattacke zu bekommen, weil dich der Raum total einengt.
- Du hast Angst und willst so schnell wie möglich wieder hier raus.
- Du willst den Polizist*innen auf die Nerven gehen, widerständig sein und machst richtig Lärm durch Parolen oder laute Rufe.
- Du kennst niemanden in der Gruppe gut und fühlst dich nicht gut damit.
- Du warst schon total oft in Gewahrsam und kannst den anderen total mackermäßig erklären, was hier gerade passiert und was noch passieren wird.
- Du bist zufrieden mit der Ingewahrsamnahme, denn dadurch wird sich deiner Meinung nach die politische Wirkung der Aktion erhöhen. „Das wird richtig schlechte Presse geben für Polizei und Innenministerium, dass sie so viele Leute festgehalten haben“.

Weiterführende Literatur

AnriRRR zu Gewahrsam <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/gewahrsam/>

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

Was tun bei einer
Ingewahrsam-
nahme?

D13

- AnriRRR zu Knast / Untersuchungshaft <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/knast-untersuchungshaft>
- Knastformular – zur Vorbereitung für mögliche Haft oder längeren Gewahrsam <https://antirrr.nirgendwo.info/files/2023/09/Haftvorbereitung-print.pdf>
- We don't talk to Cops!? – Zu Strafanzeigen und Aussageverweigerung <https://antirrr.nirgendwo.info/2019/01/16/we-dont-talk-to-cops-zu-strafanzeigen-und-aussageverweigerung>
- AntiRRR zu How-To Gesa-Support– Menschen in Polizeigewahrsam unterstützen <https://antirrr.nirgendwo.info/files/2021/07/How-to-Gesa-support-ueberarbeitet-juli-2021.pdf>
- Informationen für Trans* Menschen im Knast – von der trans*Ratgeber-Gruppe bei Kiralina <http://transratgeber.info/> <https://abcdd.org/wp-content/uploads/2024/01/Trans-Ratgeber.pdf>
- AntiRRR zu Menschen mit Behinderung in Aktion (inkl. Gewahrsamnahme) <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/menschen-mit-behinderung-in-aktion>
- AntiRRR zu Minderjährigen in Aktion <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/minderjaehrige-in-aktion>



E | Weiterführende Trainings und Workshops

E1 Kartenlesen	165
E2 Bezugsgruppenfindung	169
E3 Organize The Mob	172
E4 Hausräumungen vorbereiten	182
E5 Presse- und Interview-Training	190
E6 Training mit dem ganzen Finger	196
E7 Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen	201
E8 Allgemeiner Anti-Repressions-Workshop	206
E9 Erste-Hilfe-Training	211
E10 Train the Trainer	219
Frei für Notizen	224

E1 | Kartenlesen

Aktionskarten gibt es auf vielen Aktionscamps und für viele Aktionen des zivilen Ungehorsams – ihre **Verwendung** wird **zumeist aber wenig bis gar nicht eingeübt**. Das führt dazu, dass Aktionskarten häufig nicht oder nur als Zeitvertreib genutzt werden. Ihr Potenzial für die Orientierung von einzelnen Bezugsgruppen – sei es als Teil der größeren Aktion oder unabhängig davon – wird dementsprechend kaum realisiert.

Das folgende Modul soll einen Einstieg in die Nutzung von Aktionskarten bieten. Es ist als alleinstehender Workshop über 2,5 Stunden konzipiert aber kann auch als Teil von Aktionstrainings verwendet werden. Als Teil eines Aktionstrainings sollte es nach dem Modul zu Entscheidungsfindung (D6 | Entscheidungsfindung) durchgeführt werden. Im Rahmen eines Aktionstrainings ist auch eine Durchführung des Moduls in 2 Stunden denkbar – die kursiv gesetzten Teile (Input zu Entscheidungsfindung und eine Pause) würden dann wegfallen.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 2 ½ Stunden
TN-Zahl: mit wenigen TN möglich
Material: Aktionskarte, z.B. der Aktion Unterholz
(<https://hambacherforst.org/wp-content/uploads/2019/01/Barrios.jpg>)

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methoden	Material
15 Min.	Begrüßung & Einführung	Vorstellen von Trainer*innen und <i>skills for action</i> . Runde mit kurzen Fragen, bspw.: - Name und Pronomen - Was motiviert mich, am Training teilzunehmen? - Was brauche ich, um heute gut teilnehmen zu können?	Flipchart Evtl. Kreppband und Stifte für Namensschilder
5 Min.	Ablaufplan & Teilnahme	Trainer*innen stellen den Ablauf vor (Flipchart), sprechen den Umgang miteinander im Training an: - möglichst geschützter Raum - auf Sprachgebrauch achten - Verantwortungsbewusster und vertrauensvoller Umgang miteinander - Teilnahme an Übungen freiwillig	Flipchart Evtl. Kreppband und Stifte für Namensschilder

Kartenlesen

E1



15 Min.	Erlernen von Grundlagen des Kartenlesen	5 min Erklärung des Vorgehens durch Trainer*innen 5 min in Kleingruppen (falls möglich bestehende Trainings-Bezugsgruppen): Alle bekommen eine Karte. Reihum soll jede*r 2-3 Sätze sagen, was auf der Karte gesehen wird. Was genau ist egal! Entscheidend ist genaues Hinschauen und Beschreiben! 10 min im Plenum sammeln (auf Plakat mitschreiben): Was ist wichtig beim Kartenlesen? ● Maßstab ● Legende (Flächen, Wege, Symbole) ● Nordausrichtung/Kompassrose ● Planquadrate ● Höhenmeter <i>15 min Input der Trainer*in zu Entscheidungsfindung in Bezugsgruppen – siehe D6 Entscheidungsfindung (nicht falls Entscheidungsfindung als eigenes Modul im Aktionstraining)</i>
10 Min.	Vermittlung von Grundlagen der Orientierung im Gelände	Erfahrungsaustausch, im Plenum sammeln und auf Plakat mitschreiben: Wie können wir uns im Gelände mit einer Karte orientieren? (Wo bin ich? Wo will ich hin?) ● den gegangenen Weg nachvollziehen ● Orientierung nach Himmelsrichtungen ● Orientieren durch Umgebung Wie können wir anderen unsere Position mitteilen (z.B. Infotelefon, Struktur, Sanis...)? ● Planquadrate



10 Min.	Thematisierung von Schwierigkeiten bei der Orientierung im Gelände	Input zu möglichen Schwierigkeiten: ● räumliche Vorstellung – Tipp: Karte auch drehen/so halten wie mensch läuft ● verlorene Orientierung – Tipp: fortlaufend Kartenlesen, Orientierungspunkte suchen Praktische Übung: Beispiel Aktion Unterholz: „Gehe von Punkt A (z.B. Buir) über Punkt B (z.B. Mahnwache) zu Punkt C (z.B. Oaktown). Jeder Schritt entspricht 1 km. Halte dabei die Karte immer so, dass die Kompassrose nach Norden ausgerichtet bleibt“.	Genügend Aktionskarten Evtl. Plakat und Stifte Aktionskarte ‚Aktion Unterholz‘
15 Min.	Pause		
20 Min.	Auseinandersetzung mit der praktischen Orientierung im Gelände	Austausch zum Aktionsgelände anhand der Fotos 1. Was können wir auf dem Bild sehen? 2. Wo könnten wir uns auf der Karte befinden? 3. Was ist an dieser Stelle wichtig zu beachten? => Erfahrungsaustausch Währenddessen werden vorbereitete Plakate mit den Überschriften: Wege, Flächen, markante Merkmale/Sonstiges fortlaufend (nach Frage 1) ergänzt und gefüllt. Wege: ● Straßen (Autobahn, Bundesstraße... Leitplanke!) ● Feldwege Flächen: ● Felder, Äcker, Wiesen ● Wald, Bäume, Sträucher, Hecken ● bebaute Flächen, Dorf, Industrie	Ausgedruckte Fotos passend zur Aktionskarte Vorbereitete Plakate + Stifte

Kartenlesen

E1

Bezugsgruppenfindung

E2

- Tagebau
- Hänge + Schutzwälle
- Hügel, Berge

Markante Merkmale/Sonstiges:

- Windräder
- Kirchtürme
- Beschilderung (Straßenschilder, Hinweisschilder...)
- Spezifika je nach Aktionsort, z.B. für Tagebaue: Abbruchkante, Kohlebagger, Kohleförderband, Kohlebahn, Kohlekraftwerke

30 Min.	Einüben der praktischen Orientierung im Gelände	Gruppenarbeit: Teilnehmer*innen bilden Gruppen von circa vier Leuten (oder bleiben in Trainings-Bezugsgruppen) und bekommen eine Karte mit einem Ausgangs-Standort und einem Ziel: Wie kommt ihr am besten ans Ziel? Welchen Weg wählt ihr? Wie lange wird es dauern?	Genügend Aktionskarten
		Auswertung im Plenum: Welche Schwierigkeiten haben sich ergeben und wie habt ihr sie gelöst? Welche Wege sind am sinnvollsten?	

10 Min.	Abschlussrunde	Abschlussrunde und Feedback
---------	----------------	-----------------------------

E2 | Bezugsgruppenfindung

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Ziel dieses Moduls ist es, einen Raum für Personen anzubieten, die an einer Aktion teilnehmen wollen, aber noch keine Bezugsgruppe (BG) haben. Es ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Leute gut kennenlernen können, wohl fühlen und offen darüber sprechen können, welche Ziele, Hoffnungen, Ängste und Grenzen sie haben. Dafür bietet sich an, dass die Moderation (Trainer*in) einige Kennenlernspiele durchführt.

Je nach Zeit, die zur Verfügung steht, kann die Bezugsgruppenfindung kürzer oder länger sein. Die Erfahrung hat gezeigt, dass für kurzfristig zur Aktion kommende Personen ohne BG eine moderierte BG-Findung selbst dann noch eine große Hilfe ist, wenn diese erst unmittelbar vor (oder sogar noch in) der Aktion stattfindet und nur 15 Minuten dauert. Besser ist aber, vor größeren Aktionen mehrere BG-Findungen anzubieten und 45 Minuten dafür einzuplanen.

Die längere Version der BG-Findung umfasst am Anfang das komplette Modul Bezugsgruppe (D5) wie es auch in Aktionstrainings durchgeführt wird. Kürzere Versionen entstehen, indem die Moderation viel Input selbst gibt, anstatt die TN sammeln zu lassen. Die kürzeste Version besteht darin, den TN in fünf Minuten schnell zu erklären, was und wozu BG sind und auf was zu achten ist, dann das Kennenlernen mit ein paar Fragen zu unterstützen und die TN zu ermutigen, sich direkt anzusprechen und dabei BG herauszufinden. Hintergrund dafür ist die Erfahrung, dass es immer besser ist, mit einer BG eine Aktion zu machen, als ohne BG.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 15 min für kürzeste Version, 45 min für ausführlichere Version
TN-Zahl: mit kleinen bis großen Gruppen möglich
Material: Stifte und Plakate
Handout mit Hinweisen zur Bezugsgruppenbildung

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methoden	Material
5 Min.	Begrüßung & Einführung	Begrüßung und Einführung durch die Trainer*innen. Vorstellungsrunde der TN mit (Aktions-)Namen und Pronomen.	
10 Min.	Einführendes Kennenlernspiel	Übung zum Kennenlernen (zB. Raumlauf), siehe D2 Spiele, Übungen	

Bezugsgruppenfindung

E2

Bezugsgruppenfindung

E2

15-20 Min.	TN verstehen, was BG sind, wozu sie nützlich sind & wie sie funktionieren	Frage an TN: Was sind Bezugsgruppen? Moderiertes Gespräch mit zu den beiden Fragen „Was sind Bezugsgruppen und wozu dienen sie?“ und „Wie organisiert sich eine Bezugsgruppe ganz praktisch?“. Antworten auf Plakat notieren. Siehe D5 Bezugsgruppe	Plakat mit Überschrift „Bezugsgruppen“, darunter zwei Spalten „Wozu“ & „Wie“. Handout: Checkliste für BG
5-10 Min.	TN verstehen, was Sprecher*innenräte und Delegierten-Plena sind & entwickeln eine Vorstellung ihres Ablaufs	Input durch die Trainer*innen. Siehe D6 Entscheidungsfindung und Handout G5 Ablaufplan Deligiertenplena	Evtl. ein Poster zur Illustration des Sprecher*innenrates/ Delegiertenplenums
10-15 Min.	TN lernen sich ggs. Kennen	Soziometrische Aufstellungen, siehe unten.	
15-20 Min.	TN formen BG	Bezugsgruppenfindung, siehe unten.	
5 Min.	Auswertung & Ausblick	Auswertung der BG-Runden. BGs ermutigen, die Checkliste für Bezugsgruppen zu verwenden und sich entsprechend vorzubereiten. Informationen zu den nächsten Plena oder Trainings mitteilen.	Handout: Checkliste für BG (H1)

Soziometrische Aufstellungen

- „Wo wohnt Ihr?“ Die TN bitten, sich entlang der Nord-Süd und Ost-West-Achsen wie auf einer imaginierten Landkarte aufzustellen
- Aufstellung nach Erfahrung auf Aktionen: Von „gar keine/kaum Erfahrung“ bis „Kann ich gar nicht mehr zählen“. Darauf achten, dass es nicht zu einer Hierarchisierung unter den TN kommt bzw. eine Stimmung entsteht, in der die einen die „Checker*innen“ und die anderen die „Nichts-Wisser*innen“ sind.
- Aufstellen zwischen den Polen „Wenig Erfahrung mit BG“ und „Viel Erfahrung mit BG“.
- Grenzen artikulieren: „Stellt Euch vor, Ihr seid auf einer Blockade, die geräumt wird. Wie verhaltet Ihr Euch?“-> Aufstellen entlang einer Achse von „Ich gehe nach der ersten Aufforderung.“ bis „Ich lasse mich wegtragen.“
- Je nach Zeit weitere Fragen, die auch durch die TN vorgeschlagen werden können.

Bezugsgruppenfindung

- Die BG-Findung kann bereits direkt im Anschluss bzw. als Teil der Soziometrie versucht werden. Z.B dadurch, dass die TN ermutigt werden, bei den Aufstellungen mit den Leuten um sich herum zu reden. **Die Trainer*in muss in dieser Situation ein Auge dafür haben, ob das gemacht wird.** Falls ja, muss genügend Zeit einge-räumt werden, ohne es für andere TN zu sehr in die Länge zu ziehen.
- Murmelrunden, wobei sich die Leute gegenseitig ansprechen und ins Gespräch kommen sollen, zunächst zu zweit oder zu dritt, dann mit mehreren TN, um her-auszufinden, ob sie zusammenpassen.
- Ein angeleitetes Gespräch: TN gehen umher, begrüßen sich, sollen sich dann auf ein Signal hin zu zweit zusammenfinden und sich zu einer vorher gestellten Frage, die sich auf BGs bezieht, austauschen. Wenn die TN das Gefühl haben, dass sie zu-sammen eine BG machen können und wollen, sollten sie dazu ermuntert werden, zusammen zu bleiben. Wenn das nicht oder nicht bei allen der Fall ist, kann eine neue Frage gestellt werden etc.
- Eine imaginäre Linie ziehen und in verschiedene Eskalationsgrade unterteilen (z.B. bei einer geplanten Sitzblockade: Aufstehen nach Räumungsankündigung, sich räumen lassen als „Paket“, sich unter-haken und es der Polizei so schwer wie möglich machen, etc.). Nach der Selbsteinordnung der TN fragen und sie sich ent-sprechend entlang dieser Linie aufstellen lassen. Dann können sich die TN, die sich bei einem bestimmten Eskalationsgrad zusammenfinden, über die gemeinsame Bildung einer BG austauschen.

Vertiefende Module

- D5 | Bezugsgruppe
- D6 | Entscheidungsfindung und Konsens
- D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe
- Handout: H1 | Checkliste für Bezugsgruppen

E3 | Organize The Mob

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Ziel dieses Trainings ist es, die teilnehmenden Bezugsgruppen (BG) darauf vorzubereiten, **im Rahmen einer unübersichtlichen Situation**, die während einer Aktion entstehen kann, versprengte Haufen von etwa 50 - 200 Leuten wieder soweit zu reorganisieren, dass diese **entscheidungs- und handlungsfähig** werden. Dafür werden im Training Tipps für die Einberufung und Moderation von spontanen Sprecher*innenräten (SR) erarbeitet und in Rollenspielen geübt.

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material

Dauer: ca. 2,5 Stunden
TN-Zahl: mindestens 3 Bezugsgruppen = ca. 15 TN
Material: Plakate, Kärtchen, Stifte, Szenarien zum Vorlesen, Stadtplan, Infokarten und Rollenanweisungen, ggf. Zettel „schnelle Entscheidungsfindung“ für jede Bezugsgruppe

Dauer	Ziel	Inhalt	Methode
10 Min.	Kennenlernen	Frage nach Name, ... und Erfahrungen	Runde zu Name, Pronomen, Stadt, Gruppe,... Soziometrie: ● Wer war schon mal in Situation, wo es viele Leute/Gruppen gab, aber keine Kommunikation? ● Wer war schon mal als Sprecher*in in SR? ● Wer hat schon mal SR moderiert? ● ...
5 Min.	Bezugsgruppen bilden	Wenn vorhanden bereits bestehende BG, ansonsten bzw. übrige Menschen in BG nur für dieses Training	
20 Min.	Leitfaden für Organisation erarbeiten	Stellt Euch eine Aktion vor, wo mehrere BG und Einzelpersonen unkoordiniert an einem Ort zusammenkommen, kein Sprecher*innenrat stattfindet und unklar ist, was getan werden kann.	Frage stellen, Antworten auf Kärtchen mitschreiben zum Abschluss sortieren als Leitfaden.

„Was ist zu tun und vorzubereiten, wenn Eure BG einen spontanen SR einberufen und moderieren möchte?“

1. Information beschaffen:
Kontakt zu Aktionsleitung, Infotelefon, Scouts herstellen.
2. Ort für Plenum aussuchen
3. Rollenverteilung:
Moderation, Filter, Bezugsgruppendelegierte*r; Infosammler*in, Person die mit Megaphon rumläuft und einberuft
4. mind. einen Handlungsvorschlag generieren:
Was ist das Ziel der Aktion? Wie kann man in der aktuellen Situation handeln?
5. SR einberufen
6. Moderieren

Material:
Stift und Papier, Landkarte von der Umgebung, wenn vorhanden: Megaphon

Dauer	Ziel	Inhalt	Methode
20 Min.	Leitfaden für Moderation SR erarbeiten	„Welche Punkte sind für die Moderation eines SR einzuplanen?“ ● Sich selbst kurz vorstellen: Wir sind die BG, die spontan beschlossen hat, den SR einzuberufen, Rollenverteilung vorstellen und Mandat/ Einverständnis einholen für Moderation.	Frage stellen auf Kärtchen mitschreiben dann ordnen und ergänzen

- Geht es allen gut? Gibt es Verletzte, die noch versorgt werden müssen, sind Personen festgenommen, verschwunden,...?
- Dauer festlegen für SR
- Sind nur Delegierte im Plenum und sind alle Gruppen vertreten
- Jetzt oder ggf. später: Wie viele Personen sind wir insgesamt?
- Sprecher*innen nennen Anzahl der Leute in ihren BGs)? Wenn viele Leute ohne BG sind, können (wenn Zeit ausreicht) noch BG gebildet werden, sonst in SR als erstes entscheiden, ob auch Einzelpersonen teilnehmen dürfen.
- Wie ist die Situation? Infos zusammentragen (ggf. kurz halten) bzw. von Infosammler*in (nicht von Moderation) Situation kurz beschreiben lassen und fragen, ob es Ergänzungen gibt.
- Sprecher*in der BG (nicht Moderation!) stellt min. einen Handlungsvorschlag (oder Frage) dar, dann Diskussion öffnen, um zu sehen, ob es andere Möglichkeiten gibt
- Stimmungsbild (ist KEINE Abstimmung!)
- Fragen zurück in die BGs oder steht die Entscheidung schon (haben die BG das Mandat zu entscheiden oder ist Situation so ge-

fährlich, dass sofort gehandelt werden muss,...)?

- - Uhrzeit für nächsten SR vereinbaren

5 Min. Pause

Dauer	Ziel	Inhalt	Methode
10 Min.	Vorbereitung der Moderation SR Szenario 1	Situationsbeschreibung Szenario 1 (Entenhausen) Jede BG für sich denkt „Leitfaden Organisation“ und „Leitfaden Moderation“ am konkreten Beispiel durch und bereitet sich auf Moderation des SR in dieser Situation vor.	Trainer*in gibt mündlich die Situationsbeschreibung und hängt Stadtplan auf. Infokarten (Infotelefon, Scouts) werden an die BG gegeben, die explizit danach fragen.
10 Min.	Reflexion	Was lief gut, was war schwierig in der Vorbereitung der Moderation?	mündlich sammeln
15 Min.	Durchführung der Moderation SR Szenario 1	Eine BG auswählen (lassen), die SR moderiert entsprechend ihrer Vorbereitung	Eine BG moderiert den SR, die restlichen TN bekommen von Trainer*in jeweils eine der einzelne Rollenanweisungen und spielen jeweils eine Sprecher*in einer fiktiven BG.
10 Min.	Reflexion	Zuerst die Moderation fragen: Womit hat sich Moderation gut gefühlt, womit schlecht. Hat sie dafür Verbesserungs-ideen? Dann restliche TN fragen: Was fandet Ihr gut, was nicht so gut an der Moderation, welche Verbesserungsvorschläge habt Ihr?	mündlich sammeln

10 Min. Pause

10 Min.	Vorbereitung der Moderation SR Szenario 2	Situationsbeschreibung Szenario 2 (Wendland) Jede BG für sich denkt „Leitfaden Organisation“ und „Leitfaden Moderation“ am konkreten Beispiel durch und bereitet sich auf Moderation vor. Keine Reflexionsrunde nötig.	Trainer*in beschreibt Situation. Infokarten (Infotelefon) werden an die BG gegeben, die explizit danach fragen.
---------	---	---	--

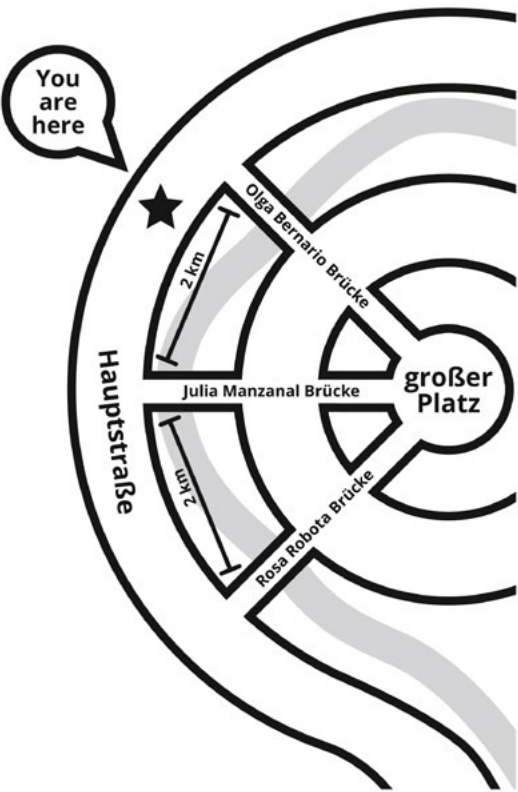
Dauer	Ziel	Inhalt	Methode
15 Min.	Durchführung der Moderation SR Szenario 2	Eine BG auswählen (lassen), die SR moderiert entsprechend ihrer Vorbereitung	Eine BG moderiert den SR, die restlichen TN bekommen von Trainer*in jeweils eine der einzelnen Rollenanweisungen und spielen jeweils eine Sprecher*in einer fiktiven BG.
5 Min.	Reflexion	Zuerst die Moderation fragen: Womit hat sich Moderation gut gefühlt, womit schlecht. Hat sie dafür Verbesserungs-Ideen? Dann restliche TN fragen: Was fandet Ihr gut, was nicht so gut an der Moderation, welche Verbesserungsvorschläge habt Ihr?	mündlich sammeln
10 Min.	Abschluss	Wie geht's euch, gibt's offene Fragen? Was nehmt Ihr aus aus Training mit? Rückmeldung zu Trainingsinhalten und -methoden	Blitzlicht

Organize The Mob

E3

Szenario 1:

Situationsbeschreibung
Entenhausen, Sonnenschein, 22 Grad. Naziaufmarsch soll verhindert werden. Nazis laufen aber nicht dort, wo sie ursprünglich laufen sollten. Von der genehmigten Antifa-Kundgebung im Westen der Stadt sind mehrere Gruppen eurer Größe in Richtung Osten aufgebrochen, um die Nazis noch zu blockieren. Ihr befindet Euch mit anderen Gruppen zusammen auf der Hauptstraße (* auf der Karte). Ihr habt einen Stadtplan, auf dem vor allem der Fluss zu sehen ist, der die Stadt in 2 Hälften teilt, und die Brücken. Ihr habt eine Infotelefonnummer und seht einen Scout in Eurer Nähe.



Infotelefon Szenario 1:

Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Infotelefon Szenario 1:

Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Infotelefon Szenario 1:

Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Infotelefon Szenario 1:

Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Infotelefon Szenario 1:

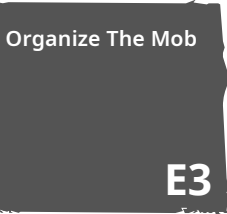
Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Infotelefon Szenario 1:

Die Nazis sammeln sich auf der östlichen Seite des Flusses auf dem großen Platz.
Die Roza Robota Brücke soll evtl. noch durchlässig sein.

Organize The Mob

E3

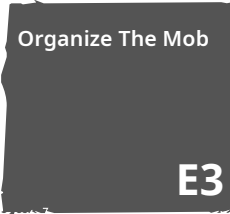


Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.	Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.
Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.	Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.
Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.	Scouts Szenario 1: Olga Benario Brücke: Wasserwerfer, aber breite Brücke und nur 10 Bullen. Julia Manzanal Brücke: 10 Polizisten mit Hunden, bei beidem evtl. Chance durchzukommen.

Rollenkarten Bezugsgruppen-Sprecher*innen Szenario 2:

Ihr seid Locals und habt die Info, dass hinter der Julia Man- zanal Brücke die Stre- cke zum großen Platz am besten ist.	Ihr wollt auf keinen Fall Hundekon- takt.	Ihr habt Bock auf Wasserwerfer.
---	---	------------------------------------

Ihr seid eine Gruppe, die keine Lust auf den weiten Weg zur drit- ten Brücke hat.	Ihr seid eine Gruppe, die dem Infotelefon nicht vertraut.	Ihr wollt nicht reden sondern los- gehen.
Ihr stimmt mal hier und dort zu.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.
Deine Gruppe würde mit Steinen die Hunde verja- gen.	Deine Bezugsgruppe hat eigentlich keine Lust auf erste Reihe, würde es aber wenn sich absolut niemand sonst bereit erklärt, diese Rolle überneh- men.	Deine Bezugsgruppe hat eigentlich keine Lust auf erste Reihe, würde es aber wenn sich absolut nie- mand sonst bereit erklärt, diese Rolle überneh- men.
Ihr stimmt mal hier und dort zu.	Ihr habt Bock auf Wasserwerfer.	Ihr habt Bock auf Wasserwerfer.
Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.
Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.	Du kennst Dich nicht aus und willst mit Deiner Bezugsgrup- pe nicht in die erste Reihe.



Szenario 2:

Situationsbeschreibung
Rheinland, Nieselregen, 6 Grad. Ihr seid bei Ende Gelände, das heutige Ziel ist es Kohlezüge zu stoppen, dafür wollt ihr auf die Schienen. Erster Anlauf mit 5-Fingertaktik ist fehlgeschlagen, Finger sind zerrupft, es gibt Verletzte. Ca. 100 Leute treffen sich auf einem Feld, in Sichtweite der Schienen. Ihr seht, dass auf den Schienen alle 10 Meter ein Polizist steht.

Szenario 2, Infotelefon:

Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.	Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.
Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.	Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.
Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.	Infotelefon Szenario 2: Scouts sind in eurer Nähe unterwegs, die zu einer guten Stelle führen können.

Rollenkarten Bezugsgruppen-Sprecher*innen Szenario 2:

Deine Gruppe will direkt auf die Schienen.	Deine Gruppe will direkt auf die Schienen.	Deine Gruppe will direkt auf die Schienen.
Ihr seid kalt, nass, k.o., keine Lust mehr weiter zu machen.	Ihr seid kalt, nass, k.o., keine Lust mehr weiter zu machen.	Ihr seid kalt, nass, k.o., keine Lust mehr weiter zu machen.

Ihr wollt weg von der Schiene und Blockaden auf Waldwegen errichten.	Ihr wollt auf die Scouts warten und zu einer anderen Stelle gehen.	Bei einem Vorgehen im Block würdet ihr erste Reihe machen.
Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block und würdet auch die erste Reihe machen.
Ihr seid für ein auseinandergezogenes Vorgehen.	Ihr wollt weg von der Schiene und Blockaden auf Waldwegen errichten.	Ihr wollt auf die Scouts warten und zu einer anderen Stelle gehen.
Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block und würdet auch die erste Reihe machen.
Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block, wollt aber nicht in der ersten Reihe.	Ihr seid für ein Vorgehen im Block und würdet auch die erste Reihe machen.

Weiterführende Module

E1 | Kartenlesen

E4 | Hausräumungen vorbereiten

Voraussetzung: Gruppe ist fit in auf Bezugsgruppen, Demo 1x1, ... ODER es sollte vorher gesondert ein Aktionstraining geben werden!

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieses Modul richtet sich an Gruppen, die sich auf polizeiliche Räumungen besetzter oder entmieteter Häuser vorbereiten wollen. In der Regel sind im Vorfeld von Räumungen alle juristischen Optionen ausgeschöpft worden. Sind alle Versuche, die Besetzung oder das Mietverhältnis zu halten und einen juristischen oder einvernehmlichen Weg zu finden gescheitert und es droht die Räumung, will diese natürlich gut vorbereitet sein. Oftmals wird ein Ultimatum gestellt, bis wann das Haus geräumt sein muss (so ist es von den Gesetzgeber*innen vorgegeben, wird aber nicht immer eingehalten).

An dieser Stelle sollte noch einmal sehr gut überlegt werden, ob das Haus verteidigt werden soll oder ob es zu aufwendig ist, zu wenig Ressourcen vorhanden oder die zu erwartende Repression das Haus nicht wert sind. Das sind alles legitime Gründe ein Haus „freiwillig“ zu räumen. Wir sollten unsere eigenen Grenzen kennen und wenn nötig einsehen, wann wir einen Kampf in dieser Form nicht führen können. **Denn so oder so gehen unsere politischen Forderungen, unser Kampf gegen Entmietung und Besetzungen weiter und im besten Fall solltet ihr spätestens zu diesem Zeitpunkt bereits ein neues Haus in Aussicht haben!** Dies ist insofern wichtig, als dass es nur in einer relativ geringen Anzahl von Fällen gelingt eine Räumung komplett zu verhindern.

Was jedoch immer wieder gelingt, ist die Räumung um mehrere Stunden oder Tage zu verzögern. Damit erhöhen sich die Kosten auf Seiten der Repressions-Organen und diese überlegen sich das nächste Mal zweimal, ob sie einen solchen Schlamassel schon wieder durchziehen wollen. Darüber erzeugt eine Räumung auch sehr viel öffentliche Aufmerksamkeit, die dazu genutzt werden kann, die eigenen Forderungen und Anliegen breit zu kommunizieren.

Das Training richtet sich an Gruppen die sich konkret auf eine Räumung vorbereiten wollen. Die Trainer*innen moderieren hauptsächlich. Es gibt nur einige kleine Trainings-teile, die nach Bedarf zum Einsatz kommen.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: Tagestraining, mind. 6 Stunden.
Pausen sind im Ablaufplan nicht eingetragen und müssen je nach Bedarf eingeplant oder gemacht werden!
TN-Zahl: Menschen, die an der Räumung beteiligt sind, max. 20
Material: Flipchart, Marker, Moderations-Karten, Stifte, A4-Blätter

Brainstorming- und Planungsworkshop

Ziel des Trainings: Die Gruppe erarbeitet im Vorfeld gemeinsam die Planung des Wider-satzens gegen die drohende Räumung.

- Gemeinsame Vorstellung/gemeinsames Bild über einen optimalen Ablauf entwi-

ckeln (Erfolgsszenario)

- Aktionskonsens erarbeiten
- Aktionen brainstormen und dafür nötige Checkliste erarbeiten

Zeit	Ziel	Methoden	Material
15 Min.	Orientierung, Einstieg, TN begrüßen, Vorstellung	● Begrüßung & Vorstellung ● Ablauf (Pausen nach Bedarf) & Ziele ● Technische Punkte ● Arbeitsgrundlage ● Kennenlernen.	
45-60 Min.	Rahmenbedi-nungen/aktuel-ler Stand	Eine Person aus der Gruppe der TN berichtet über die aktuelle Situation und die bevorstehende Räumung. Andere TN ergänzen. Die Trainer*innen können dabei visualisieren, also für alle sichtbar die zentralen Punkte mitschreiben. Es geht darum, alle auf den gleichen Stand zu bringen, den Rahmen zu klären und die Fakten zusammenzutragen ● Räumungsbescheid: Wer, wann, wo, was? ● Politische Lage, Unterstützung ● Wie schätzen wir das Eskala-tionspotential der Polizei ein? ● Was ist zu erwarten? ● Rechtlicher Rahmen, rechtliche Einschätzung	Flipchart, Mo-derationskarten, Marker
15 Min.	Austausch zu Räumungen	● Diskussion in der Gesamtgrup-pe. Die Trainer*innen sammeln Elemente davon, z.B. sortieren nach: ● Was gab es schon? ● Was funktioniert? ● Was funktioniert nicht? ● Was heißt das für uns?	

Hausräumungen
vorbereiten

E4

- Die Trainer*innen können dabei folgende Diskussionsfragen einbringen: Was kennen wir für Räumungen?
- Was haben andere gemacht?
- Was habe ich gemacht/ausprobiert? (→ hier vorsichtig sein)
- Was war mir neu? Was kannte ich schon?
- Was hat geklappt? Was nicht?
- Was funktioniert? Was nicht?
- Warum haben bestimmte Dinge funktioniert und andere nicht?
- Woran kann es gelegen haben, dass xy effektiv war?
- Was bedeutet das für mich, wenn ich eine solche Aktion mache?
- Was bedeutet das für unsere Aktion?
- Was sollten wir unbedingt tun? Was sollten wir auf keinen Fall tun?

Flipchart, Marker

Je nach Variante 15-25 Min

Erfolgsszenario für Räumung vorstellen, Ziel vor Augen führen

Szenario: „Stellen wir uns vor, die Räumung wurde abgebrochen oder sie wurde zwar vollzogen, aber sie ist so gut wie für uns irgendwie möglich verlaufen. Wir befinden uns am Tag danach. Was sehen, fühlen und hören wir? Was feiern wir?“

Die „Imaginations-Phase“ kann auf verschiedene Arten durchgeführt werde. b) und c) brauchen dabei wesentlich mehr Zeit.

a) Per Zuruf sammeln

b) Erfolg als Statue darstellen: TN formen mit einzelnen Personen oder

der ganzen Gruppe ein Standbild (Körperhaltung und Mimik), dass das Erfolgsszenario darstellt.

Auswertung: Die Menschen, die das Standbild darstellen sagen, wie sie ihre Position wahrnehmen und was sie darin fühlen. Zuschauer*innen beschreiben, was sie sehen und welche Eindrücke und Gefühle bei ihnen bei der Betrachtung entstehen.

c) Erfolg als Fernsehsendung darstellen: In Kleingruppen (3-5 Personen) werden Nachrichtenberichte, Talk-Shows, Reportage o.ä. erarbeitet. Die TN haben 20 Minuten Zeit zum Entwickeln und führen dann kurz vor. Die dargestellten Punkte werden von dem*der Moderator*in mitgeschrieben und später nochmal zusammengefasst.

15 Min.

Situationsanalyse und Austausch über die Beschaffenheit der Gruppe

Die Trainer*innen sammeln per Zuruf die Anmerkungen der TN auf einer Flipchart

- Stärken und Schwächen der Gruppe
(Was können wir gut? Wofür haben wir Kapazitäten? Worin sind wir eher schwach? Was können wir nicht? Was sollten wir vielleicht sein lassen?)
- Nutzen und mögliche Gefahren, die sich aus der erfolgreichen Verteidigung ergeben
- (Was folgt aus der erfolgreichen Verteidigung? Was passiert danach? Was bringt uns das? Inwiefern ist ein Erfolg auch schwierig?)

15 Min.

Austausch über Ziele und Aktionskonsens finden

Der Konsens wird gemeinsam per Zuruf und Bedenken-Abfrage am Flipchart erarbeitet.

Hausräumungen
vorbereiten

E4

Hausräumungen
vorbereiten

E4

		Im Anschluss könnte die Gruppe etwas symbolisches, gemeinsames machen, um die Einigung „festzuklopfen“. „Wir vereinbaren folgende Aktion durchzuführen...“ Ziel der Verteidigung: Taktiken und Aktionsformen: (Welche sind miteinander vereinbar/nicht vereinbar? Was sind Grenzen?)	
1,5 Std.	Brainstorming: Elemente für erfolgreiche Aktion	Die Trainer*innen erarbeiten eine konkrete Frage für ein Brainstorming: z.B. ● „Welche konkreten Tätigkeiten müssen wir für eine erfolgreiche Aktion (siehe Erfolgsszenario, z.B. Räumung misslingt oder ist langwierig und aufreibend Räumung) tun? ● Einzelpersonen brainstormen zuerst allein und schreiben ihre Ideen auf einen kleinen Zettel ● Dann stellen sich die TN gegenseitig die Ideen in kleinen Gruppen vor und schreiben einzelne Aktionen auf Karten: konkrete, präzise Handlung mit Verb! (z.B. „Türen mit Stühlen verbarrikadieren“) ● Moderation sammelt Karten nach und nach ein (nicht alle auf einmal), pinnt sie an und clustert sie. (Damit die Karten nicht alle gleichzeitig nach vorne gegeben werden, können folgende Fragen gestellt werden: Welche drei Karten sind dir/euch besonders wichtig? Welche drei Karten finde ich am schwierigsten umzusetzen?	Flipchart, Marker viel Material: Marker, Kugelschreiber, viele Karten, halbe DIN-A4-Blätter

Hausräumungen
vorbereiten

E4

		● Achtung: beim Clustern nicht selbst entscheiden, sondern der Gruppe überlassen. (Moderations-Rolle bewahren) ● Nachdem alle Karten hängen, sollen gemeinsam Überschriften gefunden werden. ● Im Anschluss kann die Gruppe ergänzen. In der Ergänzungsrunde können die Trainer*innen auch Karten anpinnen, wenn ihnen inhaltlich etwas fehlt (sofern die Gruppe zustimmt). Als Resultat stehen dann Cluster-Überschriften mit Unterpunkten da, wie z.B. ● Mobi-Konzept: Anrufkette erstellen, SMS-Kette erstellen und pflegen, Twitter einrichten und schreiben, Website erstellen und pflegen, Aktivist*innen informieren und mobilisieren, ... ● Demo danach: Lauti organisieren, EA organisieren und stellen, ... ● Demo 1x1: EA organisieren und stellen, Out of Action klären, Transpis malen, ... ● Vor dem Haus: Sitzblockade vor dem Haus, KüfA vor dem Haus organisieren, Lauti organisieren, Transpis malen, ... ● Im Haus: Türen verbarrikadieren, Farb-Fallen aufbauen, Rauchbomben werfen, Lock-Ons beschaffen/üben/durchführen, ...	
30-40 Min.	Übung: Steh- und Sitzblockaden	Auch wenn Gruppe erfahren ist: Steh- und Sitzblockadetechniken üben! ● Entweder am Anfang als Warm-Up ● Oder zwischendrin als Warm-Up	

Hausräumungen
vorbereiten

E4

- Oder als Teil des Konzeptes, um an bestimmter Stelle vom Reden ins Handeln zu kommen. Wo etwa? Evtl. vor Erfolgsszenario, aber **auf jeden Fall vor Aktionskonsens um sich bestimmter Unterschiede bewusster zu werden.**

Je nach Aktionskonsens und Aktionsformen außerdem in einem weiteren Slot üben:

- Polizeiketten überwinden
- Lock-Ons

1-1,5
Std.

Aktionsplanung

Einzelne Arbeitsgruppen nehmen sich die Cluster vor und gehen in die konkrete Planung. Ihre Ergebnisse halten sie auf Moderations-Karten fest.

Moderations-
Karten, Marker

- Die notwendigen Schritte werden notiert (grob, Details später ohne Trainer*in) und die Reihenfolge erarbeitet.
- Klären: Bis wann muss was organisiert sein?
- Die konkreten Verantwortlichkeiten muss die Gruppe nach dem Training absprechen.

Alle kommen wieder im Plenum zusammen. Die groben Schritte werden zusammengetragen und als grober Zeit-/Ablaufplan an die Wand gepinnt.

30 Min.

Abschluss

- Inhaltlich:
- Was ist noch offen? Was muss geklärt werden?
- Feedback von der Gruppe:
- Was haben wir gemacht?
- Wie war es für mich?
- Fühle ich mich gut vorbereitet? Was fehlt? Was will ich üben?

Quellen und weiterführende Literatur

Hausbesetzungen und Repression - Frankfurt-Reader:
<https://linksunten.indymedia.org/de/system/files/data/2013/03/5175907451.pdf>

Hausräumungen
vorbereiten

E4

E5 | Presse- und Interview-Training

Einleitende Hinweise für Trainee innen

Medienvertreter*innen möchten häufig kurze Interviews mit Teilnehmer*innen während einer Aktion führen. Oft führt das bei unvorbereiteten Aktivist*innen zu Panik, Ablehnung oder einem unguten Gefühl. Sie trauen sich das Interview ggf. nicht zu und lehnen deshalb ab oder ärgern sich nach einem Interview, dass sie nicht das rüber gebracht haben, was ihnen wichtig war. Dieses Kurztraining für Interviews kann solche Situationen durchspielen, Verhaltensmöglichkeiten aufzeigen und zum Interview ermutigen.

Dieses Training ist kein ausführliches Pressearbeits- oder Interview-Training. Personen, die als feste Ansprechpartner*innen für Medien (Pressekontakt/Pressesprecher*innen) fungieren, müssen sich umfassender auf diese Aufgabe vorbereiten!

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 1 Stunde
Gruppengröße: besser in kleiner Gruppe bis 20 TN, aber auch in größerer durchführbar
Material: Stifte, Plakate, ggf. Handout „Tipps“

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methode	Material
4 Min.	Einstieg	Erklären des Ablaufs	
6 Min.	Journalistische Logiken	Je 3 Min. Kleingruppengespräche oder Murren runden zu zwei Leitfragen: ● Wie arbeiten Journalist*innen? ● Welches Interesse hat die Presse?	
10 Min.	Publizitätsfaktoren	Input und Rückfragen: „Journalismus und Nachrichtenwert/Publizitätsfaktoren“	evtl. Flipchart und Stifte
10 Min.	Tipps und Tricks	Input und Rückfragen: „Tipps und Tricks für gelungene Interviews“ – eine Auswahl reicht!	evtl. Flipchart und Stifte
20 Min.	Interview-Training	Rollenspiel „Kurz-Interviews“, zwei Runden	
10 Min.	Auswertung	● Was wurde erlebt, was ist aufgefallen, was war leicht, schwierig, etc.?	

- Betonen: Egal welche Frage von der Presse gestellt wird – wichtig ist, schnell zur eigenen Botschaft zu kommen und diese in wenigen Sätzen zu vermitteln!

Input: Journalismus und Nachrichtenwert/Publizitätsfaktoren (ggf. mit Flipchart/Plakat)

Journalismus:

Journalismus ist hauptsächlich ökonomisch ausgerichtet, an Auflagenhöhen, Einschaltquoten und Werbung. Für Journalist*innen (und das betrifft in gewissem Ausmaß auch linke Zeitungen und Bewegungsmedien) gibt es nur einen Grund zu berichten: Das Thema interessiert die Leser*innen/Hörer*innen/Zuschauer*innen.

Da Journalist*innen unter einem immer größeren zeitlichen Druck stehen, sind sie angewiesen auf gut aufbereitetes Material und gut vorbereitete Gesprächspartner*innen.

Wenn wir Berichterstattung in Medien erreichen möchten, müssen wir unsere Pressearbeit als Dienstleistung FÜR Journalist*innen begreifen (den Standards angepasste Pressemitteilungen abgeben, etc.). Bei Boulevardmedien und/oder wenn ersichtlich ist, dass keine faire Berichterstattung zu erwarten ist, kann es häufig besser sein, sich nicht für ein Interview zur Verfügung zu stellen, ggf. kann auch an besser vorbereitete Pressesprecher*innen einer Aktion verwiesen werden.

Nachrichtenwert/Publizitätsfaktoren:

Es gibt eine Reihe von Kriterien für die journalistische Auswahl:

- Neuigkeit; Zeitliche Aktualität
- Nähe des Themas zu den Leser*innen des Mediums: Grad der Betroffenheit der Leser*innen vom Thema und wahrgenommene Bedeutung der Nachricht für die Zielgruppe des Mediums
- Status der beteiligten Personen (Prominenz, Einfluss und politische Macht), regionale und/oder überregionale Bedeutung der Ereignisregion
- Dynamik des Ereignisses: Emotionen, Überraschungen, Dramatik, Konflikt, Kuriosität, Besonderheit
- Werte und Ängste: gesellschaftliche Normverletzungen, Konflikt, Kriminalität, Schaden und Erfolg, Anschluss der Problemwahrnehmung an Alltagsmythen und von der Bevölkerung geteilte Werte
- Individualisierbarkeit und Personalisierbarkeit eines Ereignisses (Problems) und seiner (schädlichen) Folgen, sowie die Identifizierung von Schuldigen

- Vor allem bei Fernsehen und Zeitschriften: die Visualisierbarkeit des Ereignisses, der Protagonist*innen und ihres Schicksals
- bei regionalen Medien: Lokalbezug

Soziale Bewegungen erfüllen einige dieser Publizitätsfaktoren quasi von allein, durch ihre Fokussierung auf nicht-institutionalisierte Aktionsformen und die Thematisierung und Skandalisierung gesellschaftlicher Normverletzungen.

Themen, die typischerweise von Medieninteresse sind:

- pure Sensationen
- Konflikte
- Unfälle und Unglücke
- Neuentdeckungen, neue Produkte, Statistiken
- Heldenhaftes, Bizarres, Komisches
- Personen (VIPs und Normalos) und Personalia (neuer Vorsitzender etc.)
- Jubiläen und Zahlen (1000. Mitglied etc.)
- Kinder und Tiere
- Sex und Nacktheit

Input: Tipps und Tricks für gelungene Interviews

(ggf. mit den wichtigsten Punkten auf Flipchart/Plakat)

- Ordne das Thema ein: Nicht erzählen WAS du tust (z.B. Blockieren), sondern WARUM du es tust (Kohlekraft schädigt Klima)
- Gliedere deine Antwort und ordne sie in einen Zusammenhang („Frame“) ein: (1) Problem (2) Lösung (3) Aktion
- 3er Aufzählungen eignen sich gut: „Dieses Projekt ist schlecht für die Umwelt, die Bevölkerung und die Arbeitsplätze.“
- Sprich Werte und Normen an
- Stelle deine persönliche Verbindung zum Thema dar, wie das Thema dich persönlich betrifft
- Ein Interview ist keine Konversation, es geht nicht darum die Fragen zu beantworten, sondern die eigene Botschaft darzustellen - egal was die Interviewer*in fragt!
- ABC = **A**cknowledge the question, **B**ridge to your **C**ontent (the message): Nimm die Frage zur Kenntnis, leite über zu deinem Inhalt und deiner Botschaft:
 - „...ich denke, das Wichtige ist,...“
 - „... ich denke, das Zentrale ist,...“

- „... ich denke, die Hauptfrage ist,...“
- „... der Grund warum ich hier bin ist,...“
- Sei dir bewusst, dass das Interview in eine andere Richtung gehen kann. Versuche dann, zu deinen eigenen zentralen Punkten zurückzukommen.
- Kommuniziere deine Message präzise und gleich am Anfang des Interviews, kurze Sätze, ohne viele Nebensätze, vermeide Fachjargon oder Szenebegriffe.
- Biete zitierbare Aussagen an, versuche, jede Aussage auf ca. 20 Sekunden zu beschränken, 15 bis 20 Sekunden sind typische Länge von Interviewteilen/O-Tönen in Radio/TV
- Oft fragen Medien nach Name, Alter und Beruf, bereite dich darauf vor und überlege dir, ob du reale oder fiktive Angaben machen willst.

Bei Interviews mit Kamera:

- Nie in die Kamera gucken sondern Blickkontakt mit Interviewer*in halten
- Körper ruhig halten
- Kein wildes Gestikulieren mit den Händen
- Schnittbilder („Schnibis“) sind üblich, um Interviewpartner*in in Umgebung zu zeigen (in der Aktion, beim Laufen,...), um „anzutexten“ oder zwischen Interviewteilen als „Brücke“.

Umgang mit schwierigen Situationen in Interviews:

Wenn du hängenbleibst, ins Stocken gerätst, den Faden verlierst: Formuliere den Gedanken noch mal neu von vorne und anders. Dazu einleiten mit Sätzen wie:

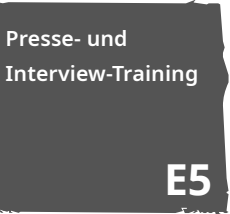
- „Oder anders gesagt...“,
- „Um das präziser zu sagen...“,
- „Oder lassen Sie es mich anders/so ausdrücken:...“

Wenn die Interviewer*in dich unterbricht: Weiterreden, ohne die Stimme anzuheben. Einen der folgenden Sätze benutzen und weiterreden:

- „Darauf werde ich gleich eingehen...“
- „Wenn ich noch kurz zu Ende kommen dürfte...“
- „Dürfte ich noch kurz zu dem Punkt zurückkommen...“

Wenn der Interviewer*in Vorwürfe macht, das Gegenteil behauptet, unwahre Angaben macht,...:

- Nicht streiten oder die Interviewer*in dafür kritisieren, dass sie die falschen Informationen hat, sondern freundlich korrigieren.
- Antworten mit Sätzen wie: „Die Wahrheit ist...“, „Tatsache ist...“, „Tatsächlich ist es so, dass...“.



- Mit aufmerksamkeitsregendem Satz antworten, z.B. „Diese Behauptungen sind Quatsch“, dann sachlich fortfahren.

Wenn du die Antwort auf eine Frage nicht weißt, dann sei ehrlich und sag das auch so. Lass dich nicht darauf ein, über etwas zu sprechen von dem du keine Ahnung hast. Versuche aber trotzdem die Aussage, „kein Kommentar“ zu vermeiden, denn damit wirkst du nur, also hättest Du etwas zu verbergen. Benutze Phrasen, die dir wieder Gewissheit schaffen und das Interview in deine Richtung lenken, z.B.:

- „Ich habe darüber keine Information, um der Frage gerecht zu werden, kann aber dazu sagen, dass“
- „Worum es hier eigentlich geht ist“
- „Diese Frage kann ich auf Grund meiner aktuellen Informationslage nicht beantworten. Ich kann ihnen aber dazu versichern, dass...“
- Wende feindselige Fragen zum Guten: Beantworte die Frage der Interviewer*in sehr schnell und lenke das Gespräch in die Richtung, die du willst. Eine gute Methode ist z.B., der Interviewer*in teilweise Recht zu geben, dann aber zu erläutern, dass das nicht die ganze Wahrheit ist; oder du konterst mit Fakten, die etwas Gegenteiliges bezeugen. Lass dich nicht bedrängen und führe das Interview immer wieder dahin zurück, wo du hinwillst.

Rollenspiel: Kurz-Interviews

Die Trainer*in erklärt, dass es in diesem Rollenspiel um das Verhalten bei spontanen Interviews während einer Aktion geht: Medienvertreter*innen wollen während einer Blockade kurze Interviews mit Blockierer*innen machen. Es soll das schnelle und kurze Beantworten von Fragen und Vermitteln von politischen Aussagen über eine Aktion geübt werden.

Die Gruppe wird in zwei Hälften geteilt. Die eine Hälfte spielt zuerst Aktivist*innen, die andere Hälfte spielt zuerst Interviewer*innen (Methode „Streitlinie“). Menschen, die nicht so gut hören können, können nach draußen gehen, da der Geräuschpegel bei dieser Übung hoch sein kann.

1. Runde:

In der ersten Runde gibt die Trainer*in den Aktivist*innen die Aufgabe, sich individuell in diejenige Aktion hinein zu versetzen, an der sie zuletzt teilgenommen haben oder an der sie derzeit planen, teilzunehmen: Was sind ihre persönlichen Gründe für die Teilnahme, was ist die Aussage der Aktion, was ist das politische Ziel?

Die Interviewer*innen bekommen die Aufgabe, sich Fragen zu überlegen wie: „Was machen Sie hier? Warum nehmen Sie an dieser Aktion teil? Um was geht es hier?“ etc.

Nachdem sich die TN kurz (max. 2 Minuten) in ihre Rollen eingedacht haben, stellen sie sich in Paaren auf - jeweils eine Aktivist*in mit einer Interviewer*in - und das Interview beginnt.

Die Trainer*in bricht nach 3 Minuten ab.

Auswertung gemeinsam im Kreis: Was wurde erlebt, was ist aufgefallen, was war leicht, schwierig, etc.

2. Runde:

Die Rollen wechseln. Die Fragestellung bleibt die gleiche wie bei der 1. Runde.

Die Interviewer*innen bekommen (während die Aktivist*innen sich vorbereiten und so, dass diese es nicht hören) die Aufgabe, sich eine absurde, überraschende Frage zu überlegen, z.B.: „Wie alt sind Sie?“, „Was ist Ihre Lieblingsfarbe?“, „Spielen Sie Fußball?“, „Was halten Sie von Beyoncé?“, etc.

Die Paare der 1. Runde stellen sich wieder zusammen und führen das Interview durch.

Die Trainer*in bricht nach drei Minuten ab.

Quellen und weiterführende Literatur

Hedwig A. Lindholm, Handbuch Pressearbeit, Unrast Verlag, 2022.

Englischsprachige Ressourcen der Kampagne By2020WeRiseUp für Pressearbeit, u.A. beispielhafte Kernbotschaften, digitale Kampagnen-Strategie, Leitfaden für solidarische Pressearbeit verschiedener an einer Kampagne beteiligter Gruppen:
<https://by2020weriseup.net/en/how-to-external-communication>

E6 | Training mit dem ganzen Finger

Einführung für die Trainer*innen

Die Idee des Trainings mit dem ganzen Finger ist es einerseits, der Fingerstruktur ein realistisches Trainings-Szenario für die Vorbereitung zu ermöglichen. Zum anderen sollen die Teilnehmer*innen besser in die Struktur eingebunden werden und ein sicheres Gefühl entwickeln. **Bevor dieses Training stattfindet, sollte die Finger-Struktur bereits geklärt sein. Vor allem die ersten Reihen sollten feststehen und Gelegenheit gehabt haben zu besprechen, was sie trainieren wollen** (z.B. Szenarien zur Überwindung von Polizeiketten, siehe D7 | Durchfließen, D8 | Durchfließen in engen Situationen). Die Trainer*innen sprechen im Voraus mit ihnen, um zu klären, was sie trainieren möchten.

Die Menschen, die Aufgaben im Finger in der Aktion übernehmen werden (z.B. Fahne, Awareness, Megaphon und Moderation), haben diese Rolle auch im Training. Die Einführung in das Material (Megaphon, Walkie-Talkies) muss vor dem Training erfolgen und alle Materialien müssen ausgehändigt werden. **Dieses Training ist kein Ersatz für ein Basistraining, eine Bezugsgruppenfindung oder ein Fingerspitzen-Struktur-Training.** Die Teilnehmer*innen sollten bereits im Vorfeld ein Basis-Training mitgemacht und im Vorfeld Bezugsgruppen gebildet haben.

Optionale Teile des Finger-Trainings sind kursiv gekennzeichnet.

Zeit, TN-Zahl, Material

Zeit: 1,5 - 2,5 Std.
TN: möglichst viele Personen, min. 60 (mehr als 1000 ist evtl. schwierig)
Material: Megaphone (auch für Trainer*innen), Flaggen, andere Kommunikationsmittel

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methoden	Material
10 Min.	Einstieg	- Die Teilnehmer*innen bilden einen großen Kreis. Die Trainer*innen stehen mit dem Megaphon in der Mitte und erläutern den Zweck des Trainings und den Ablauf. - Abhängig von der Teilnehmer*innen-Zahl, könnte dies evtl. nicht laut genug sein. Testet die Mic-Check-Methode (Erklärung siehe unten) oder andere Möglichkeiten, um alle zu erreichen.	Megaphon

- Die Trainer*innen erklären die Handzeichen (für die Kommunikation im Finger, also Stopp, abbiegen, aufschließen etc.) und andere wichtige Zeichen sowie Verhaltensweisen in den zu übenden Szenarien.

- | | | |
|--------|------------------------------|--|
| 5 Min. | Der Finger positioniert sich | <ul style="list-style-type: none">Der Finger stellt sich in seinen Reihen auf.Trainer*in hat ab sofort die Rolle des „Back Office“ (siehe Erklärung unten). |
|--------|------------------------------|--|

- | | | | |
|---------|------------------------------|---|---|
| 15 Min. | Laufen zum Trainings-Gelände | <ul style="list-style-type: none">Am besten ist ein Trainingsgelände geeignet, das 15 Minuten vom Treffpunkt entfernt ist, damit der Finger ins Laufen kommt.Das Kommunikationsteam hat Zeit, Kommunikation ohne Stresssituationen zu üben, sich dem Finger in den Weg zu stellen (z.B. als Polizei-Auto) oder andere Situationen zu trainieren.Das Wichtigste dabei: Aufwärmen, sich auf die Situation einlassen, eine gute und realistische Stimmung erzeugen, eine Fingerdynamik entwickeln, vermeiden mit einer chaotischen Situation anzufangen! | Im Finger: Transpi, Flaggen, Funken, etc. |
|---------|------------------------------|---|---|

- | | | |
|---------|------------------------------------|--|
| 20 Min. | Der Finger beginnt sich zu bewegen | <p>Dies geschieht jetzt auf dem Gelände, wenn es nicht bereits auf dem Weg zum Gelände ausreichend geübt wurde. Folgendes kann jetzt trainiert werden:</p> <ul style="list-style-type: none">Interne Kommunikation mit einer realistischen GeräuschkulisseAnsagen mit dem Megaphon, Mic-Check oder HandzeichenZusammen bleiben, eine gemeinsame Geschwindigkeit finden |
|---------|------------------------------------|--|

Training mit dem ganzen Finger

E6

Training mit dem ganzen Finger

E6

Training mit dem
ganzen Finger

E6

30 Min.	Verschiedene Szenarien zur Überwindung von Polizeiketten	● Einige Freiwillige aus dem Finger übernehmen die Rolle der Polizist*innen und werden gebrieft, was trainiert werden soll. ● Am besten nacheinander ohne Pausen trainieren. ● Durchfließen sowohl mit Auffächern als auch in engen Situationen üben. ● Erinnerung: Der Finger sollte versuchen, sich nach dem Szenario (z.B. Durchfließen) wieder zu sammeln und noch eine Weile in Bewegung bleiben.
15 Min.	Delegierten-Plenum	● <i>Optional: Das Aktions-Moderations-Team übernimmt das Plenum.</i> ● In einem separaten Treffen haben die ersten Reihen nun Zeit, um zu evaluieren und zu diskutieren, was besser gemacht werden kann und zu überlegen, ob eine weitere Trainingsrunde erforderlich ist. ● Wenn der Finger riesig ist und damit auch das Deli-Plenum, können die Teilnehmer*innen darum gebeten werden, größere Bezugsgruppen mit ihren Nachbarn*innen (z.B. zwei Bezugsgruppen zusammen) zu bilden und dann nur einen Delegierten zu entsenden. Dies könnte auch in der Aktion sinnvoll sein. ● Die Teilnehmer*innen können Fragen stellen, aber das Deli-Plenum ist nicht der Ort für Strategiediskussionen. Während dieses Teils kann auch das Übermitteln der Informationen zwischen den Moderator*innen und dem Kommunikationsteam geübt werden.

		● Versucht diesen Teil eher kurz zu halten. Die Leute langweilen sich schnell und die meisten Fragen können woanders besprochen werden.
20 Min.	Entscheidungsfindung	● Um Konsens-Entscheidungen zu üben, kann ein Szenario aus dem Basis-Training verwendet werden. ● Bei schneller Unruhe: Lasst die Gruppe sammeln, was sie jetzt gerne im Deli-Plenum geklärt hätten. Schaut später, ob alle Dinge geklärt werden konnten.
10-20 Min.	Zweite Trainingsrunde	Je nach Bedarf können bestimmte Szenarien im Laufen oder die Überwindung von Polizeiketten ausprobiert oder wiederholt werden.
10 Min.	Auswertung	● Die Teilnehmer*innen bilden wieder einen großen Kreis und das Training wird mit einigen abschließenden Bemerkungen der Trainer*innen (abhängig von dem, was während des Trainings aufgetaucht ist) und einem letzten Spiel und/oder Schrei (la-ola-Welle, synchronisiertes Klatschen) beendet. ● In einer Check-out-Runde werden Gefühle und aufgekommene Ängste besprochen. Es werden Zeit und Ort für das Nach-Treffen des ganzen Fingers bestimmt. Teil der Nachbesprechung ist eine Kleingruppenarbeit mit Emo-Runden (Teil- und Austauschrunde zu Gefühlen, Raum für Sorgen, Ängste, Freuden etc.) und weiteren Hilfsangeboten, die als Flyer (z.B. Out of Action) ausgeteilt werden.

Training mit dem
ganzen Finger

E6

Kommunikation mit dem Finger

Nach dem Einstieg nehmen die Trainer*innen die Rolle der „Back-office“-Struktur ein. Die Hauptkommunikation erfolgt über das Kommunikationsteam in der Fingerspitze. Das heißt, die Trainer*innen nutzen einen Walkie-Takie mit dem sie mit dem Walkie-Talkie der Finger-Spitze sprechen können (Kommunikations-Team) und darüber (Handlungs-)Anweisung geben können. Dies stellt das realistischste Vorgehen dar.

Falls die Trainer*innen oder die Organisator*innen das Gefühl haben, dass der Finger noch mehr Anleitung benötigt, kann eine andere Form der Kommunikation (z.B. über Megaphone) erfolgen. In diesem Fall leiten die Trainer*innen den Finger per Megaphone an. Dafür ist es notwendig, dass eine Ansage an der Fingerspitze gemacht wird und dann der Gesamt-Finger abgelaufen wird und die Ansage mehrmals an verschiedenen Stellen wiederholt wird. Eine Megaphone-Durchsage an der Fingerspitze ist in der Regel nicht im ganzen Finger zu verstehen.

Die Szenarien zur Überwindung von Polizeiketten kann die Trainer*in entweder mit einem Megaphon erklären, oder (abhängig von der Einschätzung des Fingers) nur die „Polizist*innen“ und das Kommunikationsteam informieren.

Am Ende kann eine Überraschung ausprobiert werden und nur die „Polizist*innen“ wissen, wie sie sich verhalten werden und die Kommunikation muss, wie in einer realistischen Situation, reagieren.

Im Deli-Plenum wird der **Aktionskonsens** erneut erläutert und Vereinbarungen und Grenzen der Fingerstruktur werden geteilt (z.B. wie lange die Struktur bleiben möchte). Außerdem erklärt die Moderation (Aktions-Moderations-Team oder Trainer*in), woher die Informationen während der Aktion stammen und betonen, dass die Teilnehmer*innen nicht auf Bluesky (oder andere Kommunikationskanäle), sondern auf die Moderator*innen hören sollten.

Außerdem wird im Deli-Plenum der „**Mic-Check**“ erklärt und geübt (falls es nicht schon vorher erklärt wurde) und die Teilnehmer*innen werden angewiesen, es nicht für irrelevante Dinge wie das Auffinden ihrer verlorenen Gegenstände zu verwenden. Zur Erläuterung: mit dem „Mic-Check“ können Nachrichten für alle hörbar übermittelt werden. Dazu ruft eine Person „Mic-Check“, die Gruppe/Ansammlung wiederholt diesen Ruf gemeinsam. Der „Mic-Check wird wiederholt, bis die Aufmerksamkeit gegeben ist. Dann werden kurze Teilsätze laut und verständlich gerufen, alle die in der Nähe stehen, wiederholen diese Teilsätze. Dadurch kann ohne Megafon eine Nachricht an alle in der Gruppe durchgegeben werden. Es muss darauf geachtet werden das die gerufenen Teilsätze nicht zu lange sind.

Training mit dem ganzen Finger

E6

E7 | Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieses Modul regt zur Reflexion über die **Bedeutung von struktureller Diskriminierung in Aktionen** an. Ziel ist es, dass die Teilnehmer*innen (TN) ein **Verständnis für die strukturellen Dimensionen von Diskriminierung entwickeln und über Handlungsoptionen für einen solidarischen Umgang nachdenken** – hierbei werden nicht immer einfache oder ideale Lösungen gefunden werden können, auch der Umgang mit Zwiespältigkeit muss gelernt werden. Diskriminierung wird nicht als individuelles Anliegen betroffener Personen verstanden, sondern als strukturelles sowie gesellschaftspolitisches Problem, das kollektive und politische Antworten braucht. Dementsprechend ist sie von **Repressions-Erfahrungen (z.B. im Rahmen von linker Politik) abzugrenzen**. TN erarbeiten, wie sie unabhängig von ihrer Betroffenheit, Risiken, Belastungen und Konsequenzen durch Diskriminierung in Aktionen solidarisch tragen und gemeinsam verantwortlich sind Diskriminierung nicht zu reproduzieren. Ein zentraler Schwerpunkt liegt darauf, dass solidarisches Handeln immer an den Bedürfnissen betroffener Personen ausgerichtet sein sollte.

Trainer*innen sollten darauf achten, sensibel mit diesem Thema umzugehen. Wenn von Diskriminierung betroffene Menschen am Training teilnehmen, sollten sie nicht unfreiwillig als „Zeug*innen“ oder „Expert*innen“ herangezogenen werden, aber auch genügend Raum erhalten, wenn sie von sich aus wünschen Erfahrungen zu teilen (Siehe Module B3, B4, B5, B6, B7). Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, können Erklärungen und Beispiele für verschiedene Formen von Diskriminierung in Aktion gesammelt werden.

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 30 min oder mehr
TN-Zahl: mit großer Gruppe möglich
Material: Plakate, Stifte, vorbereitete Karten mit Diskriminierungsformen

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Methoden	Material
5 Min.	Bedeutung von struktureller Diskriminierung	Sammeln im Plenum: Was bedeutet „strukturelle Diskriminierung“?	
5 Min.	Formen von Diskriminierung erkennen	Sammeln im Plenum: Welche gibt es (z.B. Rassismus, Sexismus, Ableismus, Klassismus)? Abgrenzung von Repressions-Erfahrungen (z.B. im Rahmen linker politischer Arbeit oder Aktionen).	Stifte, Plakat ggf. vorbereitete Karten mit Beispielen für Diskriminierung

Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen

E7

		Wenn mehr Zeit: Beispiele thematisieren anhand von Karten und erarbeiten, was jede Form bedeutet.	
5 Min.	Diskriminierung in Aktion: Auswirkungen	Murmelrunde (2-3min): Welche Auswirkungen hat Diskriminierung auf Aktionen? Kurzauswertung: Sammeln im Plenum.	Stifte, Plakat
10 Min.	Handlungsoptionen: Solidarisch handeln	Murmelrunde (2-3min): Was können Aktivist*innen konkret tun, um Diskriminierung in Aktionen zu verhindern oder zu reduzieren? Kurzauswertung: Sammeln im Plenum . Wenn mehr Zeit: erweiterte Handlungsmöglichkeiten erarbeiten.	Stifte, Plakat

Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen

E7

Inhalte

Politische Aktionen und Diskriminierung

Politische Aktionen bringen für Aktivist*innen verschiedene Risiken, Belastungen und Konsequenzen mit sich. Diese sind für, von struktureller Benachteiligung betroffene, Menschen **erstens ungleich höher und zweitens schwerer kalkulierbar**. Diskriminierte Personen müssen bei Aktionen nicht nur mit den allgemeinen Risiken von politischem Aktivismus umgehen, sondern auch mit zusätzlichen, spezifischen Belastungen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung (z. B. Rassismus, Sexismus, Ableismus). Diese können sich innerhalb von **Bezugsgruppen und durch Mitaktivist*innen** äußern, im Rahmen der **Aktion(s)planung**) oder **deren Strukturen** auftreten und auch von Seiten der **Repressionsbehörden, Presse, Passant*innen etc.** ausgehen.

Strukturell und gesellschaftspolitisch

Strukturell bedeutet, dass Diskriminierung nicht nur als individuelles Problem betrachtet wird, sondern tief in den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Systemen verankert ist. Es ist ein System von ungleichen Machtverhältnissen, das über Generationen hinweg reproduziert wird. Gesellschaftspolitisch bezieht sich auf die Art und Weise, wie diese ungleichen Machtverhältnisse gesellschaftlich legitimiert und durch Gesetze, Normen und institutionelle Strukturen aufrechterhalten werden.

Bezugsgruppen als Ort des solidarischen Handelns

Die Bezugsgruppe sollte ein sicherer Raum sein, in dem Aktivist*innen über ihre Erfahrungen mit Diskriminierung und ihre Bedürfnisse sprechen können. Hier sollen solidarische Handlungsstrategien gegen die Auswirkungen von Diskriminierung, innerhalb der Bezugsgruppe und außerhalb dieser, entwickelt werden. Die Bezugsgruppe sollte

gemeinsam darüber nachdenken, wie der Raum sicher für alle gehalten und kollektiv Verantwortung übernommen werden kann.

Sicherere Räume und Awareness-Strukturen

Es ist wichtig, in Aktionen sicherere Räume und Rückzugsorte (z.B. BIPOC-Zelt auf Aktionscamp) anzubieten sowie Awareness-Strukturen aufzubauen (siehe Modul G4 | Aktions-Awareness). Aber Awareness und Rückzugsorte alleine reichen nicht aus: Es braucht eine grundlegende politische Auseinandersetzung und Haltung gegenüber den gesellschaftlichen Machtverhältnissen, die Diskriminierung verursachen. Auch Akteur*innen der Aktionsplanung und anderen Aktions-Strukturen tragen Verantwortung Diskriminierung wo es geht abzubauen, zu verhindern und für ihr Verhalten einzustehen.

Diskriminierung in politischen Aktionen

- **Rassismus in politischen Aktionen**
BIPOC (Black, Indigenous, People of Color) sind von rassistischer Polizeigewalt und Racial Profiling betroffen. Insbesondere bei politischen Aktionen werden sie oft verstärkt überwacht, gewaltvoll kontrolliert oder kriminalisiert. Für Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder gesicherten Aufenthaltstitel kann Repression schwerwiegende rechtliche Konsequenzen haben, wie z. B. die Gefährdung des Aufenthaltsstatus. In Aktionen entstehen zusätzliche Zugangsbarrieren, etwa durch sprachliche Ausschlüsse, wenn keine Übersetzungen oder barrierearmen Kommunikationsformen angeboten werden. Auch Mehrfachdiskriminierungen – z. B. aufgrund von Geschlecht oder sozioökonomischer Zugehörigkeit – kann die Teilnahme für BIPOC erheblich erschweren.

Darüber hinaus erleben BIPOC auch innerhalb sozialer Bewegungen Rassismus. Dies zeigt sich durch rassistisches Verhalten von als Weiß positionierten Aktivist*innen oder durch das Nichtanerkennen ihrer spezifischen Erfahrungen, Verletzungen und Anliegen. Wenn diese ignoriert werden, kann keine echte Solidarisierung stattfinden. Gleichzeitig führt die mangelnde Auseinandersetzung mit Rassismus innerhalb von sozialen Bewegungen oft dazu, dass Aktivismus für BIPOC besonders fordernd ist – etwa, wenn sie in kulturell homogenen Gruppen vereinzelt auftreten und dadurch soziale und kulturelle Ausgrenzung erfahren

Rassismus zeigt sich in Aktionen auch durch Tokenisierung (oder Tokenismus). Dabei werden marginalisierte Personen oft oberflächlich eingebunden, vor allem in die Öffentlichkeitsarbeit, um den Eindruck von Vielfalt zu erwecken, ohne dass sie tatsächlich an strategischen Entscheidungen beteiligt sind.

- **Sexismus in politischen Aktionen**
Sexismus zeigt sich häufig durch die ungleiche Verteilung von Macht und Verantwortung, besonders wenn es um Sprecher*innen-Rollen in Bewegungen oder bei der Sichtbarkeit in Aktionen geht. Frauen und weiblich gelesene Personen, insbesondere BIPOC, sind oft unterrepräsentiert oder ihre Beiträge werden unsichtbar gemacht. In politischen Aktionen können sie und LGBTQI+ Menschen auch sexualisierte Gewalt und Belästigung erfahren. Sowohl durch die Polizei, als auch durch

Solidarisch gegen Diskriminierung in Aktionen

E7

andere Aktivist*innen.

● **Ableismus in politischen Aktionen**

Ableismus in politischen Aktionen äußert sich darin, dass Barrieren für Menschen mit Behinderungen nicht sichtbar gemacht und abgebaut werden, sowohl in der physischen als auch in der sozialen Struktur von Aktionen. Dies kann zum Beispiel unzugängliche Veranstaltungsorte, fehlende Übersetzungen oder unzureichende Rückzugsräume umfassen. Menschen mit Behinderungen werden häufig nicht aktiv in Entscheidungen einbezogen, obwohl sie in vielen Fällen über wichtige Perspektiven und Erfahrungen verfügen, die Aktionen bereichern können.

● **Klassismus in politischen Aktionen**

Klassismus zeigt sich in politischen Aktionen, wenn die sozialen und ökonomischen Barrieren von Aktivist*innen nicht anerkannt werden. Von Klassismus betroffene Aktivist*innen haben oft weniger Zeit und (materielle) Ressourcen, um an Aktionen teilzunehmen, oder sind aufgrund von Prekarisierung stärker von Strafverfolgung und Repression betroffen. Auch die Sprache und die Art und Weise, wie bestimmte Aktionsformen und Diskurse gestaltet sind, können von Klassismus betroffene Menschen ausschließen.

● **Cis-Sexismus in politischen Aktionen**

Cis-Sexismus in Aktionen bezieht sich auf die systematische Bevorzugung von cis Menschen und das Verkennen der Bedürfnisse von trans, inter, nicht-binären und gender-nonkonformen Personen. In politischen Bewegungen, in denen oft binäre Geschlechtervorstellungen vorherrschen, fühlen sich Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht den traditionellen Vorstellungen entspricht, häufig nicht willkommen oder in ihrer Sicherheit gefährdet. Ihre Bedürfnisse, wie z. B. gender-neutrale Toiletten oder nicht fortlaufend misgendered zu werden, werden oft übersehen oder nicht ausreichend adressiert. Zudem können sie von trans- oder inter-feindlicher Gewalt durch die Polizei betroffen sein.

● **Heteronormativität in politischen Aktionen**

Heteronormativität in Aktionen bezieht sich auf die unbewusste Annahme, dass alle Teilnehmenden heterosexuell sind. In vielen politischen Bewegungen und Aktionen gibt es eine dominante Vorstellung von „Normalität“, die cis-, endo-, heterosexuelle, monogame Beziehungen favorisiert. Diese Normen können die Teilnahme von queeren Aktivist*innen erschweren, indem sie unsichtbar gemacht oder in eine marginalisierte Rolle gedrängt werden.

Weiterführende Module

B3 | Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung auf Aktionstraining

B4 | Umgang mit Ableismus auf Aktionstrainings

B5 | Umgang mit Cis-Sexismus auf Aktionstrainings

B6 | Umgang mit Rassismus auf Aktionstrainings

B7 | Umgang mit Klassismus auf Aktionstrainings

D5 | Bezugsgruppe

H1 | Checkliste für Bezugsgruppen

Weiterführendes Material

Portal Intersektionalität, Methodenpool:
<http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool>

Les Migras Material zu Gewalt und Mehrfachdiskriminierungen
<https://lesmigras.de/de/informationen-downloads>

E8 | Allgemeiner Anti-Repressions-Workshop

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Dieser Workshop hat das Ziel, eine offensive, selbstbewusste und kollektive Umgangsweise mit Repression zu entwickeln. Das Nachdenken und Sprechen über Repression wird angeregt und es wird vermittelt, dass es **möglich und sinnvoll ist, sich auf Repression vorzubereiten und einzustellen**. Dafür werden Ansätze aufgezeigt, wie mit verschiedenen Formen von Repression umgegangen werden kann. Der Workshop zielt nicht primär auf die Vermittlung von Rechtswissen ab, **sondern auf solidarischen und zwischenmenschlichen Umgang mit Repression**.

Es empfiehlt sich vor und nach der Einheit eine orientierende **Körperübung** wie zum Beispiel Abklopfen und Ausatmen gemeinsam zu machen. Und nach der Übung noch einmal hineinzuspüren, für wen die Beschäftigung mit dem Thema gerade nicht hilfreich oder zu viel sein könnte. So ist es hilfreich, vorgestellte Situationen/Fallbeispiele nicht möglichst dramatisch auszuschmücken, sondern an besonders schweren Stellen Details eher wegzulassen. Weder soll hier Sensationslust gefördert werden, noch ist hier der Raum für einen kollektiven Austausch über belastende Momente. Schwere Erlebnisse gehören in Kleingruppen, in denen Menschen sind, die das auch hören können und wollen. Darauf hinweisen, dass es nicht um mackerigen Held*innenerzählungen im Aktivismus geht, **sondern darum sich gegenseitig zu stärken und achtsam auf mögliche Repressionen vorzubereiten**.

Stellt wenn möglich eine Awareness-Unterstützung für den Workshop und weist auf emotionale Unterstützungs-Strukturen wie ‚Emotional First Aid: Out of Action‘ (siehe H3 | Out of Action) im Nachhinein hin.

Dauer, TN-Zahl, benötigtes Material

Dauer: mindestens 2,5 Stunden
TN-Zahl: nicht mehr als 20-25 Personen, vertrauensvolle Atmosphäre sollte möglich sein
Material: Stifte, Kärtchen, Plakate

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Inhalt	Methode
5 Min.	eigene Vorstellung, kurze Einordnung/Ziel des Workshops, Ablauf vorstellen	Darauf hinweisen, dass der Workshop eine Perspektive anbietet, mit Repression umzugehen. TN ermutigen, über ihre Erfahrungen zu sprechen und das sie überlegen und entscheiden müssen, womit sie sich wohl fühlen in der Gruppe.	Plakat mit Ablauf

15 Min.	Kennenlernen und Erfahrungshintergrund der Gruppe einholen. Abschließend feststellen: Wir alle haben schon irgendwelche Erfahrungen mit Repression und Umgang damit!	Repressionsformen: ● Polizeikontrolle ● Platzverweis ● Ingewahrsamnahme ● aus Befürchtung vor Folgen nicht auf Aktion gegangen ● Hausdurchsuchung ● körperliche Polizeigewalt ● Gerichtsprozess ● Gefängnisaufenthalt	● Runde mit Name, Pronomen, Stadt, Gruppe,... ● im Kreis sitzen/stehen, Trainer*in nennt einzelne Repressionsformen, wer diese schon mal erlebt hat (oder Menschen kennt, die das erlebt haben), steht kurz auf/tritt in Kreis
15 Min.	Bewusstsein stärken, Motivationen für Teilnahme an Aktion deutlich machen, sich eigener Beweggründe vergewissern	Sammeln von Motivationen, politischen Überzeugungen,... wenn möglich, z.B. bei Vorbereitung auf konkrete Aktion, ganz spezifisch: „Warum gehe ich hier jetzt die Nazis blockieren, den Kohlezug blockieren ..?“	● Trainer*in stellt Frage ● TN stehen im Kreis. Wer eine Motivation, Grund, Überzeugung nennen möchte, geht in die Kreismitte, nennt diese, andere TN positionieren sich, je nach Zustimmung näher oder weiter dazu entfernt ● Zentrale Gründe festhalten, auf Kärtchen schreiben und aufhängen
1 Min.	Übergang zu Thema Repression Weite Definition vorstellen	„Repression ist, was uns daran hindert, das zu tun, was wir politisch tun wollen.“	Satz auf Plakat präsentieren
15 Min.	Vielfalt von Repressionsformen deutlich machen	„Welche konkreten Formen von Repression fallen mir ein?“	Tuschelrunden, je 2-3 TN 5 Min. ● TN halten Ergebnisse fest auf Kärtchen

Allgemeiner
Anti-Repressions-
Workshop

E8

		ggf. Unterscheidung „gesellschaftliche“ (Familie, Freund*innen wenden sich ab,...) und „politische“ Repression (staatliche Repression)	● TN hängen selbst die Kärtchen an der Wand auf, dabei ggf. clustern ● kurz gemeinsam Überblick aller Kärtchen, aber nicht im Detail darauf eingehen, nur wo Unklarheit/
		Verständnisfragen	
10 Min.	Angstauslösende Faktoren von Repression reflektieren	Repression macht mir Angst, weil/wenn... ● ... ich ihren Ablauf/ihre Konsequenzen nicht einschätzen kann. ● ... ich sie allein durchstehen muss. ● ... ich meine Gesundheit/Existenz bedroht sehe. ● ...ich mich ohnmächtig fühle. ● ...ich Druck fühle, mich anpassen zu müssen/nicht ich sein zu können.	Input mit Plakat Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht auch als Sammlung in der Runde oder in Tuschelrunden
10 Min.	Pause		
optional: 15 min	Entspannungsübung (Grounding/Centering/...) kennenlernen	Gedankenreise, Grounding, Centering oder ähnliches	
30 Min.	Bewusstmachen von Ressourcen/Quellen, die helfen, mit Repression umzugehen und Repression auszuhalten.	„Was hilft mir, mit Repression gut umzugehen? Was hilft mir, Repression zu überstehen?“ ● innere Überzeugung und Ideale: Meine Überzeugung, das Richtige zu tun, „im Recht zu sein“, die Sinnhaftigkeit meines Tuns, meine Entschlossen	● Fragen auf Plakat schreiben. ● Sammeln auf Zuruf, Mitschreiben auf Kärtchen ● Gruppieren in 5 Bereiche ● Gespräch

Allgemeiner
Anti-Repressions-
Workshop

E8

		heit, das Wissen, dass es notwendig ist, nicht anders geht, und dabei kritisch bleiben und eigene Überzeugungen immer wieder überprüfen
		● Unterstützung und Solidarität: Wissen über Erfahrungen mit Repression und Solidarität/ Solidarität meiner Mitstreiter*innen/unerwartete Solidarität von Anderen ● Handlungsfähigkeit: Die Beibehaltung meiner Handlungsfähigkeit und eigenen Kontrolle über mich trotz Repression/Repressionsdrohung;
		Kenntnis über Repressions-Formen und ihren wahrscheinlichen Verlauf, meine Rechte und Möglichkeiten; meine Unberechenbarkeit; juristischer Beistand; meine innere Ruhe; auch während Repression noch handlungsfähig sein können: Singen, Spiele machen, Parolen rufen, Spaß haben in Gewahrsam; bei Festnahme mit anderen über Rechte und richtiges Verhalten reden; Gerichtsprozesse offensiv politisch führen und als Öffentlichkeitsarbeit nutzen; ...
		● Erfahrungen Anderer Wissen, dass Andere das auch schon durchgestanden haben; ehrlicher Erfahrungsaustausch mit Anderen ● Rückhalt, Vertrauen Das Wissen, dass mir im

		● Umgang mit Repression Fehler passieren können, die aber nicht zur Abwen- dung meines Umfeldes führen werden.	
pro Repres- sions- Form ca. 5-10 Min.	Vermitteln von juristischen Kenntnissen und Möglichkeiten mit konkreten Repressions- formen umzu- gehen	● Platzverweis ● Ingewahrsamnahme ● Hausdurchsuchung ● Vorladung ● etc.. siehe Modul „Informationen zu Rechtshilfe und Repression“	jeweils kurz rechtl. Hintergrund und Verhaltensmöglich- keiten nennen und „Ressourcen“ sammeln
5 Min.	Transfer in poli- tische Zusam- menhänge	Aufforderung/Einladung, selbst in eigenen Zusammenhängen anfangen, über Repression und v.a. Ressourcen zu spre- chen, sich auszutauschen. Frage: „Was könnt ihr tun, damit in euren Gruppen über Repression und Ressourcen gesprochen wird?“	kurz sammeln
15 Min.	Abschluss	„Was nehme ich aus dem Workshop mit?“	kurze Runde

Weiterführende Module

- D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe
- F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repression
- F2 | Personalienverweigerung – Gründe und Gefahren
- F3 | Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass / Menschen ohne EU-Pass
- F4 | Rechtliche Ergänzungen zu Österreich
- F5 | Rechtliche Ergänzungen zur Schweiz
- H3 | Out of Action - Emotional First Aid

E9 | Erste-Hilfe-Training

Einleitende Hinweise für Veranstalter*innen (Camp-Orga, Waldbesetzung, Aktionsgruppe)

Dieser Workshop soll als Vorlage dienen, mit der medizinisch ausgebildete Personen ohne viel Vorbereitung einen *Erste Hilfe in Aktion*-Workshop anbieten können. Lokale Gruppen von Demosanitäter*innen oder solidarischen Ärzt*innen gibt es in fast jeder Stadt und sind meistens gerne für solche Workshops bereit.

Dieses Training soll helfen, diese Grundlagen, die wir alle auch im Alltag beherrschen sollten, aufzufrischen. Insofern müssen die Trainer*innen auch ausgebildeten Sanitäter*innen oder Ärzt*innen sein - darauf sollte zu Beginn des Trainings explizit hingewiesen werden.

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Ziel des Erste-Hilfe-Trainings ist die Befähigung von Aktionsteilnehmer*innen zur Selbsthilfe und gegenseitigen Hilfe. Dadurch kann bei Verletzungen unmittelbar geholfen und Zeit bis zur professionellen Hilfe durch Demo-Sanitäter*innen (Sanis) oder Rettungsdienst überbrückt, sowie Panik verhindert werden.

Zu den Inhalten dieses Trainings gehören Grundlagen medizinischer Erstversorgung/ Erster Hilfe, die auch Bedingung von Führerscheinprüfungen oder Tätigkeiten in der Jugendarbeit, bei Sportvereinen usw. sind (z.B. Stabile Seitenlage, Reanimation). Ebenso beinhaltet es aber Dinge, die kaum in regulären medizinischen Ausbildungen, geschweige denn Erste-Hilfe-Kursen thematisiert wurden (z.B. Reizstoffe aus Augen spülen).

Neben den Lerninhalten sollten Trainer*innen schon im Workshop überall mit zeigen, was zwischenmenschlich in der Versorgung wichtig ist (Diskussion über bekannte Übungsopfer) sowie die Prävention davon. Soweit wie möglich sollte eine nicht-medizinische Sprache verwendet werden.

Wenn die Trainer*innen dieses Workshops wenig oder keine Moderations- und/oder Workshopperfahrung hat, kann beispielsweise ein*e s4a-Trainer*in zur Unterstützung hinzugezogen werden. Empfehlenswerte Teile des Handbuchs für die Durchführung des Workshops sind:

- A2 | Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit
- A4 | Rolle als Trainer*in
- B1 | Hinweise für Veranstalter*innen
- B3 | Hinweise für einen machtkritischen Umgang mit Diskriminierung in Aktions-
trainings
- B8 | Repression gegen Trainings und Trainer*innen und Schutz davor
- D1 | Einstieg: Aufklärung über Teilnahme an Spielen und Übungen

- D2 | Spiele, Übungen und Verfahren für Warming-Up und Kennenlernen
- H3 | Flyer: Out of Action / Emotional First Aid

Dauer, TN-Zahl, Material

Dauer: 160 Minuten
TN-Anzahl: besser in Gruppe bis max. 30 TN
Material: Stifte, Plakate, Wasserflaschen zum Augenauswaschen, 1 Dreieckstuch oder Rettungsdecke für je 3 TN,
Reader „Was tun wenn’s blutet?“ und H3 | Out of Action / Emotional First Aid Flyer für jede*n TN

Lernziele des Moduls:

- Teilnehmer*innen sind ermutigt, bei Notfällen lieber falsch zu helfen als gar nicht zu helfen
- Teilnehmer*innen wissen, dass Demosanitäter*innen keine Informationen an Re-pressions-Behörden weitergeben und in Aktion/auf einem Camp ansprechbar sind
- Teilnehmer*innen können ihren Bezugsgruppen den Umgang mit einer Verletzung durch Pfefferspray und Bewusstlosigkeit erklären
- Teilnehmer*innen bringen zur nächsten Aktion ein eigenes Erste Hilfe Set mit

Ablauf und Methoden

Zeit	Ziel	Inhalt	Methode
10 Min.	Vorstellung und Zielsetzung	Für wen ist dieser Kurs? Was kann mensch nach diesem Kurs? Welche Erwartungen haben die Teilnehmer*innen?	Evtl. Flipchart und Marker
15 Min.	Vorwissen und Bezüge aktivieren, Workshopagenda und Grenzen des Moduls klären	Murmelrunden was für Verletzungen in Aktion passieren können / Umgang mit erlebten Erste Hilfe Situationen – danach im Plenum kurz Wichtigstes teilen lassen, sammeln und die Workshopagenda vorstellen	Evtl. Flipchart und Marker
30 Min.	Austausch über häufig auftretende Verletzungen	Sammlung und Besprechung von häufigen Verletzungen in Aktionen ● Trauma und Wundversorgung (Druckverband vorzeigen) ● Unterkühlung ● Sonne	Verbandsmaterial

20 Min.	Umgang mit Bewusstlosigkeit	Erklärung, Vorzeigen und praktisches Üben von Stabiler Seitenlage und Ansprache	Bodenunterlagen (z.B. Isomatten)
15 Min.	Umgang mit Reizstoffen (Pfefferspray etc.)	Erklärung, Vorzeigen + ggf. praktische Übung	Flasche oder Augendusche
20 Min.	Umgang mit weiteren häufigen Verletzungen	Sammlung und Besprechung von häufigen Verletzungen in Aktionen (je nach Kontext) ● Hängetrauma ● Verbrennungen ● Stürze ● Zecken ● Sepsis ● ...	
10 Min.	Zusammenstellung des Erste-Hilfe-Kit	Besprechung für sinnvolles Erste-Hilfe-Kit und Ausstattung	Erste-Hilfe-Kit
20 Min.	Psychosozialer Umgang mit Patient*innen und Versorgungssituationen	Thematisierung von psychosozialen Aspekten in Versorgungssituationen (ruhig bleiben, nichts ohne Einverständnis, an Hilfe holen denken, emotionaler (nachträglicher) Umgang mit Versorgungssituationen, etc.) Emotionale erste Hilfe (Umgang mit Panik-Attacken, Meltdowns, Dissoziation, etc.)	H3 Out of Action – Emotional First Aid
20 Min.	Fragen und Üben	Klären offener Fragen und weiteren Übungsbedarfs	Evtl. Flipchart und Marker

Inhalte

Pfefferspray (Vorzeigen und ggf. Üben)

- Auge
 - Das Auge von innen nach außen spülen. Verwendung von sauberem Wasser oder einer sterilen Kochsalzlösung.
 - Das Augenlid aufhalten. Möglichst zielgerichtet von innen nach außen spülen

- Auch das gesamte Gesicht abspülen
- Auf Kontaktlinsen achten
- Atemprobleme
 - Lungenreizung möglich
 - erhöhte Wahrscheinlichkeit für Asthma-Anfälle; können ggf. nicht gut mit Asthmaspray behandelt werden
- Ggf. Kleidung wechseln
- Hände waschen
- Person nicht alleine lassen, an der Hand führen
- Kaltes Wasser nutzen (auch zum Duschen)

Verletzungen durch Schlagstöcke / Schläge

- Kopf
 - Gehirnerschütterung möglich (Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen)
 - Je nach Schwere sofort ins Krankenhaus
 - Man kann sich neblig fühlen, ggf. Verlust des Kurzzeitgedächtnisses, Orientierung, Zeit
 - Auf offene Wunden unter Haaren achten
- Auge
 - Probleme beim Sehen
 - Blut im Auge
 - **Beide** Augen verbinden
 - Nicht spülen
 - Kühlung möglich
- Nase
 - Oft Nasenbluten
 - Nasenbruch möglich
 - Kopf nach vorne beugen, Blut heraus laufen lassen, Nacken kühlen
- Brustbereich
 - Rippenverletzungen:
 - Oft Schmerzen beim Atmen
 - Bruch möglich



- Ggf. sofort ins Krankenhaus
- Bauch
 - Innere Verletzungen möglich. Auf Blutergüsse und Verhärtungen achten; abtasten
 - Sollte sofort ins Krankenhaus
- Arme / Hände
 - Oft Schmerzen
 - Selten schlimmere Verletzungen, jedoch auf Fehlstellungen achten
 - Sofortige Kühlung der betroffenen Stelle, um Schwellungen zu reduzieren.
- Medikamente
 - Ibuprofen oder Paracetamol, Voltaren / Declo an geschlossenen Verletzungen möglich
 - Auf keinen Fall Aspirin (ASS), Thomapyrin oder sonstige Blutverdünner
 - Sollte nur bei sich selbst angewendet werden, sofern frühere Einnahme immer ohne Nebenwirkungen war
- **Bei Verdacht auf schwerwiegendere Verletzungen wie Frakturen oder tiefe Wunden ist eine umgehende ärztliche Untersuchung erforderlich.**

Einfache Wundversorgung

- Typische Verletzungen:
 - Schnittverletzungen
 - Schürfwunden
 - Splitter
- Behandlung:
 - Mit sauberem Wasser / Kochsalz spülen
 - Desinfizieren mit Wunddesinfektionsmittel
 - Pflaster / Verband
 - Fingerkuppen-Verband aus Pflaster schneiden
 - Knie und Ellenbogen versorgen

Erweiterte Wundversorgung

- Typische Verletzungen
 - Quetschungen (z.b. Hammer auf Finger)
 - Gelenkverletzungen / Umknicken



- Brüche an Armen
- Ausgekugelte Schulter
- Kopfverletzungen
- Nagel im Fuß
- Starke Blutungen
- Behandlung:
 - PECH-Regel: Pause, Eis, Compression, Hochlagern
 - DMS
 - auf Tetanus achten
 - Verbinden; Immobilisieren
 - Blutdruck im Auge behalten
 - Ggf. ärztliche Behandlung erforderlich

Brandverletzungen / Verbrühungen

- Oft durch Feuerwerk, Gasherd, Lagerfeuer
- eventuell Stoffreste / Dreck in der Wunde -> sollten wenn möglich entfernt werden
- 1. & 2. Grad:
 - Betroffene Stelle unter fließendem, kühlem Wasser oder mit Kühlpack 5-10 Minuten kühlen
 - Unterkühlung beachten
 - KEIN Eis-Spray / nicht auf Eis legen
 - Brandwundenverband
 - Je nach Schwere ins Krankenhaus
- 3. Grad
 - Brandwundenverband
 - Sofort ins Krankenhaus
 - Keine Salben auf größere Brandwunden auftragen. Bei großflächigen Verbrühungen ist eine sofortige ärztliche Behandlung notwendig.

Bewusstlose Personen (vorzeigen und üben)

- Atemkontrolle
- Seitenlage / Eurolage
- auf Herz-Lungen-Wiederbelebung achten

- Sofort ins Krankenhaus

Hängetrauma

- Nach einem Sturz in Kletter- oder Sicherheitsausrüstung kann ein Hängetrauma auftreten. Wichtig sind eine rasche, sichere Rettung und Lagerung in sitzenden Position, Beine anwinkeln. Sofort ins Krankenhaus

Bodenstürze

- Polytrauma möglich
- möglichst wenig bewegen
- ggf. Bodycheck
- Sofort ins Krankenhaus

Zecken

- Zecken-Entfernung mit einer Pinzette ohne Quetschen der Zecke. Die Stelle desinfizieren und auf Anzeichen einer Infektion achten.

Sepsis

- Eine schnelle medizinische Intervention ist bei Anzeichen einer Sepsis wie Fieber, schnellem Herzschlag und Verwirrtheit essenziell. Rötung, Schwellung, Schmerzen nach Verletzung

Unterkühlung

- Wärmeerhalt durch Decken und Zufuhr warmer Flüssigkeiten (im Anfangsstadium), schnelles Erwärmen vermeiden.
- Bei Zentralisierung des Kreislaufs (Schwindel, Herzrasen) sofort ins Krankenhaus

Sonne

- Sonnenstich
- Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen
- Sonnenbrand
- Dehydrierung

Weitere Themen zum kurz drauf eingehen

- Hundebisse und Verletzungen durch Pferde
- Hyperventilation, Asthma
- Schock
- Panikattacke/Desorientierung



- Krampfanfall
- Retten aus dem Gefahrenbereich
- Verletzungen durch Wasserwerfer
- Stromunfall
- Ertrinkungsunfall
- Impfungen
- Knalltrauma

Aktionspackliste Erste Hilfe

- 2 Paar Erste-Hilfe-Handschuhe in passender Größe, im Zweifelsfall Größe L
- Verbandspäckchen 1x klein, 1x groß
- Mullbinde 1x groß
- Pflaster in verschiedenen Größen
- 2x Rettungsdecke
- 1x Dreiecktuch
- Traubenzucker
- Müsliriegel
- eigene Medikamente (am besten fest mit dem Körper verbunden z.B. kleine Tasche am Gürtel)
- Wunddesinfektionsmittel (Octnisept)
- Handdesinfektionsmittel (Sterilium virogard)
- Flasche zum Augenspülen
- Optional:
 - Sofort-Kühlkompress
 - Tape
- **Verschriebene Medikamente IMMER ausreichend dabeihaben** (am besten fest mit dem Körper verbunden)

Erste-Hilfe-Training

E9

E10 | Train the Trainer

Einleitende Hinweise für Trainer*innen

Train the Trainer (TtT) haben zentrale Bedeutung für *skills for action*: *skills for action* ging selbst aus einem TtT hervor, seitdem sind TtT das Mittel, mit dem *skills for action* die Fähigkeit, Aktions- und Blockadetrainings zu moderieren, an viele Aktivist*innen weitergibt und damit zudem das eigene Netzwerk kontinuierlich erweitert.

Ein TtT verfolgt den Zweck, **die TN dazu zu befähigen, selbst Aktions- und Blockadetrainings zu moderieren**. Neben der Vermittlung von entsprechenden Inhalten wird deshalb der Fokus auf Methoden, kommunikative Fähigkeiten, die politischen und emanzipatorischen Ansätze der Trainingsarbeit und das Selbstverständnis von s4a gelegt.

Eine **vertrauensvolle Stimmung in der Gruppe und eine gewisse Vorerfahrung der Teilnehmer*innen** (TN) sind wichtige Voraussetzungen für ein gelingendes TtT. In der Ankündigung wurde daher bisher darauf hingewiesen, dass das TtT für Menschen aus politischen Zusammenhängen mit zumindest etwas persönlicher Erfahrung in Zivilem Ungehorsam und im besten Falle auch vorheriger Teilnahme an einem Aktions-/Blockadetraining konzipiert ist. Es gab auch schon Ankündigungen für TtT, in denen eine explizite Gruppenzugehörigkeit (z.B. FLINTA oder BIPOC) und vorherige Teilnahme an einem Training als Bedingung genannt waren.

Nach unserer Erfahrung werden TtT am besten von einem Team von drei bis vier Trainer*innen durchgeführt, das so divers wie möglich ist. Dies hat mehrere Vorteile: Erstens können so unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen in das TtT eingebracht werden. Zweitens können unterschiedliche Teilnehmer*innen durch verschiedene Trainingsstile besser angesprochen werden. Drittens kann das Arbeitspensum so besser verteilt werden. Schließlich verdeutlicht es auch, dass *skills for action* Trainings idealerweise von einem Team von Trainer*innen durchgeführt werden. Die Trainer*innen sollten nicht auch in der Organisation und Logistik eingebunden sein, sondern diese sollte anderweitig übernommen werden.

Das **Grundkonzept** eines TtT ist, dass beispielhaft ein Basis-Training durchgeführt wird, wobei die TN die einzelnen Methoden, Übungen, Spiele selbst durchlaufen und abwechselnd moderieren. Die TN kommen auf diese Weise unmittelbar in die Rolle, selbst Trainings(elemente) durchzuführen, sich selbst in der Trainer*innen-Rolle auszuprobieren und dafür Feedback zu erhalten.

Insofern entspricht ein TtT in der Durchführung der einzelnen Module weitestgehend einem „normalen“ Aktionstraining. Nach den einzelnen Modulen wird allerdings zusätzlich ein **Feedback** an die jeweiligen Trainer*innen sowie eine Phase der **Meta-Reflexion** eingeschoben.

Im **Feedback** erhalten die TN, die das Modul als Trainer*innen moderiert haben, von den anderen TN und den Trainer*innen des TtT eine persönliche Rückmeldung hin-

Train the Trainer

E10

sichtlich ihrer Moderation. Das Feedback soll ermutigen, aber auch Dinge ansprechen, die problematisch erscheinen und dafür konkrete Handlungsoptionen aufzeigen. Dabei wird sich an den klassischen Feedback-Punkten orientiert:

- Was hat mir gut gefallen?
- Was hat mir nicht so gut gefallen?
- Welche Ideen und Vorschläge habe ich, es anders zu machen?

In der **Meta-Reflexion** werden der Inhalt und der Ablauf, aber auch und vor allem die verwendeten Methoden reflektiert und durchgesprochen. „Lässt sich der Ablauf anders oder besser gestalten? Was sind Punkte, auf die besonders zu achten ist bei der jeweiligen Methode?“ Diese Phase heißt Meta-Reflexion, weil bereits jedes Modul eines normalen Aktionstrainings mit einer Reflexionsrunde beendet wird. Bei einem TtT ist es deswegen auch wichtig, diese unterschiedlichen Ebenen deutlich voneinander zu trennen. Das kann auch durch symbolische Handlungen unterstützt werden, wie z.B. Meta-Reflexions-Hüte aufzusetzen oder den imaginären Anzug auszuziehen, der eine Rolle von der anderen Rolle trennt.

Das **Entwickeln neuer Trainingsmodule** hat sich als ein wichtiger Bestandteil eines TtT herausgestellt: Anhand konkreter Anforderungen bevorstehender Aktionen oder Anlässe machen sich die TN und Trainer*innen des TtT gemeinsam Gedanken, wie Trainingsmodule und Methoden dafür aussehen könnten. Damit erleben die neuen Trainer*innen direkt, wie es ist, entsprechend der Herangehensweise von *skills for action* Szenarien und Methoden zu entwickeln, in denen Dinge ausprobiert, Erfahrungen gemacht und reflektiert werden können. Damit wird den neuen Trainer*innen auch gezeigt, dass sie selbst fähig sind und sich trauen können, neue Trainingsansätze zu entwickeln.

Für den Transfer des im TtT Gelernten in die Trainer*innen-Praxis hat es sich als günstig erwiesen, wenn TN recht schnell nach dem TtT ein Training zusammen mit einer erfahreneren Trainer*in moderieren. Gut ist, hierzu bereits konkrete Verabredungen am Ende des TtT zu treffen. Für die Vernetzung innerhalb von *skills for action* sammeln die TtT-Trainer*innen die Mailadressen derjenigen TN ein, die auf die *skills for action-Mailingliste* möchten, und geben sie an die Listen-Admin weiter.

Hinweise für die Organisator*innen

Im Vorfeld eines TtT müssen die Organisator*innen Folgendes beachten:

- Einen geeigneten Raum für die Durchführung des TtT finden.
- Verpflegung und Unterkunft organisieren.
- Abendunterhaltung organisieren (z.B. relevante Filme).
- Den Teilnehmer*innen wichtige Informationen per E-Mail zukommen lassen (u.a. Beginn/Ende des TtT, Wegbeschreibung, Kosten, Hinweis darauf, dass eine aktive Teilnahme erwartet wird. Hinweis darauf, dass TtT für Menschen mit politischem Hintergrund und Erfahrung mit Zivilem Ungehorsam gedacht sind, die idealerweise bereits an einem Aktionstraining teilgenommen haben usw.).

Für TtT werden die gleichen Materialien benötigt wie für ein „normales“ Aktionstraining, d.h. Papier in Plakatgröße/Flipchartpapier, Karten, Klebeband und Stifte.

Alle Teilnehmer*innen sollten ein *skills for action* Handbuch in gedruckter oder digitaler Form erhalten; die im Handbuch beschriebenen Module und Methoden dienen auch als Vorlage für die Umsetzung der Module während des TtT.

Ablauf eines TtT

Hier **beispielhaft der Ablauf** eines *Train the Trainer*, von Freitag Nachmittag (16 Uhr) bis Sonntag Mittag (14 Uhr).

Tag	Zeit	Inhalt	Methode	Material
Fr.	17:00	Vorstellung <i>skills for action</i> , Geschichte von Aktionstrainings	Siehe A1 Kleine Geschichte von <i>skills for action</i> , A2 Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit, A3 <i>skills for action</i> Trainings zur Aktionsvorbereitung und Mobilisierung, Trainings als emanzipatorische Bildungsarbeit und Raum für Selbstermächtigung inkl. Ziele von Aktionstrainings: Vorstellung durch Trainer*in oder gemeinsame Sammlung mit TN	Flipchart, Marker
Fr.	17:30	Rolle als Trainer*in	Aufgaben von Aktionstrainer*innen: Vorstellen anhand Liste/ Plakat oder gemeinsame Sammlung mit TN zur Frage „Was ist die Rolle und was sind die Aufgaben einer Trainer*in?“ und Ergänzung/Kommentierung durch Trainer*in (siehe A4 Rolle als Trainer*in); Umgang mit Diskriminierung und Privilegien auf dem TtT und auf Aktionstrainings (Siehe B3 Umgang mit Diskriminierung und folgende)	Flipchart, Marker, Moderationskarten
Fr.	18:30	Verteilen der Trainings-Module auf TN	Falls im Vorhinein eine Teilnahme-Liste vorliegt, kann es sehr sinnvoll sein, die Module schon im Vorhinein zu verteilen und den Teilnehmer*innen so mehr Vorbereitungszeit zu geben	Flipchart, Marker





Sa.	9:00	Einstieg in die Durchführung der Trainingsmodule	Erläuterung: jeweils 1-2 Personen leiten ein Trainings-Modul gemeinsam an. Jeweils direkt danach wird eine gemeinsame Feedback-Phase und eine Meta-Reflexion angeschlossen.	
Sa.	9:15	Diskriminierungssensible Trainings	Siehe B4 Ableismus, B5 Cis-Sexismus, B6 Rassismus und B7 Klassismus + B2 Checkliste für Trainer*innen) + B3 Umgang mit Diskriminierung; Auseinandersetzung, Erfahrungsaustausch und Diskussion	Flipchart, Marker, Moderationskarten
Sa.	10:30	Module des Basistrainings	Die folgenden Module müssen auf einen TtT unbedingt durchgeführt und reflektiert werden: ● D3 Ziele von Aktionen ● D4 Ziviler Ungehorsam ● D5 Bezugsgruppe ● D6 Entscheidungsfindung und Konsens ● D7 Die 5-Finger-Taktik und das Durchfließen von Polizeiketten ● D8 Durchfließen in engen Situationen ● D10 Einfaches Blockieren mit dem Körper ● D12 Überblick und Einführung Repression und Rechts-hilfe	Je nach Modul
Sa.	?	Ergänzende Module	Je nach Bedarf und zur Verfügung stehender Zeit: Weitere Module wie D11 Umgang mit Angestellten, Anwohner*innen, Passant*innen bei Blockaden o.a..	Je nach Modul
So.	9:00	Zeitpuffer	Durchführung von Modulen, die am Samstag nicht geschafft wurden	Je nach Modul

So.	11:00	Neue Module	Entwicklung neuer Module mit Konzeption von Trainings-Szenarien und geeigneten Methoden; Ausprobieren der neu entwickelten Module mit der ganzen Gruppe, Feedback und Beurteilung der Brauchbarkeit	
So.	13:00	Abschluss, Auswertung	Kurz vorstellen, welche Auswertungsmethoden es für ein Training gibt; Besprechen von anstehenden Trainings und Verabredungen für Trainer*innen-Gruppen aus erfahrenen und nicht-erfahrenen Trainer*innen; Gesamtauswertung des TtT	
So.	13:30	Kontaktaus-tausch und Zugang zum Trainer*innen-Netzwerk	Mailingliste und Cloud erklären; Liste mit neuen Trainer*innen geht an Mailinglisten-Admin, Neue stellen sich über Mailingliste kurz persönlich vor	



Frei für Notizen



F | Weitere Informationen zu Anti-Repression und Rechtshilfe

F1 Informationen zu Rechtshilfe und Repression	229
F2 Personalien-Verweigerung – Gründe und Gefahren	254
F3 Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass/ Menschen ohne EU-Pass	257
F4 Rechtliche Ergänzungen Österreich	258
F5 Rechtliche Ergänzungen Schweiz	263
Frei für Notizen	266

F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repression

Die folgende Auflistung ist als ausführliche Informationssammlung zum Nachlesen konzipiert - sie ist keineswegs dafür gedacht, in einem der dazugehörigen Module (D12, D13, E8) vollständig vorgetragen zu werden!

Darüber hinaus ist zu beachten, dass die hier enthaltenen Informationen 2024 aktuell waren – rechtliche Informationen veralten je nach Gesetzgebung und Rechtsprechung. Vor einer konkreten Aktion sollten bei den Anti-Repressionsstrukturen (EA, Rechtshilfe, Sanis, Awareness) benötigte Informationen bestätigt bzw. eingeholt werden.

Aktions 1 mal 1

Vor einer Aktion:

- sich über die Aktion informieren
- auf Vorbereitungstreffen gehen
- Bezugsgruppe bilden
- an Aktionstraining teilnehmen

Mitnehmen auf eine Aktion:

- Bezugsgruppe, nicht alleine gehen
- gültiger (!) Personalausweis (oder Reisepass) oder zumindest ein anderes Dokument mit Foto (Schüler*innenausweis,...). Gilt nur bei EU-Staatsbürger*innenschaft und NICHT bei Personalienverweigerung. Entscheidet euch VOR der Aktion, ob ihr Personalien angeben wollt oder nicht - ein Personalausweis wird bei einer Durchsuchung wahrscheinlich gefunden und umgekehrt wird die Polizei einer Angabe von Personalien ohne Personalausweis skeptisch gegenüber stehen.
- große Plastikflasche mit Wasser (zum Trinken und ggf. Augenausspülen)
- Essen (Müsliriegel, Traubenzucker,...)
- angemessene Kleidung (versch. Schichten, ggf. Wechselkleider), bequeme, feste Schuhe, Sonnenschutz
- Stift und Papier
- EA-Nummer
- regelmäßig notwendige Medikamente
- Brille statt Kontaktlinsen
- Tampons/Binden
- Erste-Hilfe-Päckchen (zumindest ein Päckchen je Bezugsgruppe)
- Aktionsmaterial, Karten, Sitzunterlage fürs Blockieren, etc. (Je nachdem, wo ihr

Informationen zu
Rechtshilfe und Re-
pression

F1

hinwollt und ob es vorher Kontrollen gibt, da Material auch Vorhaben deutlich machen kann).

Überlegen, ob wirklich nötig auf einer Aktion:

- Kamera (Fotos/Filme sind auch für Polizei von Interesse!)
- Handys (abhörbar und verfolgbar, viele Informationen können entnommen werden). Wenn überhaupt ein Aktionshandy mitnehmen ohne Kontaktdaten.
- Sachen, die eindeutig zur Vermummung dienen. Versammlungsgesetze sind hier leider sehr schwammig. Gemeint kann eigentlich alles sein, auch Schal, Sonnenbrille, Käppi usw. Je nach Bundesland oder sogar Stadt gibt es Auslegungs-Verordnungen, ab wann es sich um Vermummung handelt (z.B. 2 von 3 Gesichtsmarkmalen oder xy% des Gesichtes). Bei Sonne ist Sonnenbrille ok, im Winter ein dicker Schal. FFP2-Maske geht seit der Covid-19 Pandemie fast immer, Dinge mit politischer Beschriftung können manchmal als Demonstrationsmittel durchgehen.

NICHT mitnehmen auf eine Aktion:

- Wenn möglich, kein Alkohol, keine Drogen – mögliche Kriminalisierung durch die Polizei
- keine persönlichen Aufzeichnungen, Adressbücher, Datenträger
- Gegenstände, die als Waffe ausgelegt werden könnten (Taschenmesser, Werkzeug,...) - es sei denn, es wird zwingend für die Aktion benötigt
- Glasflaschen
- Ketten und Ohrringe

Schlagstöcke: Tonfa und Teleskopschlagstock

- Der **Tonfa** – polizeiinterne Bezeichnung „MES schwer“ (Mehrzweck Einsatzstock, schwer) – ist eine der wichtigsten Waffen der deutschen Polizei und wird zum Schutz und als Mittel des unmittelbaren Zwangs von Streifenpolizisten und Bereitschaftspolizei eingesetzt. Der Schlagstock aus Holz mit dem charakteristischen Quergriff kann vielseitig genutzt werden: Mit der Faust um den Griff schützt die lange Seite den Unterarm und es sind schnelle Drehschläge aus dem Handgelenk möglich. Unterhalb des Quergriffs gegriffen schützt der Quergriff die Hand und die lange Seite kann wie eine kurzer Knüppel verwendet werden. Am langen Ende gegriffen kann er wie ein Kriegshammer oder Tomahawk eingesetzt werden. Zudem kann er auch als Hebelwerkzeug zum Öffnen von verklemmten Fahrzeugtüren oder zum Einschlagen von Scheiben benutzt werden. Wird der Tonfa in einer Blockade zwischen untergehakte Arme gesteckt, sollten die Blockierer*innen sofort loslassen, da die Hebelkräfte des Tonfa zu Knochenbrüchen führen können.
- Der **Teleskopschlagstock** aus Stahl oder Aluminium lässt sich von unter 30 cm teleskopartig auf seine volle Länge von bis zu 1 Meter auseinanderziehen oder mit einer Schleuderbewegung expandieren. Das Griffstück ist meistens mit Gummi oder einem anderen rutschfesten Belag überzogen.

Tränengas (CN / CS) und andere Gase

- Werden von der Polizei in Deutschland selten eingesetzt, häufiger Einsatz etwa in Frankreich
- ist eigentlich kein Gas, sondern Aerosol (Gemisch aus flüssigen und gasförmigen Bestandteilen) mit unterschiedlichen Augenreizstoffen und/oder Nasen- und Rachenkampfstoffen.
- wirkt, indem die Nerven der Hornhaut der Augen gereizt und dadurch Tränenfluss ausgelöst und Schmerzen verursacht werden oder es sogar zu zeitlich begrenzter Erblindung kommt bzw. Husten, Übelkeit, Erbrechen ausgelöst wird.
- Heute verbreitete Augenreizstoffe sind teils Chloracetophenon (CN), das aber weitgehend durch 2-Chlorbenzylidenmalonsäuredinitril (CS) abgelöst wurde.
- kann aus kleinen Flaschen gesprüht werden, mittels Gaskartuschen geschossen oder dem Wasser aus Wasserwerfern beigemischt werden. In Deutschland kommt CN/CS kaum zum Einsatz, da sich Pfefferspray als praktischer erwiesen hat.
- brennt in Augen und führt zu Atembeschwerden, die Panik auslösen können.
- verengt die Bronchien. Das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, ist viel stärker als die reale Erstickungsgefahr. Deshalb: Ruhig weiteratmen anstatt Luft anzuhalten!
- Am wichtigsten ist: Ruhe bewahren, sich langsam und geordnet aus Gaswolke entfernen, nicht panisch davonrennen.
- bruchfeste Taucherbrillen und (professionelle) Atemschutzmasken helfen, können aber als Vermummung gelten (Versammlungsgesetz § 17a: Schutzwaffenverbot, Vermummungsverbot).
- keine Kontaktlinsen tragen, das Gas kann sich hinter ihnen ansammeln.
- nicht mit fetthaltigen Sonnencremes eincremen, kein Make-up, da sich das Gas in fettigen Substanzen löst und ansammelt.
- Oft wird behauptet, ein mit Apfelessig oder Zitronensaft getränktes Tuch würde schützen. Aus chemischer Sicht ist das FALSCH, die Säure-Konzentration, die sich durch das Tränken der Tücher in Essig/Zitronensaft erreichen lässt, ist viel zu gering, um das Gas zu binden.
- Umgang mit Gaskartuschen mit ausströmendem Gas: Um sich vor dem Gas zu schützen, können die Kartuschen weggeschleudert/weggekickt werden (Vorsicht, die Kartuschen sind heiß, Handschuhe tragen!). Um die Ausbreitung des Gases effektiver zu verhindern, können Gaskartuschen in Wasserbehälter geworfen werden oder mit nassem Lappen oder Erde abgedeckt werden.
- Augen auswaschen: ggf. Kontaktlinsen entfernen, dann mit dem Daumen die Augenlider nach oben halten. Kopf zur Seite drehen (bei rechtem Auge nach rechts außen, bei linkem nach links außen). Mit der Röhrchenflasche (aus Plastik) einen kräftigen Spritzer von innen nach außen geben, sodass das Gas rausgespritzt wird. Dabei auch eine klare Handbewegung nach außen machen. Das Gas

muss aus dem Auge entfernt werden, es geht nicht darum, das Auge mit Wasser zu spülen, im Sinne eines Verdünnens, das führt zu einem stärkeren Brennen.

- Nach Kontakt mit Gas: Kleider wechseln, zum Transport in Plastiktüte packen. Gründlich auslüften, dann kalt waschen.
- Körper zuerst mit kaltem Wasser (damit sich Poren nicht öffnen) und Seife abwaschen.

Pfefferspray oder -gel (OC)

- ist eine extrem scharfe Flüssigkeit, mit dem aus Chilipflanzen gewonnen Wirkstoff Oleoresin Capsicum (OC) in Wasser.
- kann entweder als Strahl verschiedener Stärke gesprüht oder in Form von sogenannten „Pepperballs“, die beim Auftreffen platzen, verschossen werden. Die Reichweite beträgt in Form eines Strahls mehr als 5 Meter.
- Pfefferspray wird in den letzten Jahren von der Polizei in der BRD immer häufiger eingesetzt und die meisten Polizist*innen sind damit ausgestattet. Wird zumeist am Gürtel getragen.
- Wirkung in Augen: heftig brennende Schmerzen, krampfhafter Lidschluss, Rötung und Schwellung der Augenbindehaut, starker Tränenfluss, u.U. Schäden am Hornhautepithel
- Wirkung auf Haut: intensiver brennender Schmerz, Rötung und Quaddelbildung der Haut durch Histaminausschüttung in schweren Fällen bis zur Blasenbildung.
- Wirkung auf Atmung, wenn eingeatmet: heftiger Husten-, eventuell auch Würge-reiz, massiv gesteigerter Speichelfluss, im schlimmsten Fall allergische Reaktionen bis Atemnot. Besondere Vorsicht bei Asthma!
- Wirkung insgesamt: Orientierungslosigkeit, Panik
- Die Wirkung lässt meistens bereits nach 5-10 Minuten nach und ist nach 45 Minuten meist abgeklungen. Der Grund dafür ist nicht, dass die Flüssigkeit abgebaut wurde, sondern, dass die körpereigenen Stoffe, die den Schmerz übertragen, aufgebraucht sind. Da OC noch auf der Haut ist, kann es durch Waschversuche oder Schwitzen wieder aktiv werden. Daher: Haut im Gesicht danach für mindestens einen Tag in Ruhe lassen. Hände, Kleider waschen. Sich nicht direkt in den Schlafsack legen.
- Da sich Pfefferspray mit Öl/Fett verbindet, keine fetthaltige Sonnencreme, Schminke, Lippenstift auf Aktionen tragen.
- Unter Kontaktlinsen kann sich Pfefferspray ansammeln und dadurch stärker wirken. Auf Aktionen keine Kontaktlinsen tragen.
- Betroffene Personen ansprechen („Ich bin nicht von der Polizei, ich helfe dir, ich bringe dich in Sicherheit...“) an ruhige Stelle bringen, Augen und Haut mit Wasser kühlen.
- Behandlung: Der Wirkstoff lässt sich, wenn er mal auf der Haut ist, NICHT abwa-

schen, sondern nur mit viel Wasser, am besten über mehrere Minuten, kühlen! Öltücher führen beim Abwischen der Haut nur zu einer besseren Aufnahme von OC in die Haut! Wasser kühlt, aber das Brennen lässt trotzdem erst nach einer gewissen Zeit nach. Es gibt verschiedene Substanzen, die die Wirkung lindern können, diese sollten, wenn überhaupt, aber nur von erfahrenen Leuten eingesetzt werden (Demosanis)

- Schutz: Es kann schon viel helfen, die Hände vor die Augen zu halten oder dem Strahl entgegen zu strecken. Den besten Schutz bietet eine Schutzbrille oder auch ein einfaches, wenig martialisch aussehendes „Visier“ aus durchsichtiger Plastikfolie (trotzdem Vorsicht wegen Schutzwaffen- und Vermummungsverbot) sowie lange Kleidung.

Polizeihunde

- dienen beim Einsatz in politischen Aktionen v.a. der Abschreckung, sollen dazu führen, dass Demonstrant*innen Platz machen oder z.B. beim Durchfließen von Polizeiketten sich nicht weiter der Polizei nähern.
- werden darauf trainiert, Personen zu stellen, indem sie sich bellend und zuschnappend in den Weg stellen oder auch an Armen oder Beinen zubeißen und nicht mehr loslassen. Sie werden nicht darauf trainiert, Leuten an die Gurgel zu gehen.
- werden normalerweise immer vom Hundeführer an einer Leine geführt und nur in Ausnahmefällen losgelassen, z.B. wenn Person verfolgt werden soll, was aber bei politischen Aktionen in der BRD eher unüblich ist.
- Wegrennen vor Hunden führt meist dazu, dass sie zu „jagen“ beginnen. Am besten: Langsam, rückwärts zurückgehen.
- Beim Vorbeigehen immer ausreichend Abstand zu Hund und Hundeführer halten (4 bis 5 Meter!), oft wird die Reichweite des Hundes an der Leine unterschätzt und ein Hund kann durch Vorspringen doch noch zuschnappen. Arme dabei eng am Körper/ außer Reichweite des Hundes halten.
- Wenn sich ein Hund festgebissen hat: Ruhig bleiben, Körperteil (meist Arm/ Bein) an dem der Hund sich festgebissen hat, möglichst wenig bewegen, durch das Ziehen entstehen sonst Verletzungen. Schon 2-3 Schichten Kleider am Arm können tiefere Bisswunden verhindern. Also keine Panik, nicht jeder Biss führt zu schlimmsten Verletzungen. Auf bloßer Haut gibt es allerdings fast immer Fleischwunden.
- Wenn der Kontakt mit Polizeihunden für eine Aktion unvermeidlich ist bzw. Leute die Hunde „beschäftigen“ wollen (z.B. Wachhunde auf einem Gelände, das für eine Aktion betreten werden muss): Arme (Beine,...) dick polstern, dem Hund dann den gepolsterten Arm zum Zubeißen entgegen strecken.
- KEIN Anti-Hundespray mitnehmen auf Aktionen! Das kann als Bewaffnung ausgelegt werden und wenn es gegen einen Polizeihund eingesetzt wird, ist es eine Straftat.

Polizeipferde

- werden meist als Reiterstaffel mit mehreren Pferden eingesetzt, um abschreckend zu wirken oder direkt gegen Gruppen und einzelne Personen vorzugehen.
- sind zwar gut trainiert, aber trotzdem schreckhaft und oft unberechenbar, es sollte in einer unübersichtlichen Situation immer damit gerechnet werden, dass ein Reiter die Kontrolle über das Pferd verlieren kann, das Pferd vorne hoch „steigt“ oder unkontrolliert flüchtet. Auskeilen ist bei den gut trainierten Pferden eher unwahrscheinlich, trotzdem nicht hinter dem Pferd aufhalten. Am vergleichsweise sichersten ist es noch neben einem Pferd.
- Gefährlicher als das Pferd sind meist aber aggressiv agierende Reiter*innen, die auf oder in Menschengruppen bzw. Blockaden zusteuern oder Schlagstöcke von oben einsetzen.
- Auf lautes Schreien, Pfeifen, Sirenen, Böller, Bengalos, etc. sind die Pferde zwar trainiert, doch es hat sich in verschiedenen Aktionen gezeigt, dass sie damit auch vertrieben werden können. Das kann aber für euch, andere Aktivist*innen, die Polizist*innen und die Pferde gefährlich werden, da es zu (unkontrollierbaren) Panikreaktionen führen kann.
- Oft werden Pferde eingesetzt, um Platz zu machen, z.B. wird Schritt für Schritt in eine Demo/Blockade gelaufen, um Leute zurück zu drängen.
- Das Durchfließen einer berittenen Polizeikette ist prinzipiell möglich. Die abschreckende Wirkung kann durch die Präsenz der Demonstrant*innen konterkariert werden. Gefahr besteht bei panischen Pferden und von oben prügelnden Polizist*innen. Um die Pferde herum zu laufen, ist jedoch nicht ganz einfach, da sie wendig und schnell sind.

Wasserwerfer

- Spezialfahrzeuge mit großen Wassertanks und beweglichen Strahlrohren zum Schießen („Werfen“) des Wassers, das chemische Beimischungen (Tränengas) enthalten kann, unter hohem Druck (bis 20 bar). Neuestes Modell in Deutschland/Schweiz WaWe 10.000 mit 10.000 Liter Wasser, Heckstrahlrohr,...
- werden als Fernwaffe in Deutschland, Schweiz, Österreich eingesetzt, bei politischen Aktionen zur Abschreckung, Räumung von Straßen/Blockaden, Löschen von brennenden Barrikaden.
- Das Wasser kann als Sprühnebel, Wasserglocke, Schild, Stoß oder direkter, gezielter Strahl unterschiedlicher Stärke abgegeben werden.
- Spätestens nach den massiven Augenverletzungen von Stuttgart 21-Gegnern im Jahr 2010 durch Wasserwerfer-Einsatz ist klar, dass große Vorsicht geboten ist und ein „Tanz vor dem Wasserwerfer“ zwar cool aussieht aber sehr gefährlich sein kann.

Elektroschockpistole (Taser)

- ist eine pistolenähnliche Elektroimpuls-Waffe, die zwei oder vier mit Widerhaken versehene Projektile in Richtung der Zielperson abschießt und über die mit den Projektilen verbundenen Drähte elektrische Impulse von der Elektroschockpistole auf den Körper der Zielperson überträgt, wodurch diese einen oder mehrere elektrische Schläge erhält.
- wird verwendet, um Person kurzzeitig handlungsunfähig zu machen.
- Reichweite beträgt bis zu etwa 10 Metern, die Kapsel durchdringt Kleidung bis zu einer Stärke von 5 Zentimetern.
- wird in Deutschland, Schweiz und Österreich von verschiedenen (nicht allen) Einheiten der Polizei eingesetzt.

Gummigeschosse

- In Deutschland und Österreich werden von der Polizei selten Gummigeschosse eingesetzt, die Polizei in der Schweiz (Paket von 35 sechseckigen, 18 Gramm schweren Hartgummiprojektilen) und Frankreich (Flashball) setzt Gummischrotwerfer ein, um Personen auseinander zu treiben und auf Distanz zu halten.
- Da es durch den Einsatz von Gummigeschossen häufig zu schweren Verletzungen kommt und auch mehrfach Personen getötet wurden, ist der Einsatz sehr umstritten - v.a. weil die Gefahr für Unbeteiligte zu groß sei. Trotzdem wird u.a. von der Deutschen Polizeigewerkschaft immer wieder der Einsatz gefordert, da der Polizei ein geeignetes Distanzmittel zwischen 30 und 40 Metern fehle.

Der Ermittlungsausschuss (EA)

- macht Telefondienst und manchmal Rechtsberatung vor Ort, nimmt Festnahmen und Ingewahrsamnahmen auf, kümmert sich um Festgenommene, besorgt für sie, wenn nötig, Anwalt*innen, ermittelt Verbleib von Personen.
- Telefonnummer des EA wird vor und während Aktion bekanntgegeben: Am besten mit wasserfestem Stift auf den eigenen Körper schreiben – was aber auch als Aktivist*in erkennbar macht.
- Bei Gewahrsamnahme auf Polizeiwache beim EA anrufen: Sagen, was vorgeworfen wird/womit Polizei die Gewahrsamnahme begründet. Falls ihr anonym bleiben wollt: Angabe von Spitznamen oder vorher gezogener EA-Nummer. Falls ihr Personalien angeben wollt: Name, Meldeadresse, Geburtsdatum. NICHTS darüber sagen, was tatsächlich gemacht wurde oder sonst irgendetwas! In der Regel fragt der EA euch Dinge und ihr antwortet einfach.
- Als Zeug*in in einer Gewahrsamnahme versuchen, den Namen (sofern nicht die Personalien verweigert werden und evtl. Wohnort der Ingewahrsam genommenen Person zu erfahren und an den EA weitergeben; aber keine weiteren Angaben zu sich selbst (auch kein Name) oder zu Aktionen vor der Gewahrsamnahme machen.
- WICHTIG: Nach Freilassung sofort beim EA zurückmelden (auch wenn ihr eure

Gefangennahme nicht selbst beim EA gemeldet habt) und Gedächtnisprotokoll anfertigen.

Platzverweis / Aufenthaltsverbot

- Polizei kann „zur Abwehr einer Gefahr“ eine Person vorübergehend für einen bestimmten Zeitraum von einem Ort verweisen.
- Geregelt im Polizeigesetz (PolG) in § 27a: „Platzverweis, Aufenthaltsverbot, Wohnungsverweis, Rückkehrverbot, Annäherungsverbot“ sowie in Polizeigesetzen der Bundesländer.
- Auf Verlangen muss die Polizei den Platzverweis schriftlich ausstellen mit genauen Angaben über Dauer und Bereich, für den Platzverweis gilt.
- Die Maßnahme muss der Verhütung von Straftaten dienen, wobei eine konkrete Gefahr bestehen muss und Tatsachen die Annahme rechtfertigen müssen, dass eine Person in einem bestimmten örtlichen Bereich innerhalb einer Gemeinde eine Straftat begehen wird. Das ist das einzig zulässige Ziel.
- Die auf Tatsachen gestützte Erwartung der Begehung geringfügiger Taten reicht nicht aus, um ein Aufenthaltsverbot anzuordnen. Dies folgt aus dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit.
- Der räumliche und zeitliche Geltungsbereich muss exakt angegeben werden. Platzverweise werden immer pro Person ausgesprochen. Wenn ein ganzes Gebiet (z.B. bei einem Gipfelprotest oder einer Waldbesetzung) nicht mehr betreten werden darf, liegt meistens eine sog. „Allgemeinverfügung“ des Landkreises vor oder das Gebiet wurde als „Gefahrengebiet“/„gefährlicher Ort“ definiert. Damit einher gehen meistens eigene Verbote (z.B. Waffenverbot, Versammlungsverbot) und der Verstoß dagegen wird wie der Verstoß gegen einen Platzverweis behandelt. Sogenannte „Allgemeinverfügungen“ gelten erst einmal unabhängig davon, ob sie rechtmäßig sind oder nicht. Bei Verstoß droht Gewahrsamnahme.
- Unrechtmäßig ist Platzverweis für mehrere Ortschaften oder ganzen Landkreis/Gemeinde.
- Platzverweis darf die Teilnahme an einer angemeldeten Versammlung (Kundgebung, Demo) nicht behindern!
- Je nach Bundesland kann die Polizeibehörde zur Durchsetzung ein Zwangsgeld anordnen bzw. bei Verstoß ein Bußgeld verhängen.
- Ingewahrsamnahme ist möglich, wenn dies „unerlässlich“ ist, um ein Platzverbot durchzusetzen.
- Ein Platzverbot ist auf 24 Stunden beschränkt, Aufenthaltsverbote können bis zu mehreren Monaten gelten.
- Es ist sinnvoll gegen Aufenthaltsverbote in Rücksprache mit EA/Rechtshilfegruppe/ Anwält*in Widerspruch einzulegen.

Informationen zu
Rechtshilfe und Re-
pression

F1

Versammlungsverbot

- Versammlungsverbote sind keine Betretungs- oder Befahrungsverbote, auch wenn die Polizei das manchmal meint! Auch der Weg zu einer bestätigten Versammlung durch Verbotszone darf von Polizei nicht versperrt werden.

Durchsuchungen

- Ohne richterlichen Beschluss können Personen, Gepäck und Fahrzeuge durchsucht werden; Wohnungen und Büros nur wenn „Gefahr im Verzug“; Wohnwagen gelten während der Fahrt als Fahrzeug, wenn sie eigenständig abgestellt sind als Wohnung. Bei Zelten ist die Rechtslage umstritten.
- Frauen dürfen nicht von männlichen Polizisten abgetastet/körperlich durchsucht werden, Männer nicht von Polizistinnen. Bei umfangreicheren körperlichen Durchsuchungen mit Entkleiden geht die Polizei von einem binären Geschlechtersystem aus: Wenn du von ihnen weiblich gelesen wirst, musst du von Polizistinnen durchsucht werden, wenn du männlich gelesen wirst, von Polizisten. Die Polizei hat meistens wenig Ahnung von trans*, inter*, queer usw.. Auch für einen tatsächlichen oder behaupteten Geschlechtseintrag „divers“ gibt es oft keine richtigen Regelungen, sondern nur unbeholfene Improvisation (bspw. „Such dir eine Toilette aus“).
- Ruhe bewahren, nach richterlichem Beschluss und Grund fragen.
- Durchsuchungsprotokoll verlangen (als Nachweis, auch wenn nichts gefunden wurde).
- Widerspruch einlegen und protokollieren lassen.
- Nichts unterschreiben.

Beschlagnahme / Sicherstellung

- Immer schriftlich bestätigen lassen.
- Kontrollieren, ob auch wirklich alle beschlagnahmten Teile aufgelistet sind und der Grund der Maßnahme draufsteht.
- Möglichst auch schriftlich geben lassen, wo und wann Sachen wieder abgeholt werden können.
- Schriftlich formlosen Widerspruch einlegen.

Gedächtnisprotokoll

- Ist wichtig zu haben, wenn - oft Wochen oder Monate - nach einer Aktion ein Verfahren eingeleitet wird und der Ablauf eines Vorfalls nicht mehr genau erinnert werden kann.
- Auch Zeug*innen von Übergriffen sollten Gedächtnisprotokoll anfertigen.
- Inhalt eines Gedächtnisprotokolls: Ort, Zeit und Art des Vorfalls (Gewahrsamnahme, Polizeiübergriff, Wegtragen,...), Namen der Betroffenen, Zeug*innen sowie An-

Informationen zu
Rechtshilfe und Re-
pression

F1

zahl, Dienstseinheit und Aussehen der Beamt*innen, möglichst detaillierter (auch zeitlicher) Ablauf des Geschehens (im Internet gibt es Vorlagen).

- Gedächtnisprotokoll erstmal sicher (!) (z.B. auf einem verschlüsselten Rechner) aufbewahren, damit es nicht von Repressions-Behörden gefunden wird. Nach Absprache Kopie an EA geben.

Bei Polizeigewalt

- Nicht in Panik geraten. Tief Luft holen, stehen bleiben und auch andere dazu auffordern
- Schnell Ketten bilden und wenn es gar nicht anders geht, sich langsam und geschlossen zurückziehen. Oftmals können Polizeiübergriffe allein durch geordnetes Kettenbilden und Stehenbleiben abgewehrt, das Spalten der Demo, Gewahrsamnahmen und das Liegenbleiben von Verletzten verhindert werden.

Bei Verletzungen

Mehr zum Thema findet ihr im Text H7 | Erste Hilfe in Aktion

- Um Verletzte kümmern und helfen, deren Abtransport gegenüber polizeilicher Greiftrupps abzusichern.
- Wenn du in der Aktion verletzt wirst, sprich Demosanitäter*innen an dir zu helfen. Wenn du keine siehst, ruf trotzdem nach Sanis – häufig sind Demosanis als normale Aktivist*innen unterwegs und haben ihre Ausrüstung unauffällig dabei. Demosanitäter*innen geben keinerlei Informationen an die Polizei weiter.
- Wenn du nach der Aktion in ein Krankenhaus gehst, mache dort nach Möglichkeit keine Aussage über die Aktion und was passiert ist, sondern erzähle eine andere plausible Geschichte, z.B. „ich bin gestolpert und unglücklich gefallen“. Sämtliches medizinisches Personal unterliegt der Schweigepflicht.
- Krankenhäuser müssen dich auch ohne Versicherungskarte behandeln, jedoch nur so weit, dass sie dich sicher nach Hause schicken können. Also wenn es dir nicht gravierend schlecht geht, fällt leider vieles darunter. Letztlich musst du selber entscheiden, wie du damit umgehst.
- Es wird geraten nach Möglichkeit ein weiter entfernt liegendes Krankenhaus aufzusuchen.
- Es kann sein, dass die Polizei in Zivil oder Uniform im Rettungswagen oder umliegenden Krankenhäusern aktiv nach Aktivist*innen sucht und manches Gesundheitspersonal gibt auch rechtswidrigerweise Informationen an Repressionsbehörden. Bestehe auf geschlossenen Türen bei der Untersuchung/Behandlung und weise die Beteiligten auf die medizinische Schweigepflicht hin. Die Polizei darf vom Gesundheitspersonal keinerlei Daten über dich erfahren.

Gewahrsamnahme

Siehe Modul D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?

- Ist eine freiheitsbeschränkende Maßnahme der Polizei zum Zwecke der Identitätsfeststellung, der Beweissicherung, und/oder der Vorbereitung der Untersuchungshaft.
- Wenn nach Ansicht der Polizei „Tatsachen die Annahme rechtfertigen“, eine Person könnte eine Straftat oder auch nur eine Ordnungswidrigkeit begangen haben oder begehen könnten, kann sie in Gewahrsam genommen werden.
- In den meisten Bundesländern ist für die maximale Dauer des Gewahrsams zwischen 12-48 Stunden vorgeschrieben. In einigen Bundesländern (NRW, BaWü, Bay, NDS) sind jedoch längere Gewahrsamszeiten von mehreren Tagen und sogar Wochen möglich, wenn richterlich beschlossen.
- Sobald der Grund für die Gewahrsamnahme entfällt (anlässlich einer Aktion: Demo/Blockade ist beendet) müssen in Gewahrsam-Genommene wieder freigelassen werden.
- Kessel sind eine Form von massenhafter Gewahrsamnahme. Zwar werden diese Maßnahmen teilweise nachträglich für unverhältnismäßig erklärt, das hält die Polizei aber keineswegs von ihrer Durchführung ab.
- Nach Gewahrsamnahme mit Genoss*innen, Rechtshilfegruppe, Anwalt*in überlegen, ob und wie dagegen vorgegangen werden kann.

Bei Gewahrsamnahme

- Laut auf sich aufmerksam machen.
- Gegebenenfalls (Aktions-)Namen rufen, damit Gewahrsamnahme dem EA mitgeteilt werden kann.
- In der Gewahrsamnahme besteht das Recht, zwei Telefonate zu führen. Wenn vorhanden zuerst den EA anrufen sonst eine*n Anwalt*in sowie Freund*in/Familie. Wenn Anruf verweigert wird, mit Anzeige drohen und nerven, bis telefonieren ermöglicht wird.
- Nach Freilassung sofort beim EA melden.
- Wieder Zuhause:
 - Mit lieben Menschen über das Erlebte sprechen, um es zu verarbeiten
 - Kontakt aufnehmen zum EA/Rechtshilfegruppe und weiteres Vorgehen absprechen.
 - Im Nachhinein Gedächtnisprotokoll anfertigen und sicher aufbewahren (siehe oben)

Beim Abtransport (Gewahrsamnahme)

- Auf der Fahrt zu Gefangenensammelstelle (Gesa) oder Revieren mit den anderen Festgenommenen über Rechte sprechen, aber mit keinem Wort über das, was ihr oder du gemacht habt/hast (evtl. Abhören).

- Auf andere achten, sie beruhigen, wenn sie mit der Situation schlecht klar kommen, das beruhigt auch dich.
- Darüber reden, dass es sinnvoll ist, ab sofort keine Aussagen zu machen.
- Mit den Mitgefangenen Namen und Adressen bzw. im Fall der Personalienverweigerung evtl. Aktionsnummern austauschen, damit die zuerst Freigelassene den EA informieren kann.

Personalienfeststellung

siehe F2 | Personalienverweigerung

- Kann im Grunde ohne weitere Begründung durchgeführt werden, bei ordentlichen Versammlungen erst möglich nach deren Auflösung. Nach manchen neuen Polizeigesetzen (bspw. NRW) ist die Versammlung nicht mehr „polizeifest“, d.h. Maßnahmen wie Personalienkontrolle sind auch schon auf dem Weg zur oder in der Versammlung möglich.
- Findet im Zuge einer Ingewahrsamnahme oft, im Zuge einer Festnahme immer statt.
- Gegenüber der Polizei müssen nur Angaben gemacht werden, die auch auf dem Personalausweis stehen:
 - Name, Vorname, ggf. Geburtsname
 - (Melde-)Adresse
 - Geburtsdatum und Ort
 - Familienstand (z.B. „ledig“)
 - Staatsangehörigkeit
- allgemeine Berufsbezeichnung (z.B. „Student*in“, „Angestellte*r“) ist juristisch eigentlich nicht notwendig, da nicht in entsprechender Bußgeldvorschrift (§ 111 OWiG) enthalten
- Diese Angaben können auch komplett verweigert werden, das liefert der Polizei aber meist den Vorwand, zu fotografieren, Fingerabdrücke abzunehmen und eine*n länger festzuhalten (was sie aber, wenn sie wollen, ohnehin machen können). Verweigerung der Personalien ist eine Ordnungswidrigkeit und kann maximal zu einem Bußgeld führen, falls eine Identifizierung dennoch erfolgt. In den letzten Jahren ist in massenhaften Aktionen der zivilen Ungehorsams Personalienverweigerung üblich geworden.

Verletzungen

- Ärzt*in verlangen und ein Attest fordern. Achtung, Polizeiärzt*innen sind dir nicht unbedingt wohlgesonnen und können deine Aussagen weitergeben.
- Unbedingt ein ausführliches Gedächtnisprotokoll schreiben.

Informationen zu
Rechtshilfe und Re-
pression

F1

Beschädigungen

- Bei beschädigten Sachen schriftliche Bestätigung verlangen, aber nicht unterschreiben.

Erkennungsdienstliche Behandlung (ED-Behandlung)

- Im Vorhinein kann die ED-Behandlung durch Sekundenkleber, Glitzer, etc. auf den Fingerkuppen oder Bemalung im Gesicht erschwert werden
- Bei ED-Behandlung (Fotos, Fingerabdrücke, genaue Personenbeschreibung, Schriftprobe) Widerspruch einlegen und protokollieren lassen. Selbst aber nichts unterschreiben!
- Insofern es für euch passt könnt ihr euch gegen die Maßnahmen „sträuben“, z.B. durch Grimassen bei Fotos oder Hände zusammenballen. Das kann allerdings zur Anwendung von Schmerzgriffen führen und manchmal auch zu weiteren Straftatvorwürfen, z.B. Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte.

Verhör

- Weder von Brutalo-Polizist*innen einschüchtern, noch von verständnisvollen Onkel-Typen weichlabern lassen
- Nicht glauben, die Beamt*innen austricksen zu können!
- Keine „harmlosen“ Plaudereien „außerhalb“ des Verhörs, z.B. beim Warten auf dem Flur o.ä.,
- Keine „politischen Diskussionen“ mit den Polizist*innen: Jedes Wort nach einer Ingewahrsamnahme ist eine Aussage! Es kann hilfreich sein, einen festen Satz einzuüben (z.B. „Ich mache keine Aussage“), da Schweigen hart sein kann.
- Du hast ein Aussageverweigerungsrecht. Das kannst du jederzeit in Anspruch nehmen - auch wenn du bereits begonnen haben solltest, Aussagen zu machen!
- Wenn Sachen vorgeworfen werden, mit denen du gar nichts zu tun hast, möglicherweise auch Sachen, die du nie tun würdest: trotzdem gar nichts dazu sagen und Aussage verweigern! Denn was dich ggf. entlastet, kann jemand anderen belasten: hat von zwei Verdächtigen eine*r ein Alibi, bleibt eine*r übrig.
- Auch Informationen darüber, was du nicht getan hast, helfen den Repressionsbehörden, ein Gesamtbild gegen dich und andere zu konstruieren.
- Es ist jedoch nicht nur ein Gebot der Solidarität gegenüber anderen und der Vernunft im Hinblick auf ein mögliches eigenes künftiges Strafverfahren, sondern darüber hinaus auch schlichtweg am einfachsten, am (relativ) „bequemsten“, am (relativ) „schmerzlosesten“ für dich in dieser Situation, total und umfassend gar nichts zu sagen und von vornherein den Vernehmer*innen klar zu machen, dass du umfassend die Aussage verweigerst, d.h. entweder schweigen oder immer wieder den Satz „Ich verweigere die Aussage“ wiederholen.

Informationen zu
Rechtshilfe und Re-
pression

F1

DNA-Entnahme und -Analyse

- Beachte: Kommt selten vor und macht vielen Menschen große Angst. Dementsprechend empfehlen wir, nur auf Rückfragen zu antworten und DNA-Entnahme nicht selbst zu thematisieren.
- DNA-Entnahme ist nicht Teil einer erkennungsdienstlichen Behandlung, sondern eine eigenständige Maßnahme.
- Nach Strafprozessordnung ist es gestattet, körpereigenes Material zu entnehmen: Blut für Alkohol- oder Drogentests oder Spucke für DNA-Analyse.
- Gegen die Entnahme und die Anordnung zur DNA-Analyse explizit Widerspruch einlegen und protokollieren lassen, aber nicht unterschreiben.
- Richterliche Anordnung verlangen und Kontakt zu Anwalt*in aufnehmen.
- Mit Rechtshilfegruppe/Anwalt*in in Verbindung setzen.
- Die Blutentnahme muss durch eine Ärzt*in vorgenommen werden.
- Speichel mit einem Wattestäbchen kann die Polizei selbst entnehmen.
- Es besteht keine Pflicht zur aktiven Mithilfe bei der Entnahme. Sie kann aber auch mit Gewalt durchgesetzt werden. Wer sich dagegen wehrt muss mit einer Anzeige wegen Widerstandes rechnen.
- Von der DNA-Entnahme ist die DNA-Analyse (also die Auswertung des Materials im Labor) zu unterscheiden. Hierzu bedarf es immer einer schriftlichen richterlichen Anordnung, außer ihr gebt euer Einverständnis, was ihr natürlich nicht tut.
- Die Speichel-Entnahme und DNA-Analyse können auch für zukünftige Ermittlungsverfahren durchgeführt werden. Dieser „genetische Fingerabdruck“ wird dann in der zentralen Gen-Datei gespeichert, und euch dann lebenslanglich verfolgen.

Nachträgliche DNA-Entnahme

- Speichel-Entnahme/DNA-Analyse ist auch bei bereits verurteilten Leuten möglich, um den dadurch gewonnenen „genetischen Fingerabdruck“ in der Gen-Datei zu speichern. Begründet wird dies mit Wiederholungsgefahr.
- Bei Aufforderung, zur Speichel- oder Blutentnahme zu erscheinen, sofort Kontakt mit Rechtshilfegruppe/Anwalt*in aufnehmen.
- Keine Aussagen, keine Unterschriften! Besonders keine Einwilligung zur freiwilligen Speichel- oder Blutentnahme unterschreiben!
- Gegen die Entnahme und die Anordnung zur DNA-Analyse explizit Widerspruch einlegen und protokollieren lassen, aber nicht unterschreiben.
- Richterliche Anordnung verlangen und Kontakt zu Anwalt*in aufnehmen.

Freilassung muss erfolgen

- Bei Gewahrsamnahme zur Identitätsfeststellung: nachdem Personalien/Ausweis

abgegeben und Daten aufgenommen wurden. Um zu überprüfen, ob Angaben stimmen, können sie dich jedoch bis zu 12 Stunden, in Extremfällen bis zu sieben Tage (NRW) festhalten!

- Bei Gewahrsamnahme als Tatverdächtige*r: Freilassung früher spätestens um 24:00 Uhr des auf die Festnahme folgenden Tages (also nach maximal 48 Stunden), es sei denn, Vorführung bei Richter*in und diese*r verhängt entweder Untersuchungshaft (nur bei schweren Straftaten und Flucht- oder Verdunkelungsgefahr meist bis zu 6 Monaten) oder ordnet ein „Schnellverfahren“ an.

Polizeikosten (für Wegtragen, Gewahrsamnahme)

- Seit Ende der 1980er Jahre ist in der Polizeiverordnung verschiedener Bundesländer eine sogenannte „Wegtragegebühr“ enthalten, wonach die Polizei bei Räumungen eine Rechnung stellen kann (bis ca. 80 Euro), was allerdings nicht immer (in Hessen eher häufig, in NRW eher selten) gemacht wird.
- Die Kosten für den Transport, die Unterbringung und die Verpflegung in der Gefangenensammelstelle (GeSa) können, je nach Bundesland, von der Polizei in Rechnung gestellt werden, in letzter Zeit auch eher selten der Fall.

Schnellverfahren

- Seit Mitte 1990er gibt es sog. „beschleunigte Verfahren“ und die „Hauptverhandlungshaft“.
- Diese wurden ausdrücklich eingeführt um „reisenden Gewalttätern“ für „kleinere Delikte“ (bis Höchststrafe 1 Jahr) einen kurzen Prozess zu machen.
- In den letzten Jahren haben nur sehr wenige Schnellverfahren stattgefunden – obwohl diese bspw. im Kontext der „Letzen Generation“ von rechten Medien gefordert wurden.
- Du wirst festgenommen und gleich dabeihalten (maximal 1 Woche), bis dir einige Tage später der Prozess gemacht wird, mit eingeschränkten Verteidigungsrechten und ohne die Möglichkeit, dich angemessen vorzubereiten.
- Schon daraus wird ganz klar: Am Schnellverfahren beteiligen wir uns niemals aktiv! Keine Aussagen, keine Kooperation. Das kann mensch nur „durchstehen“, über sich ergehen lassen. Da von extremen Ausnahmen abgesehen, im Schnellverfahren nur Bewährungs- oder Geldstrafen verhängt werden können, folgt auf Schnellverfahren die Freilassung, dann durchatmen, überlegen, besprechen und innerhalb einer Woche Rechtsmittel einlegen. Auf dann folgenden Prozess kann sich in aller Ruhe richtig vorbereitet werden mit Anwalt*in.
- In Hauptverhandlungshaft versuchen, deine*n Anwalt*in zu erreichen, schon damit diese*r versuchen kann das Schnellverfahren abzuwenden und dich rauszuholen. Auch ist es natürlich sinnvoll, in einem Schnellverfahren eine*n Anwalt*in dabei zu haben, auch wenn eine ernstzunehmende Verteidigung in diesem Prozess gar nicht möglich ist.
- Auf gar keinen Fall aber, wenn kein*e Anwalt*in dabei ist, irgendwelche Prozess-

anträge o. Ä. selber stellen, auch wenn du vom Gericht belehrt werden wirst, dass du das kannst - außer, Menschen haben Erfahrung mit Selbstverteidigung vor Gericht! Vor allem keine „Entlastungszeug*innen“ benennen oder ähnliches: es hilft dir nichts und du reitest sie mit rein, es haben schon Zeug*innen, die von unverteidigten Angeklagten benannt wurden, erstens selber dasselbe Verfahren bekommen und zweitens noch eins wegen „Meineid“ in dem Verfahren, in dem sie Zeug*innen waren! Also: Keine Anträge stellen, keine Zeug*innen benennen!

Hausdurchsuchungen

- Kommen häufig vor im Zusammenhang auch mit kleineren Aktionen (Plakatieren, Sprühen,...) und größeren Aktionen (Demos, bei denen es zu Straftaten kam,...) oder nach Gewahrsamnahme oder im Rahmen offensiver staatlicher Razzien.
- Auf die eigentlich notwendige richterliche Durchsuchungsanordnung wird meist wegen behaupteter „Gefahr im Verzug“ verzichtet.
- Hausdurchsuchungen sind neben dem Versuch an Informationen, Beweise, etc... zu kommen, auch immer ein Versuch der Demütigung und Demoralisierung. Versuchen, ruhig zu bleiben!
- Keine Aussage, kein Wort z.B. zu dem Vorwurf, aufgrund dessen die Durchsuchung stattfindet.
- In Wohnung sollte nichts Belastendes zu finden sein (Aktionsmaterial, Sprühdosen, „brisante“ Flugblätter,...) – Falls trotzdem „Belastendes“ gefunden wird: keine Aussage! Auch nicht: „Das gehört mir nicht“!
- Zeug*innen herbeiholen, wenn möglich, Anwalt*in informieren
- Durchsuchungsanordnung zeigen lassen, Kopie verlangen, bei „Gefahr im Verzug“ nach Grund fragen und den Sachen, nach denen gesucht wird.
- Namen und Dienstnummern der Beamt*innen aufschreiben.
- Verlangen, dass Beschwerde (ohne inhaltliche Begründung!) zu Protokoll genommen wird.
- Recht, bei jedem einzelnen durchsuchten Raum dabei zu sein, deshalb verlangen, dass ein Raum nach dem anderen durchsucht wird. Das klappt meistens nicht - trotzdem versuchen, aber nicht verzweifeln.
- Wird etwas mitgenommen, Beschlagnahme-Verzeichnis verlangen, aber nicht unterschreiben! Wenn nichts beschlagnahmt wurde, bescheinigen lassen.
- Danach detailliertes Gedächtnisprotokoll anfertigen, EA/Rechtshilfegruppe/Anwalt*in informieren.
- Beste Freund*in einladen, sich ausquatschen, ausheulen und/oder verwöhnen lassen!

Anhörungsbogen

- Wochen oder Monate nach einer Personalienfeststellung kann von der Bußgeld-

behörde per Brief ein Anhörungsbögen kommen.

- Auf Anhörungsbogen muss nicht reagiert werden, außer Wohnort, etc. hat sich geändert.
- Sobald dann Bußgeldbescheid oder Strafbefehl kommt, Einspruch einlegen!

Vorladungen

- Wochen oder Monate nach einer Personalienfeststellung kann von der Polizei per Brief ein Anhörungsbögen oder eine Vorladung kommen. Darauf muss und sollte nicht reagiert werden!
- Gegen einen Strafbefehl oder eine Ladung zum Gerichtstermin als Zeug*in oder Beschuldigte*r von der Staatsanwaltschaft (gelber Briefumschlag) sollte so schnell wie möglich Widerspruch eingelegt werden
 - keine Panik, keine Aussagen!
 - Ruhe bewahren, an Rechtshilfegruppe/Anwalt*in wenden.
 - Sache öffentlich machen, politischen Protest organisieren und Solidarität einwerben.

Vorladungen und Aussageverweigerung als Beschuldigte*r / Angeklagte*r

- Als Beschuldigte*r (im Ermittlungsverfahren) oder Angeklagte*r (im Strafprozess) besteht das Recht, Aussage zu verweigern, in jeder Phase des Verfahrens.
- Zu Beginn der Verfolgung auf jeden Fall Aussage verweigern! Kein Wort „zur Sache“ nach Gewahrsamnahme, Hausdurchsuchung, bei Verhör!
- Zur Vorladung der Polizei muss mensch nicht gehen, zur Staatsanwaltschaft und zum Ermittlungsrichter (und natürlich ggf. zu eigenem Prozesstermin) muss mensch erscheinen, aber nichts sagen.
- Nach Rücksprache mit Genoss*innen, Rechtshilfegruppe, Anwalt*in klären, ob im Prozess Erklärung abgeben, „politisch“ oder „zur Sache“.

Vorladungen, Aussageverweigerung als Zeug*in:

- Zur Vorladung der Polizei als Zeug*in muss und sollte mensch nicht gehen - eine Absage ist nicht notwendig.
- Zur Staatsanwaltschaft und Ermittlungsrichter*n (und ggf. zum Prozesstermin) muss mensch als Zeug*in erscheinen.
- Als Zeug*in besteht grundsätzlich, sofern kein Zeugnisverweigerungsrecht (z.B. als Verwandte*r, hierzu zählt auch Verlobte*r) gegeben ist, Pflicht zur Aussage. Sie kann mit Ordnungsgeld und Beugehaft durchgesetzt werden. Allerdings gab es gute Erfahrungen mit Aussageverweigerung, ohne dass Bußgelder verhängt wurden. Beugehaft gibt es sowieso nur bei sehr krassen Vorwürfen/Straftaten (z.B. 129a-Verfahren, aber nicht Hausfriedensbruch).

- In der ersten Phase des Verfahrens (unmittelbar nach Aktion, nach Gewahrsamnahme, Durchsuchung, im Verhör) bevor Absprachen mit Beschuldigten, Rechtshilfegruppe, Anwält*in möglich sind, ist jede Zeugenaussage nur falsch und schädlich für Person selbst und für andere, daher auf jeden Fall Aussage verweigern, egal mit was gedroht wird und was versprochen wird.
- Vor Aussagen als Zeug*in vor Staatsanwaltschaft oder Gericht, genau mit den anderen Beteiligten, vor allem den Angeklagten und Anwält*in, beraten, was welche Aussage bringen oder schaden kann.

Aussageverweigerungsrecht (§ 55 StPO)

- Bei bestimmten Fragen besteht das Recht, diese nicht zu beantworten, wenn mensch sich eventuell damit selbst belasten könntest.
- Anti-Repressionsstrukturen warnen aus verschiedenen Gründen explizit davor, sich damit in Verfahren „aus der Affäre ziehen zu wollen“, da die Folgen kompliziert sein können.

Beugehaft

- Wer nicht als Zeug*in in einem Prozess aussagt, obwohl er*sie müsste (also weder Zeugnis- noch Aussageverweigerungsrecht hat), kann mit Ordnungsgeldern oder im äußersten Fall mit dem Zwangsinstrument der Beugehaft belegt werden.
- Damit sollen in erster Linie Aussagen erzwungen werden, es wird aber auch gegen Widerspenstige, bei denen die Ermittler*innen genau wissen, dass sie auch nach Beugehaft keine Aussagen bekommen werden, als Schikane- und reine Repressionsmaßnahme genutzt.
- Es darf Beugehaft von insgesamt 6 Monaten angeordnet werden, also auch mehrmals eine kürzere Dauer, die zusammengerechnet maximal 6 Monate ergeben.
- Beugehaft wird manchmal bereits von der Staatsanwaltschaft angedroht, aber auch hier gilt: Ruhe bewahren! Nur Richter*in darf Beugehaft anordnen, nicht Staatsanwält*in!
- Vor einer eventuellen Beugehaft steht also in der Regel die Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten, eine Kampagne zu planen, für die Miete zu sorgen, die Folgen für Arbeitsplatz, Schule etc. zu minimieren.
- Wem droht, in diese Situation zu kommen, sollte sofort Kontakt zu Rechtshilfegruppe und Anwält*in aufnehmen.

Verwarnungsgeld

- Für geringfügige Ordnungswidrigkeiten können Verwarnungsgelder (umgangssprachlich „Strafzettel“) verhängt werden. Damit „bietet“ der Staat sozusagen an, ein Bußgeldverfahren (das einen höheren Betrag nach sich ziehen könnte) nicht zu eröffnen.
- Wenn das Verwarnungsgeld (zwischen 5 und 35 Euro) innerhalb der Frist einer

Woche gezahlt wird, ist der Vorwurf der Ordnungswidrigkeit erledigt, wenn nicht, wird ein Bußgeldverfahren eröffnet.

- Gegen Verwarnungsgeld muss kein Einspruch eingelegt werden, sondern einfach die Frist verstreichen lassen.
- Das Verwarnungsgeld ist zwar geringer als ein Bußgeld - allerdings sollte es eine (politische, juristische und kollektive) Abwägungssache sein, ob es gezahlt wird.

Bußgeldbescheid

- Wegen des Vorwurfs, eine Ordnungswidrigkeit begangen zu haben, kann Wochen oder Monate nach einer Personalienfeststellung oder eines Anhörungsbogens ein Bußgeldbescheid per Post kommen.
- Innerhalb der im Bescheid angegebenen Frist (14 Tage) formlos schriftlich Einspruch einlegen ohne Nennung von Gründen oder weitere Angaben!
- Durch den Einspruch geht die Sache dann an Bußgeldrichter*in beim Amtsgericht.
- Der Einspruch kann ohne zusätzliche Kosten zurückgezogen werden, solange noch keine Ladung zum Prozess erfolgt ist.
- Wenn die Bußgeldabteilungen massenhaft Einsprüche erhalten, über die jeweils einzeln mündlich verhandelt werden muss, kann es sein, dass eine Einstellung folgt, oder dass zunächst einzelne Verfahren verhandelt werden.
- Wer Einspruch gegen den Bescheid einlegen, sich aber zunächst keine*n Anwält*in nehmen möchte, kann selbst Akteneinsicht beantragen: Vor Erhalt eines Bußgeldbescheids beim Ordnungsamt unter Nennung des Aktenzeichens auf dem Anhörungsbogen; nach Einlegung des Einspruchs gegen den Bußgeldbescheid beim Amtsgericht. Nach Akteneinsicht kann dann immer noch entschieden werden, ob doch Anwält*in dazu.
- Sollte Einspruchsfrist wegen Abwesenheit von der Wohnung nicht eingehalten werden können (z.B. wegen Urlaub), sofort nach Rückkehr Rücksprache mit Rechtshilfegruppe/Rechtsbeistand suchen!

Strafbefehl

- Sozusagen ein Urteil ohne Verhandlung, kommt als Brief mit der Post.
- In jedem Fall dagegen innerhalb der angegebenen Frist (14 Tage) einen formlosen Einspruch einlegen („Hiermit lege ich Einspruch gegen den Strafbefehl mit dem Aktenzeichen ... ein“) und damit Zeit gewinnen.
- Einspruch nicht begründen!
- Sofort Kontakt aufnehmen zu EA, Rechtshilfegruppe und wegen derselben Aktion Beschuldigten. Gemeinsam überlegen, ob es sinnvoll ist, eine*n Anwält*in einzuschalten.
- Der Einspruch kann ohne zusätzliche Kosten zurückgezogen werden, solange noch keine Ladung zum Prozess erfolgt ist.

- Wird der Einspruch nicht zurückgenommen, wird ein ganz normaler erstinstanzlicher Prozess eingeleitet und der Strafbefehl ist dann die Anklageschrift.
- Sollte Einspruchsfrist wegen Abwesenheit von der Wohnung nicht eingehalten werden können (z.B. wegen Urlaub), sofort nach Rückkehr Rücksprache mit Rechtshilfegruppe/Rechtsbeistand suchen!

Tagessätze

- Strafbefehle und Urteile werden in Tagessätzen bemessen, z.B. kann ein Strafbefehl für Hausfriedensbruch 30 Tagessätze betreffen.
- Die Anzahl der Tagessätze hängt von Strafprozessordnung, Richter*in, den Umständen der Tat, der verurteilten Person (Vorstrafen,...) ab.
- Betrag des Tagessatzes entspricht dem 30. Teil des Netto-Monatseinkommens der verurteilten Person (bei einem Einkommen von 300 Euro ist die Höhe eines Tagessatzes also 10 Euro), für Schüler*innen, Student*innen, Arbeitslose wird meist eine Tagessatzhöhe von mindestens 10-20 Euro angesetzt.

Vorstrafe, Eintrag in Führungszeugnis

- Verurteilungen werden im Bundeszentralregister vermerkt, das aus zwei Teilen besteht: Im ersten Teil werden alle Verurteilungen vermerkt. Im zweiten Teil erfolgt Eintrag, wenn jemand mehr als einmal verurteilt wurde oder eine Strafe ab 90 Tagessätzen erhalten hat. Erst dann ist Person „vorbestraft“.
- Das „polizeiliche Führungszeugnis“, das bei manchen Jobs vorgelegt werden muss, besteht nur aus dem zweiten Teil.
- Damit keine Verurteilungen gesammelt werden, in Gerichtsprozessen versuchen, Einstellung oder Freispruch zu erreichen.
- Mit Vorstrafen wird Gericht in Zukunft härter verurteilen, bis zu Haftstrafen.
- Bei Verurteilungen gelten Straftilgungs-Fristen, Einträge ins Bundeszentralregister werden nach einer gewissen Zeit gelöscht (einmal verurteilt zu maximal 90 Tagessätzen, wird nach fünf Jahren gelöscht; bei weiterer Verurteilung mit max. 90 Tagessätzen nach zehn Jahren). Das Löschen kann „vergessen“ werden, daher zusätzlich beantragen, wenn es soweit ist.

Schadensersatzforderungen

- Neben strafrechtlichen Repressionen kommt es immer öfter zu zivilrechtlichen Klagen. Die zivilrechtlichen Prozesse haben auch einen leicht anderen Ablauf als Strafprozesse, es gilt die Zivilprozessordnung. Zum Zivilrecht gehören z.B. Schadensersatzforderungen, die nach Aktionen von Konzernen erhoben werden, deren Betrieb gestört wurde.
- § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) regelt, dass eine natürliche Person oder juristische Person Anspruch auf Schadensersatz hat, wenn ihr durch eine rechtswidrige Handlung von anderen ein Schaden zugefügt wurde. Das heißt,

wenn zum Beispiel irgendetwas beschädigt wird und die Eigentümer*in damit finanzielle Einbußen hat, kann er*sie Klage erheben. Das Unternehmen wird eine nach seinen Berechnungen vermeintlich »angemessene« Summe als Schadensersatz fordern. An sich ist das Fordern von Schadensersatz für die Unternehmen eher mit Risiken behaftet und kommt auch in der Öffentlichkeit ziemlich schlecht an – darauf kann mensch dann in dem Fall beim Erarbeiten einer Solidaritätskampagne bauen. Sollte es zu einem Gerichtsverfahren kommen, muss das Unternehmen aber auch nachweisen, dass es tatsächlich einen Schaden in der entsprechenden Höhe hatte, der durch die Aktion des*der Beklagten entstanden ist – das ist nicht ganz einfach. Und es ermöglicht wiederum tiefe Einblicke in die Betriebsabläufe.

- Falls es zu einer Verurteilung kommt und ihr für einen (vermeintlich) entstandenen Schaden aufkommen sollt, gibt es immer noch Wege ein gutes Leben (mit Schulden) zu führen und nicht zahlen zu müssen. Viele Erfahrungen und Tipps dazu findet ihr in der Broschüre „Von uns bekommt ihr nix“
<https://vonunsbekommtihrnix.noblogs.org>

Verfassungsschutz

- Um Informationen zu bekommen, Spitzel anzuwerben, etc. besucht der Verfassungsschutz (VS) Personen Zuhause oder spricht sie auf der Straße an.
- Auch und gerade bei laufenden Strafverfahren kann es sein, dass VS anwerben versucht (angeblich können sie für eine Einstellung oder milde Strafen sorgen, aber dafür gibt es keine gesetzliche Grundlage und keine Garantie).
- Der VS hat keinerlei gesetzliche Handhabe, jemanden zu einem Gespräch zu zwingen: Auf kein Gespräch einlassen, keinerlei Auskünfte geben, wegschicken, sie stehen lassen, aus der Wohnung schmeißen, Anwesende auf sie aufmerksam machen!
- Sofort ein Gedächtnisprotokoll und eine Personenbeschreibung anfertigen, zu Rechtshilfegruppe gehen und Anquatschversuch öffentlich machen - Erfahrung hat gezeigt, dass dies die einzige Möglichkeit ist, den Ärger endgültig los zu werden!

Kinder (unter 14), Jugendliche (unter 18) und Heranwachsende (unter 21)

- Kinder unter 14 Jahren sind nicht strafmündig, dürfen von der Polizei überhaupt nicht festgehalten werden.
- Für Jugendliche (14, aber noch nicht 18 Jahre alt) gilt das Jugendgerichtsgesetz (JGG), Strafverfahren finden vor der Jugendrichter*in statt.
- Bei Heranwachsenden (18, aber noch nicht 21 Jahre alt) entscheidet das Gericht, ob es Jugend- oder Erwachsenenstrafrecht anwenden will. Eine Folge des Jugendstrafrechts ist die Umwandlung von Tagessätzen in Arbeitsstunden.
- Jugendliche dürfen, außer wenn sie aus strafprozessualen Gründen festgehalten

werden oder weil sie den Dienstbetrieb erheblich stören, nicht in Gewahrsam genommen werden, sondern müssen geeigneten Personen übergeben werden. Wenn keine Erziehungsberechtigten anwesend sind und keine Verwandten oder Bevollmächtigten, werden sie dem Jugendamt übergeben und verbringen die Zeit bis zum Abholen dort. Das Jugendamt bringt die jugendliche Person in eine Jugendhilfeeinrichtung (meist „Kinderheim“). Das kann sich im blödesten Fall etwas weiter weg befinden, aber dort darf die Person nicht mit Zwang festgehalten werden, sondern kann früher oder später „abhauen“. Gleiches passiert auch, wenn Personalien verweigert werden. Junge Menschen sollten sich am besten vor der Aktion überlegen, wie sie damit umgehen und welchen Weg sie wählen wollen (je nach Coolness der Erziehungsberechtigten z.B.). Die Erziehungsberechtigten können auch einer anderen erwachsenen Person die Aufsichtspflicht schriftlich übertragen für den Aktionszeitraum. Mit so einem „Elternzettel“ kann die erwachsene Person die jugendliche Person dann bei der GeSa abholen. Kontakt zum EA herstellen, damit das auch klappt!

- Jugendliche und Heranwachsende haben bei Gewahrsamnahme nicht nur das Recht, mit einer Anwalt*in zu telefonieren, sondern zusätzlich mit ihren Angehörigen. Ohne Anwesenheit von Sorgeberechtigten dürfen sie keinem Verhör unterzogen werden.
- **Hinweise zur Aufsichtspflicht:** Eine Schadensersatzpflicht der Aufsichtspersonen nach § 832 II BGB kann dann bestehen, wenn der*die Minderjährige einem anderen Schaden zufügt und die Aufsichtsperson nicht nachweisen kann, dass sie ihrer Aufsichtspflicht genügt hat oder der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Zum Inhalt der Aufsichtspflicht heißt es im Kommentar: „Der Aufsichtbedürftige ist zu beobachten, zu belehren und aufzuklären, zu leiten, auf sein Verhalten ist Einfluss zu nehmen. Bei Kindern bestimmt sich das Maß der gebotenen Aufsicht nach Alter, Eigenart und Charakter, nach der Vorsehbarkeit des schädigenden Verhaltens sowie danach, was verständige Eltern nach vernünftigen Anforderungen in der konkreten Situation an erforderlichen und zumutbaren Maßnahmen treffen müssen, um Schädigungen Dritter durch ihr Kind zu verhindern...“

Menschen ohne deutschen Pass

Siehe F3 | Antirep ohne deutschen Pass

- EU-Bürger*innen werden behandelt wie deutsche Staatsbürger*innen, auch wenn sie eine einfache Straftat begangen haben, können sie nicht ausgewiesen werden.
- Menschen ohne deutschen Pass, aber mit gesichertem Aufenthaltsstatus, dürfen wegen Ordnungswidrigkeit (z.B. Teilnahme an Sitzblockade) nicht ausgewiesen werden.
- Bei „schwerer“ Straftat (z.B. schwerer Landfriedensbruch) kann schon während eines Ermittlungsverfahrens (also vor Verurteilung) die Ausländerbehörde eine Ausweisung von Menschen ohne deutschen Pass durchführen. Sofort Anwalt*in einschalten!
- Für Menschen ohne deutschen Pass ist Hilfe durch Unterstützer*innen-Gruppe

und Anwalt*in wichtig wegen großer Gefahr von Abschiebung nach Verurteilung.

- Den relativ größten Schutz gegen Abschiebung haben Geflüchtete, deren Asylantrag anerkannt ist oder die eine Duldung wegen drohender Folter oder drohender Todesstrafe erhalten haben (stehen unter Schutz der Europäischen Menschenrechtskonvention und Genfer Flüchtlingskonvention).
- Am meisten bedroht durch Abschiebung sind Menschen, die illegalisiert sind. Sofort nach Verhaftung durch die Polizei mit anwaltlicher Hilfe einen (ggf. zweiten) Asylantrag stellen. Dadurch kann drohende Abschiebung zumindest verzögert und Zeit gewonnen werden.

Beratungshilfeschein / Beratungshonorar Anwalt*in

- Kann bei Amtsgericht des Wohnortes beantragt werden, mit Einkommensnachweis, Mietvertrag, Mietzahlungsnachweis und anderen Dokumenten über Zahlungspflichten (z.B. Unterhalt für Kinder etc.).
- Anwaltliche Erstberatung kostet unter Vorlage des Beratungshilfescheins etwa 15 Euro.
- Beratungshonorare sind ansonsten frei zu vereinbaren, sollten 260 Euro Honorar auf keinen Fall überschreiten.

Weiterführende Module

D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe

D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?

E8 | Allgemeiner Anti-Repressionsworkshop

F2 | Personalienverweigerung – Gründe und Gefahren

F3 | Rechtliche Ergänzungen: Menschen ohne deutschen Pass

F4 | Rechtliche Ergänzungen: Österreich

F5 | Rechtliche Ergänzungen: Schweiz

Quellen und weiterführende Literatur

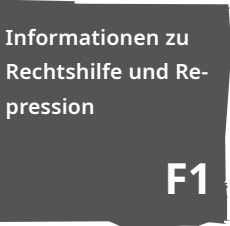
Allgemein:

Kontaktadressen zu Ermittlungsausschüssen (EAs) in ganz BRD:
<https://www.nadir.org/nadir/initiativ/ermittlungsausschuss>

Infos, Prozesstermine und Broschüren der Antirepressionsgruppe Rheinisches Revier:
<https://antirrr.nirgendwo.info>

- Siehe allg.: <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen>

Rechtshilfetipps der Roten Hilfe (2022): <https://www.rote-hilfe.de/downloads1/category/3-was-tun-wenn-s-brennt-und-rechtshilfe-infolyer-zu-spezifischen-themen?download=2:was-tun-wenn-s-brennt-rechtshilfetipps-ausgabe-2022>



Autor*innenkollektiv (Hg.): Wege durch die Wüste. Ein Antirepressionshandbuch für die politische Praxis (2. aktualisierte Auflage 2016)

Antirepressionstipps der Projektwerkstatt in Saasen: <https://antirepression.siehe.website>

Out of action, Ein kleiner Reader zum Umgang mit Gewalterfahrungen: <https://outofaction.noblogs.org/veroeffentlichungen>

Ende Gelände-Position zum Thema Personalienverweigerung (2023): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/09/20230910_ID_Verweigerung_MV_DE.pdf

Reader der Projektwerkstatt zur Selbstverteidigung vor Gericht: <https://prozesstipps.siehe.website>

Reader zum Umgang mit Zivilklagen: <https://vonunsbekommtihrnix.noblogs.org>

Wie die Polizei verhört und wie wir uns dagegen verteidigen können <https://projet-evasions.org/polizeiverhor>

Erfahrungsberichte zu Polizeigewalt <https://antirrr.nirgendwo.info/polizeigewalt>

Wir lassen uns nicht unterkriegen!– Interviews zum Umgang mit Repression http://antirrr.nirgendwo.info/files/2019/12/Wirlassenunsnichtunterkriegen_01.pdf

Besondere Betroffenheit durch Diskriminierung und Jugendstrafrecht:

Menschen mit Behinderung in Aktion (2023): <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/menschen-mit-behinderung-in-aktion>

Information on Racism and Repression der AntiRa-AG von Ende Gelände (EN): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2020/09/200923_Racism-and-Repression_EN_final.pdf

Trans*Menschen in Haft von trans*Ratgeber Gruppe bei Kiralina (2018): <https://gefaengnisseelsorge.net/wp-content/uploads/2019/12/Trans-Ratgeber.pdf>

Leitfaden Ziviler Ungehorsam für trans*, inter, non binäre und agender (= TINA) Menschen (inklusive Gedanken zum Thema Repression): https://skillsforaction.noblogs.org/wp-content/uploads/sites/1584/2023/02/TINA-Flyer2022_deutsch.pdf

AntiRRR zu Minderjährigen in Aktion <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/minderjaehrige-in-aktion>

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für unter 18-jährige (2023): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/09/20230909_U18_MV_DE.pdf

Infolyer der Roten Hilfe zu Jugendstrafrecht (2022): <https://rote-hilfe.de/rechtshilfetipps/jugendstrafrecht>

Ressourcen für Aktionen in spezifischen Bundesländern:

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in Berlin und Brandenburg (2024): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2024/11/Broschuere_BB-B_042024_deutsch.cleaned.pdf

Rechtshilfebroschüre der Roten Hilfe für Aktionen in Bayern (2023): <https://rh muc.no->

blogs.org/files/2023/08/Broschuere_EA-Infos.pdf

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in Mecklenburg-Vorpommern (2023): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/09/20230910_Broschuere_MV_DE.pdf

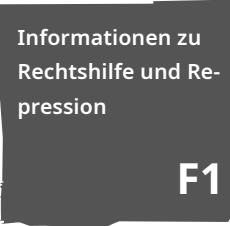
Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen (2022): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2022/07/Broschuere_SH_NDS_HH_DE_20220812.pdf

Broschüre zum neuen Versammlungsgesetz NRW (2022): <https://antirrr.nirgendwo.info/files/2022/07/Reader-VersG-NRW-DE-3.pdf>

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in NRW (2020): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2020/09/rechtsbroschuere_nrw_sep2020.pdf

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in Brandenburg (2019): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2019/10/rechtsbroschuere_bbg_2019.pdf

Rechtshilfebroschüre von Ende Gelände für Aktionen in Sachsen (2018): <https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2019/11/Rechtshilfebrosch%C3%BCre-Sachsen.pdf>



F2 | Personalien-Verweigerung – Gründe und Gefahren

Es kann bei keiner Aktion eine allgemeine Empfehlung ausgesprochen werden, ob Personalien verweigert werden sollten oder nicht. Es gilt immer, **dass jede*r das machen sollte, was zur eigenen Aktionsform passt und sich gut/sicher anfühlt**. Keine Person sollte sich zu einer Entscheidung dafür oder dagegen gedrängt fühlen.

Nicht alle Menschen haben die Möglichkeit Personalien anzugeben (z.B. eine Person die keine Papiere hat) und nicht alle Menschen können Personalien verweigern (z.B. eine Person, die abhängig von einer Lohnarbeit ist und sich nicht der erhöhten Gefahr einer Gewahrsamnahme aussetzen kann). Wir wünschen uns einen **möglichst reflektierten Umgang mit den eigenen Privilegien und ein solidarisches Verhalten miteinander**.

Es gibt in verschiedenen Teilen der Bewegungen einen unterschiedlichen Umgang mit der Personalien-Verweigerung; bei einigen wird es als **sinnvolles politisches Mittel** erachtet, bei den anderen gehört gerade die Angabe der Personalien auch zu der politischen Aktion.

Wer keine Personalien verweigern kann oder möchte, kann sich auch auf anderen Wegen der Repression entgegenstellen: Im Gewahrsam Lärm machen, nicht freiwillig mitlaufen, nachträglich Klage gegen Haftbedingungen einlegen, veganes Essen verlangen (selbst wenn mensch nicht vegan lebt) usw. Die Personalien-Verweigerung kann außerdem je nach Gruppengröße und Grad der Organisation auf Seiten der Polizei sehr unterschiedliche Auswirkungen haben.

Gründe für eine Personalien-Verweigerung

- Die Strafverfolgung wird erheblich erschwert oder sogar verhindert. Wenn erfolgreich, kann ohne Personalien auch keine Ordnungswidrigkeit oder Strafanzeige zugestellt werden.
- Es kann eine Handlungsoption sein, um sich kollektiv gegen Repressionen zu stellen und dadurch weniger Ohnmacht aufkommen zu lassen.
- Wenn viele Menschen ihre Personalien verweigern, können die Repressionsorgane nicht mehr ihr „business as usual“ verfolgen. D.h. die Wahrscheinlichkeit, ohne Gewahrsam oder erkennungsdienstliche Behandlung frei zu kommen, steigt.
- Praktische Solidarität mit und Schutz für Menschen, die besonders gefährdet sind – etwa weil sie vorbestraft, auf Bewährung oder untergetaucht sind. Der Schutz durch die Gruppe funktioniert immer besser, wenn die Gruppe groß genug ist und diese Personen nicht über Fingerabdrücke identifiziert werden können.

Gefahren bei einer Personalien-Verweigerung

- Es ist wahrscheinlicher, in Gewahrsam zu kommen (in Kleingruppen SEHR wahrscheinlich). Dies kann auch passieren, wenn mensch „einfach“ so auf der Straße kontrolliert wird bzw. dafür braucht es keine „krasse“ Aktion.

- Die maximalen Zeiten für Ingewahrsamnahme wegen Personalien-Verweigerung sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich lang und in den letzten Jahren erhöht worden. Verlängertes Gewahrsam (bis zu sieben Tage in NRW oder sogar länger in anderen Bundesländern) wurde vor allem als Repression gegen die Personalien-Verweigerung eingeführt. Hiermit ändern sich auch die Herausforderungen für Support-Strukturen wie GeSa-Support, EA usw. Wir wünschen uns, dass Menschen angesichts der neuen Gesetze in einen Austausch darüber kommen, was der mögliche verlängerte Gewahrsam für die Strategie der Personalien-Verweigerung bedeutet.
- Es ist viel wahrscheinlicher (v.a. bei Kleingruppenaktionen), dass es zu einer erkennungsdienstlichen Behandlung kommt (d.h.: Fotos, Fingerabdrücke, Handabdrücke, Ausziehen und Untersuchung, Messen, Wiegen).
- Personalien-Verweigerung kann als Grund genommen werden, um andere Dinge zu rechtfertigen (z.B. Untersuchungshaft) oder neu zu konstruieren (z.B. BIPoC werden als Menschen ohne Papiere = illegal beschuldigt).
- Sollte die Identität herausgefunden werden, droht ein Bußgeld für eine Ordnungswidrigkeit (bis zu maximal 1.000 EUR, meistens wesentlich weniger).
- Es besteht die Möglichkeit, dass im Falle einer späteren Identifizierung Straftaten rückwirkend verfolgt werden. Das kann dann zu einem Moment passieren, wo es gar nicht mehr in das aktuelle Lebenskonzept passt oder es kann dazu führen das Personen lange nicht aktiv sind, weil sie Sorge haben wegen einer anderen Aktion identifiziert zu werden.
- Die Personalien-Verweigerung kann dazu führen, dass Menschen die ihre Personalien angeben, bzw. „bekannt“ sind, verfolgt werden und sich dadurch vereinzelt fühlen (-->Antirepressionsarbeit und Solidarität hilft!).
- Für Leute, die vom Aufenthaltsgesetz negativ betroffen sind, kann die Verweigerung der Angabe von Personalien nicht nur eine Ordnungswidrigkeit, sondern eine Straftat sein.

In manchen Fällen entscheiden sich Aktivist*innen bewusst dazu Repression in Kauf zu nehmen, um diese dann wieder politisch zu nutzen. Durch ein Gerichtsverfahren, kann u.U. erneut Aufmerksamkeit auf das Thema der Aktion gelenkt werden. In solchen Fällen braucht es keine Personalien-Verweigerung.

Quellen und weiterführende Literatur

Wenn du Personalien verweigern willst, informiere dich dazu gründlich. Zum Beispiel hier:

- Rechtsratgeber der Antirepressionsgruppe Rheinisches Revier (AntiRRR): <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/personalienverweigerung>
- Wohin mit meinem Perso:

<https://antirrr.nirgendwo.info/files/2023/09/WohinMitMeinemPerso-print.pdf>

- Ende Gelände-Position zum Thema Personalien-Verweigerung (2023): https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/09/20230910_ID_Verweigerung_MV_DE.pdf
- AntiRRR zu Minderjährigen in Aktion <https://antirrr.nirgendwo.info/publikationen/minderjaehrige-in-aktion>
- Wie die Polizei verhört und wie wir uns dagegen verteidigen können <https://projet-evasions.org/polizeiverhor>
- Anquatschversuche -- Was tun? (Tipps vom Rheinland-EA) <https://antirrr.nirgendwo.info/files/2023/09/Anquatschversuch-print.pdf>

Personalien-Verweigerung – Gründe und Gefahren

F2

F3 | Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass / Menschen ohne EU-Pass

Die deutsche Polizei und Justiz ist wie jede Polizei und Justiz durch die gesellschaftlichen Verhältnisse geprägt: sie agiert zutiefst rassistisch. Daher kann es sein, dass auch Menschen MIT deutschem Pass anders behandelt werden, weil sie z.B. nicht Weiß sind und sie daher Zuschreibungen bzgl. ihrer Nationalität oder ihrer möglichen „Kriminalität“ ausgesetzt sind.

Personalienverweigerung stellt weder für Menschen mit noch ohne EU-Pass eine Straftat dar. Zwar haben Personen ohne EU-Pass die „Pflicht“ Visum und Pass immer dabei zu haben und den Namen zu sagen, aber wenn sie das verweigern wäre das trotzdem wie bei Deutschen nicht strafbar, sondern eine Ordnungswidrigkeit.

Eine Ausweisung, die Nicht-Verlängerung von Visa & Aufenthaltsstatus oder die Verweigerung von Einbürgerung kann mit Straftaten nur begründet werden, wenn das Strafmaß mindestens über 90 Tagessätzen liegt oder eine Person für mehrere Sachen verurteilt wurde, also die Grenzen die es auch für einen Eintrag in das Führungszeugnis gibt. Das kann abgeleitet werden vom §5 Abs.1 Nr.2. AufenthG. Da wird von „Ausweisungsinteresse“ gesprochen, was in §54 AufenthG begründet wird.

Bei Vorwürfen schwerer Straftaten sollte unmittelbar ein*e Anwalt*in eingeschaltet werden, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass selbst bei Angabe der Personalien eine Fluchtgefahr konstruiert wird und die Person deshalb in Untersuchungs-Haft kommt. Da dies auch bei geringeren Straftatvorwürfen nicht unmöglich ist, ist auch hier eine Beratung mit einer*m Anwalt*in ratsam. Auch bei Menschen, die illegalisiert in Deutschland leben, sollte direkt bei Ingewahrsamnahme oder Festnahme ein*e Anwalt*in kontaktiert werden, da die Gefahr für eine Abschiebung besteht.

Sobald die Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen Menschen ohne EU-Pass eröffnet, informiert sie die Ausländerbehörde über den Stand des Verfahrens. Solange es keine gerichtliche Entscheidung gibt, wartet die Ausländerbehörde mit der Ausstellung neuer Aufenthaltsstatus/Visa oder eines deutschen Passes. Erst wenn es einen Freispruch, eine Einstellung oder eine Verurteilung unter der notwendigen Grenze gibt, bekommen Menschen die Dokumente. Bis dahin würde die Ausländerbehörde nur eine sogenannte Fiktionsbescheinigung, also eine vorläufige Aufenthaltsbescheinigung, ausstellen. Die Person hat mit der Bescheinigung die gleichen Rechte wie vorher.

Menschen die einen EU-Pass haben, sind normalerweise nicht bei der Ausländerbehörde gemeldet, sie genießen die sog. Freizügigkeit. Wenn sie allerdings Sozial-Leistungen (z.B. Bürger*innengeld) beziehen, kann es sein, dass die Ausländerbehörde informiert wird, um die Freizügigkeit zu prüfen, aber auch das ist eher bei schweren Vorwürfen der Fall.

Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass / Menschen ohne EU-Pass

F3

F4 | Rechtliche Ergänzungen Österreich

Ausweispflicht und Identitätsfeststellung

In Österreich herrscht keine generelle Ausweispflicht (dies gilt allerdings nur für EU-Staatsbürger*innen). Die Polizei darf deine Identität nur mit einem triftigen Grund feststellen, dir muss also eine Begründung für die Identitätsfeststellung gesagt werden. Diese wären z.B.:

- du wirst verdächtigt eine strafbare Handlung begangen zu haben
- du befindest dich auf einem internationalen Verkehrsweg (Flughafen, Bahnhof, Autobahn, etc.)
- du wirst verdächtigt eine Verwaltungsübertretung begangen zu haben
- Überschreiten einer Staatsgrenze

Menschen aus dem Nicht-EU-Ausland müssen immer ein Ausweisdokument bei sich haben oder in max. 1 Stunde Entfernung bereithalten.

Wenn du dich entscheidest, dich der Polizei gegenüber auszuweisen (und du kein Ausweisdokument bei dir hast), musst du nur **Name, Geburtsdatum und Meldeadresse** bekanntgeben. Bei Menschen, die jünger als 18 Jahre sind, wird zusätzlich der Name der Eltern verlangt, bei Menschen mit nicht-österreichischer Staatsbürger*innenschaft die Staatsangehörigkeit. Alle anderen Fragen zur Person müssen im Sinne des Gesetzes hingegen nicht beantwortet werden. Dies gilt speziell auch für die gerne gestellten Fragen nach Geburtsort, Geschlecht und Beruf – eine Verweigerung dieser Information hat keine Konsequenzen.

Verweigerst du die Identitätsfeststellung, ist die Polizei berechtigt dich festzunehmen und auf die zuständige Polizeiinspektion oder in ein Polizeianhaltezentrum (PAZ) mitzunehmen. Sie ist befugt eine Person bei Verdacht auf eine Verwaltungsübertretung bis zu 24 Stunden und bei Verdacht auf eine Straftat bis zu 48 Stunden festzuhalten. Im Normalfall werden die 24 bzw. 48 Stunden auch ausgereizt.

Versammlungsgesetz

Rechtlich heißen Demonstrationen Versammlungen und sind daher im Versammlungsgesetz (VersG) geregelt. Was unter den Begriff so einer Versammlung fällt, ist deswegen wichtig, weil die Versammlungsfreiheit grundrechtlich geschützt ist und eine Versammlung deswegen einfacher zu organisieren ist als z.B. eine Veranstaltung. Im Unterschied zu Aktionen, die nicht unter diesen Begriff fallen (z.B. Veranstaltungen etc.), ist es für die Behörden deshalb rechtlich schwieriger eine Demo zu verbieten. Ein Vorteil ist beispielsweise, dass eine Versammlung im Vorfeld nur angezeigt, nicht aber wie eine Veranstaltung von der Polizei (und anderen Behörden) genehmigt werden muss.

Von Demonstrationen über eine Kundgebung bis zu einem Infotisch fällt alles unter die Bestimmungen des Versammlungsgesetzes. So definiert der Verfassungsgerichtshof, dass eine Zusammenkunft mehrerer Menschen dann als Versammlung im Sinne des

Versammlungsgesetzes zu werten ist, „wenn sie in der Absicht veranstaltet wird, die Anwesenden zu einem gemeinsamen Wirken (Debatte, Diskussion, Manifestation usw.) zu bringen, sodass eine gewisse Assoziation der Zusammengekommenen entsteht.“ (vgl. VfGH 12.3.1988, B970/87)

Das Untersagen einer Versammlung kann nur aus wenigen Gründen erfolgen (§6 VersG iVm §11 Abs 2 EMRK: wenn der Versammlungszweck Strafgesetzen zuwiderläuft oder ihre Abhaltung die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet und zusätzlich ein öffentliches Interesse iSd EMRK vorliegt und der Eingriff verhältnismäßig ist) und es kann im Nachhinein mit einer Beschwerde an das Landesverwaltungsgericht dagegen vorgegangen werden.

Auch **Spontanversammlungen** sind ebenso wie angemeldete Versammlungen (bspw. Demonstrationen) von dem VersG geschützt und können nicht alleinig deshalb aufgelöst werden, weil sie nicht angemeldet wurden, sondern nur, wenn die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet ist. In der Praxis werden solche Gründe jedoch schnell gefunden. Es ist nicht strafbar an einer Spontandemonstration teilzunehmen, nur die Organisation und Leitung kann mit einer Geldstrafe rechnen. Bei kleineren Versammlungen können alle anwesenden Personen als Organisator*innen gelten.

Bei Versammlungen gilt ein **Vermummungs- und Waffenverbot**. Wer dagegen verstößt, begeht eine Verwaltungsübertretung. Auch das bloße Mitnehmen von Objekten zur Bewaffnung oder Vermummung ist verboten. Unter Gegenstände zur Vermummung fallen beispielsweise Sturmhauben oder Masken. Schal und Mütze sind im Winter natürlich erlaubt, im Sommer eher nicht. Als Waffe gelten Gegenstände wie Glasflaschen, Taschenmesser oder Stöcke. Fahnen und Transpi-Halterungen sind jedoch zulässig.

Bewaffnet und vermummt sein ist eine Straftat (Strafdrohung bis zu sechs Monate Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bis zu 360 Tagessätze laut § 19a Versammlungsgesetz).

Im Vorfeld einer Versammlung dürfen Personen nur durchsucht werden, wenn bestimmte Gründe vorliegen. Allgemeine Taschen- und Personenkontrollen bei politischen Versammlungen sind unzulässig. Sollten Personen jedoch festgenommen und verdächtigt werden mit einer Straftat in Verbindung zu stehen und einen gefährlichen Gegenstand bei sich haben, ist eine Kontrolle zulässig. Ebenso erlaubt sind sie auf internationalen Verkehrswegen, wenn Personen gleichzeitig verdächtigt werden internationale Straftaten begangen zu haben oder zu begehen.

Auflösen einer Versammlung

Das Versammlungsrecht ist laut EMRK Art. 11 ein Menschenrecht, daher dürfen Versammlungen nur aus bestimmten Gründen aufgelöst werden (auch Spontandemos). Diese wären z.B. Aufrechterhaltung der nationalen und öffentlichen Sicherheit, Aufrechterhaltung der Ordnung und der Verbrechensverhütung, Schutz der Gesundheit und der Moral, Schutz der Rechte und Freiheiten anderer (EMRK Art. 11 Abs. 2).

Im Endeffekt liegt der Ermessensspielraum aber bei der Behörde und in der Praxis werden gerade nicht angemeldete Demos oft aufgelöst. Das Auflösen einer Versammlung

erfolgt meist mündlich per Durchsage durch die Versammlungsbehörde – selbst wenn diese nicht von allen gehört wird, ist die Auflösung trotzdem gültig. Wer den Versammlungsort nicht verlässt, begeht eine Verwaltungsübertretung, was die Polizei zu Identitätsfeststellungen berechtigt.

Strafgesetzbuch (StGB)

Widerstand gegen die Staatsgewalt

Sobald die Polizei eine Blockade/Demonstration (durch Wegtragen) auflösen möchte, gilt: sich aktiv gegen die Polizei durch Losreißen, Wegstoßen oder Zurückschlagen wehren, wird schnell als Widerstand gegen die Staatsgewalt gewertet (§ 269 StGB, eine gerichtlich strafbare Handlung). Widerstand gegen die Staatsgewalt wird Personen vorgeworfen, wenn jemand eine Behörde mit Gewalt/durch Drohung mit Gewalt oder eine*n Beamt*in mit Gewalt/durch gefährliche Drohung an einer Amtshandlung hindert. Es betrifft außerdem jene, die eine Behörde mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt oder eine*n Beamt*in mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt zu einer Amtshandlung nötigt. Hier ist auch der bloße Versuch eines Widerstands gegen die Staatsgewalt strafbar. Es reicht demnach z.B. aus, wenn du eine*n Polizist*in anrempelst, um sie*ihn von einer Amtshandlung abzuhalten, ohne dass diese tatsächlich aufgehalten wird. In der Praxis erleben wir bisher häufig Freisprüche in Widerstandsprozessen, weil die Polizei oft Beweisschwierigkeiten hat. Solidarische Zeug*innen sind in solchen Prozessen besonders wichtig! Auch wenn es Strafen wegen Widerstand im Kontext von Demos gab, sind sie unserer Erfahrung nach meistens sehr gering (1-3 Monate) und meist auf Bewährung.

Sachbeschädigung

Sachbeschädigung ist eine gerichtlich zu verfolgende Straftat (§ 125 StGB). Wer eine fremde Sache zerstört, beschädigt, verunstaltet oder unbrauchbar macht, ist laut Strafgesetzbuch mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen. Darunter fällt z.B. auch Werfen mit Farbbeuteln/Sprayen/Anmalen von Gegenständen (Hauswände, Fahrbahn, etc.) oder Zäune umwerfen, verbiegen oder Löcher hinein schneiden. Der bloße Versuch strafbar, d.h. es reicht für eine Verfolgung wegen Sachbeschädigung aus, dass die Spraydose ansetzt und dann verhindert wurde, eine Mauer zu besprühen, obwohl die Mauer tatsächlich keinen Schaden genommen hat. Leicht zu entfernende Sticker, die keine Rückstände hinterlassen, fallen nicht darunter. Das Entlüften von Autoreifen, auch ohne diese zu beschädigen, stellt eine Sachbeschädigung dar, da dadurch der zweckmäßige Gebrauch des Kfz erheblich eingeschränkt wird. **Achtung:** Dazu kann auch noch ein zivilrechtlicher Schadenersatzanspruch kommen, wenn z.B. etwas repariert oder neu gestrichen werden muss.

Beschädigung kritischer Infrastruktur

Wer einen wesentlichen Bestandteil der kritischen Infrastruktur beschädigt, begeht eine schwere Sachbeschädigung (bis zu 2 Jahre Freiheitsstrafe).

Kritische Infrastruktur: Einrichtungen, Anlagen, Systeme (oder Teile davon), die eine

wesentliche Bedeutung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, die Landesverteidigung oder den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Kriegsgefahren, die Funktionsfähigkeit öffentlicher Informations- und Kommunikationstechnologie, die Verhütung oder Bekämpfung von Katastrophen, den öffentlichen Gesundheitsdienst, die öffentliche Versorgung mit Wasser, Energie sowie lebenswichtigen Gütern, das öffentliche Abfallentsorgungs- und Kanalwesen oder den öffentlichen Verkehr haben.

Körperverletzung (u.a. von Polizist*innen)

Für eine leichte Körperverletzung gilt in Österreich ein Strafmaß von bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe bis zu 720 Tagessätzen.

Für schwere Körperverletzung (§ 84 StGB, zB erhebliche Verletzungs-/Berufsunfähigkeits-Dauer von mehr als 24 Tagen oder Verletzungen wie Knochenbrüche, Brust- oder Bauchstich) liegt es bei bis zu drei Jahren. Falls es zu Verletzungen von Polizist*innen kommt, gilt grundsätzlich: Auch leichte Verletzungen, wie Kratzer werden als schwere Körperverletzung gewertet (§ 84 StGB mit einem Strafmaß von bis zu 3 Jahren). Auch der bloße Versuch ist strafbar. Es reicht demnach z.B. aus, wenn zu einem Faustschlag ausgeholt wird, um eine versuchte Körperverletzung zu begehen, auch wenn niemand von dem Schlag getroffen wird.

Wie ist es mit Notwehr bzw. Nothilfe gegenüber der Polizei? Hier wird von der Rechtsprechung ein außergewöhnlich hohes Maß an Voraussetzungen angesetzt, das im Regelfall nicht erreichbar ist. Wenn die Situation nicht gut dokumentiert (ergo: gefilmt) wurde, sind die Chancen sehr hoch, dass trotz eines Rechtfertigungsgrundes verurteilt wirst.

Störung einer Versammlung

Eine Störung einer Versammlung (§285 StGB) liegt vor, wenn eine nicht verbotene Versammlung erheblich gestört oder verhindert wird. Die kann geschehen indem:

- Der Versammlungsraum unzugänglich gemacht wird (z.B. in geschlossenen Räumen durch das Versperren der Ein- und Ausgänge).
- Eine zur Teilnahme berechtigte Person am Zutritt gehindert oder ihr der Zutritt erschwert oder ihr die Teilnahme an der Versammlung durch schwere Belästigungen unmöglich gemacht oder erschwert wird (z.B. durch Gewalt oder Drohung oder physische Hindernisse; es wird auch diskutiert ob Lärm wie Sprechchöre und das Beschimpfen von Teilnehmer*innen dazu zählen).
- In die Versammlung unbefugt eingedrungen wird.
- Eine zur Leitung oder Aufrechterhaltung der Ordnung berufene Person verdrängt oder sich einer ihrer auf den Verlauf der Versammlung bezüglichen Anordnungen tätlich widersetzt wird (tätlicher Widerstand gegen Ordner*innen/Versammlungsleiter*innen; Verhindern dass diese weiterhin ihre Funktion ausüben können).

Die Störung einer Versammlung kann mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen bestraft werden. Auffällig ist, dass § 285

Rechtliche
Ergänzungen
Österreich

F4

Rechtliche
Ergänzungen
Österreich

F4

oft gegen linke Demos eingesetzt wird. Der Paragraph wird wohl oft als Festnahme- grund und Einschüchterungstaktik benutzt.

Sprengung einer Versammlung

§284 StGB bestraft die Verhinderung oder Sprengung einer nicht verbotenen Versamm- lung mit Gewalt oder Drohung mit Gewalt. „Gewalt“ ist gesetzlich definiert als „Einsatz nicht unerheblicher physischer Kraft“, die sich gegen Personen oder Gegenstände rich- ten kann zur Überwindung eines Widerstandes. Die Strafdrohung für §284 StGB ist hö- her (bis zu einem Jahr), insgesamt scheint es in letzter Zeit aber eher, als würde damit mehr gedroht als angezeigt oder gar verurteilt.

Schwere gemeinschaftliche Gewalt

Schwere gemeinschaftliche Gewalt (§ 274 StGB) liegt vor, wenn Personen wissentlich an einer Zusammenkunft vieler Menschen teilnehmen, die darauf abzielt, dass durch ihre vereinten Kräfte ein Mord (§ 75 StGB), ein Totschlag (§ 76 StGB), eine Körperverletzung (§§ 84 bis 87 StGB) oder eine schwere Sachbeschädigung (nach § 126 Abs. 1 Z 5 oder Abs. 2 StGB) begangen wird und es auch zu so einer Gewalttat kommt (davor kann man sich freiwillig zurückziehen bzw. es ernsthaft versuchen und bleibt grundsätzlich straflos). Bestraft können also auch jene Personen werden, die an der Zusammenkunft teilgenommen haben, aber nicht selbst eine Körperverletzung, eine schwere Sachbe- schädigung Mord oder Totschlag begangen haben. Nicht bestraft werden können Bei- stehende, Ersthelfer*innen, oder Personen, die von der Straftat gar nichts wissen. Das Strafmaß für schwere gemeinschaftliche Gewalt liegt bei einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren. Stärker bestraft können jedoch Personen werden, die die Gewalttat selbst aus- führen, oder die „führend“ daran teilnehmen (bis zu 3 Jahre Freiheitsstrafe).

Kriminelle Vereinigung (§278)

Ist laut Gesetz ein Zusammenschluss von mindestens 3 Menschen auf längere Zeit, der darauf ausgerichtet ist bestimmte Straftaten zu begehen (solche mit Strafdrohung von mehr als 3 Jahren, erhebliche Gewalttaten gegen Leib und Leben, schwerere Sachbe- schädigungen, ...). Als Mitglied einer solchen Vereinigung liegt das Strafmaß bei einer Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren. Der Paragraph ist eigentlich dazu geschaffen worden, um gegen organisiertes Verbrechen vorzugehen. Wenn er auf zivilgesellschaftliche Grup- pen angewandt wird, soll dies vor allem einschüchtern und deren Proteste kriminalisie- ren. Außerdem ermöglicht dieser Vorwurf weitreichende Ermittlungsmaßnahmen.

Quellen

Rechtsinfokollektiv, Was ist eine Versammlung nach dem Versammlungsgesetz?, [https:// at.rechtsinfokollektiv.org/?page_id=28](https://at.rechtsinfokollektiv.org/?page_id=28)

Rechtsinfokollektiv, Vermummungs- und Waffenverbot, [https://at.rechtsinfokollektiv. org/?page_id=296](https://at.rechtsinfokollektiv.org/?page_id=296)

Rechtsinfokollektiv, Strafrecht, https://at.rechtsinfokollektiv.org/?page_id=1836

Rechtliche
Ergänzungen
Österreich

F4

F5 | Rechtliche Ergänzungen Schweiz

Demonstrationsgesetzgebung, S. 153

Die Schweizer Bundesverfassung (BV) garantiert in Art. 22 die Versammlungsfreiheit:

- 1. Die Versammlungsfreiheit ist gewährleistet.
- 2. Jede Person hat das Recht, Versammlungen zu organisieren, an Versammlungen teilzunehmen oder Versammlungen fernzubleiben.

Ansonsten sind für die Organisation von und die Teilnahme an Demonstrationen die kantonalen/kommunalen Gesetze massgebend. Grundsätzlich gilt aber, dass alle De- monstrationen – ausser Spontandemonstrationen – eigentlich einer behördlichen Be- willigung bedürfen. Eine bloße Anmeldung der Kundgebung genügt nicht. Die Person, die ein Bewilligungsgesuch einreicht, muss die Personalien offenlegen und trägt gegen- über den Behörden für die Veranstaltung die Verantwortung. Spontandemonstration sind als Reaktion auf aktuelle Ereignisse (Abstimmung, Katastrophe etc.) möglich. Auch diese bedürfen allerdings einer behördlichen Einwilligung und die Angabe von Perso- nalien mindestens einer Person. Die administrativen Hürden sind dabei jedoch kleiner.

Bei bewilligten Demonstrationen sind die Route und die Organisator*innen den Behör- den bekannt. Die Durchführung der Demonstration wird nur unter bestimmten Aufla- gen erlaubt. Du «darfst» solche Demonstrationen organisieren oder daran teilnehmen. Die Teilnahme an nicht bewilligten Demonstrationen ist je nach Kanton und Gemeinde strafbar oder nicht. Falls die Teilnahme per se nicht strafbar ist, besteht erst eine straf- bare Handlung sobald die Polizei eine Kundgebung auflöst und du dieser Aufforderung nicht nachkommst. Bei unbewilligten Demonstrationen sind die Behörden häufig »miss- trauischer«, das heisst es besteht eine erhöhte Polizeipräsenz, es kommt zu vermehrten Personenkontrollen und eher – aber nicht zwingend – zu einer Auflösung und der Er- fahrung nach leider recht häufig zu sogenanntem «Mittleinsatz» wie Tränengas oder Gummischrot. Laufdemos werden dabei fast nie per Ansage aufgelöst, sondern zumeist einfach angegriffen - teilweise werden sie aber auch mehr oder weniger unbehelligt laufen gelassen. In statischen Situationen wie z.B. Straßen- oder Firmenblockaden gibt es dagegen meistens Ansagen zur Auflösung der Versammlung, bevor es zum Mittel- einsatz kommt.

Eine beunruhigende und neue Entwicklung ist, dass mehrere Kantone (Stand Januar 2024: Bern und Luzern) Gesetze erlassen haben, die die Abwälzung von Kosten unbewil- ligter Kundgebungen oder Kundgebungen, bei denen es zu Sachbeschädigung kam, auf Organisator*innen und Teilnehmende ermöglichen. Es liegen aktuell jedoch noch keine gerichtlichen Präzedenzfälle vor.

Strafgesetzbuch, S. 153-155

Im schweizerischen Strafrecht wird die Schwere von Delikten in drei verschiedene Kate- gorien eingeteilt:

Die leichtesten sind **Übertretungen** (z.B. Teilnahme an einer unbewilligten Demo, Nicht- befolgen einer amtlichen Anweisung, Verstoß gegen das Vermummungsverbot). Diese

Rechtliche
Ergänzungen
Schweiz

F5

geben eine Geldbuße (in der Regel ein tiefer bis mittlerer dreistelliger Betrag). Nur wenn die Buße über 5000.- beträgt erfolgt bei Übertretungen ein Eintrag ins Strafregister.

Die nächste Stufe sind **Vergehen** (z.B. Hausfriedensbruch, Nötigung¹, Hinderung einer Amtshandlung). Diese werden mit Geld- oder Freiheitsstrafe (Gefängnis) bis zu drei Jahren bestraft. In der Schweiz ist es unwahrscheinlich, dass bei Vergehen Haftstrafen angewendet werden. Oftmals werden Geldstrafen, häufig und v.a. bei Ersttäter*innen, bedingt (d.h. auf Bewährung), ausgesprochen. Die Geldstrafen sind in Tagessätzen bemessen, wobei die Anzahl der Tagessätze die Schwere des Delikts repräsentiert und die Höhe der Tagessätze dem Einkommen der Person angepasst wird (Mindestansatz 10.-/Tag). Meist beläuft sich die Gesamtsumme auf 1000.- bis 4000.- (wahrscheinlich auf Bewährung) und ein paar hundert Franken Verfahrenskosten (diese sind nie auf Bewährung ausgesetzt). Geldstrafen können oftmals auch mit gemeinnütziger Arbeit abgegolten werden. Auch ziehen Delikte ab Kategorie Vergehen einen Eintrag ins Strafregister nach sich.

Die schwerste Kategorie sind **Verbrechen**. Hier sind auch unbedingte Freiheitsstrafen (Gefängnis) möglich. Bei Aktionen des zivilen Ungehorsams ist das selten relevant, da es sich hauptsächlich um Tatbestände handelt, bei denen Menschen nicht zu Schaden kommen wie z.B. schwere Körperverletzung, Fahrlässige Tötung oder Geiselnahme oder Freiheitsberaubung. Einzige Ausnahmen sind einerseits so große Eingriffe in z.B. den Flugverkehr mit Drohnen o.ä. die schwer genug wirken. Andererseits könnte es „qualifizierte Sachbeschädigung“ betreffen, was gemäß Präzedenzfällen ab einem Sachschaden von 10.000 CHF zutrifft. Falls das relevant sein könnte, sollte unbedingt eine differenzierte Beurteilung/Abklärung durch eine Rechtsberatung im Vorfeld erfolgen.

Weiter gibt es die Unterscheidung zwischen **Antrags- und Offizialdelikt**. Für Erstere (z.B. Hausfriedensbruch) muss die Person, welche durch die Tat verletzt worden ist (bei Hausfriedensbruch z.B. Hauseigentümer*in), Strafantrag stellen. Letzteres (z.B. Nötigung) muss von Amtes wegen (das heisst auch ohne Strafantrag) verfolgt werden. Ebenfalls wichtig zu wissen: In der Schweiz können neben den Täter*innen (d.h. die Menschen, die eine Tat begehen) die folgenden Personen verurteilt werden:

- Mittäter*innen – die Menschen die massgeblich zu einer Tat beitragen, also z.B. Ground Support bei einer Tripod-Blockade leisten oder Flyer verteilen.
- Gehilf*innen – die Menschen, die zu einer Tat beitragen, aber nicht im selben Maße wie die Täter*innen. Das Delikt ist dasselbe, aber die Strafen tiefer. Ein Beispiel hier wäre eine Person die das Auto mit dem Tripod zur Blockade fährt.
- Anstifter*innen. Ein Beispiel hierfür wäre die Person die ein Aktionsplenum leitet. Die Anstiftungs-Konstellation ist jedoch sehr schwer nachzuweisen.

Grundsätzlich wichtige Hinweise für Aktivist*innen aus dem Ausland:

Grundsätzlich drohen Ausländer*innen nicht höhere Strafen als Schweizer*innen. Folgendes soll jedoch beachtet werden:

- Ausländische Staatsbürger*innen ohne Wohnsitz in der Schweiz darf die Polizei im Falle einer Buße festhalten, bis diese beglichen oder eine Sicherheitsleistung

hinterlegt wurde.

- Außerdem kann eine Ausreiseverfügung für die Schweiz ausgestellt werden. Dies bedeutet, dass man innerhalb einer bestimmten Frist das Land verlassen muss.
- Die schweizerischen Behörden stehen im Austausch mit den ausländischen. Informationen zu dir, beispielsweise über frühere Verurteilungen oder deinen Aufenthaltsstatus, können also über die Landesgrenzen hinweg in Erfahrung gebracht werden.

Quellen & Nachschlage-Werke

Broschüre des Legal Teams von Klimastreik Schweiz (für die Kantone Bern & Zürich; vieles lässt sich jedoch gesamtschweizerisch anwenden): https://admin.climatestrike.ch/uploads/Legal_Zuerich_4bf8d5e1cc.pdf

Strafuntersuchung – was tun? Rechtsauskunft Anwaltskollektiv, Edition 8, September 2017. ISBN: 978-3-85990-161-2

In Bewegung – Praxishandbuch für linke Aktivist_innen bezogen auf die Rechtslage in der Schweiz, Verein AntiRep Bern, Unrast Verlag, März 2015. ISBN: 978-3-89771-580-6

1 Grundsätzlich wird Nötigung in der Schweiz sehr viel schneller angewendet als z.B. in Deutschland. Bereits eine einfache Sitzblockade vor einem Werkseingang o.ä. wird oft bereits als Nötigung gewertet.

Frei für Notizen



G | Hinweise für Aktionsplanung

G1 Organisation von Aktionen des massenhaften Zivilen Ungehorsams	269
G2 Aktionsplanung - Schritte, Fragen, Checkliste	275
G3 Aktionsbereiche in Aktionen	278
G4 Aktions-Awareness – Worauf müssen wir achten?	281
G5 Ablaufplan für Delegiertenplena/Sprecher*innen-Räte	287
G6 Kommunikation in Aktionen	290
Frei für Notizen	292

G1 | Organisation von Aktionen des massenhaften Zivilen Ungehorsams

Kurze Einleitung

Die Wahl einer bestimmten Aktionsform hängt immer davon ab, was mit der Aktion erreicht werden soll. Eine Aktion des massenhaften Zivilen Ungehorsams (ZU) ist nur eine Aktionsform unter anderen und kann bestimmte Funktionen erfüllen, andere nicht oder nur unzureichend. Die Entscheidung, eine massenhafte ZU-Aktion zu planen, setzt eine Diskussion über Zielstellungen und die unterschiedlichen Wege, dorthin zu gelangen, voraus. Letztlich hängt die Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Aktionsform auch von theoretischen Erwägungen darüber ab, wie sich eine Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse vollziehen kann und was dabei die Aufgabe der Aktivist*innen ist.

Allgemeine Rahmenbedingungen

Die Vorbereitung und Umsetzung von massenhaften ZU-Aktionen ist eine anstrengende und sehr zeitintensive Arbeit, die die Kapazitäten vieler Aktivist*innen über einen langen Zeitraum binden kann. ZU-Aktionen funktionieren meist nur in der gewünschten Weise, wenn sie mit genügend Vorlauf vorbereitet und aufgebaut werden und in eine langfristige Kampagne eingebettet sind. Diese Kampagnen haben in einigen Fällen eine mehrjährige Laufzeit, die jeweiligen Aktionen werden bei entsprechendem Anlass oder regelmäßig (z.B. einmal im Jahr) durchgeführt, wie z.B. bei den Protesten gegen den Braunkohletagebau im Rheinland oder bei den Blockaden gegen den Naziaufmarsch in Dresden. Die dabei zugrunde liegende Idee ist, dass sich das ihnen innewohnende Potential oftmals erst nach einiger Zeit oder einigen Wiederholungen richtig entfalten lässt. Manchmal muss sich das Aktionskonzept und die Sinnhaftigkeit der Aktion erst beweisen, damit mehr Menschen und Zusammenhänge die Aktion unterstützen und/oder aktiv an ihr partizipieren.

Bündnispolitik

Bündnispolitik ist in den meisten Fällen notwendig, um eine massenhafte ZU-Aktion stemmen und eine entsprechende Kampagne aufbauen zu können. Es sei denn, der eigene Zusammenhang wird für ausreichend schlagkräftig, ressourcenstark und mobilisierungsfähig gehalten. Neben der Erkenntnis, dass womöglich die eigenen Ressourcen nicht ausreichen werden, kann die Frage nach einem Bündnisprozess aber auch eine explizit politische Frage sein. Dann nämlich, wenn es als politischer Gewinn für die Kampagne und Aktion angesehen wird, ein möglichst breites Spektrum an Organisationen und Personen zu beteiligen. Über die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Strömungen, von moderat bis radikal oder von Parteiorganisationen bis Basisgruppen, kann gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und gezeigt werden, dass eine Zusammenarbeit möglich ist. Das entstandene Vertrauen kann ein wichtiger Faktor sein, der über die konkrete Kampagne hinaus wirkt und manchmal auch die gesamte Landkarte der politischen Organisationen und Bewegungen verschieben kann. Das gilt auch im Negativen: Gescheiterte Bündnispolitik kann die Aktion in Frage stellen und verhärtete Fronten zwischen Organisationen und Zusammenhängen zurücklassen. Ein wiederkeh-

Organisation von
Aktionen des massenhaften Zivilen
Ungehorsams
G1

render Knackpunkt bei großen und heterogenen Bündnissen ist die Frage der expliziten „Gewaltfreiheit“. Soll oder muss im Aktionsaufruf stehen, dass wir uns als gewaltfrei bezeichnen? Und was heißt das für den zu erstellenden Aktionskonsens, wie ist er genau formuliert? Darf mensch anfangen zu schieben, wenn mensch an einer Polizeiabsper- rung steht und ohne das Schieben den Blockadeort nicht erreichen wird? Da der Ge- waltbegriff ideologisch aufgeladen ist, entfaltet er manchmal das Potential, den Bünd- nisprozess zu lähmen oder schlimmstenfalls gar platzen zu lassen. Auch unabhängig vom Gewaltbegriff gibt es generell die Tendenz, dass Bündnisse, die möglichst breit sind, auch die weitreichendste Kompromissbereitschaft erfordern. Andererseits kann der Bündnisprozess aber in konflikthaften Situationen auch positiv wirken, einen Such- prozess nach verlässlichen und vertrauensvoll zusammenarbeitenden Partner*innen fördern, sowie einen Such- und Festigungsprozess eigener Positionen und Haltungen mit sich bringen.

Regelüberschreitung und Legitimation der Aktion

Bei einer massenhaften Aktion des ZU ist das Verhältnis von dramatisierender, provoka- tiver Regelüberschreitung einerseits und zu erwartender Repression durch Polizei und Justiz andererseits, von besonderer Bedeutung. Diese kalkulierte Provokation geht bei vielen Aktionen soweit, dass sie von den Staatsapparaten nicht ohne weiteres ignoriert oder geduldet werden kann. Die Verschiebung gesellschaftlicher Diskurse und Macht- verhältnisse schließt in dieser Hinsicht eine „Herausforderung“ staatlicher Macht und ihrer Fähigkeit ein, die durch sie gesetzten Regeln und gesellschaftlichen Normen zu legitimieren. Um in der Lage zu sein, eben diese Fähigkeit in Frage zu stellen, sollten massenhafte ZU-Aktionen für möglichst viele Menschen politisch und emotional nach- vollziehbar sein.

Diese nachvollziehbare, kalkulierte Regelüberschreitung ist ein wesentliches Merkmal des ZU. Ohne Regelüberschreitung und dem damit verbundenen Risiko keine Aktion des ZU und damit auch kein „ZU-Effekt“ der Polarisierung der Gesellschaft entlang einer be- stimmten politischen oder sozialen Frage. Wichtig ist dabei, dass die Aktivist*innen sich bewusst sind, wie groß das generelle und auch individuelle Risiko ist (z.B.: aufgrund von gesellschaftlicher Diskriminierung), auf das sie sich bei der jeweiligen Aktion einlassen. Das Risiko sollte überschaubar und kalkulierbar sein, wobei auch klar sein muss, dass eine gewisse Wahrscheinlichkeit, z.B. von Polizeigewalt während der Aktion und/oder juristischer Verfolgung danach, besteht. Dabei ist die Grenze zwischen Ordnungswid- rigkeit und Straftat manchmal fließend und wird erst vor Gericht klar gezogen. Gleich- zeitig sollte auch hier bei der Risiko-Bewertung, die unterschiedliche gesellschaftliche Positionierung von Aktivist*innen mitgedacht werden. Neben juristischen, politischen, physischen etc. Risiken, gibt es auch spezifische aufenthaltsrechtliche oder soziale Ri- siken für Gruppen oder Einzelpersonen. Beispielsweise ist es wahrscheinlich als von Rassismus betroffene Person in einer Aktion Diskriminierungserfahrungen zu machen, wenn alle anderen Teilnehmer*innen Weiß sind und Racial Profiling kann dafür sorgen das BIPOC herausgegriffen und besonders hart angegangen werden.

Aufgrund des Regelübertritts und des damit verbundenen Risikos für Aktion und Akti- vist*innen, gewinnt die Legitimation der Aktion in der Öffentlichkeit eine besondere Be- deutung. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten und Vorgehensweisen. Eine davon

besteht in der öffentlichen Ankündigung und im Transparentmachen der Aktion durch Pressegespräche, in Kampagnenzeitungen usw. Wichtig ist auch, den Kreis derjenigen zu aktivieren, die aus unterschiedlichen Gründen nicht direkt an der Aktion teilnehmen, die Aktion aber sinnvoll und legitim finden und sie daher öffentlich unterstützen, z.B. mit einer (Online-)Unterschrift unter eine Unterstützer*innen-Erklärung oder auf soci- al media. Öffentlich wahrnehmbare Unterstützer*innen-Kreise können zusätzlich auch aus bekannten Musiker*innen oder Bands, Schauspieler*innen, Intellektuellen, Land- tags- oder Bundestagsabgeordneten, Influencer*innen etc. bestehen. Bei der Aktion selbst können Beobachter*innen und Rechtsanwält*innen sowie (ausgesuchte) Presse- vertreter*innen dazu beitragen, Polizeigewalt öffentlich zu skandalisieren und zu doku- mentieren.

Transparenz und Einschätzbarkeit

Personen, die an einer Aktion teilnehmen, sollten einschätzen können, wie diese ablau- fen wird. Dazu dienen das „Aktionsbild“ - also wie die Aktion von außen wahrgenommen wird und der „Aktionskonsens“. Der Aktionskonsens beschreibt die Grundsätze der Ak- tion und stellt dar, wie sich in der Aktion verhalten wird. Oft ist er relativ abstrakt ge- halten und enthält interpretationsfähige Formulierungen. Bedeutet beispielsweise „Von uns geht keine Eskalation aus“, dass Eskalation der Polizei mit Gewalt beantwortet wer- den darf? Für die vorbereitenden Gruppen dient die Diskussion zur Erstellung des Ak- tionskonsens dazu, sich kennen- und einschätzen zu lernen und auf ein verbindliches, zuverlässiges Verhalten zu verständigen. Für Bezugsgruppen und Sprecher*innenräte dient der Aktionskonsens als Orientierung für die Teilnahme an der Aktion und die ge- nauere Aktionsplanung. Informationsveranstaltungen und Aktionstrainings, die nicht mit einander gleichgesetzt und verwechselt werden dürfen, sind wichtige Bestandteile der Aktionsvorbereitung und machen die Ziele und das geplante Handeln in der Aktion transparent.

Supportstrukturen

Bei Massenaktionen um so wichtiger ist das Vorhandensein von Supportstrukturen, die den Aktionsteilnehmer*innen die Teilnahme erleichtern und barriereärmer gestalten können. Dazu zählen neben Demosanitäter*innen, Awareness, OutOfAction und Be- obachter*innen auch ggf. Dinge wie Schlafplatzorganisation und Essensversorgung. Diese Dinge können viele Ressourcen binden, bieten aber auch eine niedrigschwellige Möglichkeit an, die Aktion zu unterstützen. Ein Bündnis mit lokal verwurzelten Organi- sationen kann da besonders wertvoll sein.

Partizipation und Selbstermächtigung

Viele Aktionen des ZU folgen einer explizit basisdemokratischen Ausrichtung. Die aktive Partizipation der Aktivist*innen vor und während der Aktion ist dabei ein Leitgedanke, der auch bei *skills for action* tragend ist. Die Orientierung an Konsens, an gemeinsa- men Plena vor und während der Aktion, sowie die Idee der Aneignung der Mittel und damit Befähigung der Menschen zu einem kollektiven, selbstbestimmten Handeln sind übergreifende Prinzipien. Bereits bei den Aktionstrainings wird diese Perspektive der Selbstermächtigung aufgegriffen: Bedürfnisse und Erfahrungen der Teilnehmenden stehen im Zentrum. Dabei gilt es auch die Grenzen und Möglichkeiten der Partizipation

Organisierung von
Aktionen des mas-
senhaften Zivilen
Ungehorsams

G1

Organisierung von
Aktionen des mas-
senhaften Zivilen
Ungehorsams

G1

für spezifische Gruppen und Einzelpersonen im Blick zu behalten. Realistische (Selbst-)einschätzung in neuen und unübersichtlichen Situationen und die Befähigung darin zu handeln, sind Zielsetzungen der Trainings.

Einerseits artikuliert sich in und durch diese Aktionen eine grundlegende Kritik am existierenden politischen System, andererseits folgt diese Ausrichtung auch einer endogenen Logik der Aktion: Je mehr Menschen an den Entscheidungen partizipieren, desto mehr tragen sie diese Entscheidungen auch mit und setzen sie aktiv mit um. Dadurch steigt die Geschlossenheit und Durchsetzungsfähigkeit der Aktion insgesamt.

Die so verstandene Partizipation und Selbstbestimmtheit kann auf unterschiedlichen, sich ergänzenden Ebenen ermöglicht und befördert werden - angefangen bei der Frage, ob Vorbereitungs- und Bündnistreffen „offen“ oder „geschlossen“ stattfinden. Einige Aktionsbündnisse sind auch dazu übergegangen zusätzliche BIPOC- oder FLINTA-only-Aktionsplena zu organisieren. Sprecher*innenräte direkt vor und während der Aktion sind ein wichtiges Instrument, um sich gemeinsam zu verständigen, wenn sich Situationen und Lageeinschätzungen ändern. Dort werden nächste Schritte und das Verhalten auf der Aktion gemeinsam besprochen und beschlossen.

Auch bei dieser Art der Partizipation existieren selbstverständlich Nachteile und gegenläufige Tendenzen. Zum einen gibt es immer Leute und Bezugsgruppen, denen das alles viel zu kompliziert ist und viel zu lange dauert. Sie beteiligen sich dann nicht an der Entstehung und Umsetzung des Konsenses. Und zum anderen stellt ein solches Plenum einige nicht leicht zu bewältigende Anforderungen an diejenigen, die dessen Moderation übernehmen.

Ein weiterer Aspekt von Selbstermächtigung knüpft direkt an die Überlegungen zur Entschlossenheit und Durchsetzungsfähigkeit der Aktion an. Die gut vorbereitete Aktion des massenhaften ZU kann, entgegen vergangenen Erfahrungen bei anderen Aktionen, dazu beitragen, das Gefühl des Ausgeliefertseins gegenüber der Staatsmacht zu überwinden, indem die Aktion auch gegen die Polizei durchgesetzt werden kann und die Aktivist*innen nicht machtlos den Gegenmaßnahmen der Polizei ausgesetzt sind. Möglicherweise stellt sich dieses Gefühl jedoch für Menschen mit traumatischen Vorerfahrungen mit der Staatsmacht nicht ein.

Der Fokus der Aktion sollte nicht die Polizei sein, sondern, dass wir z.B. den Blockadepunkt erreichen werden, obwohl die Polizei alles daran setzen wird, das zu verhindern. Aus dieser Erfahrung des Handelns-Könnens erwächst ein Gefühl der Selbstermächtigung. Die Entschlossenheit der Aktivist*innen auf der Aktion steigt dabei tendenziell mit der Qualität ihrer Vorbereitung. Deswegen sind Angebote wie Aktionstrainings ein wichtiger Teil der begleitenden Kampagne.

Der schmale Grat zwischen all-inclusive-Mentalität und Eigenverantwortung

Aktivist*innen sollen gut vorbereitet in eine Aktion gehen. Sie brauchen eine Landkarte vom Aktionsgebiet, ausreichend Wasser und Nahrung, Erste-Hilfe-Material, etc. und sollten in der Lage sein, aktiv an Sprecher*innen-Räten teilzunehmen. Aber ist es wirk-

lich erstrebenswert, den Teilnehmer*innen einer Aktion so viel wie möglich der Vorbereitung abzunehmen? Muss sich die Vorbereitungsgruppe darum kümmern, dass alle ihr Lunch-Paket bekommen, wenn sie sich in einen betreuten Bus setzen, um zum Aktionsort gefahren zu werden? Brauchen die Leute einen Pizzabackofen und andere Fressstände auf der Blockade? Wie viel Eigenverantwortung und eigene Vorbereitung sollen die Aktivist*innen selbst leisten und ab wann ist die Hürde für eine massenhafte Beteiligung einfach zu hoch? Andersherum: Wann ist die Grenze erreicht, die eine aktive Partizipation hemmt, weil die Teilnehmer*innen in eine reine Konsumhaltung fallen? Für wen soll die Aktion barrierearm gestaltet sein? Diese Fragen werden von unterschiedlichen Akteur*innen unterschiedlich beantwortet und es ist klar, dass es dabei keinen objektiven Maßstab gibt.

Eine Möglichkeit, Aktivist*innen ein gewisses Maß an Selbstbestimmtheit in Aktion zu geben, geht auch über das Aktionsbild vor Ort. Über Ausdrucksformen von Bannerdrops oder Konstruktionen, die Beschäftigungen während der Blockade in Form von Lesekreisen oder Yoga-Runden, können die Aktion wesentlich flexibler und freier gestalten.

Wichtig zu beachten ist jedoch, dass die Reflexion, Adressierung und der Abbau von gesellschaftlichen Diskriminierungsstrukturen wie Rassismus, Ableismus, Sexismus, Transfeindlichkeit, etc. **nicht** als Bonus oder gar Luxus verstanden werden sollte, sondern zur Verantwortung der organisierenden Gruppe gehören.

Scheitern und Erfolg

Wann ist eine Kampagne und eine Aktion des ZU eigentlich ein Erfolg? Auch diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, wie es auf den ersten Blick scheint. In erster Linie hängt das wesentlich davon ab, was mit der Aktion und der Kampagne bezweckt wird. Konnten die Nazis marschieren oder nicht? Konnte der Gipfel wie geplant stattfinden oder wurde der Ablauf gestört? Konnte in eine gesellschaftliche Diskussion interveniert werden? Ist die grundlegende Transformation der Gesellschaft das Ziel (eine sehr hohe Zielsetzung!), dann kann die Aktion oft nur als sehr mittelbarer Erfolg bezeichnet werden. Es hilft, sich auch kleinteiligere Ziele zu setzen und/oder in kurz-, mittel- und langfristige Zielsetzungen zu unterscheiden. Sind die Ziele zu hoch gesteckt, birgt eine ZU-Aktion schnell die Gefahr der Frustration der Teilnehmer*innen. Ebenso kann eine Unterscheidung zwischen Innen- und Außenwirkung getroffen werden:

Wie hat sich die Aktion und Kampagne auf unseren Zusammenhang ausgewirkt, geht er dadurch gestärkt oder geschwächt hervor? Haben wir neue Bündnispartner*innen gewonnen oder haben wir Bündnispartner*innen verärgert und eine weitere Zusammenarbeit erschwert? Ist es uns gelungen Menschen mit verschiedenen Diskriminierungserfahrungen mitzudenken und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen? Wie hat die Öffentlichkeit unsere Aktion wahrgenommen? Sind wir die Guten oder die Bösen?

Ebenfalls relevante Fragen zum Erfolg oder Misserfolg von Massenaktionen können die Arbeit im Koordinationsteam, die Kommunikation mit unterstützenden Strukturen (Vernetzungsarbeit mit z.B.: Demosanitäter*innen, Awareness oder Küfa Kollektiven) oder die Mobilisierung neuer Aktivist*innen sein.

Organisierung von
Aktionen des massenhaften Zivilen
Ungehorsams

G1

Organisierung von
Aktionen des massenhaften Zivilen
Ungehorsams

G1

Weiterführende Module

G2 Aktionsplanung Checkliste

Quellen und weiterführende Literatur

Christine Schweitzer, Björn Kunter: „Gewaltfreie Aktion und Ziviler Ungehorsam“
https://soziale-verteidigung.de/wp-content/uploads/2023/09/gazu-mit_kopf_0.pdf

Jochen Stay: „Fünf Thesen zu den Erfolgsbedingungen eines massenhaften Zivilen Ungehorsams“ in: Ulrike Laubenthal & Reiner Steinweg (Hrsg.): Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen (2011)

Projektwerkstatt: „Gewaltfreiheit: Strategie, Utopie oder Dogma?“;
www.projektwerkstatt.de/debatte/gewalt_contra.html

Peter Grottian: „attac hat die Hosen voll“, taz. die tageszeitung, 16.02.2013,
<https://taz.de/Debatte-Ziviler-Ungehorsam/!5073170>

Organisierung von
Aktionen des mas-
senhaften Zivilen
Ungehorsams

G1

G2 | Aktionsplanung - Schritte, Fragen, Checklis-
te

Diese Liste kann als Ablaufschema bei der Entwicklung von Aktionen, als Checkliste für bereits geplante Aktionen, etc. verwendet werden.

- ☐ politische Analyse des Themas, Alternativen erdenken, Forderungen aufstellen, Strategie entwickeln, Kampagne planen, Vernetzung/Bündnisse eingehen
- ☐ konkrete Ziele für Aktion (siehe D3 | Ziele von Aktionen)
- ☐ SMART-Ziele formulieren: Spezifisch (konkret), Messbar, Akzeptiert (auch von denen, die es nicht aktiv mittragen wollen/sollen), Realistisch (mit Anstrengungen zu erreichen, aber nicht unerreichbar), Terminiert (Anfang und Ende)
- ☐ Zielgruppe(n), Adressant*innen der Aktion bestimmen
- ☐ Botschaft der Aktion entwickeln
- ☐ Aktionsideen sammeln
- ☐ Umgang mit der Adressierung gesellschaftlicher Diskriminierungs-Strukturen entwickeln (z.B. Wie können Menschen mit eingeschränkter Mobilität an der Aktion teilnehmen? Gibt es Rückzugsräume für FLINTA, TINA, BIPOC?)
- ☐ Ressourcenbedarf und -verfügbarkeit klären (Personen, Zeit, Material, Kosten, Ort/ Raum, etc.)
- ☐ Umgangsregeln innerhalb Vorbereitung und Aktion festlegen (z.B. hinsichtlich Entscheidungsfindung)
- ☐ Rechtliche Fragen klären
- ☐ Aktionsauswahl und -Konzeption (auch: Aktionen/Aufgaben müssen zu Personen „passen“)
- ☐ ggf. Anmeldung der Aktion
- ☐ rechtliche Folgen der Aktion einschätzen und Umgang damit langfristig einplanen
- ☐ Zeitplanung, Aktionsumfeld, Was könnte schiefgehen? Was tun wir dann? Plan B/C und Abbruch-Kriterien planen
- ☐ Fundraising planen
- ☐ Mobilisierung planen
- ☐ Material für Mobilisierung/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising entwickeln
- ☐ Öffentlichkeitsarbeit/Pressearbeit im Vorfeld durchführen und für Aktion vorbereiten
- ☐ Unterstützende Strukturen Aufbauen/ Anfragen/ Rücksprachen treffen: DemoSanitäter*innen, Aktions-Awareness, OutofAction, Ermittlungsausschuss/Anwält*innen, etc.

Aktionsplanung -
Schritte, Fragen,
Checkliste

G2

- ☐ Vorbereitung auf Durchführung der Aktion - Rollenverteilung/Aufgaben in Aktion (mit Mandat): Aktionsdurchführende, direkte Unterstützer*innen/ Versorger*innen, Pressekontakt, Polizeikontakt, Ansprechperson für Passant*innen, Flyer-Verteiler*in, „Regie“/Beobachter*in der Aktion, Fotograf*in/ Filmer*in, Sanitäter*in, Aktions-Awareness, Out of Action, Ermittlungsausschuss/Anwält*innen,...
- ☐ gutes Kennenlernen der Aktivist*innen untereinander
- ☐ Transparenz im Vorbereitungsprozess (Protokolle, etc.)
- ☐ Kommunikations-/Entscheidungsstruktur in Aktion festlegen
- ☐ ggf. Trainings für die unterschiedlichen Aufgaben/Rollen
- ☐ Materialerstellung
- ☐ Rechtshilfe vorbereiten
- ☐ Unterkunft, Verpflegung, Versorgung vor/in/nach Aktion planen
- ☐ Situationen durchsprechen und durchspielen, psychisch und physisch auf Aktion vorbereiten
- ☐ Exitstrategie planen: „Wie kommen wir nach erfolgreicher Aktion weg/raus?“
- ☐ „Mentalem Loch“ vorbeugen und nächste Schritte/Treffen vereinbaren: „Was ist nach der Aktion?“
- ☐ Scouting, Ort der Aktion und relevante Umgebung auskundschaften und beobachten
- ☐ Durchführung der Aktion
- ☐ Dokumentation der Aktion (Fotos, Filme, Gedächtnisprotokolle, etc.)
- ☐ Öffentlichkeitsarbeit
- ☐ Umgang mit Repression
- ☐ Auswertung: „Wie geht es allen, die mitgemacht haben? Wie ist Aktion gelaufen? Wurden Ziele erreicht? Was hat sich verändert durch die Aktion? Was ergibt sich daraus für die Strategie?“
- ☐ Wertschätzung, Anerkennung für Teilnehmer*innen und Unterstützungsstrukturen. Erfolge (auch kleine) feiern!
- ☐ Rückmelde- und Feedback-Prozesse innerhalb der Aktionsplanung und mit den Unterstützungsstrukturen
- ☐ Nächste Aktion planen im Sinne der Strategie/Kampagne

Quelle

weiterentwickelt auf Grundlage von Marc Amann, www.marcamann.net

Aktionsplanung - Schritte, Fragen, Checkliste

G2

Weiterführende Literatur

Ende Gelände, Broschüre zur Organisation von Aktionen massenhaften Zivilen Ungehorsams, <https://www.ende-gelaende.org/shut-shit-down-ein-ende-gelaende-leitfaden-fuer-aktivistinnen>

By2020WeRiseUp, Aktionsideen, <https://by2020weriseup.net/en/ideas-for-actions>

By2020WeRiseUp, Workshop zur Strategieplanung für Aktionen oder Kampagnen, <https://by2020weriseup.net/en/strategy-planning>

By2020WeRiseUp, Ratschläge zur Formulierung politischer Forderungen, https://by-2020weriseup.net/assets/how-to-demands/By2020_Advisory-on-demands.pdf

Aktionsplanung - Schritte, Fragen, Checkliste

G2

G3 | Aktionsbereiche in Aktionen

Dieses Handout zu Aktionsbereichen wurde mit freundlicher Genehmigung des Bildungskollektivs für direkte Aktion (BiKo) abgedruckt, Stand Dezember 2024. Fragen oder Anmerkungen können gerne direkt an das BiKo gerichtet werden (Mailadresse: bikodirekt@riseup.net Instagram: @biko_direkt).

Was ist ein Aktionsbereich?

Ein Aktionsbereich ist eine grobe Aussage darüber, welche **Risiken und Belastungen** für eine bestimmte Person bei der Teilnahme an einer politischen Aktion auftreten können. Risiken und Belastungen können dabei auf **rechtlicher, körperlicher** und **emotionaler Ebene** auftreten. Dabei können die Risiken und Belastungen auf jeder Ebene unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Ebenso spielt bei der Bewertung die gesellschaftliche Position in Bezug auf **Privilegien und Diskriminierungen** eine Rolle. Somit kann die gleiche Aktion für verschiedene Personen jeweils einen unterschiedlichen Aktionsbereich bedeuten.

Wie wird der Aktionsbereich festgelegt?

Wird ein Aktionsbereich benannt, beruht das auf **Erfahrung oder Schätzung**. Die tatsächlichen körperlichen, rechtlichen und emotionalen Risiken und Belastungen einer Aktion können wir vorab nie genau wissen.

Unerwartete Ereignisse oder das willkürliche Handeln der Polizei können dafür sorgen, dass die Konsequenzen einer Aktion deutlich von den erwarteten Risiken und Belastungen abweichen.

Wozu das alles?

Indem wir den Aktionsbereich einer Aktion benennen, können wir transparent mit den zu erwartenden Risiken und Belastungen umgehen. So können Personen sich **leichter entscheiden**, ob und wie sie an einer politischen Aktion mitwirken wollen.

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den genauen Risiken und Belastungen der Aktion sollte im Anschluss folgen. Hierfür bieten sich Bezugsgruppen an.

Wie können wir über Aktionsbereiche sprechen?

Es bietet sich an, von einem **weiten Aktionsbereich** oder einem **engen Aktionsbereich** zu sprechen.

Eine Person mit einem engeren Aktionsbereich möchte weniger Risiken eingehen und hat weniger Kapazitäten für Belastungen. Eine Person mit einem weiteren Aktionsbereich kann sich prinzipiell mehr Risiken und Belastungen aussetzen. Sie muss das aber auch nicht bei jeder Aktion tun.

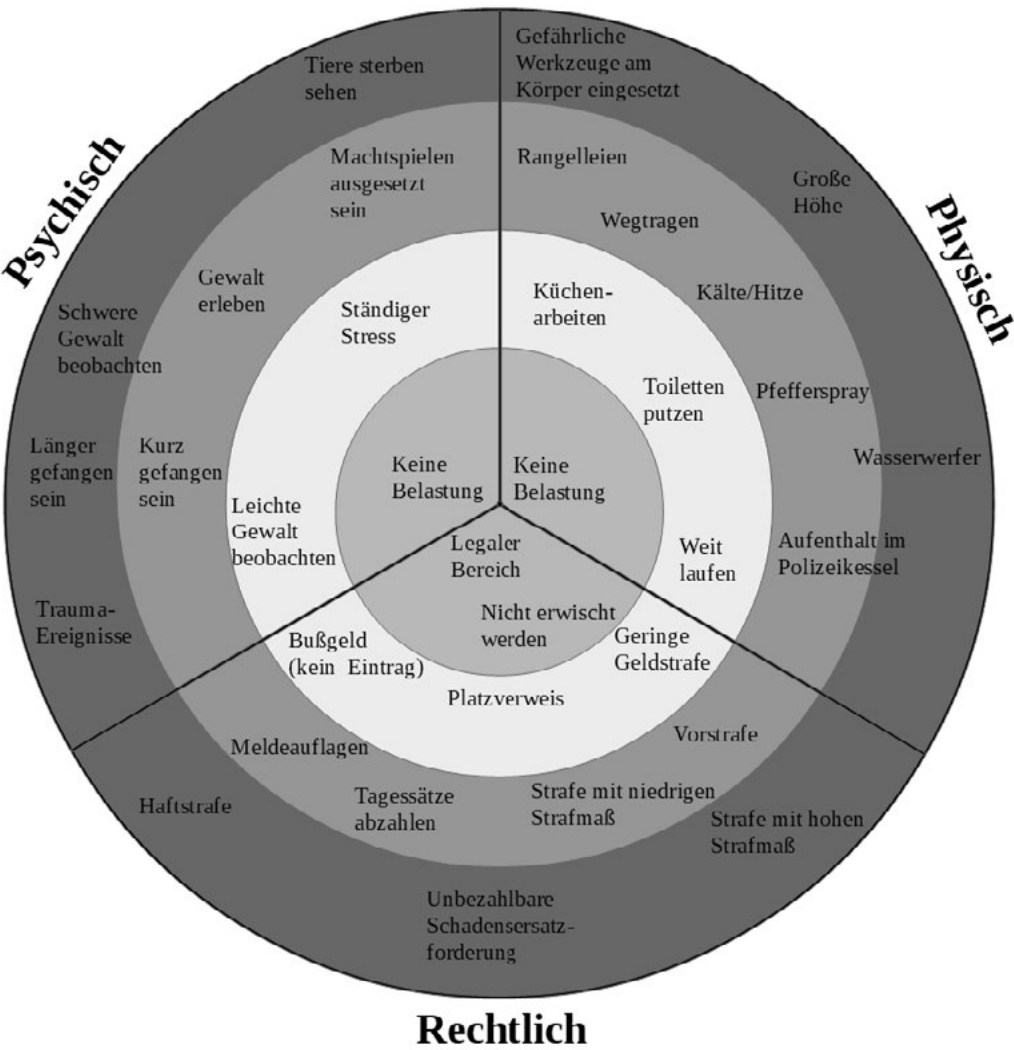
Welche Aktionsbereiche sind besonders wichtig?

Alle. Für eine erfolgreiche Aktion werden Menschen in allen Aktionsbereichen ge-

braucht. Das Gelingen der Aktion hängt von allen gleichermaßen ab, auch wenn bestimmte Rollen stärker sichtbar sind.

Wie kann ich mir die Aktionsbereiche besser vorstellen?

In der Graphik findest du eine Darstellung mit Beispielen, in welchen Aktionsbereich die konkreten Risiken und Belastungen fallen könnten (Bildbeschreibung siehe unten). Eine genaue Einordnung hängt allerdings von der persönlichen Bewertung und den Rahmenbedingungen (Privilegien & Diskriminierung) ab. Daher bleiben es Beispiele.



Hintergrund & Kritik

Oft wird in aktivistischen Kontexten von einem hohen oder niedrigen Aktionslevel gesprochen. Das Wort Level impliziert dabei eine Hierarchie, die unterschiedliches Engagement auf- oder abwertet. Weiterhin werden dabei oft rechtliche und körperliche Belastungen vermischt und psychische Folgen vernachlässigt.

Das Konzept Aktionsbereich statt Aktionslevel wurde 2019 ursprünglich bei Extinction Rebellion aufgefasst und vom Bildungskollektiv für direkte Aktion weiterentwickelt. Auch die jetzige Version ist noch sehr auf Aktionen fokussiert und umfasst nicht das gesamte Spektrum von politischem Aktivismus. Hier könnte eine weitere Entwicklung folgen.

Weiterführende Module

B5 | Bezugsgruppen

Quellen und weiterführende Literatur

Bildungskollektiv für direkte Aktion (BiKo) (Mailadresse: bikodirekt@riseup.net Instagram: @biko_direkt)

Aktionsbereiche in Aktionen

G3

G4 | Aktions-Awareness – Worauf müssen wir achten?

Bei der Planung von Aktionen ist es sinnvoll sich über Aktions-Awareness (AAW) Gedanken zu machen. Neben den Demo-Sanitäter*innen, die vor allem die physischen Verletzungen versorgen, betreut Awareness eher psychosozial, hat aber – im besten Fall – auch einige andere Themen auf dem Schirm. Die AAW-Gruppe ist dabei mit einer besonderen Situation konfrontiert, die nicht vergleichbar ist mit Awareness bei einer Veranstaltung oder einer Party in einem linken Raum. Es ist aber sinnvoll, wenn sich die AAW-Gruppe im Vorfeld mit den verschiedenen Awareness-Konzepten auseinandersetzt und sich darüber informiert und austauscht. Das folgende Dokument soll die bereits bestehenden Awareness-Konzepten mit Fragestellungen ergänzen, die sich in der speziellen Situation einer Aktion ergeben.

Vor der Aktion

Mit den Strukturen vor dem Aktionsplenum besprechen:

- Mit der Aktionsleitung vorab checken: Wo sind Ausstiegsmöglichkeiten für Aktivist*innen? Wie wird das dann gelöst? Was, wenn mehrere Bezugsgruppen die Aktion verlassen wollen?
- Interne Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Polizeikontakt (PolKo): Wie gelangt die jeweils aktuellste Info an die Aktivist*innen im Deliplenum? Alle drei Kanäle sollten regelmäßig Updates liefern und vorab für diese Frage sensibilisieren. Kontrollverlust der Aktivist*innen unbedingt vermeiden.
- Wo findet die Nachbesprechung/ Evaluierung der Aktion im großen Plenum statt (Ort/ Zeit)? Welche Struktur bietet nach der Aktion (evtl. auch online) und vielleicht sogar Wochen später individuelle Nachbesprechungen für Bezugsgruppen an?
- Wie wird die Essensversorgung gelöst? wer bringt Wasser zum Aktionsort? Wer ist ansprechbar, falls sich etwas verzögert oder es Probleme gibt? Wird die Versorgung aktiv angefordert (durch wen?) oder passiert sie automatisch? Wie erfahren die Aktivist*innen davon?
- Ingewahrsamnahme, Räumung und Erkennungs-Dienstliche-Behandlung vor Ort: Können Hintergrundstrukturen dazu gerufen werden? Wer organisiert den GeSa-Support? Sind die Personen, die den GeSa-Support übernehmen, bereits geschult? Es könnte hilfreich sind mit dem GeSa-Support einzuchecken und sich kennenzulernen.
- DemoSanitäter*innen kennenlernen, Aufgabenfeld abstecken und besprechen, wie eine Person aus der Aktion gebracht werden kann.

Auf Aktionsplenum ansprechen:

- Welche Barrieren sind für körperlich eingeschränkte und neurodiverse Menschen zu erwarten? Diese sollten auf dem Aktionsplenum benannt werden. Dort

Aktions-Awareness – Worauf müssen wir achten?

G4

sollte außerdem eine individuelle Beratung angeboten werden.

- Standpunkte zu (Drogen-)Konsum, Oberkörperfrei, Smalltalk mit Cops (rassismus-kritische Perspektive), Cis-Sexismus während der Aktion, erläutern und anderen Formen von Diskriminierung benennen.

An die Aktivist*innen appellieren, dass sie im Vorfeld Entscheidungen treffen sollen zu:

- Personalienverweigerung oder nicht. Wie weit will die Bezugsgruppe gehen? Welche Grenzen setzt sie sich?
- Weiß die Bezugsgruppe über nötige Medikamente/ Hilfsmittel bescheid? Wo sind diese hinterlegt, damit sie im Falle eine Ingewahrsamnahme geholt werden können?)

Alle Entscheidungen die vor der Aktion in Ruhe getroffen wurden, verringern das Stresspotential in der Aktion, wenn Menschen mit diesen Fragen konfrontiert werden. Die Aktivist*innen gut auf ihre Aufgaben vorzubereiten erhöht die individuelle Möglichkeit der Kontrolle und wirkt damit einer Traumatisierung entgegen.

Beginn der Aktion

Auf die Aktion kommen

Option 1. Als Teil der Aktion zum Ort gelangen

Geht die AAW im Finger mit, markiert sie sich nicht oder sehr dezent (z.B. Stück Rettungsdecke oder lila Stoffbinde). Der Teil des AAW, die es ans Aktionsziel schafft, verschafft sich erstmal einen Überblick über das angekommene Material und die angekommenen AAW Menschen. Es werden evtl. neue AAW Teams gebildet, die jeweils mindestens eine weiblich gelesene Person haben und sich bis zum Ende der Aktion nicht mehr trennen. Vorteilhaft dieser Option ist, dass die AAW die Stimmung und Bedürfnisse der Aktivist*innen sehr leicht selbst einschätzen kann. Nachteil ist, dass wahrscheinlich AAW Menschen und Material nicht ankommen und die Polizei die AAW als Aktivist*innen wahrnehmen wird.

Die AAW kann sich entscheiden, lila Signalwesten anzuziehen, bevor die Polizei eintrifft und sich etwas abseits zu stellen, bis die Polizei sie als extern wahrgenommen hat.

Bei dieser Option ist die AAW zunächst einfach Teil der Aktion und somit auch sofort am Ort des Geschehens. Sie gibt sich aber, um die Aktion nicht vorab zu verraten, nicht sofort zu erkennen und bleibt zunächst inkognito. Sobald die AAW das Gefühl bekommt, sie haben nun Vorteile wenn sie sich als AAW zu erkennen gibt, wechselt sie mittels ihrer Westen für alle sichtbar ihre Rolle von Aktivist*innen zu AAW. Ab diesen Zeitpunkt versucht sie sich „neutral“ zu geben - mehr dazu später. Der Vorteil bei dieser Option liegt darin das die AAW sofort und unmittelbar an den Aktivist*innen dran ist und sie so von Anfang an unterstützen kann. Nachteilig ist dabei allerdings das es schwierig werden kann, sobald die Polizei eintrifft und die AAW als „normale“ Aktivist*innen eingestuft werden und so weniger Spielraum von der Polizei gegeben wird.

Option 2. Nachträglich zur Aktion stoßen

Bei Option 2 stößt die AAW zusammen oder getrennt von den Demo-Sanis von außen zur Aktion. Sie ist daher gut sichtbar mit lila Westen und Aufdruck „Awareness“ oder „Psychosozial-Team“ gekennzeichnet. Der Aufdruck ist vor allem für Behörden wichtig. Mit dem Begriff Awareness können diese häufig nichts anfangen.

Zu den Aktivist*innen durch zu kommen gelingt am besten, wenn nur die Streifenpolizist*innen anwesend sind und noch etwas Chaos herrscht, also möglichst schnell. Wenn bereits alles abgesperrt ist, entschlossen zügig auf die Einsatzleitung/ Person mit vielen Sternchen zugehen, einen Vor- und Nachnamen nennen, „psychosozialer Dienst“ und „vielen Dank“ sagen und weitergehen. Klappt das nicht, das selbe an mehreren anderen Stellen versuchen. Oft ist die Polizei nicht überall auf dem gleichen Informationsstand und lässt das AAW dann ein paar Meter weiter doch durch. Falls das auch nicht klappt, behaupten, eine Toilette für die Aktivist*innen zu bringen und angeben, dass mehrere „Frauen“ dringend urinieren müssten. Es hilft auch manchmal zu betonen das sich das AAW um Traumaprävention und psychische Ausnahmezustände kümmert. Denn wenn auch die Polizist*innen der Auslöser dafür sind, haben sie meistens keine Lust sich mit den Folgen zu beschäftigen.

Bei Option 2 stößt die AAW erst nach offiziellem Start der Aktion zu den Aktivist*innen. Dabei sollte sich die AAW schon in der Nähe der Aktion aufhalten um einen langen Anfahrtsweg zu vermeiden. Der Vorteil liegt hier ganz klar darin, dass die AAW für die Polizei stärker von den Aktivist*innen getrennt wird und so manche Dinge eher von ihr geduldet werden.

Auf der Aktion

Auf der Aktion angekommen ist es von Vorteil wenn wir uns in Augen der Polizei „nützlich“ machen und als neutral/ungefährlich erscheinen. Das hebt die Akzeptanz uns gegenüber und es ermöglicht uns, Räume zu schaffen in denen wir Arbeiten können. Tricks wie wir das schaffen können sind z.B.:

- Eine ungelöste Klo-Frage lösen in dem wir Sichtschutz und Tempos/Toilettenpapier zur Verfügung stellen. Hilfreich ist es, wenn Aktivist*innen nach einer Toilette rufen.
- Aufräumen von Rettungsdecken, Flaschen oder anderem Müll um die Sturzgefahr zu verringern. Evtl. der Polizei gegenüber benennen: „Wir räumen das mal weg, damit niemand ausrutscht.“ Dafür unbedingt große Müllsäcke dabei haben.
- Keine Parolen mitskandieren, da dies Neutralität unglaubwürdig macht.
- Während wir das tun, behalten wir aber immer im Hinterkopf dass das nicht unsere primären Aufgaben sind und nur Mittel dazu, uns den Raum zu erkaufen in dem wir arbeiten können. Neben der Betreuung von einzelnen Fällen versuchen wir allen Aktivist*innen das Gefühl zu geben nicht allein zu sein und jeweils die Kontrolle zu behalten. Unsere Priorität liegt darin, belastende Situationen durch Planbarkeit und individuelle Kontrollmöglichkeit erträglicher zu machen, Paniksituationen zu begleiten, Räumungen erträglicher zu machen und besonders gefährdete Menschen zu schützen und zu unterstützen, Diskriminierungen und Konflikte

Aktions-Awareness
- Worauf müssen wir achten?

G4

Aktions-Awareness
- Worauf müssen wir achten?

G4

anzusprechen und nach Lösungen zu suchen, und insgesamt die Sicherheit aller zu erhöhen. Das machen wir z.B. durch:

- Verhandlungen mit der Polizei (**in Absprache mit PolKo falls diese vor Ort sind!**):
 - Räumung von FLINTA* möglichst nur durch weiblich gelesene Polizist*innen, besonders TINA* im Blick behalten und hier auf FLINTA* Betreuung bestehen. Gegenüber Polizei auf Diskriminierungsproblematik hinweisen.
 - Einfordern, dass der Zugang zur Toilette zu zweit akzeptiert wird. Mit Sichtschutz und Möglichkeit, die Hände zu waschen.
 - Einfordern, dass Aktivist*innen, die aus medizinischen Gründen die Aktion verlassen müssen, begleitet werden dürfen. Angaben der Personalien dieser Personen und Begleiter*innen verhindern.
 - Einfordern, dass Wasser und Essen geliefert werden darf. Herausfinden wann es gebracht wird und Infos an Aktivist*innen weitergeben.
 - Die Polizei dazu auffordern, mit etwas Abstand (ein paar Meter) zu Aktivist*innen zu stehen, wenn sie kesselt.
 - Einfordern, dass bedrohliche Hunde nicht zu nahe an Aktivist*innen heran gebracht werden.
 - Aktivist*innen unterstützen, die eine Panik erleben, in der sexualisierte Gewalt eine Rolle spielt. Einfordern, dass sie z.B. nicht in der Nähe von männlich gelesenen Polizist*innen sein müssen und nur von weiblich gelesenen Polizist*innen begleitet/angefasst werden.
- Traumatisierte Aktivist*innen mit Paniken oder Ängsten besonders begleiten.
- Nummern von Aktivist*innen einsammeln, die Personalien verweigern, um ein Gefühl von „Wir werden nicht vergessen“ zu geben.
- Bezugsgruppen und Besetzungsstrukturen besuchen, ihnen evtl. eine Päckchen mit Material bringen, dass sie brauchen und ihre aktuellen Bedürfnisse und Sorgen abfragen.
- Hintergrundstruktur informieren, wenn dringend Material gebraucht wird. Kann dann beispielsweise von der Essensversorgung mit gebracht werden (Medikamente, Jacken etc.)
- Demo-Sanis nach dringend benötigtem Material fragen.
- Dableiben, bis die letzte Person den Ort verlassen konnte oder abtransportiert wurde. Auch bleiben, solange noch Menschen vor Ort in Wannen sitzen. Evtl. GeSa-Support anfordern.
- Kommunikation nach außen aufrecht erhalten, zur Not über andere Strukturen, z.B. Leute die über ein Handy mit dem Aktions-Koordination in Verbindung stehen.

Bei unsere gesamten Arbeit und vor allem wenn wir in den Kontakt mit der Polizei treten, sollten wir immer darauf achten, nicht als Versammlungsleitung angesehen zu werden.

Aktions-Awareness
– Worauf müssen
wir achten?

G4

Nach der Aktion

Sobald die Aktion sich dem Ende neigt, machen wir uns bereit zügig den Ort zu verlassen, um Kontrollen zu vermeiden. Wir gehen nicht alleine, sondern zu zweit oder in Bezugsgruppen. Nachbesprechungen verlegen wir an sichere Orte, weiter weg (dabei ist es gut darauf zu achten das alle teilnehmen können, auch die, die in der GeSa sind). Es sollte dafür ein Treffpunkt gewählt werden, der etwas weiter weg ist, um erneuten Kontakt mit der Polizei zu vermeiden.

Weiterführende Module

- B3 | Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings
- B4 | Umgang mit Ableismus in Trainings
- B5 | Umgang mit Cis-Sexismus in Trainings
- B6 | Umgang mit Rassismus in Trainings
- B7 | Umgang mit Klassismus in Trainings
- D12 | Überblick und Einführung in Repression und Rechtshilfe
- D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?
- H3 | Out of Action Flyer
- H7 | „Erste Hilfe auf Demos“ [FALTBLATT]

Weiterführende Literatur

Ann Wiesental (2024) Antisexistische Awareness – Ein Handbuch. Unrast Verlag ISBN: 978-3-89771-310-9

Zine: Emotionaler Umgang mit Räumungssituationen: https://mahnwache-luetzerath.org/documents/Luetzi_Raeumung/230106_ZineDE_Version3.pdf

Material zu Awarenessarbeit und traumasensiblen Arbeiten <https://www.awarenesskollektiv.org/material>

Material zu Awareness, Diversity und Antidiskriminierung im Kontext von Clubkultur <https://awareness-akademie.de/awa-ressourcen>

Ressourcensammlung von Aurora <https://aurora.noblogs.org/ressourcen>

AntiRRR zu How-To Gesa-Support- Menschen in Polizeigewahrsam unterstützen <https://antirrr.nirgendwo.info/files/2021/07/How-to-Gesa-support-ueberarbeitet-juli-2021.pdf>

Mit Fokus auf länger aktiv bleiben: <https://www.kommunikationskollektiv.org/wp-content/uploads/2016/04/Zine-Nachhaltiger-Aktivismus.pdf>

Über verschiedene Facetten von psychischer Gesundheit und wie mit Krisen umgehen, aus anti-psychiatrischer Perspektive: <https://fireweedcollective.org/crisis-toolkit>

Zine „Bonbonsalat mit Soße : Das Psychische ist politisch“: https://www.kommunikationskollektiv.org/wp-content/uploads/2018/08/zine_pip_FINAL.pdf

Online-Kurs mit anti-kapitalistischer, anarchistischer und intersektionaler Perspektive

Aktions-Awareness
– Worauf müssen
wir achten?

G4

auf Trauma: <https://solidarityapothecary.org/courses/herbalism-ptsd-traumatic-stress-course>

Konkrete Beispiele zum hier Behandelten gibt es auch in der Broschüre von „We don't shut up“ (S. 29): https://wedontshutup.org/wp-content/uploads/2020/04/We_shut-Brosch%C3%BCre.pdf

Erfahrungsberichte zu Polizeigewalt <https://antirrr.nirgendwo.info/polizeigewalt>

Wir lassen uns nicht unterkriegen!– Interviews zum Umgang mit Repression
http://antirrr.nirgendwo.info/files/2019/12/Wirlassenunsnichtunterkriegen_01.pdf

Aktions-Awareness
– Worauf müssen wir achten?

G4

G5 | Ablaufplan für Delegiertenplena/ Sprecher*innen-Räte

Hier finden sich Inhalte und Fragestellungen für die Moderation von Sprecher*innenräten, die unmittelbar vor dem Beginn einer Aktion des massenhaften Zivilen Ungehorsams stattfinden.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es (abhängig von Art und Größe der Aktion und der Sprecher*innenräte) sinnvoll ist, ein Moderations-Team aus mehreren Personen zu haben:

- die eigentliche Moderation, die am besten zwei Personen umfasst. Ihre Aufgaben sind u.a. Tagesordnungspunkte (TOPs) sammeln, Redeliste führen, Leute aufrufen, Ablauf strukturieren, Verfahrensvorschläge machen, Konsensvorschläge formulieren und abfragen usw.
- den Filter, der als Ansprechperson für Informationen und Fragen fungiert, die von außerhalb des Sprecher*innenrats kommen. Der Filter selektiert und „filtert“ diese Informationen und Nachfragen und gibt sie ggf. an die Moderation weiter.

Erster Sprecher*innenrat

Meist findet der erste Sprecher*innenrat am Abend vor dem Aktionsbeginn statt. Eine Moderationsteam sollte auf folgende wichtige Punkte achten:

- **falls nötig, Raum schaffen**, sodass alle gut sehen und verstehen können und es keine Störungen von außen gibt. Dafür sollten alle Sprecher*innen nah zusammenrücken, z.B. indem sich diejenigen in der Mitte hinsetzen, diejenigen weiter außen hinknien und diejenigen ganz außen einen stehenden Kreis um alle anderen bilden.
- Es sollte nachgefragt werden, **ob Presse/Journalist*innen in dem Plenum sind**. Falls ja, sollten sie freundlich gebeten werden, den Sprecher*innenrat zu verlassen. Meistens gibt es eine Pressegruppe, an die sie sich wenden können. Der Sprecher*innenrat sollte ein geschlossener, geschützter Ort ohne Presse sein.
- **Braucht wer Übersetzung?** Falls ja, wer kann eine Flüster-Übersetzung anbieten? Übersetzungsecken einrichten, das „L“-Handzeichen für Übersetzer*innen sollte erklärt werden (siehe H6 | Handzeichen).
- Danach findet die **Begrüßung** statt und das Moderationsteam stellt sich vor. Es kann eine kurze Erklärung geben, dass sich das Team auf die Moderation vorbereitet hat und wieso. Danach sollte gefragt werden, ob es Widerspruch dagegen gibt, dass das Moderationsteam die Sprecher*innenräte moderiert.
- **Es sollte kurz erläutert werden, was ein Sprecher*innenrat ist** und gefragt werden, ob Menschen ohne Bezugsgruppe (BG) teilnehmen. Falls es Bedarf gibt, kann nach dem Plenum eine Bezugsgruppenfindung stattfinden (siehe E2 | Bezugsgruppenfindung). Vermeidet im Sprecher*innenrat lange Erläuterung, was BG sind!
- Hinweise zu Moderation, Redeverhalten und Entscheidungsfindung können

Ablaufplan für
Delegiertenplena/
Sprecher*innen-
Räte

G5

kurz vorgestellt werden, z.B.: „Bitte melden, es wird eine Redeliste geführt“, „Sprecht kurz, deutlich und laut!“, „Benutzt Handzeichen!“, „Die Moderation wird versuchen Konsensvorschläge zu formulieren und abzufragen“ etc.

- **Erklärt kurz die Handzeichen:** Wortmeldung, Zustimmung, Ablehnung, Direkte Antwort auf eine Frage, Lauter, Ich habe Dich verstanden, Du musst nicht noch länger reden, Übersetzung, Vorschlag zum weiteren Vorgehen, Pause, wichtige Unterbrechung, Veto, und ggf. andere
- TOPs und Ablauf dieses Treffens vorstellen und weitere aus dem Plenum sammeln.
Oft sind folgende TOPs auf dem Sprecher*innenrat zu besprechen:
 - Aktionsbild, Aktionskonsens erläutern
 - Aktuelle Infos zur Aktion
 - Fingerstruktur, Aktionsmaterial, eingebettete Presse, begleitende Parlamentarier*innen („parlamentarische Beobachter*innen“) oder andere „Promis“
 - Verhalten auf dem Weg zu und bei den Blockaden (Verhalten bei Wasserwerfer, Kessel, Hunde, Pferde, etc.)
 - Abfrage der Größe der Bezugsgruppen und der Anzahl und Größe der Finger ggf. eine Fingeraufstellung durchführen
 - Ansagen: Was mitnehmen auf die Aktion, was nicht mitnehmen?
 - Informationen zum Ermittlungsausschuss, Social-Media-Kanälen, Info-Ticker, Hashtag der Aktion, Sanis, Aktionsawareness, etc.
 - Wie wird in der Aktion mit Diskriminierung (u.a. Rassismus, Ableismus, Cis-Sexismus, etc.) umgegangen? Wie können Menschen mit eingeschränkter Mobilität an der Aktion teilnehmen? Gibt es einen BIPoC oder FLINTA-Finger? Gibt es entsprechende Rückzugs- und Austauschräume? Wie ist die Aktions-Awareness ansprechbar?
 - Zeit für Fragen

Zweiter Sprecher*innenrat

Unmittelbar vor dem Aufbruch zur Aktion kann ein zweiter Sprecher*innenrat durchgeführt werden. Das zweite Treffen kann in den meisten Fällen sehr viel kürzer als das erste Treffen gehalten werden. TOPs können u.a. sein:

- alle Infos vom ersten Sprecher*innenrat in komprimierter Form zusammenfassen
- ggf. neue Infos und Einschätzungen zur Aktion weitergeben
- Wenn im ersten Sprecher*innenrat Fragen an die BG gestellt wurden, sollten diese Antworten nun eingeholt werden (oft gibt es Fragen zum Aktionskonsens)
- ggf. Fingeraufstellung (aber nur durchführen, falls sie noch nicht gemacht wurde oder sich etwas Wesentliches in der Fingerstruktur geändert hat!)
- Für die Aktion motivieren. Zum Beispiel mit dem gemeinsamen Rufen verschiedener Sprüche.

Ablaufplan für Delegiertenplena/
Sprecher*innen-
Räte

G5

Weitere Sprecher*innenräte und Techniken zur schnellen Entscheidungsfindung

Auch während der Aktion, z.B. in den Blockaden, sollten in ruhigen Momenten oder wenn Entscheidungen anstehen, die viele betreffen, Sprecher*innenräte durchgeführt werden. Das kann dazu beitragen, die Situation weiter zu stabilisieren und ein Abbröckeln der Menschen zu verhindern, wenn die Blockade schon mehrere Stunden dauert. In diesen Situationen ist es dennoch wichtig, den Sprecher*innenrat nicht zeitlich ausufern zu lassen. Folgendes Vorgehen kann helfen, ihn in kurzer Zeit durchzuführen:

- sich kurz als Moderation vorstellen und Legitimation einholen.
- Am Anfang sollte abgefragt werden, ob es allen gut geht: Gibt es Verletzungen, sind Leute verloren gegangen?
- Zusammentragen von Informationen und Beschreibung der aktuellen Situation
- Bei Fragen und Problemen die Anwesenden fragen: „Wer hat einen Vorschlag?“
- Bei Zeitnot: Wenn der erste Vorschlag gemacht wurde und niemand ein Veto formuliert hat, ist es in eiligen Situationen ratsam, diesen Vorschlag umzusetzen.
- Wenn ein Veto eingelegt wurde, muss ein neuer Vorschlag entwickelt und formuliert werden.
- Es sollte darauf geachtet werden, dass immer nur ein Vorschlag gemacht wird, der dann nach Zustimmung und Ablehnung abgefragt werden kann. Gibt es mehrere Vorschläge gleichzeitig, führt das fast immer zu Konfusion.
- Vermeidet „Entweder-oder-Fragen“ („Seid ihr für den Ersten oder zweiten Vorschlag?“, „Wollt ihr bleiben oder woanders hingehen?“, etc.), sondern fragt beide Alternativen einzeln und nacheinander ab.

Weiterführende Module

- D5 | Bezugsgruppe
- D6 | Entscheidungsfindung und Konsens
- E2 | Bezugsgruppenfindung
- E3 | Organize the Mob

Ablaufplan für Delegiertenplena/
Sprecher*innen-
Räte

G5

G6 | Kommunikation in Aktionen

An größeren Aktionen – seien es Demonstrationen oder Aktionen zivilen Ungehorsams – sind manchmal viele Menschen an unterschiedlichen Orten beteiligt. Solche Aktionen werden koordinierter und damit häufig auch effektiver und sicherer, wenn Informationsfluss und Kommunikation gut laufen. Gleichzeitig können solche Aktionen auch aufregend, hektisch oder stressig sein. Das kann dazu führen, dass Menschen in der Kommunikation aufgeregter oder auch ungenauer werden. Wenn Informationen nicht genau übermittelt werden, kann das verschiedene Nachteile haben – z.B. können Missverständnisse entstehen, was unnötigen Zeitaufwand verursacht, Fehlentscheidungen werden getroffen oder durch Gerüchte kann es dazu kommen, dass Leute sich unsicherer fühlen als nötig. Informationen können adressiert sein an Menschen, die eine Finger-Fahne oder ein Megaphon tragen, an das Moderations-Team eines Sprecher*innenrates, an Melder*innen, an Awareness-Teams, an Mitglieder der eigenen Bezugsgruppe oder an andere Teilnehmer*innen der Aktion.

Hier haben wir deswegen ein paar Aspekte aufgeschrieben, wie alle dazu beitragen können, Informationen möglichst genau weiter zu vermitteln.

- **Ruhig bleiben:** Auch wenn es gerade in aufregenden Situationen schwerfällt - durchatmen, Pause machen vor dem Sprechen. Wenn möglich dabei nicht rennen, sondern gehen. Auch wenn euch ein sehr aufgeregtes Gegenüber etwas mitteilen will, erst mal ausatmen und dann fragen, was die Person euch sagen möchte. Nicht alles, was jemand anderes für dringlich hält, ist auch wirklich dringlich.
- **Sortiert Informationen:** Überlegt, ob eine Information wirklich weitergegeben werden muss und an wen. Zum Beispiel ist es häufig nicht unbedingt relevant für Leute an einem anderen Ort, wenn dort, wo ihr seid, drei Polizeiwagen vorbeifahren. Wenn fünf Wasserwerfer vorbeikommen, vielleicht aber schon.
- **Schafft Kontext:** wenn eine Person z. B. bei einem Telefonat direkt anfängt, bestimmte Inhalte zu kommunizieren, klärt bei Bedarf erstmal, wen ihr am Apparat habt, ggf. wo die Person sich aufhält etc.
- **Kommuniziert präzise:** „Viel Polizei“ ist nicht für jede Person das Gleiche, „ungefähr 20 Polizist*innen zu Fuß“ schon. Ebenso mit Angaben zu Distanzen, Zeiten, Ausstattung etc.
- **Vermeidet Spekulationen:** Nuancen gehen oft entlang von Kommunikationsketten verloren. Teilt Leuten sehr deutlich mit, wenn ihr selbst etwas nur vermutet, etwas nicht wisst etc.
- **Macht Erwartungen klar:** Wenn mit der Übermittlung einer Information eine Erwartungshaltung verknüpft ist, sollte dies kommuniziert werden.
- **Klärt die Quelle:** Versucht herauszufinden, woher eine Information kommt - hat die erzählende Person etwas selbst gesehen? Erzählt bekommen? „Irgendwo gehört“? Wenn es um besonders wichtige Informationen geht, an die sich weitgehende Handlungsentscheidungen knüpfen: versucht, die Information durch eine weitere Quelle zu bestätigen.

- **Fragt nach:** Wenn ihr Informationen gehört habt und euch etwas nicht klar ist, fragt nach. Denkt daran, dass Leute Begriffe nicht immer präzise benutzen oder auch manchmal selbst durcheinanderbringen.
- **Nach dem Erhalten wichtiger Informationen:** Bestätigt kurz, dass ihr verstanden habt und wiederholt die wichtigsten Angaben.

Normalerweise ist die Zeit, die ihr in präzise Kommunikation investiert, gut investiert.

Frei für Notizen



H | Druckmaterialien

H1 Checkliste für Bezugsgruppen	295
H2 Aktions-Packliste	298
H3 Out of Action Flyer	299
H4 Konsens	302
H5 Grafik - Konsensfisch	304
H6 Grafik - Diskussions Handzeichen	306
H7 1. Hilfe Faltblatt	307

H1 | Checkliste für Bezugsgruppen

Bildung der Bezugsgruppe

- ☐ Mögliche Voraussetzung für die Bildung von Bezugsgruppen (BG):
 - Gleiche/ähnliche **Aktionsbereiche**: was konkret wollen wir auf der Aktion machen? Welches Konfrontationsniveau sind wir bereit einzugehen? Wollen wir Schichten oder sonstige Verantwortlichkeiten (z.B. Küche, Awareness, Infrastruktur) übernehmen?
 - Mitglieder der BG kennen sich untereinander bereits gut und es existiert ein hohes gegenseitiges **Vertrauen**.
 - Bezugsgruppenbildung anhand ähnlicher **Diskriminierungs-Erfahrungen** (z.B. BIPoC; FLINTA; TINA).
- ☐ Homogene Gruppen können Vorteile bieten, andererseits kann es zum gegenseitigen Lernen sinnvoll sein, in einer BG mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten zu sein.

Vorbereitung der Aktion

Sollte in der BG diskutiert werden:

- ☐ Austausch über bisherige **Erfahrungen, Ängste, Wünsche und Bedürfnisse**.
- ☐ Austausch über (politische) **Motivationen**, Ziele und Hoffnungen für die anstehende Aktion.
- ☐ Austausch darüber ob und wie die BG **Personalien verweigern** möchte.
- ☐ Austausch über gesundheitliche Voraussetzungen.
- ☐ Austausch über **Betroffenheiten von Diskriminierung und gesellschaftliche Positionierungen** (Rassismus, Cis- Sexismus, Ableismus, Klassismus etc.), sowie vergangenen Erfahrungen mit Polizei, anderen Aktionsteilnehmer*innen und anderen BG.
- ☐ Austausch über den Pass- und Aufenthaltsstatus und eine damit einhergehende besondere Gefährdung von Personen der BG.
- ☐ Austausch über **Wissens- und Erfahrungsunterschiede/-hierarchien** und wie alle in der BG genug Raum bekommen können.
- ☐ Austausch darüber welches Verhalten sich bei Einzelnen in Stresssituationen zeigt und was es für einen Umgang damit innerhalb der BG braucht.
- ☐ Austausch über **zeitlichen Rahmen** – wer kann wie lange? Wie viel Verantwortung kann auch mit zeitlichem Abstand zur Aktion füreinander übernommen werden (z.B. bei belastenden Erlebnissen oder Repressionen)?
- ☐ Austausch über individuelle und kollektive **Grenzen** für die Aktion.
 - Es ist nicht notwendig, vor der Aktion eine endgültige Entscheidung in dieser

Checkliste für
Bezugsgruppen

H1

Frage zu treffen, aber alle sollten sich Gedanken darüber machen, wie weit jede*r bereit ist zu gehen.

- Es kann sinnvoll sein, dass die Gruppe plant, sich irgendwann zu teilen, damit nicht die ganze BG die Aktion verlassen muss, wenn einige an ihre Grenzen stoßen.

☐ Austausch über die **Übernahme von Care-/Sorgearbeit**.

- Welche Sorgearbeit bleibt an wen hängen, wenn Menschen in Aktion gehen (Kinderbetreuung, Haushalt, etc.)?
- Welche Sorgearbeit wird innerhalb der BG von wem übernommen? (Wer vermittelt, wenn es Konflikte gibt, wer schreibt Protokoll, wer ist für Essen zuständig?)
- Welche Sorgearbeit will die BG im Rahmen der Aktion übernehmen (Schichten in der Küche, Awareness, Infrastruktur, etc.)?

Sollte in der BG vorbereitet werden:

- ☐ Austausch über Namen und Geburtsdatum (falls Anruf bei EA nötig), **Adresse/ Kontaktmöglichkeit** (für spätere Kontaktaufnahme, falls z.B. rechtliche Folgen zu erwarten sind).
- ☐ Bei Gefahr von Ingewahrsamnahme: Austausch über Pläne bei längerem Gewahrsam (Kontakt zu Bezugspersonen, Lohnarbeit, Schule/Uni, Verantwortungen, etc.)
- ☐ Konkrete **Aktionsvorbereitung**: Wie sieht das Szenario und die Umgebung aus? Was müssen wir mitnehmen? Worauf müssen wir achten? Gibt es im Vorfeld ein **Aktionsplenum**?
- ☐ Gemeinsame Teilnahme als BG an einem **Aktions-/Blockadetraining**, um sich besser kennen zu lernen und auf die Aktion vorzubereiten.
- ☐ Lektüre und Austausch über den Aktionskonsens.
- ☐ Üben schneller (Konsens-) **Entscheidungsfindung**.

Sollte in der BG entschieden werden:

- ☐ **Bezugsgruppenname** (ausgefallenes Wort, das gut gerufen werden kann und nicht missverständlich ist) und evtl. auch Handzeichen vereinbaren, damit nicht die echten Namen der einzelnen Personen gerufen werden müssen und sich schneller zusammengefunden werden kann.
- ☐ Verhalten gegenüber der **Polizei** klären.
- ☐ Austausch über mögliche **Repression** und rechtliche Folgen sowie gemeinsamen Umgang damit.
- ☐ Verhalten gegenüber **anderen Personen/Gruppen**, die während der Aktion Dinge tun, die schwer mit den eigenen Werten und Bedürfnissen zu vereinbaren sind.
- ☐ **Buddy-System**:

- zwei Personen bleiben in Aktion auf jeden Fall zusammen, falls die ganze BG nicht mehr zusammenbleiben kann (z.B. beim Durchfließen einer Polizeikette).
- Wenn es zu einer **Ingewahrsamnahme** kommt und Aktivist*innen in eine Sammelzelle kommen, unterteilt die Polizei manchmal nach gelesenen Geschlecht. Die Polizei geht hierbei von einer binären Geschlechterordnung aus und nimmt keine Rücksicht auf verschiedene Geschlechtsidentitäten. Wenn Personalien verweigert werden, wird ein Geschlecht von der Polizei angenommen und danach unterteilt.
- Es kann deshalb sinnvoll sein das Buddy-Paare sich nach binären Geschlechter-Zuschreibungen unterteilen, um die Wahrscheinlichkeit gemeinsam in der Zelle zu landen zu erhöhen. Gleichzeitig reproduzieren wir dadurch die uns aufgezwungene Geschlechterordnung der Polizei.

☐ Vereinbarungen über Situationen, in denen sich die BG teilt oder auflöst.

☐ **Aufgabenteilung** je nach Aktion/Gruppe, z.B. eine Person mit Landkarte, eine Person mit **Erste Hilfe-Kit**, eine Person für Informationen von außen (Ticker, Social-Media, Info-Telefon o.ä.), etc.

☐ Besprechen der Teilnahme am **Sprecher*innenrat/ Deli-Plenum** für die Gesamtkoordination der Aktion. (Feste oder rotierende Sprecher*innen?)

☐ Vereinbaren von **taktischen Handzeichen**, mit denen sich in hektischen, lauten Situationen schnell verständigt werden kann (z.B. Richtungsanzeigen beim Rennen, „Kommt zusammen zum Besprechen“).

☐ **Treffpunkte** vor, während und nach der Aktion vereinbaren.

Nachbereitung der Aktion

- ☐ Wie haben sich die Einzelnen in der Bezugsgruppe und mit der Aktion gefühlt? Wurden (Gewalt-)Erfahrungen gemacht, die gemeinsam aufgefangen und verarbeitet werden müssen?
- ☐ Was hat gut, was schlecht funktioniert? Was kann daraus gelernt werden?
- ☐ Konkrete Verabredungen (Kontaktadressen austauschen!) falls es **Repression** gab oder folgen könnte.
- ☐ Will die BG weiter miteinander aktiv sein?

Zur Vervielfältigung online verfügbar unter:
skills for action, <https://skillsforaction.noblogs.org/material>

H2 | Aktions-Packliste

Hier haben wir eine kleine Check-Liste zusammengestellt, was ihr für eine Aktion mitnehmen solltet und was ihr lieber zu Hause lasst. Ihr findet sie auch online unter: <https://skillsforaction.noblogs.org/packliste>. Für manche Aktionen gibt es auch spezifische Packlisten. Vor dem Training sollte dies auf der Aktions-Webseite nachgeschaut werden.

Allgemein

- ☐ Geh nicht allein, sondern mit anderen in Aktion, am besten in einer festen Bezugsgruppe.
- ☐ Informiere dich vorher über Inhalt und vor allem den Charakter der Aktion, um einschätzen zu können, was passieren kann.
- ☐ Ausreichend **Wasser** in Plastikflaschen mitnehmen!
- ☐ Sei ausgeschlafen und körperlich fit, mäßige dich beim Feiern am Abend vorher und frühstücke gut.
- ☐ Wähle deine Kleidung nach praktischen, nicht nach modischen Erwägungen. Lange Klamotten schützen deine Haut vor Tränengas.
- ☐ Trage keine fettbasierten Cremes oder Schminke auf, da sich das CN/CS vom Tränengas in den Fetten anreichert.
- ☐ Trage statt deiner Kontaktlinsen lieber eine (am besten bruchfeste) Brille. Bei Tränengaseinsatz sind Kontaktlinsen ziemlich unpraktisch und nach Kontakt mit diesem meist nicht mehr zu verwenden.
- ☐ Verzichte auf Schmuck, vor allem auf große Ohrringe und lange Ketten, du kannst damit andere und besonders dich verletzen.

Was du mitnehmen solltest

- ☐ Personalausweis, ggf. Pass und Aufenthaltsberechtigung – falls du Personalien angeben willst. Geh andernfalls sicher, dass dein Name nirgendwo anders auftaucht (Schildchen in der Jacke, Widmung in Buch, etc.)
- ☐ Stift und Papier, um Gedächtnisprotokolle oder die Namen von Festgenommenen zu notieren.
- ☐ Genügend Wasser, zum Trinken und zum Augen ausspülen (bei Tränengas- oder Pfefferspray-Einsatz).
- ☐ **Medikamente**, die du regelmäßig brauchst, mindestens für die nächsten 24 Stunden (für den Fall, dass du in Gewahrsam genommen wirst).
- ☐ **Kleingeld**, um die dir zustehenden Anrufe bei einer Festnahme zu machen.
- ☐ Müsli-Riegel oder anderes Essen, um einen kurzfristigen Energiebedarf zu decken (ein gutes Frühstück am Morgen kann nicht schaden).
- ☐ **Menstruationsartikel** (Tampons, Binden usw.) für dich und andere
- ☐ Falls du ein Handy mitnehmen möchtest, dann nimm möglichst nicht dein privates Handy mit (außer es ist verschlüsselt), sondern ein Aktionshandy, das keine Daten über dich enthält.

Was du NICHT mitnehmen solltest

- ☐ Jegliche Dinge, die Persönliches über dich oder andere Menschen preisgeben (z.B. Adressbücher, Kalender usw.).
- ☐ Alkohol und andere Drogen.
- ☐ Alle Waffen und „gefährliche Gegenstände“, wie Messer, Pfefferspray, Glasflaschen, usw.
- ☐ Dein privates Smartphone oder Handy

Packliste - kleine Sani-Tasche

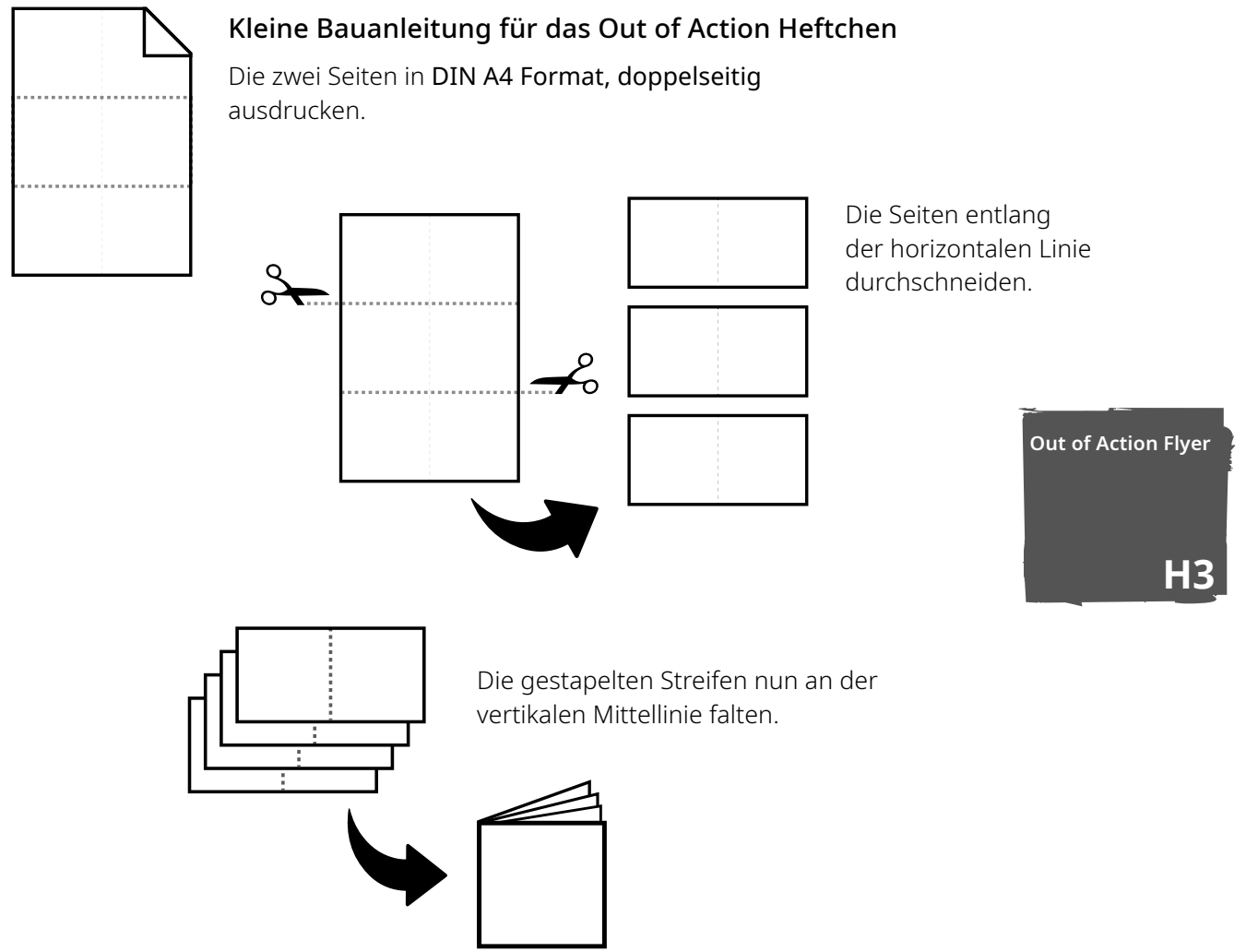
- | | |
|--|--|
| ☐ 2x Erste-Hilfe Handschuhe passender Größe | ☐ eigene Medikamente (am besten fest mit dem Körper verbunden z.b. kleine Tasche am Gürtel) |
| ☐ Verbandspäckchen: 1x klein, 1x groß | ☐ Wunddesinfektionsmittel (Octnisept) |
| ☐ Mullbinde 1x groß | ☐ Handdesinfektionsmittel (Sterilium virogard) |
| ☐ Pflaster in verschiedenen Größen | ☐ Flasche zum Augenspülen |
| ☐ 2x Rettungsdecke | |
| ☐ 1x Dreiecktuch | Optional: |
| ☐ Traubenzucker | ☐ Sofort-Kühlkomresse |
| ☐ allergiefreundliche Müsliriegel | ☐ Tape |

H3 | Out of Action Flyer

Mit freundlicher Genehmigung und solidarischen Grüßen von „Resist - Out of Action“ hier der von ihnen verfasste Flyer zum Umgang mit belastenden Erlebnissen in Aktion. Ihr könnt euch daraus ein kompaktes Heftchen zum mitnehmen basteln. Wir haben uns hierbei bewusst gegen ein Modul zum Thema entschieden, da der Umgang mit belastenden Erfahrungen und ihre Verarbeitung jeweils unterschiedlich ist.

„Resist - Out of Action“ - Gruppen gibt es auch vor Ort in folgenden Städten: Hamburg, München, Leipzig, Oldenburg, Köln, im Rhein-Ruhrgebiet und in Berlin. Auf der Homepage <https://outofaction.noblogs.org> findet ihr die jeweiligen Kontaktmöglichkeiten für Gesprächsangebote.

Neben Gesprächsangeboten für Bezugsgruppen und Einzelpersonen oder zum Thema *Umgang mit belastenden Erlebnissen vor, während und nach Aktionen und im politischen Alltag*, bietet „Resist - Out of Action“ auch Workshops zu den Themen *Stress und Überlastung im Aktivismus, Umgang mit den emotionalen Aspekten von drohendem Knast und Zweifel am Aktivismus* an.



	. . . über traumatisierende Folgen von Polizei- (und anderer) Gewalt und wie wir da wieder rauskommen Ein kleiner Ratgeber zur Begleitung von politischem Aktivismus, insbesondere zum Umgang mit belastenden Erlebnissen vor, während und nach einer Aktion. Worum geht es? Wer politisch aktiv ist, kann in Situationen kommen, in denen repressive Gewalt gegen eine*n selbst oder gegen nahestehende Menschen ausgeübt wird. Erlebnisse, wie die direkte Gewalt von Polizei auf Demos, die Konfrontation mit Nazis oder die Verfolgung durch den Verfassungsschutz, können Angst, Perspektivlosigkeit, Stress und Zerrissenheit auslösen. Solche Angriffe können auf emotionaler Ebene wesentlich länger nachwirken, als sichtbare körperliche Wunden. Nicht jede Gewalterfahrung führt zu einer längerfristigen Belastung oder gar einem Trauma. Dabei spielen viele verschiedene Faktoren eine Rolle. Es ist sehr unterschiedlich wie der Umgang mit solchen Erfahrungen von Repression und Gewalt ist – da sind Grenzen und Verhalten so individuell wie der Mensch selbst. Mit unterschiedlichen Reaktionen auf das Erfahrene braucht es einen solidarischen Umgang, der auf die jeweiligen Bedürfnisse der betroffenen Person eingeht. Ist dies nicht gegeben, z.B. wenn es tabuisiert wird über Ängste zu sprechen, dann ziehen sich die Betroffenen oft aus ihrem politischen und persönlichen Umfeld zurück. Dabei ist es das Ziel von Repression und Gewalt, Menschen langfristig einzuschüchtern	nach einer Verletzung Schmerzen zu haben. ● Dich für das Geschehene selbst verantwortlich zu machen, ist eine Reaktion, die mit einem Trauma oft einhergeht. Mach dir klar, dass das Geschehene nicht dein Fehler ist – die Schuld liegt bei den Täter*innen. ● Familie und Freund*innen wissen oft nicht, wie sie mit dir gut umgehen können. Sprich Sie an, wenn du ihr Verhalten nicht als hilfreich empfindest, sage was du brauchst. ● Tees, z.B. Baldrian, können beruhigend wirken genauso wie Massagen und heiße Bäder. Versuche herauszufinden was dir gut tut. Alkohol bzw. Drogen können sich langfristig eher negativ auswirken. ● Um deine Reaktionen besser zu verstehen, informiere dich über das Thema Trauma. Integriere in schwierigen Zeiten stabilisierende Übungen in deinen Tagesablauf. Das kann Yoga, ein Hobby oder Atemübungen sein. Räume in deinem Leben Platz dafür ein, von deinem Trauma zu heilen. Das ist Arbeit und das darf Energie, Zeit und Ressourcen kosten.
Was du für dich selbst tun kannst ● Sag dir: Deine Reaktionen sind normal und es gibt Unterstützung! Nimm dir Zeit, sei geduldig mit dir und verurteile dich nicht für deine Verfassung. Innere Wunden brauchen ebenso Zeit und Ruhe um zu heilen wie äußere. Dies ist eine schwere Phase, aber sie wird vorbei gehen. ● Nach einer belastenden Erfahrung: Geh an einen Ort, an dem du dich sicher und wohl fühlst. Versuche dich zu erholen und lass zu, dass sich Menschen um dich kümmern. ● Bewegung baut Stress ab. Spazieren oder Laufen zur Beruhigung tut manchmal besser als sich hinzusetzen. ● Versuche dich nicht zu isolieren. Wende dich an deine Freund*innen, denen du vertraust und sag, dass du Unterstützung brauchst. ● Eine häufige Reaktion ist, dass es dir weh tut, wenn andere damit besser fertig zu werden scheinen als du. Mach dir bewusst, dass Menschen unterschiedlich reagieren. ● Die Stärke der Reaktionen kann auch mit vorherigen Traumata zusammenhängen. Es ist kein Zeichen von Schwäche,	und ihnen ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber staatlicher Herrschaft zu vermitteln. Ein guter Umgang mit Ängsten und anderen Emotionen, sollte Teil eines jeden linksradikalen Selbstverständnisses sein. Im Prinzip kann jede belastende Situation in der eine Person handlungsunfähig ist (oder sich so fühlt) zu einer Traumatisierung führen. Durch einen Mangel an Unterstützung können die Reaktionen auf eine belastende Situation verstärkt werden. Das kann oft schwerwiegender sein, als das Erlebte selbst und ist daher äußerst ernst zu nehmen. Folgen von Repression, auch die emotionalen, sind keine Privatsache. Sie gehen uns alle an und gemeinsam können wir ihnen etwas entgegensetzen. Mögliche Reaktionen auf belastende Situationen Wiedererleben des Erlebten Nicht in der Lage sein, aufreibende Bilder und Erinnerungen beiseite zu legen; Flashbacks (das Gefühl, wieder in der erlebten Situation zu sein); Alpträume; sich aufdrängende Erinnerungen. Vermeidungs-/Verdrängungsverhalten Erhöhter Alkohol/Drogenkonsum; sich zurückziehen und isolieren; soziale Aktivitäten reduzieren; Erinnerungsverlust; Vermeidung von allem, was mit dem Erlebten zu tun hat oder einen daran erinnert; Aufbau einer Distanz zu dem Geschehenen; Veränderung von Ess- und Schlaf- sowie von sexuellen Gewohnheiten. Übererregbarkeit Schlaflosigkeit; Unruhe, Gefühls- und Wutausbrüche; Konzentrationsschwierigkeiten; Schreckhaftigkeit; Reizbarkeit; Ärger; unkontrolliertes Weinen; Magenschmerzen; Übelkeit; Muskelspannung; Furcht; Ängstlichkeit; übertriebene Wachsamkeit. Kommen kann es auch zu ● Panikattacken; Schuldgefühlen; Scham; Selbstbeschuldigung ● Keine Freude am Leben haben; sich allein/verlassen, taub	standen fühlen und Distanz einnehmen. ● Auch für dich kann diese Zeit sehr schwer sein. Pass auf dich auf und sei gut zu dir. Rede mit anderen darüber, wie es DIR geht. ● Lerne Übungen zum „Inneren, sicheren Ort“ kennen, übe dich darin, dorthin zu gelangen und übe sie regelmäßig mit Bezugis. Wende aktiv Entspannungstechniken wie Atemübungen, Orientierungsübungen wie Abklopfen und Lockerungsübungen wie einfache Bewegungsspiele, Singen an. Ermutige andere Aktivist*innen dazu während Kesselungen, Räumungen oder in der GESA. Lerne, wie du Paniken anderer Menschen begleiten und vorbeugen kannst.
● Erzählen hilft das Erlebte zu verarbeiten. Ermutige dein*e Freund*in behutsam aber ohne Druck, das Erlebte der Reihenfolge nach zu erzählen: Gefühle, Sinneseindrücke, Gedanken, etc. ● Bohren, d.h. krampfhaft versuchen, die Person dazu zu bringen über etwas zu reden, worüber sie nicht reden will, bewirkt Rückzug und Distanzierung. ● In diesem Kontext empfinden Menschen oft die Erledigung selbst kleiner Aufgaben als sehr schwer. Kochen, Abnehmen von Verantwortlichkeiten etc. können sehr hilfreich sein, aber achte darauf ihre*seine Selbstbestimmung nicht einzuschränken. ● Versuche es nicht persönlich zu nehmen, wenn dein*e Freund*in gereizt reagiert oder unnahbar erscheint und mach deine Unterstützung nicht davon abhängig. Dies sind Reaktionen, die oft nach einer belastenden Situation vorkommen können. ● Versuche geduldig zu sein. Zu sagen “Jetzt müsstest du aber langsam mal darüber hinweg sein, nimm dein Leben in die Hand”, erreicht meistens nur, dass Menschen sich unver-	oder abgeschaltet fühlen; Unfähigkeit Entscheidungen zu treffen ● Das Infrage stellen von politischem Engagement und zwischenmenschlichen Beziehungen ● Gefühl, dass das Leben keinen Wert/Sinn mehr hat ● Möglichem Hochkommen von Erinnerungen an vorhergehende Traumata; nicht daran glauben, dass diese Phase jemals vorbei gehen wird; keine Pläne für die Zukunft machen Manchmal tauchen die Reaktionen auch erst viel später auf (Wochen oder sogar Jahre nach dem Ereignis). Durch unser Verhalten können wir uns und andere bei der Verarbeitung von solchen Erfahrungen unterstützen. Ein Ziel ist dabei, die belastende Situation in das Leben der Betroffenen zu integrieren – denn sie kann die Person verändern und nicht ungeschehen gemacht werden. Menschen reagieren jedoch sehr unterschiedlich auf ein belastendes Erlebnis.	Wie du deine*n Freund*in unterstützen kannst ● Warte nicht, bis du um Hilfe gefragt wirst, sondern versuch für sie*ihn da zu sein. Die Stunden und Tage direkt nach der belastenden Situation sind besonders wichtig zum Reden, danach wird oft “zugemacht”. Traumatisierte Menschen isolieren sich häufig. ● Vielleicht fühlst du dich unsicher und weißt nicht, wie du dich verhalten sollst. Um die Reaktionen besser verstehen zu können, informiere dich über das Thema Trauma. Einfach “normal” sein, ohne zu bemitleiden und ohne aufdringlich zu sein, kann viel helfen. Bemühe dich gleichzeitig den Reaktionen gegenüber tolerant zu sein. Wichtig ist auch, dass dein*e Freund*in sich in deiner Gegenwart wohl und sicher fühlt. ● Vergiss nicht, dass Menschen nach belastenden Erlebnissen anfangs oft “ok” erscheinen und die Reaktionen erst später auftreten können. ● Versuch ein*e gute Zuhörer*in zu sein. Oft tendieren wir dazu Rat zu geben, anstatt wirklich zuzuhören.

H4 | Konsens

Konsens ist

- eine Einigung auf einen Vorschlag, der von einer breiten Basis getragen wird.
- kooperativ, integrierend und lösungsorientiert.
- kreativ. Mehr motivierte Köpfe beteiligen sich, Bedenken und Ideen kommen aus verschiedenen Richtungen.
- partizipativ. Alle werden ermutigt, sich an dem Entscheidungsprozess zu beteiligen.
- aktivierend. Wenn alle die Entscheidung mit treffen, erleichtert das die Umsetzbarkeit.
- eine Entscheidungsform, die dabei hilft, sowohl umzudenken, als auch den Zusammenhalt in der Gruppe zu stärken.
- respektvoll gegenüber den Bedürfnissen und Anliegen von allen Beteiligten.
- kein fauler Kompromiss.

Grundsätzliche Tipps zu Konsensverfahren

- Um den Konsens zu einem Vorschlag abzufragen, sollte nicht nach der Zustimmung („Wer ist einverstanden?“), sondern nach Bedenken und Widersprüchen („Hat jemand Bedenken?“) gefragt werden.
- Konsensentscheidungen sind oft Prozesse, in denen mehrmals Vorschläge formuliert, abgefragt, verworfen oder abgeändert werden, bis der passende Vorschlag gefunden ist, über den Konsens besteht.
- Indem Konsensstufen (s.u.) abgefragt werden, bekommt die Gruppe ein Bild, wie stark und tragfähig die Entscheidung ist und wer sich auch an der Umsetzung beteiligen wird.

Konsensstufenabfrage

Die Konsensstufenabfrage bietet den Gruppenmitgliedern die Möglichkeit, ihre Meinung genauer zu differenzieren. Wenn es einen Konsensvorschlag gibt, werden von der Moderation dazu nacheinander die verschiedenen Stufen abgefragt und die Gruppenmitglieder melden sich jeweils.

- volle Zustimmung
- leichte Bedenken
- Enthaltung: Ich kann oder will mich nicht ablehnend oder zustimmend zu diesem Vorschlag positionieren. Im Zweifelsfall setze ich aber den Konsens mit um.
- Beiseite stehen: Ich kann den Konsens-Vorschlag nicht mittragen, möchte mich der Entscheidung aber nicht in den Weg stellen. Ich „trete beiseite“ und mache bei

der Umsetzung ggf. nicht mit.

- schwere Bedenken
- Veto: dieser Konsensvorschlag darf nicht beschlossen und durchgeführt werden, weil er gemeinsamen Werten, Grundprinzipien (z.B. Aktionskonsens, ...) widerspricht.

Mögliche Probleme bei der Konsensfindung

- Voraussetzung für einen „echten“ Konsens ist, dass alle beteiligten Personen sich trauen, offen und ehrlich ihre Meinung zu sagen und zu vertreten.
- Das Problem eines „Scheinkonsenses“ kann entstehen, wenn Personen einem Vorschlag zustimmen, ohne mit ihm wirklich einverstanden zu sein, beispielsweise weil sie den Prozess nicht blockieren wollen oder weil sie viel stärker als andere bereit sind, sich selbst und ihre Meinung zurückzunehmen.
- Es ist wichtig, darauf zu achten, nicht ausschließlich nach der Zustimmung, sondern auch explizit nach Bedenken und Widerspruch zu einem Konsensvorschlag zu fragen. Sie können anderenfalls in einer scheinbar allgemeinen Zustimmung untergehen.
- Konsensorientierung bedeutet, sich mit der Anforderung auseinander zu setzen, dass möglichst alle Beteiligten einen Vorschlag mit umsetzen. Das kann natürlich nur auf der Freiwilligkeit aller Beteiligten basieren und ist damit ein sehr hoher Anspruch.
- Konsensfindung ist oft zunächst ein zeitintensiver und manchmal holpriger Prozess. Durch Übung und Erfahrung können Gruppen sich Konsens aneignen und ihn „lernen“.

Literatur

Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden: „Konsens. Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung“ (2004), pdf: <https://wfga.de/produkt/konsens-handbuch-zur-gewaltfreien-entscheidungsfindung/>

Seeds for Change/Kommunikationskollektiv (KoKo): Moderationsmethoden <http://www.kommunikationskollektiv.org/wp-content/uploads/2013/04/Moderationsmethoden-S4C-KoKo.pdf>

Quelle

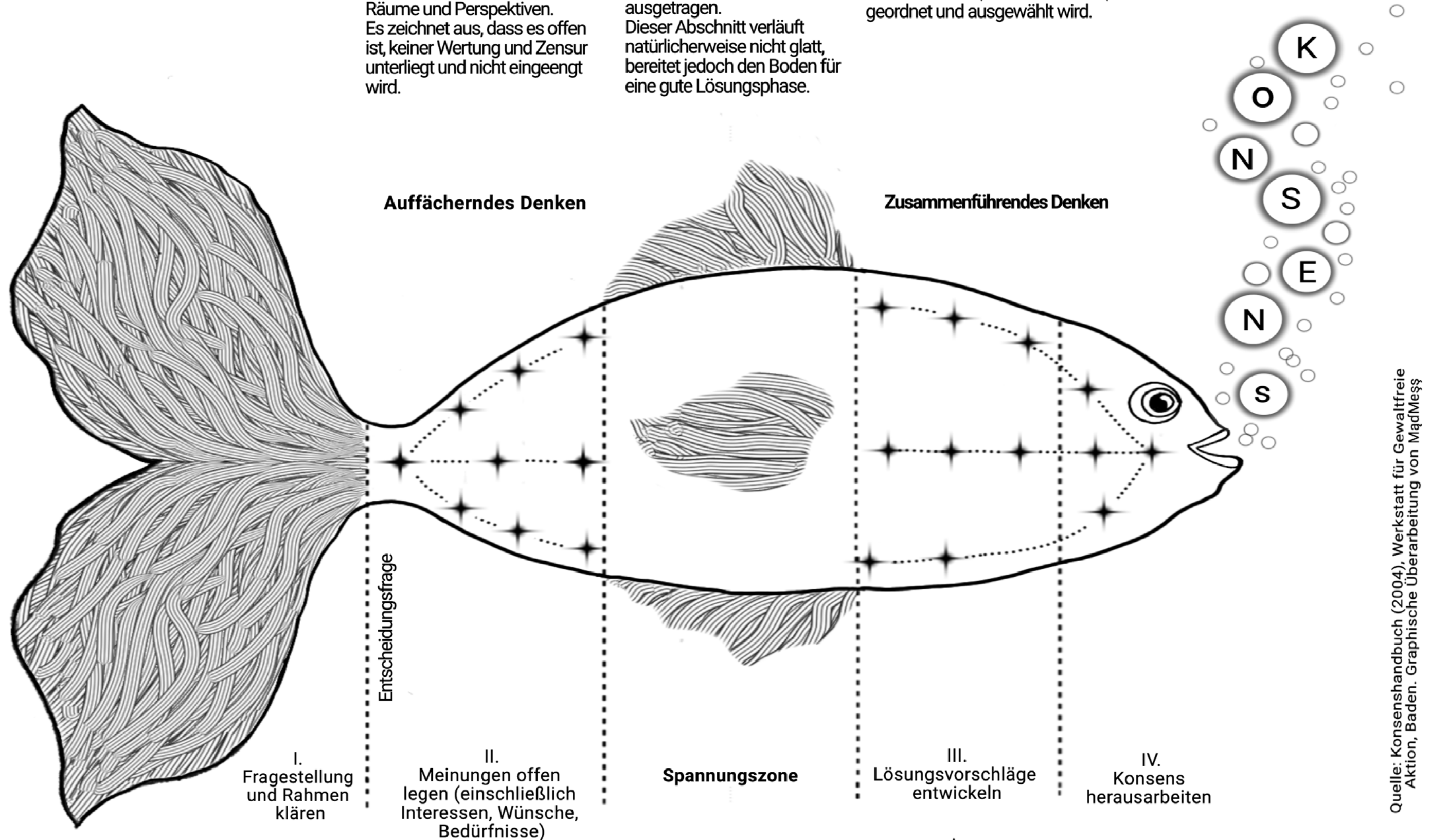
skills for action, <https://skillsforaction.noblogs.org>

Dieses Bild veranschaulicht den Verlauf eines Konsensfindungsprozesses.

Das auffächernde Denken verstreut sich in verschiedene Richtungen und eröffnet neue Räume und Perspektiven. Es zeichnet aus, dass es offen ist, keiner Wertung und Zensur unterliegt und nicht eingengt wird.

In der Spannungszone werden die aufeinander-treffenden Unterschiede ausgetragen. Dieser Abschnitt verläuft natürlicherweise nicht glatt, bereitet jedoch den Boden für eine gute Lösungsphase.

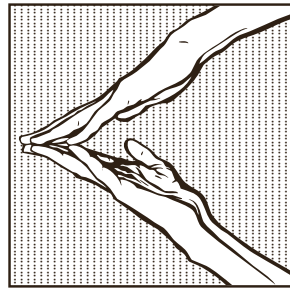
Das zusammenführende Denken nähert sich einander und integriert. Es zeichnet aus, dass strukturiert, geordnet und ausgewählt wird.



Quelle: Konsenshandbuch (2004), Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden. Graphische Überarbeitung von MaßMeß

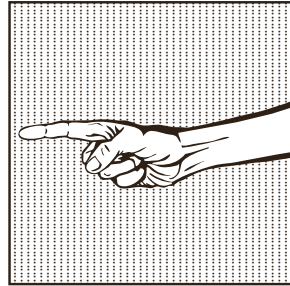
DISKUSSIONS HANDZEICHEN

Nonverbale Kommunikation



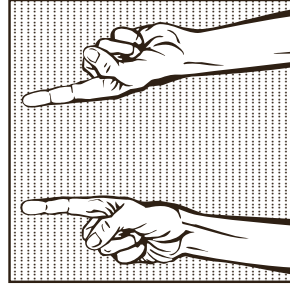
PLENUM

„Plenum! Kommt zusammen!“



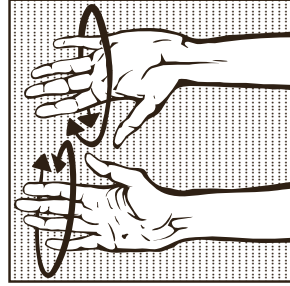
WORTMELDUNG

„Ich möchte etwas sagen.“
oder „Ich möchte etwas fragen.“



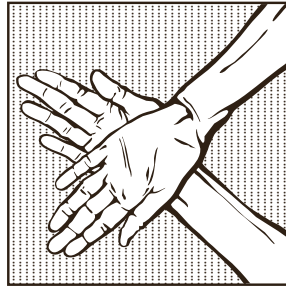
DIREKTE ANTWORT

„Ich habe eine Antwort auf die eben
gestellte Frage und kann sie direkt und
kurz beantworten.“



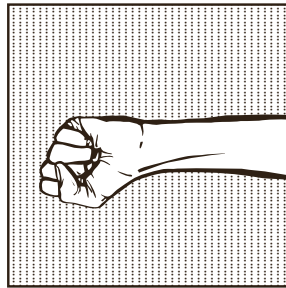
ZUSTIMMUNG

„Ich stimme dem eben Gesagten zu.“
Ich finde diese Idee/diesen Vorschlag gut.“



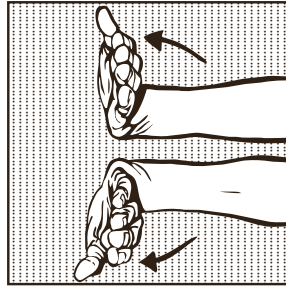
ABLEHNUNG

„Ich stimme dem eben Gesagten nicht zu.“
Ich finde diese Idee, diesen Vorschlag
nicht gut.“



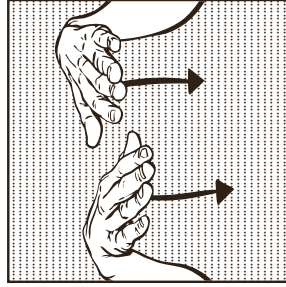
VETO

„Verol! Ich lehne diese Idee/diesen Vorschlag
aus grundsätzlichen Überlegungen ab!“



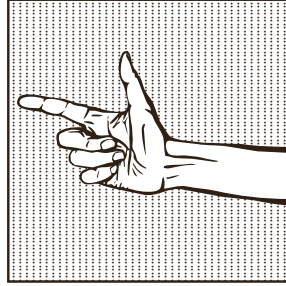
LAUTER

„Sprich bitte lauter: Du bist nicht
zu verstehen.“



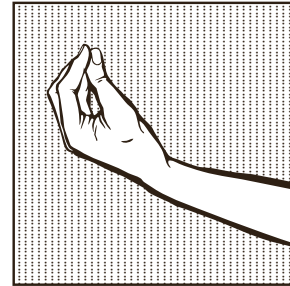
RUHIGER, COOL BLEIBEN, LANGSAMER

„Beruhigt Euch, bleibt sachlich, nehmt die
Hefigkeit raus.“ oder „Bitte sprich langsamer;
ich komme sonst nicht mit.“



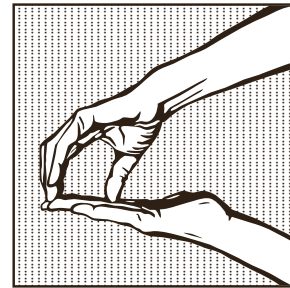
ÜBERSETZUNG

„Ich verstehe die Sprache nicht und benötige
eine Übersetzung.“ oder „Ich übersetze noch,
bitte wartet, bis ich fertig bin.“



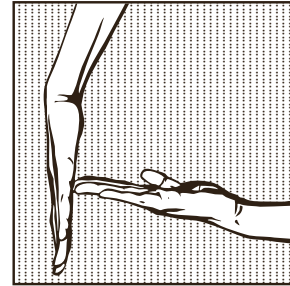
RUHE

„Seid bitte still. Ruhe!
(Mund zu, Klappe halten!)“



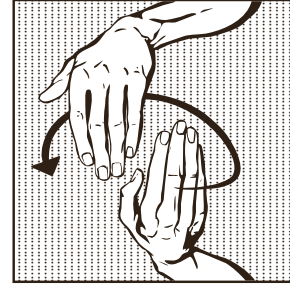
PROZESSVORSCHLAG

„Ich habe einen Vorschlag,
wie wir weiterdiskutieren können.“



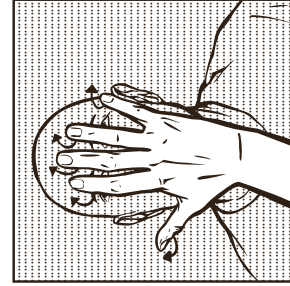
PAUSE, UNTERBRECHUNG

„Ich brauche dringend eine Pause.“
oder „Unterbrechung! Ich habe der Gruppe
etwas ganz wichtiges Organisatorisches mit-
zuteilen, das nicht warten kann.“



ICH HABE VERSTANDEN, DU MUSST NICHT NOCH LÄNGER REDEN.

„Ich habe verstanden, um was es Dir geht.
Du kannst zum Ende kommen. Du wieder-
holst Dich, drehst Dich im Kreis.“
oder „Ich finde wir drehen uns im Kreis.“

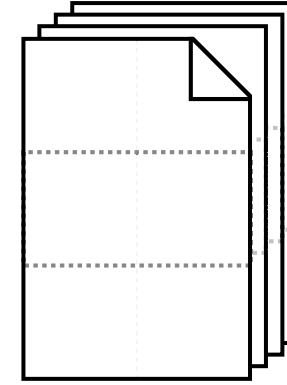


VERWIRRUNG

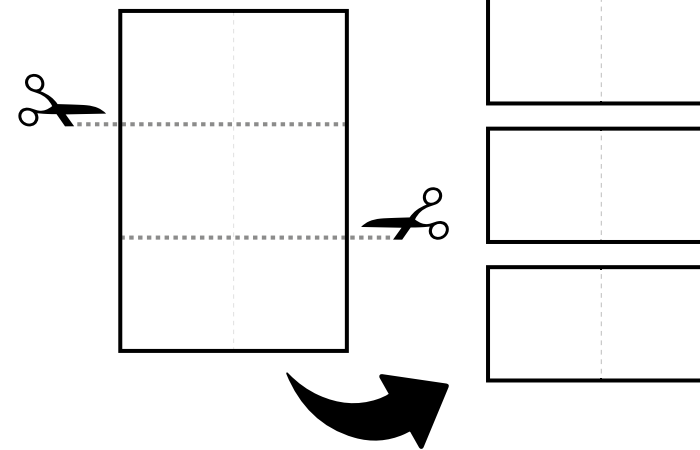
„Ich bin verwirrt. Ich komme nicht mit.
Ich verstehe nicht, warum es geht.“

H7 | Erste Hilfe in Aktion

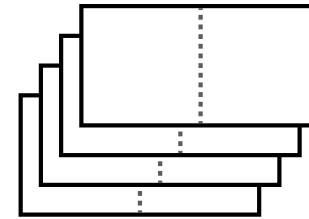
Hier ein kleines How-To, wie ihr euch aus den nächsten Seiten euer Erste
Hilfe Heftchen im praktischen Pocket-Format herstellt.



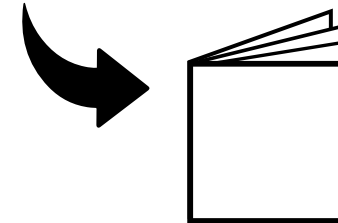
Zunächst die Doppelseiten in DIN A3 Format,
doppelseitig in der richtigen Reihenfolge ausdrucken.



Die Seiten entlang
der horizontalen Linie
durchschneiden.



Die gestapelten Streifen nun an der vertikalen Mittel-
linie falten und ihr habt euer Erste Hilfe Heftchen für
unterwegs.
Sollte etwas durcheinander kommen helfen euch die
Seitenzahlen.



Als PDF unter: www.diskussionshandzeichen.wordpress.com
© Keine kommerzielle Nutzung. Weitergabe unter gleichen Bedingungen

NOTIZEN

ERSTE HILFE
IN AKTION



Die Anleitungen hier sollen lediglich einen groben Überblick über potenzielle Erste Hilfe Situationen auf Aktionen geben.
Wir empfehlen, zusätzlich einen regulären Erste Hilfe Kurs (z.B. Führerscheinkurs) und ggf. einen Workshop von Demo-Sanis zu besuchen, um auch praktisch für die Hilfemaßnahmen geschult zu sein.

3. Verletzungen durch Wetter und Umwelt

- Unterkühlung
- Überhitzung/Sonnenstich
- Verbrennung
- Sonnenbrand
- Dehydratation
- Zecken

4. Verletzungen durch Industrieanlagen

- Stromunfall
- Giftstoffe
- Verätzungen, Reizungen

5. Verletzungen durch Klettern

- Hängetrauma
 - Sturz aus großer Höhe (Bodensturz)
 - Wirbelsäulenverletzung
- Verweis auf 1. Lebensbedrohliche Situationen und 112

6. Verletzungen durch Wasser

- Ertrinkungsunfall
- Verweis auf 1. Lebensbedrohliche Situationen und 112

Editorial

Spendenaufruf

Wirbelsäulenverletzungen

Ursachen

Sturz, aber auch Schläge (Schlagstock), Tritte (Fuß, Huf), Wasserwerferstrahl, Gummigeschosse

Symptome

Schmerzen im Wirbelsäulenbereich, Kribbeln/Taubheitsgefühl/ Bewegungslosigkeit von (bzw. in Teilen von) Gliedmaßen

Maßnahmen

- Person auf keinen Fall bewegen
- Kälte/Wärme-isolieren mit Rettungsfolie & Isomatte o.ä.
- **Rettungsdienst rufen**
- Person nicht alleine lassen und beobachten

34	34
34	34
35	35
36	36
37	37
37	37
38	38

39	39
39	39
40	40
40	40

41	41
41	41
42	42
43	43

44	44
44	44

46	46
47	47

Packliste - kleine Sanitasche

- 2x Erste-Hilfe Handschuhe passender Größe
- Verbandspäckchen: 1x klein, 1x groß
- Mullbinde: 1x groß
- Pflaster in verschiedenen Größen
- 2x Rettungsdecke
- 1x Dreiecktuch
- Traubenzucker
- allergiefreundliche Müsliriegel
- eigene Medikamente (am besten fest mit dem Körper verbunden z.B. kleine Tasche am Gürtel)
- Wunddesinfektionsmittel (Octenisept)
- Handdesinfektionsmittel (Sterilium virogard)
- Flasche zum Augenspülen

Optional:

- Sofort-Kühlkompress
- Tape

INHALT

Demosanitäter*innen

Packliste - Kleine Sanitasche

Was tun im Notfall?

0. Prävention

1. Lebensbedrohliche Situationen (immer direkt 112 rufen)

- Bewusstlose Person
- Retten aus Gefahrenbereich
- Reanimation
- Atemprobleme
- Schock
- Krampfanfall
- Blutungen/Verbände
- Druckverband
- Infektion (Sepsis)

2. Verletzungen durch Polizei

- Regeln für psychische Erste Hilfe
- Einsatz von Reizstoffen (Pfefferspray)
- Brüche, Prellung, Bänderzerrung
- Kopfverletzung
- Brustkorbverletzung
- Gehör-/Ohrverletzungen
- Tier- und Menschenbisse

1

Demosanitäter*innen

Demosanitäter*innen sind Menschen mit **medizinischer Ausbildung**, die Demonstrationen solidarisch begleiten. Sie treten entweder als „**red Sanis**“ in roter Rettungsdienstkleidung oder als „**black Sanis**“, also der Aktion entsprechend gekleidete Aktivist*in mit medizinischer Ausbildung und medizinischem Equipment im Rucksack auf.

Demo-Sanis versuchen so **datensparsam wie möglich** zu arbeiten und nur Fragen zu stellen, die für die medizinische Behandlung relevant sind. Anders als der reguläre Rettungsdienst fragen Demo-Sanis nicht nach der Krankenkassenkarte, den persönlichen Daten oder deine Interaktion mit der Polizei. Sie **sind für Polizeigewalt und Diskriminierung sensibilisiert und unterliegen der Schweigepflicht**, das heißt, sie geben auch keine Informationen über dich an die Polizei weiter die für Aktivist*innen gefährlich werden können. Gemeinsam mit der betroffenen Person entscheiden Demo-Sanis, ob die weitere Behandlung im Sani-Zelt, im Krankenhaus oder in einer Ärzt*innenpraxis weitergeführt wird und ob hierfür der Rettungsdienst gerufen oder ein privates Shuttle genutzt wird.

3

Was tun im Notfall?

Im Notfall solltet ihr auf jeden Fall **laut nach Demo-Sanis rufen**. Auch wenn keine roten Sanis anwesend sind, ist es möglich, dass black Sanis in der Nähe sind, die helfen können.

Falls es sich um eine **lebensbedrohliche** Verletzung handelt (Person atmet nicht, ist bewusstlos, verschlechtert sich rapide, etc) sollte **auf jeden Fall ohne zu zögern die 112 (und erst dann nach Sanis) gerufen werden**.

Die Gesundheit der betroffenen Person ist das höchste Gut!

5

Editorial

Dieser Erste Hilfe Teil stammt vom Sanikollektik Lützerath, einer Vernetzungsplattform von Demosani-Kollektiven und -Einzelpersonen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Zeichnungen sind aus dem „Erste Hilfe auf der Demo“-Rea- der Dresden

Veröffentlicht wurde dieses Faltblatt 2025 über Skills4Ac- tion – das Netzwerk bewegungsorientierter Aktionstrai- ner*innen und ist unter www.skillsforaction.noblogs.org zu finden.

46

6. VERLETZUNGEN DURCH WASSER

Ertrinkungs-Unfall

Ursachen

Ertrinken, z.B. durch Erschöpfung, plötzliche Bewusstlosigkeit im Was- ser

Symptome

Hustenreiz, Wasser in der Lunge, Rascheln beim Atmen, Schaum im Mund/Atemwege, Bewusstlosigkeit und keine Atmung möglich

Maßnahmen

- Person durch geschultes Personal retten und an Land bringen (las- sen)
- gerade hinlegen, nasse kalte Kleidung entfernen und vor Auskühlung schützen
- keine Atmung vorhanden → Reanimation beginnen
- Atmung vorhanden → stabile Seitenlage
- **in jedem Fall 112 rufen**: Auch bei zunächst harmlos wirkenden Unfäl- len kann es nach 48 Stunden noch zu schweren Nachwirkungen kom- men! Überwachung im Krankenhaus erforderlich

44

Stürze

Ursachen

Sturz aus Höhe z.B. Baum, Autodach, Fenster

Symptome

Es sind vielfältige leichte und schwere Verletzungen mög- lich, die z.T. nicht gut erkannt werden können. Siehe andere Abschnitte (Brüche, Wirbelsäulenverletzun- gen, Reanimation)

Maßnahmen

- Person nicht bewegen
- Blutungen stillen
- **Rettungsdienst / Demo-Sanis rufen**

42

5. VERLETZUNGEN DURCH KLETTERN

Hängetrauma

Ursachen

Nach einem Sturz oder zu langem Hängen in Klettergurt kann ein Hängetrauma auftreten. Dabei staut sich das Blut in den Beinen an und steht dem Kreislauf nicht mehr zur Verfügung. Dies kann auch beim Aufstehen zur Überlastung des Körpers führen. Ein Hängetrauma kann lebensbedrohliche Auswirkungen haben.

Symptome

Schmerzen an den Stellen, wo der Klettergurt sitzt, Kribbeln oder Taubheitsgefühle in den Beinen, ggf. Kreislaufprobleme, Brandverletzungen an den Händen durch Seil

Maßnahmen

- Wichtig sind eine rasche, sichere Rettung und Lagerung in sitzender Position, Beine anwinkeln. Möglichst wenig bewegen, weitere Verletzungen möglich.
- Sofort ins Krankenhaus.

41

4. VERLETZUNGEN DURCH INDUSTRIEANLAGEN

Stromunfälle

Ursachen

Bahnanlagen, Blitz einschlag, unsachgemäßer Umgang mit Elektronik

Symptome

Oft Brandverletzungen an den Händen und Füßen, Zuckungen / Störung des Nervensystems, Herzrhythmus-Störungen und Bewusstlosigkeit möglich

Maßnahmen

- **Eigenschutz:** Stromquelle entfernen/ausschalten und überprüfen, bevor man an die Person herangeht. Not-Aus betätigen!
- Bei Verbrennung Wundversorgung (s.o.)
- Bei Bewusstlosigkeit stabile Seitenlage
- **Rettungsdienst alarmieren.** Auch bei zunächst harmlos wirkenden Unfällen kann es nach 48 Stunden noch zu schweren Herz-Rhythmus-Störungen kommen! Überwachung im Krankenhaus unbedingt erforderlich!

39

Sonnenbrand

Ursachen

Sonneneinstrahlung auf die Haut

Symptome

Reizung und Rötung der Haut, Haut kann sich abpehlen

Maßnahmen

- In den Schatten bringen, kurzzeitig leichtes Kühlen möglich (nur wenn kleiner als eine Handfläche)
- After-Sun-Creme auftragen (sofern keine Wunden vorhanden sind). Bei größeren oder schwereren Sonnenbränden sollte medizinische Hilfe aufgesucht werden

Dehydratation

Ursachen

Zu wenig getrunken, bei jedem Wetter möglich

Symptome

Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit bis zum Erbrechen, Kreislaufprobleme bis hin zur (kurzzeitigen) Bewusstlosigkeit

Maßnahmen

- Lagerung sitzend auf dem Boden; am besten im Schatten
- Wasser ohne Kohlensäure in Umgebungstemperatur trinken.
- Ab Erbrechen oder Bewusstlosigkeit keine Flüssigkeitsgabe mehr, Rettungsdienst rufen.

37

0. PRÄVENTION (VORBEUGUNG)

Viele der hier beschriebenen Verletzungen lassen sich durch vorbeugende/präventive Maßnahmen vermeiden oder die Auswirkungen abschwächen. Daher möchten wir euch insbesondere auf folgende Dinge aufmerksam machen:

- **Wasser:** Ausreichend Wasser in der Aktion dabei zu haben ist eine der wichtigsten Maßnahmen! Wir empfehlen mindestens 2L pro Person pro Tag. Denkt daran lieber mehr mitzunehmen, um Wasser teilen zu können. Auch ist Wasser das einzige Mittel gegen Pfefferspray und kann dort schnell verbraucht sein.
- **Essen:** Nehmt euch genügend Essen mit in die Aktion. Wir empfehlen kleine, leichte und kalorienreiche Snacks, um während dynamischer Situationen auch was essen zu können und bei längeren Aktionen auch größere Mahlzeiten (Profis kochen vor und bringen ihre Tupperdosen mit). Auch ein paar weitere Snacks um die Stimmung aufzuheitern oder gegen Unterzuckerung (z.B. Traubenzucker) können nicht schaden.

6

- **Brillen / Kontaktlinsen:** Das Tragen von Kontaktlinsen kann oft Behandlungen erschweren und - gerade bei Pfefferspray-Einsatz - die Auswirkungen verstärken. Daher tragt in Aktionen bitte keine Kontaktlinsen.

In Aktionen können Brillen schnell zerbrechen und dadurch Verletzungen verursachen.

Als Sonnenbrille empfehlen wir günstige Plastik-Brillen, da diese meistens lediglich zerkratzen und die Scherben in der Regel keine oder nur leichte Verletzungen verursachen.

- **Schmuck/Piercings:** Bitte tragt keinen Schmuck in Aktionen. Sofern es nicht möglich ist diesen zu entfernen, empfehlen wir diesen z.B. mit Tape abzukleben. Insbesondere Ohringe und Piercings können viele Verletzungen verursachen, die schlecht oder gar nicht heilen.

8

1. LEBENSBEDROHLICHE SITUATIONEN (IMMER DIREKT 112 RUFEN)

Auffinden einer bewusstlosen Person

Hol dir Demo-Sanis oder den professionellen Rettungsdienst so früh wie es geht dazu!

Beim Retten aus dem Gefahrenbereich immer auf **Eigenschutz** achten! Aktiv nach Unterstützung fragen!

→ Ansehen, Ansprechen, Anfassen

Überlegen: Was könnte passiert sein? (z.B. ein Sturz)?

Mit dem Anschauen-Ansprechen-Anfassen-Schema (AAA) kann man testen, ob eine Person noch reagiert, das heißt bei Bewusstsein ist.

1. **Anschauen:** Man schaut sich die Person an. Erkennt man auf den ersten Blick schon Verletzungen?
2. **Ansprechen:** Die Person laut und deutlich ansprechen. (z.B. „Hallo. Kannst du mich hören?“)
3. **Anfassen:** Die Person leicht an der Schulter schütteln, während du sie ansprichst.

10

- **Kleidung:** Zieht euch dem Wetter entsprechend an. Denkt auch an Regenjacke und Regenhose (Wasserwerfer).
- **Schuhe:** Wir empfehlen bei jedem Wetter Wanderstiefel zu tragen, die über die Fußgelenke gehen.
- **Sonnenschutz:** Wichtig ist eine lichtdichte Kopfbedeckung (Schutz vor Sonnenstich), regelmäßige Anwendung von fettfreier Sonnencreme und physischem Sonnenschutz durch Kleidung.

Bedenkt, dass bei erwartetem Pfefferspray-Einsatz fetthaltige Cremes oder Make-Up nicht empfohlen sind, da sie Gase auf der Haut binden.

- **Impfung:** Achtet bitte immer darauf, dass ihr einen vollständigen Impfschutz habt. Insbesondere ist auf eine Tetanus- und FSME-Impfung zu achten. Tetanus ist alle 10 Jahre aufzufrischen.

- **Erste-Hilfe-Kit:** Nehmt bitte pro Bezugsgruppe mindestens ein Erste-Hilfe-Kit mit. Dieses sollte schnell zugänglich sein. Wir empfehlen jeder Person auch zwei Rettungsdecken mitzuführen zum Schutz vor Sonne und Kälte.

- **Persönliche Medikamente:** Regelmäßig einzunehmende persönliche Medikamente sollten in ausreichender Menge stets direkt am Körper getragen werden. Bedenkt, dass ihr von eurer Bezugsgruppe oder eurem Gepäck getrennt werden könnt.

Ein Zettel mit bekannten Allergien/Unverträglichkeiten/Krankheiten und ggf. Notfallkontakten kann sinnvoll sein. Informiert eure Bezugsgruppe im Vorhinein über mögliche medizinische Probleme und wie diese euch im Notfall helfen kann.

Atemkontrolle (Hören, Fühlen, Sehen)

Beuge dich mit einem Ohr über die Person mit Blick zu ihrem Körper.

1. Für 10 Sekunden **hören**, ob Atemgeräusche vorhanden sind.
2. **Fühlen**, ob man das Ausatmen der Person an seiner Wange oder Ohr spürt.
3. **Schaue**, ob du eine Hebung und Senkung des Brustkorbs beobachten kannst.

➔ Atmet nicht ➔ **Notruf absetzen/Demo-Sanis holen ➔** Reanimation

➔ Atmet ➔ stabile Seitenlage ➔ **Notruf absetzen/**

Demo-Sanis holen

Wenn du Zweifel hast, ob die Atmung normal ist (mind. 2 Atemzüge in 10 Sekunden), dann gilt es als nicht normal ➔ beginne die Reanimation.



Giftstoffe

Ursachen

Aufnahme von Giftstoffen durch Berührung, Inhalation, Verschlucken

Symptome

Übelkeit, Erbrechen, Atemnot, Bewusstlosigkeit, Hautrötung, neurologische Symptome (Kribbeln, Lähmungen), etc.

Maßnahmen

- Kontakt beenden, kontaminierte Kleidung entfernen und sicher verwahren
- **! Für Helfer*innen: Eigenschutz beachten!**
- je nach Schwere **112 rufen** oder med. Hilfe aufsuchen
- Notieren/Fotografieren des Namens der Substanz und der Gefahrenhinweise; Giftnotrufzentrale kontaktieren, Substanz-Namen nennen und Hinweise umsetzen

Verätzungen, Reizungen

- steril mit nicht-klebenden Binden abdecken
- **Ärzt*in oder Krankenhaus zuführen**

Zecken

Ursachen

Biss einer (tierischen) Zecke

Symptome

Rötung der Einstichstelle, leichter Schwellung möglich. Nach ein paar Tagen kann dies überall am Körper auftreten. Bei Infektion (oft Borreliose oder Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME)): Grippeähnliche Symptome wie Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit bis zum Erbrechen, kaltschwitziige Haut, Schüttelfrost ...

Maßnahmen

- Zecke kann mit einer Pinzette, Zeckenzange oder Zeckenkarte entfernt werden. Quetschen der Zecke vermeiden, überprüfen, ob die Zecke vollständig entfernt ist.
- Die Einstichstelle im Anschluss desinfizieren und mit einem Edding die Rötungsränder über mindestens eine Woche markieren und beobachten, ob diese größer werden.
- Sollten sie sich innerhalb von mehreren Wochen ausbreiten, unbedingt Ärzt*in des Vertrauens aufsuchen.

Verbrennungen

Ursachen

Ungeschützte Sonneneinstrahlung auf Haut, Böller, Feuer, Stromschlag

Symptome

Rote, schmerzende Haut, Schwellungen, Schmerzen, Blasenbildung, angekokelte Haut

Maßnahmen

- geschlossene Verletzung: Wunde kühlen (nicht unterkühlen)
- offene Brandverletzung: sterile Wundabdeckung, Brandwunden nicht berühren, Brandblasen nicht öffnen, am Körper haftende Kleidung nicht entfernen, keine Substanzen auf die Wunde auftragen
- **! Das obige gilt nur für kleine Verbrennungen, bei großen Verbrennungen den Rettungsdienst / Demo-Sanis rufen.**
- Faustregel: Große Verbrennung sind mehr als 1 Handfläche der Person groß.

Überhitzung / Sonnenstich

Ursachen

Ungeschützte Sonneneinstrahlung auf Kopf und Nacken, zu wenig Flüssigkeitsaufnahme

Symptome

Schwindel, Übelkeit, Erbrechen, Ermüdung, Ohnmacht, Orientierungslosigkeit, Wahrnehmungsstörungen

Maßnahmen

- schattige Umgebung schaffen, sanft kühlen (nicht Unterkühlen!), Getränke anbieten, Ausruhen, bei Störungen des Bewusstseins Rettungsdienst rufen
- **Achtung:** Sonnenstich nicht mit Kopfverletzung verwechseln! Im Zweifel nach z.B. Schlag auf Kopf fragen.

35

Tier- & Menschenbisse

Ursachen

Polizeihunde, aggressive Tiere & Menschen

Symptome

Blutende Wunde mit Zahnabdrücken

Maßnahmen

- Wunde säubern / auswaschen und desinfizieren, Wundverband mit steriler Kompressen, Impfschutz prüfen (Tollwut und Tetanus)

! Bisswunden sind fast immer stark keimbelastet und sollten **schnellstmöglich durch eine*n Ärzt*in untersucht und behandelt werden.**

33

Brustkorb-Verletzung

Ursachen

Schlag, Tritt gegen Brustkorb

Symptome

Atemnot, Schmerzen im Brustkorb, Schmerzen beim Atmen

Behandlung

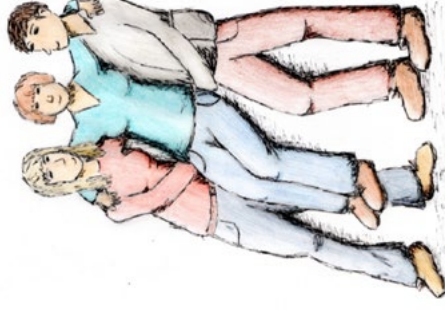
- Ruhig, konzentriert weiteratmen, Person beruhigen, ggf. zusammen ein- und ausatmen
- Schmerzen, Atmen möglich → durch Sanis abklären lassen
- akute Atemnot, Zustand der Person verschlechtert sich oder ist ohnmächtig → 112 rufen

31

Retten aus dem Gefahrenbereich

Wenn der Weg lang ist → Halstuch, Schal, Stoffstück, Dreieckstuch oder ähnliches zu einem kleinen Ring verflechten, in den zwei Hände hineingreifen können.

1. Mit den spiegelverkehrten Händen greifen die beiden Träger*innen in den Ring
2. Die verletzte Person setzt sich auf die durch den Ring verbundenen Hände
3. Die freien Hände der Träger*innen stützen die verletzte Person von hinten



12

3. An den ferneren Oberschenkel greifen und Bein des*der Betroffenen beugen.

4. Den*die Betroffenen zu sich herüberziehen. Das oben liegende Bein so ausrichten, dass der Oberschenkel im rechten Winkel zur Hüfte liegt

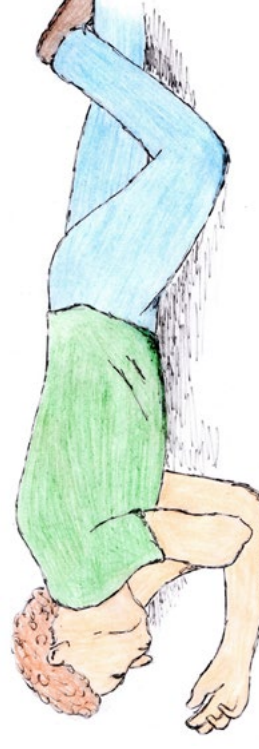
5. Hals Richtung Nacken überstrecken, damit die Atemwege frei werden.

Mund des*der Betroffenen leicht öffnen.

Die an der Wange liegende Hand so ausrichten, dass der Hals überstreckt bleibt.



6. Bei vermuteten Wirbelsäulenverletzungen (s. Kapitel Wirbelsäulenverletzungen): sehr vorsichtig bewegen, nicht ruckartig und wenn möglich mit mehreren Personen.



14

- Drucktiefe 4-6cm je nach Körpergröße der Person
- Drucktempo: ca. 100x pro Minute
- Arme und Rücken während des Drückens gerade halten
- V-Stellung der Arme
- wenn möglich beim Drücken alle 2 Min. abwechseln (sonst wird es zu anstrengend)



Beatmung

- nur wenn gelernt → 30x drücken, 2x beatmen
- Beatmung nicht gelernt? → ohne Pause durchdrücken!

4. Wenn in der Nähe → Defibrillator holen lassen → anschließen und Anweisungen des Geräts folgen

5. Reanimieren bis Rettungsdienst eintrifft!

16

Stabile Seitenlage

Situation

- kein Bewusstsein vorhanden
- Atmung (und keine Reaktion) vorhanden
- keine erkennbaren, lebensbedrohlichen Wunden

Maßnahmen

- stabile Seitenlage
- **Rettungsdienst/Demo-Sanis rufen**
- regelmäßige Kontrolle von Atmung und Reaktion bis Rettungsdienst/Demo-Sanis eintrifft

Durchführung

1. Seitlich neben dem*der Betroffenen knien. Beine des*der Betroffenen strecken. Den nahen Arm des*der Bewusstlosen angewinkelt nach oben legen, die Handinnenfläche zeigt dabei nach oben.
2. Fernen Arm des*der Betroffenen am Handgelenk greifen. Arm vor der Brust kreuzen, die Handoberfläche des*der Betroffenen an dessen Wange legen. Hand nicht loslassen.



13

Reanimation

Die Beschreibung hier ersetzen keinen Erste Hilfe Kurs!

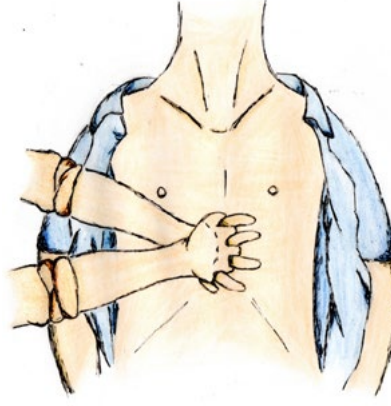
Nutze die Angebote in deinem Ort, frag solidarische Demo-Sani Gruppen an und bilde dich regelmäßig in Erster Hilfe fort.

Keine Reaktion und Atmung vorhanden?

→ Notruf 112 / Demo-Sanis um Hilfe rufen

Ablauf (gilt nur für Erwachsene)

1. Falls nicht geschehen bisher: den Körper auf harten Untergrund legen
2. Oberkörper (so weit wie möglich) freimachen
3. Herzdruckmassage
 - Hand auf das untere Drittel des Brustbeins platzieren (= Mitte des Brustkorbs)



15

Atemprobleme

Ursachen

- Reizgase, Fremdkörper in den Atemwegen, Asthma

Symptome

Anschwellen der Atemwege, Atemgeräusche, Luftnot, Angst, Lippen- und Gesichtsblaufärbung

Maßnahmen

- Atem erleichternde Positionen: Aufrecht, nach vorne lehnend. So wie es sich gut anfühlt
- dosierte Lippenbremse:
Ziel: Dauer des Ausatmens bewusst verlängern
- 1. bei der Ausatmung durch den Mund die Lippen locker aufeinander legen, so dass ein leises Strömungsgeräusch entsteht
- 2. Lippen nicht zusammenpressen und möglichst langsam ausatmen

17

3. VERLETZUNGEN DURCH WETTER UND UMWELT

Unterkühlung

Ursachen

nasse Kleidung, Wind & Wetter

Symptome

Kalte Hände und Füße, Kältegefühl, Zittern, blaue / violette Lippen, Muskelsteife, blass-blaue/graue Haut

Maßnahmen

- warme u. windgeschützte Umgebung, nasse Kleidung sofort ausziehen, Person langsam erwärmen, heiße und gezuckerte Getränke anbieten, Kälte/Wärme-isolieren mit Rettungsdecke, Isomatte o.ä.
- Bei schweren Unterkühlungen o. Erfrierungen (Körpertemperatur unter 32°C = zu erkennen an Bewusstseinsminderung oder Taubheitsgefühl, kein Zittern mehr) keine Bewegung der Person! Wiedererwärmung s.o., **sofort Rettungsdienst rufen.**

34

Gehör-/Ohrverletzungen

Ursachen

Knallkörper, Explosionen, platzende Reifen, Pistolen- & Gewehrschüsse

Symptome

Gefühl eines verstopften Ohres, Hörverlust, Tinnitus, Ohrenschmerzen, Geräuschüberempfindlichkeit, Schwindel, Gleichgewichtsstörung

Maßnahmen

- sofort vor weiteren Schalleinwirkungen schützen
- schnellstmögliche **Übermittlung an eine*n Ärzt*in des Vertrauens**, sonst bleibende Schäden möglich

32

Kopfverletzungen

Ursachen

Schlag oder Tritt gegen Kopf, Sturz auf den Kopf

Symptome

Kopfschmerzen, Bewusstlosigkeit, Erbrechen, Übelkeit, Doppelbilder, Hörverlust

Behandlung

- Person wach, ansprechbar, orientiert → in ruhige Umgebung bringen, durch Sanis abklären lassen
 - starke Symptome oder Person nicht orientiert oder bewusstlos → **112 rufen**
- orientiert = weiß was passiert, orientiert zu Ort, Zeit, Person;
nicht-orientiert = Person ist verwirrt, nennt falschen Ort, Zeit, Person

30

Brüche, Prellung, Bänderzerrung

Harmlose Bänderzerrungen lassen sich von behandlungsbedürftigen Bänderissen oder Brüchen nur durch Röntgen oder MRT unterscheiden. Sollten die Beschwerden sehr stark sein oder mehrere Tage anhalten, ist eine Abklärung durch eine*n Ärzt*in anzuraten.

Ursache

Schlag, Sturz, Stoß,...

Maßnahmen

- unnötige Bewegungen vermeiden
- Hochlagerung und Ruhigstellung inkl. der beiden anliegenden Gelenke in der Lage des geringsten Schmerzes
- Kühlen der betroffenen Stellen

Sichere Anzeichen für einen Bruch:

- unnatürliche Fehlstellung der Gliedmaßen, offener Bruch: Knochen ragen aus Haut

Maßnahmen bei sicherem Bruch:

- sterile Wundauflage
- schnellstmögliche Übermittlung an eine*n Ärzt*in des Vertrauens / den Rettungsdienst

29

Einsatz von Reizstoffen (z.B. Pfefferspray)

Ursachen

Pfefferspray, Tränengas & Co

Symptome

Brennende Augen, Tränenfluss, Schleimhaut und gerötete Haut, krampfartiges Zusammenziehen der Augenlider, Übelkeit/Erbrechen, Reizung der Atemwege, Atemnot

Maßnahmen

- kontaminierte Kleidung entfernen
- Mund / Nase
 - mit Wasser ausspülen, ausspucken/-pusten (NICHT herunterschlucken!)

27

2. VERLETZUNGEN DURCH POLIZEI

Psychische Erste Hilfe

Psychische Erste Hilfe und Awareness überschneiden sich oft! Daher sei hier ebenfalls auf Ausführungen zum Thema Awareness verwiesen.

Möglich:

Panikattacken, Hyperventilation, starke Angst, Dissoziation, ...

Psychische Notfälle können ganz unterschiedlich aussehen und brauchen teilweise sehr unterschiedliche Unterstützung.

Ein paar generelle Hinweise:

- Sage, dass du da bist ...

→ ... und etwas zur Verbesserung der Situation unternommen wird, wenn möglich Betreuungsperson nicht wechseln.

Lasse die Person nicht alleine.

Halte die Person darüber informiert, was gerade und gleich mit ihr passiert („Wir stehen jetzt gleich auf und..“)

25

- Stütz / Entlastung im Stehen

1. Stabil hinstellen, Füße hüftbreit auseinander.
2. Körper leicht nach vorne, beide Arme abstützen – bspw. an Wand, Vorsprung o.Ä., wenn nur eine Hand -> seitlich zum Gelände drehen, freien Arm in Hüfte stemmen, Achse darauf, dass der Bauch frei ist.
3. Atme langsam durch die Nase ein und langsam mittels Lippenbremse wieder aus.

- Kutschersitz:

1. Hinsetzen (auf einen Hocker, Stuhl, Bank oder ähnliches)
2. Mit den Ellenbogen auf den Knien abstützen, sodass der Schultergürtel abgestützt ist und das Gewicht der Arme abgegeben wird -> alternativ können auch die Hände auf den Knien abgestützt werden.
3. Wenn nötig, Hosenknopf öffnen
4. Entspannt in den Bauch atmen: Der Bauch wölbt sich bei der Einatmung nach außen, bei der Ausatmung geht der Bauch wieder zurück
5. Wenn möglich mit der Lippenbremse ausatmen

18

Sonderfall Hyperventilation

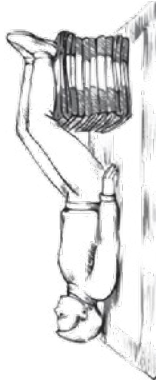
siehe auch Regeln für psych. Erste Hilfe

Symptome

hektisches Atmen, verstärktes Ausatmen, Erstickungsgefühle, zu „Pfötchen“ verkrampfte Hände

Maßnahmen

Entfernung aus der Stresszone, einige Atemzüge in eine Tüte atmen oder beruhigende Atemübungen (siehe oben Lippenbremse, Bauchatmung), etwas erzählen lassen (Beruhigung der Atmung durch Redefluss)



Schock

Ursachen

Flüssigkeitsmangel/-verlust, Allergie, Unterzuckerung, psychische Belastung

Symptome

Blasse, kaltschweißige Haut, Schwindel, Desorientiertheit, Puls und Atmung erst flach und schnell, dann abnehmend

Maßnahmen

Flach lagern & Füße hoch, Kälte-/Wärmeisolierung mit Rettungsdecke/Isomatte o.Ä.

20

Blutungen/ Verbände

First Check: Müssen Demo-Sanis gerufen werden oder schaffen wir das allein?

Bei Verdacht auf innere Blutungen:

Rettungsdienst/Demo-Sanis rufen

Maßnahmen

- generell
 - große Fremdkörper nicht entfernen, sondern fixieren, abdecken und Notruf wählen
 - Überprüfung der Impfungen (Tetanus)
 - auf keinen Fall Verband um den Hals -> Gefahr des Erstickens
- Arm/Bein-Verband
 - Verbände immer zum Herzen zu wickeln
- Kopf-Verband
 - sterile Wundauflage, KEIN DRUCK, Fixierung an Kinn u. Ohren mit geeigneten Mitteln (Verband, Mütze, ...)

! Kopfverletzungen nicht unterschätzen! Auch wenn die betroffene Person einen fitten Eindruck macht, schnellstmöglich eine*n Ärzt*in aufsuchen, um Folgeschäden auszuschließen und ggf. die Wunde nähen zu lassen!

22

Reizgase

Entfernung aus der Gefahrenzone, Oberkörper hoch, Arme auf Knie abstützen, beruhigende Atemübungen (z.B. Bauchatmung, s. auch oben)

Fremdkörper im Atemwegssystem

- wenn möglich: entfernen, beruhigen
- wenn nicht möglich: **Rettungsdienst / Demo-Sanis rufen**

Sonderfall Asthmaanfall

- Oberkörper hoch, Arme hinter den Oberkörper, beruhigende Atemübung (Bauchatmung, s. auch oben), Hilfe bei Eigenmedikation (No-Go: Asthma-Medikamente fremder Menschen anbieten), Rettungsdienst rufen

19

Krampfanfall

Ursachen

Flüssigkeitsmangel, Vergiftung, Drogen, Epilepsie

Symptome

Plötzlicher Sturz, unkontrollierte Muskelzuckungen, Bewusstseinsstörungen, Bewusstlosigkeit, Speichelfluss

Maßnahmen

- Schutz vor Verletzungen durch Entfernung von Gegenständen mit Stoßgefahr
- Unterpolstern des Kopfes (durch z.B. Jacke oder Kissen)
- nach dem Anfall: Beruhigung, ggf. stabile Seitenlage und **Rettungsdienst rufen**

! Krampfende Personen **NIEMALS** festhalten. Schwere Verletzungen möglich

21

Druckverband

Bei stark blutender Wunde (außer Kopf!)

- 1. Hilfe holen (Rettungsdienst/Demo-Sanis)**
- 2.** Erste Schicht = sterile Wundauflage und zwei Lagen Verband
- 3.** Auflage eines nicht-saugenden Druckpolsters (Verbands-päckchen, volle Packung Taschentücher, Brillenetui etc.)
- 4.** Zweite Schicht: restlicher Verband unter Zug wickeln
- **Am Kopf:** Schritt 4 auslassen und manuell Druck auf Wunde ausüben

- 5.** Falls nicht bei 1. Geschehen: **Übermittlung an Ärzt*in des Vertrauens bzw. Rettungsdienst**



23

• Auge

- 1.** Kontaktlinse entfernen / entsorgen
 - 2.** Ausspülen. Auge dabei offenhalten, ggf. Daumen und Zeigefinger zu Hilfe nehmen.
- Mit Augenspülflasche:
 - Kopf vorbeugen, auf Flasche drücken, um Auge zu reini-gen
 - Mit Trinkflasche:
 - **Alleine:** Kopf nach vorne beugen seitlich drehen (rechtes Auge reinigen -> rechtes Ohr zeigt zum Boden) Wasser wird über Auge gegossen und von innen nach au-ßen gereinigt. Kontaminiertes Wasser tropft zu Boden.
 - **zu zweit:** Kopf nach hinten beugen, zweite Person gießt Wasser über Auge, dieses wird von innen nach außen ge-reinigt. Vorsicht, dass kontaminiertes Wasser nicht in die Haare läuft.

! keine Fette in die Augen sprühen oder betäubende Augentrop-fen -> kann zu langfristigen Schäden führen

- **Haut:** Duschen zuerst nur mit kaltem Wasser

28

- Schirme die Person ab.

→ je nach physischer Verletzung, Rückzug in ruhiges Umfeld und Menschen anweisen, die nötige Privatsphäre herzustellen (z.B. Sichtschutz mit Rettungsdecken)

- Suche keinen Körperkontakt! Kann bspw. zu einer Überreizung und damit Verschlimmerung der Situation führen.

- Sprich und höre zu.

- Beruhigen, ablenken, nach banalen, aber schönen Dingen des Lebens fragen (Lieblingssort, Haustiere,...)
- Mache keine falschen Versprechungen
- Probleme nicht herunterspielen, ernst nehmen
- Evtl. etwas zum Festhalten geben (z.B. Flasche Wasser o.ä.)

26

Infektion (Sepsis)

Ursachen

Infektion einer Wunde, Fremdkörper wie z.B. Splitter, Krank-heitserreger. Innerhalb von Stunden bis Tagen nach Infek-tion kann sich eine Sepsis entwickeln.

Symptome

Grippeähnliche Symptome wie Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit bis zum Erbrechen, kaltschwitzige Haut, Schüttel-frost, Husten, Atemstörungen..., Eiterbildung, Verfärbung der Haut Kreislaufprobleme bis zur Bewusstlosigkeit mög-lich

Maßnahmen

Umgehend Medizinische Hilfe aufsuchen

24

Nach der Aktion

Alle Aktionen sollten eine Nachbetreuung beinhalten. Dies ist wichtig, um die höchstwahrscheinlich sehr intensiven und in manchen Fällen traumatischen Erlebnisse, die während der Aktionen des zivilen Ungehorsams auftreten, zu bewältigen und zu verarbeiten. Es mag einfach klingen, aber über das Erlebte zu sprechen, ist eine der besten Möglichkeiten, es zu verarbeiten! Selbst wenn du denkst, dass du schon oft verhaftet wurdest und es dich nicht beeinträchtigt, kann das Sprechen über die Erfahrung Dinge zu Tage fördern, die du selbst nicht bemerkt hast, die aber dennoch ernst sind.

Dazu kannst du zum Beispiel Folgendes tun:

- Vereinbare vor der Aktion ein Nachbesprechungsgespräch mit einer verständnisvollen und unterstützenden Person, insbesondere in Bezug auf TINA-Themen.
- Wenn du Diskriminierung oder Misshandlung durch Polizei oder Behörden aufgrund deines Geschlechts erfährst, erwäge, dich mit einer TINA-Organisation in Verbindung zu setzen, um (rechtliche) Beratung zur Veröffentlichung oder Anzeige der Diskriminierung zu erhalten.
- Erwäge eine Auswertung mit deiner Bezugsgruppe zum Thema Geschlechterdynamik.
- Es kann sehr gut sein, sich an allgemeine Strukturen zur Unterstützung von Wohlbefinden oder Trauma zu wenden.

Wie Audre Lorde und viele andere es ausdrückten: Selbstfürsorge ist eine revolutionäre Praxis und die Grundlage jeder politischen Arbeit. Kenne deine Bedürfnisse und Grenzen; überfordere dich nicht. Aber lass dich auch nicht von Repressionen abschrecken – mutig zu sein bedeutet nicht, keine Angst zu haben, sondern die Angst zu überwinden.

Falls du Binder trägst können wir diese Tipps empfehlen, die aus einem deutschen Kontext stammen: <https://www.ende-gelaende.org/aktion-trans-masc>

Gib diesen Leitfaden an deine TINA-Genoss*innen, Freundeskreise oder Aktionsorganisator*innen weiter! Falls du Feedback oder Fragen hast, kannst du uns erreichen unter: trans.action@disroot.org



Insbesondere wenn es eine Arbeitsgruppe zur Bekämpfung von Unterdrückung gibt (manchmal auch als „Sensibilisierungsgruppe“ / „Awareness Gruppe“ bezeichnet), solltest du in der Lage sein, dort Unterstützung zu finden.

Weniger risikoreiche Aufgaben und Rollen:

- Wenn du dich rechtzeitig vor der Aktion an die Organisator*innen wendest, kannst du dich vielleicht an der Vorbereitung und Unterstützung der Aktion beteiligen, was mit einem geringeren Risiko verbunden sein könnte. Unterstützende Aufgaben sind für jede erfolgreiche Aktion entscheidend - du musst keine Konfrontation oder Verhaftung riskieren, um ein wichtiger Teil der Aktion zu sein!
- Rollen im Vorfeld der Aktion: Auskundschaften, Materialbau, Einkauf von Lebensmitteln/Materialien, Verteilung von Flugblättern/Plakaten, Transport von Material und Personen, Banner malen, etc.
- Während der Aktion: Kochen, Aktionslogistik, Rechtsbeobachtung, Rechtshilfe
- Aufgaben nach der Aktion: Unterstützung der Verhafteten, Abbau des Camps.
- Du kannst auch überprüfen, ob parallel dazu Aktionen mit geringerem Risiko stattfinden! Wenn es keine gibt, noch Zeit ist und du dich sicherer fühlst, frag die Organisator*innen, ob du helfen kannst, eine kreative oder parallele Aktion zu organisieren!

Zum Thema Repression:

- Es ist äußerst wichtig, so gut wie möglich vorbereitet zu sein, um im Falle einer Verhaftung deine größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Polizei wird nicht für deine Sicherheit sorgen; du musst für deine eigene Sicherheit und die deiner Aktionsgruppe sorgen.
- Willst du deinen Ausweis mitnehmen? Dies ist eine wichtige Entscheidung für jede*n (und hängt von einer Reihe kontextspezifischer Faktoren ab, wie z. B. dem rechtlichen Rahmen, der die Pflicht zum Mitführen eines Ausweises regelt), aber es ist besonders wichtig, darüber nachzudenken, wenn dein Ausweis entweder nicht mit deinem Geschlecht/

Ziviler Ungehorsam für trans*, inter, non binäre und agender (= TINA) Menschen



Inhaltsverzeichnis

Was vor der Aktion zu bedenken ist	S. 3
Grundlegende Fragen, bevor man sich an Aktionen des zivilen Ungehorsams beteiligt	S. 3
TINA-spezifische Überlegungen zu Aktionen des zivilen Ungehorsams	S. 4
Nach der Aktion	S. 8

Was vor der Aktion zu bedenken ist

Als TINA sind wir bei der Teilnahme an Aktionen des zivilen Ungehorsams besonderen Risiken ausgesetzt. Gewalt und Diskriminierung gegen genderqueere Menschen ist skandalöserweise alltäglich, insbesondere durch die Polizei:

„Es wird von zahlreichen Fällen berichtet, in denen verbale Beschimpfungen in physische Gewalt eskaliert sind, wobei Polizeibeamte LGBTQ+-Personen in unangemessener Weise berühren, schlagen und Zwangsmaßnahmen gegen sie ergreifen (....). übermäßiger Einsatz von verbaler und physischer Gewalt tritt in der Regel auf, wenn queere Personen kriminalisiert werden, und während einige Praktiken mit der Absicht der Demütigung und Verletzung ausgeübt werden, gehen andere mit sexueller Belästigung einher.“

(Rachele Girardi (2021) „It's easy to mistrust police when they keep on killing us“: A queer exploration of police violence and LGBTQ+ Victimization, Journal of Gender Studies, DOI: 10.1080/09589236.2021.1979481)

Natürlich gibt es auch rassistische, sexistische, ableistische, klassistische und andere Formen der Unterdrückung - und sie überschneiden sich mit dem cis- oder TINA-Sein. Wir als TINA haben jedoch spezifische Bedürfnisse, Anliegen und Schwachstellen, die eine besondere Berücksichtigung erfordern. Daher gibt es mehrere wichtige Aspekte, die vor einer Aktion zu berücksichtigen werden sollten. Wir empfehlen, sich (und anderen) einige Reflektionsfragen zu stellen, bevor mensch sich an Aktionen des zivilen Ungehorsams oder anderen Protesten beteiligt. Bitte bedenke, dass jede*r Mensch spezifische Bedürfnisse und Anliegen in Bezug auf seine intersektionalen Erfahrungen mit Rasse, Klasse, Geschlecht, Be*hinderungen und vielem mehr haben wird.

Grundlegende Fragen, bevor man sich an Aktionen des zivilen Ungehorsams beteiligt

- Welchen Risiken bin ich bereit, mich während der Aktion auszusetzen? Wenn du dir nicht sicher bist, welche Risiken du eingehen könntest, sprich mit den Organisator*innen der Aktion oder mit anderen, die Erfahrung mit Aktionen des zivilen Ungehorsams haben. Die Organisator*innen haben möglicherweise ein juristisches Briefing vorbereitet, das über die Risiken einer Festnahme und einer möglichen Anklage informiert, aber es kann auch andere Risiken geben, die über rechtliche

Dieser Leitfaden des Trans-Action-Kollektivs soll eine Hilfestellung sein für Ti-NA-Personen (d.h. Menschen, die trans*, inter, non-binär und/oder agender sind), die an Aktionen des zivilen Ungehorsams teilnehmen. Er wurde von Menschen aus Nord-, West- und Südeuropa verfasst, die ihre Erfahrungen als genderqueere Aktivist*innen und Trainer*innen, vor allem in der Klimagerechtigkeits-Bewegung, eingebracht haben.

Der Leitfaden wendet sich direkt an TINA. Wir sehen die Notwendigkeit, Interventionen bereitzustellen, die es TINA ermöglichen, über die besonderen Risiken und Möglichkeiten nachzudenken, denen sie bei der Teilnahme an Aktionen des zivilen Ungehorsams ausgesetzt sind. Wir möchten jedoch die Verantwortung der Bewegung als Ganzes und ihrer Organisator*innen im Besonderen betonen. Der Aktivismus für Klimagerechtigkeit - und viele andere gleichgesinnte Kämpfe - scheinen von einer bestimmten Art von Aktivist*innen und Körpern auszugehen, die an ihren Aktionen teilnehmen: ein weißer, cis, nicht behinderter, neurotypischer (und manchmal sogar männlicher) Körper. Der Cis-Sexismus, mit dem TINA konfrontiert sind, ist wie alle anderen Formen der Diskriminierung von Randgruppen, nicht ihre Verantwortung. Vielmehr sind dafür die Menschen verantwortlich, die von unterdrückerten Macht- und Privilegiensystemen profitieren. Deshalb muss sich die Bewegung als Ganzes, aber vor allem die Organisator*innen und Unterstützungsstrukturen, mit den Erfahrungen von TINA genauso auseinandersetzen wie mit denen jeder anderen marginalisierten Gruppe. Wenn du trans*, inter, nicht-binär und/oder agender bist, laden wir dich ein, diese Hinweise für dich selbst zu berücksichtigen. Wenn du es nicht bist, denk bitte über deine eigenen Privilegien nach und baue die unterdrückerten Strukturen ab, unter denen deine TINA-Genoss*innen und viele andere marginalisierte Menschen leiden.

Bitte bedenke, dass keiner dieser Hinweise garantiert angewendet werden kann, insbesondere da das Verhalten der Polizei in hohem Maße von den Umständen abhängig und unvorhersehbar ist.

- Konsequenzen hinausgehen.
- Bin ich bereit, meine Identität von der Polizei aufnehmen zu lassen, festgenommen, inhaftiert oder eingesperrt zu werden?*
- Mit wem fühle ich mich sicher, wenn ich an der Aktion teilnehme? Haben wir die gleiche Vorstellung davon, welche Risiken wir bereit sind, einzugehen oder uns ihnen auszusetzen?
- Gibt es jemanden (der nicht an der Aktion teilnimmt), der mich/uns vor, während und nach der Aktion unterstützen kann? Werde ich diese Person im Voraus über die Aktion und meine Teilnahme informieren? Wenn ja, was muss sie wissen, um mir helfen zu können? Wann sollte sie kontaktiert werden?

TINA-spezifische Überlegungen zu Aktionen des zivilen Ungehorsams

Zum Thema Aktions-Buddies:

Wir empfehlen nachdrücklich, dass ihr euch gegenüber eurem Aktions-Buddy als TINA zu erkennen gebt. Wenn du dich mit deine*r Aktions-Buddy nicht sicher genug fühlst, um diese Informationen zu teilen, wirst du dich auch später in einer Aktion nicht sicher fühlen!

Sprich mit deine*r Buddy über die spezifischen Bedürfnisse, Ängste und Grenzen, die du als TINA-Person bei der Aktion haben könntest.

Überlege, ob du dich mit jemandem zusammentun willst, der das gleiche gelesene binäre Geschlecht hat wie du. Wir wünschen, wir müssten diesen Rat nicht geben, und wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen, deren Geschlechtsausdruck in keine binäre Kategorie passt, vielleicht gar nicht möglich ist. Wenn du und dein Buddy jedoch das gleiche gelesene Geschlecht haben, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ihr gemeinsam in Gewahrsam genommen werdet und länger zusammenbleibt (obwohl es keine Garantie dafür gibt, dass ihr gemeinsam in Gewahrsam genommen werdet, selbst wenn die Polizei euch als das gleiche Geschlecht behandelt).

Denk daran, dass dies nützlich sein kann, wenn du eine binäre ID hast, mit der du dich wohl fühlst und/oder wenn du „cis-passing“ bist.

Eine mögliche Alternative ist es, mit anderen Leuten aus deiner Bezugsgruppe zu klären, ob sie im Falle einer Verhaftung auf dich aufpassen könnten.

- Namen übereinstimmt ODER mit deinem Geschlecht übereinstimmt und dir Geschlecht entsprechend behandelt zu werden (obwohl wir das nicht garantieren können).=> Erkundige dich bei den Organisator*innen der Aktion, welche Konsequenzen das Mitführen oder Nichtmitführen eines Ausweises in deinem Umfeld hat.
- Überlege, wie du mit Transfeindlichkeit von Seiten der Polizei, mit der Nennung von Namen (wenn du einen inkongruenten Ausweis bei dir trägst) oder mit anderen diskriminierenden Befragungen (z. B. besteht bei einer Festnahme die Gefahr von transfeindlicher Gewalt) umgehen kannst.
- Überlege dir, ob und wie du dich dazu äußern willst, mit welchem Geschlecht du durchsucht/in Gewahrsam genommen werden willst.
- Wenn es am Ort des Geschehens mehr als zwei gesetzlich anerkannte Geschlechtsoptionen gibt, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Polizei auch nicht-binäre Geschlechter kennt. Es ist jedoch immer noch unwahrscheinlich, dass die Polizei genderqueeren Personen in zufriedenstellender Weise entgegenkommen wird: Eine realistische Möglichkeit ist, dass die Polizei denjenigen, die einen nicht-binären Ausweis besitzen oder ein nicht-binäres Geschlecht angeben, die Wahl lässt, als welches binäre Geschlecht sie lieber behandelt werden möchten. Eine andere realistische Möglichkeit ist, dass die Polizei alle Menschen nach ihrer eigenen Vorstellung vom binären Geschlecht behandelt.
- Informiere dich über deine Rechte, wenn du von der Polizei durchsucht wirst! In einigen Ländern gibt es entweder auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene Richtlinien für die polizeiliche Praxis in Bezug auf TINA. Es kann durchaus sein, dass die Polizei diese Richtlinien in der Praxis ignoriert, aber es kann in manchen Situationen helfen, wenn du deine Rechte kennst und sie lautstark einforderst. Sei jedoch vorsichtig: Manchmal kann das Beharren auf deinen Rechten nach hinten losgehen und dich in die Gefahr transfeindlicher Gewalt bringen. Sei besonders vorsichtig, wenn du dich outest.
- Frage dich: Wie kann ich für mich selbst sorgen, wenn ich von transfeindlicher Behandlung, Diskriminierung oder Gewalt betroffen bin? Welche Unterstützung benötige ich von anderen und wie kann ich sie im Voraus informieren?

Wenn du zu einer Gruppe gehörst, in der alle außer dir das gleiche angenommene Geschlecht haben, kannst du auch andere Freunde oder Bekannte fragen, die an der Aktion teilnehmen.

Zum Thema Bezugs-/ Aktionsgruppen:

- Willst du dich als TINA outen? Und gegenüber wem genau?
 - ➔ Dies sollte eine Entscheidung sein, die auf deinem eigenen Wohlbefinden beruht, aber es ist eine wichtige Entscheidung, die du treffen musst.
 - ➔ Jedes TINA-spezifische Bedürfnis kann geäußert werden, ohne sich zu outen! Bedürfnisse müssen nicht erklärt oder gerechtfertigt werden.
- Wenn die Gruppe schlecht darauf reagiert, dass du TINA bist:
 - ➔ Versuche idealerweise, schon im Vorhinein eine Bezugsgruppe mit Leuten zu bilden, denen du vertraust.
 - ➔ Verlasse die Gruppe und die Aktion, wenn du dich unsicher fühlst! Es macht wahrscheinlich keinen Sinn, zu argumentieren und zu versuchen, sie davon zu überzeugen, dich und deine Bedürfnisse zu respektieren.

Zum Thema Unterstützungsstrukturen:

- Gibt es ein juristisches Team für diese Aktion? Inwieweit trägt diese juristische Unterstützung deinen Bedürfnissen als TINA-Person Rechnung? Kannst du dich im Voraus mit ihnen in Verbindung setzen, um das herauszufinden? Falls sie noch nicht informiert sind, informiere sie über die möglichen Risiken und besonderen Schwachstellen, denen TINA-Personen gegenüber der Polizei ausgesetzt sind. Bitte fordere sie auf, sich auf diese Situationen vorzubereiten, damit sie deine Sicherheit und Unterstützung bestmöglich gewährleisten können.
- Kannst du dich mit den Organisator*innen und dem Legal Team für diese Aktion in Verbindung setzen? Inwieweit sind sie sich deiner Bedürfnisse als TINA-Person bewusst? Kannst du sie bitten, deine Bedürfnisse zu respektieren?
 - ➔ Gibt es anti-diskriminierende Unterstützungsstrukturen? Auch wenn sie sich nicht ausdrücklich mit TINA-Diskriminierung befassen, ist es wahrscheinlich ein gutes Zeichen, dass die Organisator*innen ein Bewusstsein für diskriminierende Machtstrukturen haben.

I | Anhang

I1 | Literatur, Links, Kontakte329

I2 | Wichtige Vokabeln für Trainings auf Englisch335

Glossar338

I1 | Literatur, Links, Kontakte

Aus Platzgründen werden die Ressourcen zu Rechtshilfe und Anti-Repression hier nicht noch einmal aufgelistet, siehe hierzu die Module:

- D13 | Was tun bei einer Ingewahrsamnahme?
- F1 | Informationen zu Rechtshilfe und Repression
- F2 | Personalien-Verweigerung – Gründe und Gefahren
- F3 | Rechtliche Ergänzungen Menschen ohne deutschen Pass / Menschen ohne EU-Pass
- F4 | Rechtliche Ergänzungen Österreich
- F5 | Rechtliche Ergänzungen Schweiz
- G4 | Aktions-Awareness – Worauf müssen wir achten?

Aktionstrainings

Bücher:

- Karl-Heinz Bittl-Drempetic: "Gewaltfrei Handeln. Handbuch für die Trainingsarbeit" (1993)
- Karl-Heinz Bittl-Drempetic: „Gewaltfrei Handeln. Handbuch für die Trainingsarbeit“ (1993).
- Theodor Ebert: „Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg“ (1970).
- Kampagne Block G8: „Chef, es sind zuviele...! Die BLOCK-G8-Broschüre“ (2008).
- Komitee für Grundrechte und Demokratie: „Ziviler Ungehorsam. Traditionen Konzepte Erfahrungen Perspektiven.“ (1992).
- War Resisters` International: „Handbook For Nonviolent Campaigns“ ,Second Edition (2014); online verfügbar unter: https://www.nonviolent-conflict.org/wp-content/uploads/2016/02/wri_handbook_2014_inner_AMENDED.compressed1.pdf

Artikel:

- Theodor Ebert: „Ziviler Ungehorsam“ in: Frankenberg, Frech, Grimm (Hg.): Politische Psychologie und politische Bildung. (2007).
- Uwe Flurschütz: „Emanzipatorische Bildung - Bildung zur Emanzipation. Thesen zu politischer Bildung und dem Versuch der Verwirklichung in der Praxis“ in: Forum Recht 12.05.2004, unter: <https://www.linksnet.de/index.php/artikel/18698>
- Lou Marin: „Ein Jahrhundert des Revolutionären Zivilen Ungehorsams“ in: Jens Kastner, Bettina Spörr (Hg.): nicht alles tun. Ziviler und Sozialer Ungehorsam an den Schnittstellen von Kunst, radikaler Politik und Technologie (2008).

Literatur, Links,
Kontakte

I1

- Uwe Painke: „Trainings in Gewaltfreiheit. Ein historischer Streifzug“ in: Reiner Steinweg & Ulrike Laubenthal (Hrsg.): Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen (2011)
- Andrea Pabst: „Ziviler Ungehorsam: Annäherung an einen umkämpften Begriff“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 25-26/2012 (Bundeszentrale für politische Bildung) (2012).
- Trainings for change: „Direct Education Approach“, <https://www.trainingforchange.org/about/#direct-education>

Weitere Ressourcen:

- Energizer und Spiele:
 - www.spieledatenbank.de
 - www.spielekiste.de
 - www.spielefuerviele.de
 - Energizer Kit für digitale und barrierearme Spielimpulse der Aktion Mensch: <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/impulse/digital-inklusive-bildung/lern-und-unterrichtsmaterialien/energizer-kit>
- Hilfe bei der Planung von barriereärmeren Veranstaltungen: <https://freiburg.craft.me/barrierenabbau> [zuletzt aufgerufen 2024]
- Prof. Dr. Matthias Ruffert: „Besonderes Verwaltungsrecht: Versammlungsrechtliche Auflagen gegen „Blockadetraining“ in: Juristische Schulung, 6/2013
- Stuhlkreis Revolte: Gemeinsam für faire Arbeitsbedingungen und Honorare in der freiberuflichen Bildungsarbeit: <https://stuhlkreisrevolte.de/wp-content/uploads/2018/04/Argumentationshilfe.pdf>
- „Öffentliches Blockadetraining zulässig“ in Legal Tribune Online (2012), unter: www.lto.de/recht/nachrichten/n/ovg-muenster-oeffentliches-blockadetraining-zulaessig

Machtkritischer Umgang mit Diskriminierung in Aktionstrainings und Aktionen

- Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #1 – Allgemeines, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-1>
- Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #2 – Tokenism, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-2-tokenism>
- Antira-AG von Ende Gelände, Antirassistische Infomail #3: Kulturelle Aneignung – Schwerpunkt weiße Locks, <https://2021.ende-gelaende.org/news/antirassistische-infomail-3>
- AntiRRR zu Menschen mit Behinderung in Aktion: <https://antirrr.nirgendwo.info/>

Literatur, Links,
Kontakte

I1

[publikationen/menschen-mit-behinderung-in-aktion](#)

- Ansprechgruppe für Fälle sexualisierter Gewalt innerhalb von Ende Gelände, Dokumentation zum kollektiven Umgang mit Fällen von sexualisierter Gewalt in Ende Gelände: https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2023/12/2023_09-Dokumentation_final.pdf
- Ansprechgruppe für Fälle sexualisierter Gewalt innerhalb von Ende Gelände, Leitfaden für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in Ende Gelände: https://www.ende-gelaende.org/wp-content/uploads/2021/07/Ende_Gelaende_sexualisierte_Gewalt_Heft_bunt.pdf
- Cécile Lecompte (2014): Kommen sie da runter! Kurzgeschichte und Texte aus dem politischen Alltag einer Kletterkünstlerin. Verlag Graswurzelrevolution: Heidelberg.
- Ende Gelände, Ability – Ableismus und Barrieren: <https://www.ende-gelaende.org/ableismus>
- Ende Gelände, Antirassistisch und solidarisch aktiv, <https://www.ende-gelaende.org/antirassistisch-und-solidarisch-aktiv>
- Ende Gelände, Unsere Barrieren durchfließen! Inklusion und Barriere“freiheit“ bei Ende Gelände: <https://www.ende-gelaende.org/unsere-barrieren-durchfliessen-inklusion>
- Flyer zu Aktionen zivilen Ungehorsams für trans*, inter*, non binäre und agender (TINA) Menschen [DE, EN, FR, ESP, POR]: <https://skillsforaction.noblogs.org/material>
- Informationen für Trans* Menschen im Knast – von der trans*Ratgeber-Gruppe bei Kiralina: <https://abcdd.org/wp-content/uploads/2024/01/Trans-Ratgeber.pdf>
- Les Migras Materil zu Gewalt und Mehrfachdiskriminierungen <https://lesmigras.de/de/informationen-downloads>
- Portal Intersektionalität, Methodenpool: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool>
- Tipps für Menschen, die in Aktion Binder tragen: <https://www.ende-gelaende.org/aktion-trans-masc>

Gruppen und Organisationen

BRD:

- Kurve Wustrow, www.kurviewustrow.org
- Orka – Organisieren und Kampagnen, www.orka-web.de
- Out of Action | Emotional First Aid <https://skillsforaction.noblogs.org>
- Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden, www.wfga.de

Großbritannien:

Literatur, Links,
Kontakte

I1

- Seeds for Change: seedsforchange.org.uk

USA:

- Ruckus Society: <https://ruckus.org>
- Tools for Change: www.toolsforchange.net
- Trainings For Change: <https://www.trainingforchange.org>
- Story Based Strategy: <https://commonslibrary.org/story-based-strategy-101>

Ziviler Ungehorsam

Bücher:

- Theodor Ebert: „Ziviler Ungehorsam. Von der APO zur Friedensbewegung“ (1984)
Theodor Ebert: „Gewaltfreier Aufstand.“
- Kampagne Block G8: „Chef, es sind zu viele...! Die BLOCK-G8-Broschüre“ (2008)
- Komitee für Grundrechte und Demokratie (Hg.): „Ziviler Ungehorsam. Traditionen, Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven.“ (1992)
- Hedwig A. Lindholm, Handbuch Pressearbeit, Unrast Verlag, 2022.
- Henry David Thoreau: „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ (Essay von 1849)

Artikel:

- Theodor Ebert: „Ziviler Ungehorsam“ in: Frankenberg, Frech, Grimm (Hg.): Politische Psychologie und politische Bildung (2007)
- Lou Marin: „Ein Jahrhundert des Revolutionären Zivilen Ungehorsams“ in: Jens Kastner, Bettina Spörr (Hg.): nicht alles tun. Ziviler und Sozialer Ungehorsam an den Schnittstellen von Kunst, radikaler Politik und Technologie (2008)
- Andrea Pabst: „Ziviler Ungehorsam: Annäherung an einen umkämpften Begriff“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 25-26/2012 (Bundeszentrale für politische Bildung) (2012)

Aktionsformen

Bücher:

- Marc Amann (Hg.): „go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests. Aktionen. Geschichten. Ideen.“ (2010)
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe: „Handbuch der Kommunikationsguerilla“ (2012)
- Andrew Boyd (Hg.): „Beautiful Trouble. A Toolbox for Revolution“ (2012)
- Timo Luthmann: Politisch aktiv sein und bleiben - Handbuch Nachhaltiger Aktivis-

mus (Unrast Verlag Münster)

- Klaus Schönberger & Ove Sutter (Hg.): „Kommt herunter, reiht Euch ein... Eine kleine Geschichte der Protestformen sozialer Bewegungen“ (2009)
- Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden, Konsens: Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung. (2004). <https://wfga.de/produkt/konsens-handbuch-zur-gewaltfreien-entscheidungsfindung>

Weitere Ressourcen:

- „Bezugsgruppenreader“, 2019; <https://bezugsgruppenreader.site36.net/>
- Broschüre „Zusammen mehr erreichen : Kleiner Ratgeber für Bezugsgruppen“ <http://1610.blogspot.de/images/bezugsgruppenreader.pdf>
- „Moderationsmethoden für Treffen und Workshops“ von Seeds for Change, online verfügba runter: <https://www.seedsforchange.org.uk/guides>
- AnarchistBlackCross (ABC) „Probleme mit Hierarchien in antiautoritären Gruppen und wie wir ihnen begegnen können“ https://abcdd.org/wp-content/uploads/2018/02/Poster_Hierarchy_de.pdf
- Seitenhieb-Verlag: „Direct Action-Reader“ online unter: https://projektwerkstatt.de/index.php?domain_id=16&a=shop&shop_type_id=2&shop_category_id=3
 - Direct Action. Armfesselbau für Lock-Ons
 - Direct Action. Kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen. Kreative Antirepression. Antirepression im Alltag ... Prozesse ... Festnahmen zu Aktionen machen ... Repressionsschutz ausdehnen!
 - Direct Action. Kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen. Kreativ demonstrieren? Rechts- und Orgatips für Demos ... Kreative Aktionen rundherum ... Subversion ... Antirepression
 - Direct Action. Kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen. Die Mischung machts... Aktionsmethoden kombinieren! ... Von Theater bis Militanz ... Eine Einführung in Direct Action ...
 - Direct Action. Kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen. Aneignung jetzt! Häuser und plätze besetzen! ... Umweltschutz von unten ... Reclaim the street .. Antiökonomie
 - Direct Action. Kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen. Gerichtsverfahren. Abläufe vor Gericht ... Prozesse stören ... Militanz und Witz ... Tipps für Angeklagte!
- By2020WeRiseUp, Workshop zur Strategieplanung von Aktionen oder Kampagnen, online verfügbar unter: <https://web.archive.org/web/20221123191546/https://by2020weriseup.net/en/strategy-planning>
- x-tausendmal quer: „Blockadefibel. Anleitung zum Sitzenbleiben“ (2010) unter: <https://www.anarchismus.at/buecher-und-broschueren/broschueren-und-reader/>

file/258-blockadefibel-anleitung-zum-sitzenbleiben

- Kreativer Straßenprotest, online unter: <https://kreativerstrassenprotest.twoday.net/topics/Reclaim+The+Streets>
- Action support (2015). Direct Action! Ein Leitfaden
- Offene Anarchistische Vernetzung Leipzig (OAV). Scheisze! Ich bin in einer Blockade
- Gen-enthisches Netzwerk e.V. (2019). Der polizeiliche Zugriff auf DNA Daten: Strategien der Gegenwehr. www.gen-ethisches-netzwerk.de
- Hausbesetzungen und Repression - Frankfurt-Reader: <https://linksunten.indymedia.org/de/system/files/data/2013/03/5175907451.pdf>
- Christine Schweitzer, Björn Kunter: „Gewaltfreie Aktion und Ziviler Ungehorsam“ https://soziale-verteidigung.de/wp-content/uploads/2023/09/gazu-mit_kopf_0.pdf
- Jochen Stay: „Fünf Thesen zu den Erfolgsbedingungen eines massenhaften Zivilen Ungehorsams“ in: Ulrike Laubenthal & Reiner Steinweg (Hrsg.): Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen (2011)
- Projektwerkstatt: „Gewaltfreiheit: Strategie, Utopie oder Dogma?“; www.projektwerkstatt.de/debatte/gewalt_contra.html
- Peter Grottian: „attac hat die Hosen voll“, taz. die tageszeitung, 16.02.2013, <https://taz.de/Debatte-Ziviler-Ungehorsam/!5073170>

Literatur, Links,
Kontakte

I1

I2 | Wichtige Vokabeln für Trainings auf Englisch

Siehe auch die englische Übersetzung des Handbuchs, verfügbar unter: <https://skillsforaction.noblogs.org/material>

Aktionskonsens - action consensus
gewaltfrei - non-violent
Ziviler Ungehorsam - civil disobedience

Bezugsgruppe und Entscheidungsfindung

Ablehnung – refusal
Anmerkungen – comments
Bedenken – concerns
Bezugsgruppe – affinity group
Blitzlicht – flashlight
Delegierte/Sprecher*in – speaker/delegate
Einwände – objections
Entscheidungsfindung – decision making
Ja-Nein Abfrage – yes-or-no-request
Konsens – consensus
Moderation (Moderator*in) – facilitation (facilitator)
Plenum – plenary
Protokoll schreiben – taking minutes
Runde – round/go-round
schnelle Entscheidungsfindung – quick decision making
Sprecher*innenrat – speakers council/spokes council
Vorschlag – proposal
Ziele (einer Besprechung) – objectives
Zustimmung – consent/approval

Durchfließen

auseinander ziehen - to spread out
in Bewegung bleiben - keep on moving
Lücke - gap
Polizeiketten überwinden – passing through police lines
Verwirrung stiften - to cause confusion

Wichtige Vokabeln
für Trainings auf
Englisch

I2

Blockieren

- festhalten - to hold on to s.o.
- loslassen - to release s.o.
- Päckchen - packet
- sich einhaken - to link arms with s.o.
- sich schwer machen - to make oneself heavy
- streicheln - to caress/stroke s.o.
- wegtragen - to carry s.o. away

Repression/Polizeigewalt - repression/police violence

- Handschellen - handcuffs
- Pfefferspray - pepper spray
- Polizeigriff - police snatch, squad
- Schlagstock - truncheon/night stick (amerik.)
- Tränengas - tear gas
- Verletzungen - injuries
- Wasserwerfer - water cannon

Rechtliches - legal stuff

- Abschiebehaft - deportation custody
- Aufforderung - order
- Aussage verweigern - to refuse to make statements/to refuse to testify
- Ermittlungsausschuß/EA - fact finding committee/legal support (brit.)
- Festnahme - arrest/taken into custody (to be detained)
- Für die eigene Sicherheit in Gewahrsam genommen zu werden - protective custody
- Gedächtnisprotokoll - statement from memory
- Haft - custody
- keine Aussagen machen - to make no statements
- keine Aussagen unterschreiben - to not sign statements
- Körperverletzung - body harm/personal injury
- Ordnungswidrigkeit - misdemeanor (amerik.)/minor offence (brit.)
- Personalienverweigerung - refusal to identify yourself
- Personalausweis - ID-card
- Platzverweis - requirement to leave the area
- Polizeiwache - police station

Wichtige Vokabeln
für Trainings auf
Englisch

I2

- Prozess - trial
- Räumung - eviction
- Rechtsanwalt - lawyer
- Rechtsberatung - legal advice
- Richter - judge
- Staatsanwalt - (state) prosecutor
- Strafbefehl - penalty notice (brit.)
- Straftat - criminal act
- Unterbindungsgewahrsam/Schutzhaft (Ingewahrsamnahme) - preventive detention
- Verhör - interrogation/questioning
- Verteidiger - attorney (amerik.)/defence (brit.)
- Vorwürfe - charges
- Widerspruch - objection/appeal

Wichtige Vokabeln
für Trainings auf
Englisch

I2

Glossar

Hier findet ihr eine Sammlung von Abkürzungen und (szene-typischen) Begriffen und Bezeichnungen, die in diesem Handbuch vorkommen. Bitte bedenkt, dass keiner dieser Begriffe und Bezeichnungen in Stein gemeißelt ist, sondern vorläufiges Ergebnis aus den Diskursräumen der Autor*innen, von aktuellen Debatten und Auseinandersetzungen.

Diese können sich auch jederzeit wieder ändern. Umso wichtiger ist es in Aktionstrainings auf szene-typische Sprache nach Möglichkeit zu verzichten und auf ihre Prozesshaftigkeit hinzuweisen.

Alle Definition die mit einem -QL- gekennzeichnet sind, sind an die Definition des Queer Lexions angelehnt oder übernommen.

*** :** Gendersternchen, Das Gendersternchen (*) ist eine Form der geschlechtergerechten Sprache, die Menschen aller Geschlechter bzw. alle Menschen unabhängig von Geschlecht einschließt. Statt z B. „Schüler“ oder „Schülerinnen und Schüler“ zu schreiben, kann mit dem Gendersternchen „Schüler*innen“ geschrieben werden. Ausgesprochen wird es als kleine Pause mitten im Wort. Manche Menschen benutzen das Gendersternchen für einen weiteren Zweck: Sie schreiben hinter Wörter wie „trans“ und „inter“ ein Sternchen. Das soll zeigen, dass an das Wort verschiedene Endungen wie „-sexuell“, „-geschlechtlich“ und „-gender“ angehängt werden können. -QL-

Ableismus: Behindertenfeindlichkeit; Ableismus bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen, die körperlich und/oder psychisch vorübergehend oder chronisch erkrankt oder behindert sind. -QL-

Able-bodied: Menschen die nicht von Ableismus betroffen sind.

Bodyshaming: Diskriminierung oder Beleidigung von Menschen aufgrund ihres Körpers.

BG/Bezugi: Bezugsgruppe; Gruppe von Menschen, die einmalig oder regelmäßig gemeinsam in Aktion gehen, Camps oder Besetzungen besuchen / die sich auf einander beziehen.

BIPoC: Black, Indigenous, People of Colour; Sammelbegriff für rassifizierte Menschen.

cis Frau/cis-weiblich: Person, die bei der Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wurde und sich auch als Frau identifiziert. -QL-

cis Mann/cis-männlich: Person, die bei der Geburt dem männlichen Geschlecht zugewiesen wurde und sich auch als Mann identifiziert. -QL-

Cis-Sexismus: Transfeindlichkeit; Cisnormativität; Es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen cisgeschlechtlich, also nicht transgeschlechtlich sind. Trans* Menschen werden in einem cisnormativen System unsichtbar gemacht und diskriminiert.

Community/Communities: Szene; Gemeinschaft von Menschen, die nicht nur auf einer geteilten Identität oder Zugehörigkeit basiert (bspw. Weiße cis Frauen), sondern auf gemeinschaftlichen Praxen gegenseitigem Austauschs und Unterstützung sowie einem Zugehörigkeitsgefühl zur entsprechenden Community (bspw. migrantische Community in Bielefeld).

Deli: Delegierte*r; Person, die eine Bezugsgruppe vertritt. Kann Entscheidungen nicht für die Bezugsgruppe treffen, sondern nur in Rücksprache mit ihr.

Deli-Plenum: Delegierten-Plenum; Versammlung aller delegierten Personen, um Informationen zu Teilen oder Entscheidungen zu treffen.

Endo- Sexismus: Interfeindlichkeit; Endinormativität; Es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen endogeschlechtlich, also nicht intergeschlechtlich sind. Inter* Menschen werden in einem endonormativen System unsichtbar gemacht und diskriminiert. -QL-

Erste Reihen: Ganz vorne im Finger oder auf einer Demonstration laufende Bezugsgruppen.

Finger: Aus vielen Bezugsgruppen bestehende größere Aktionsgruppe hunderter oder tausender Menschen.

FLINTA: Frauen, Lesben, inter, non-binär, trans, agender; Sammelbezeichnung für besonders von geschlechtlicher Diskriminierung betroffener Menschen, häufig genutzt als geschlechtliche Kategorie ohne cis, endo Männer. Problematisch sind diese Abkürzungen dann, wenn sie gleichbedeutend mit ‚Frauen‘ bzw. ‚alle Menschen, die ich als Frauen wahrnehme‘ verwendet werden und so Menschen fälschlicherweise ein- und ausgeschlossen werden. -QL-

GeSa: Gefangenensammelstelle; Ort, an den von der Polizei in Gewahrsam genommene Menschen transportiert werden. Teils Polizeikessel unter freiem Himmel, teils Einzelzellen, teils Sammelzellen, teils Unterbringung in Turnhallen.

Heteronormativität: Hetero-Sexismus; eine Norm in unserer Gesellschaft. Es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen endogeschlechtlich, cisgeschlechtlich, heterosexuell, allosexuell und alloromantisch sind. Es wird also davon ausgegangen, dass jede Person nur eins von zwei Geschlechtern hat und dass dieses Geschlecht schon bei der Geburt an den Genitalien abgelesen werden kann. Außerdem wird davon ausgegangen, dass diese Geschlechter sich grundlegend voneinander unterscheiden und sich sexuell und romantisch aufeinander beziehen. Zusätzlich gibt es die Erwartung, dass alle Menschen in monogamen, romantischen und sexuellen Beziehungen sind oder sein wollen. Abweichungen davon werden unsichtbar gemacht und/oder diskriminiert. -QL-



Intergeschlechtlich: Menschen, deren körperliches Geschlecht (beispielsweise die Genitalien oder die Chromosomen) nicht der medizinischen Norm von ‚eindeutig‘ männlichen oder weiblichen Körpern zugeordnet werden kann, sondern sich in einem Spektrum dazwischen bewegt. -QL-

Intersektionalität: Begriff dafür, dass verschiedene gesellschaftliche Strukturen zusammenhängen, also z.B. Geschlecht, Sexualität, Herkunft, Kultur, Religion und sozialer Status. Das heißt, dass auch verschiedene Diskriminierungsformen, wie z.B. Rassismus, Queerfeindlichkeit und Behindertenfeindlichkeit, zusammenhängen und in diesen Zusammenhängen betrachtet werden müssen. So erleben z.B. Frauen, die ein Kopftuch tragen, eine spezifische, miteinander verwobene Form von Rassismus, Islamfeindlichkeit und Sexismus. -QL-

Küfa: Küche für alle. Gemeinschaftlich organisierte Essensausgabe, bei der Mahlzeiten kostenlos oder gegen eine freiwillige Spende angeboten werden.

Letzte Reihen: Ganz hinten im Finger oder Demonstration laufende Bezugsgruppen.

Misgendern: Begriff dafür, dass eine Person einem falschen Geschlecht zugeordnet und/oder über sie mit dem falschen Pronomen oder falschen vergeschlechtlichten Bezeichnungen (wie ‚Frau‘) geredet wird. Das kann manchmal unabsichtlich passieren. Es kann aber auch absichtlich, z. B. als Abwertung oder Ablehnung, gemeint sein. -QL-

Neurodivergent: Sammelbegriff für Menschen, die in Bezug auf Wahrnehmung und Denken von gesellschaftlichen Normen abweichen. Unter Neurodivergenz können beispielsweise ADHS, Autismus, sensorische Wahrnehmungsunterschiede, Lernschwierigkeiten, Dyskalkulien, Dyslexien, Trauma-Erfahrungen und Kombinationen daraus fallen. Das Gegenteil zu neurodivergent ist neurotypisch, die beiden Begriffe spannen das neurodiverse Spektrum auf.

Nicht-binär: non-binär; nonbinary; ein Geschlecht. Als nichtbinär können sich Menschen bezeichnen, die nicht (oder nicht zu 100%) Mann oder Frau sind. Stattdessen ist ihr Geschlecht beispielsweise beides gleichzeitig, zwischen männlich und weiblich, oder weder männlich noch weiblich. Manche nichtbinäre Menschen verorten sich ganz außerhalb des binären Systems, manche haben gar kein Geschlecht (agender) oder haben eine Geschlechtsidentität, die sich immer wieder ändert (genderfluid). Sowohl endogeschlechtliche als auch inter* Menschen können nichtbinär sein. -QL-

PoKo: Auch **PolKo**; Polizei-Kontakt; von der Aktionsgruppe für die Kommunikation mit der Polizei delegierte Menschen. Manchmal auch von der Polizei verantwortliche Person für den Kontakt mit Aktivist*innen.

Privileg: Vorteile und Möglichkeiten, die Menschen einer Mehrheits- oder nicht marginalisierten Gruppe automatisch haben. Diese werden meist als selbstverständlich angesehen und gehen auf Kosten von marginalisierten Gruppen. Dass Angehörige margi-

nalisierter Gruppen diese Vorteile bzw. Möglichkeiten nicht haben, ist vielen Menschen mit Privilegien nicht bewusst. -QL-

Racial Profiling: Pauschale Verdächtigung von BIPOC durch die Polizei, die häufig polizeiliche Maßnahmen wie Kontrollen, Überwachungen, Ermittlungen oder körperlicher Gewalt umfassen und zur besonderen Betroffenheit von BIPOC durch Polizeigewalt beitragen.

S4a: *skills for action*; Netzwerk von Aktionstrainer*innen zivilen Ungehorsams im deutschsprachigen Europa, aber insbesondere der Bundesrepublik Deutschland.

TINA: trans, inter, non-binär, agender; Sammelbegriff für nicht cis-, endo- geschlechtliche Menschen.

TN: Teilnehmer*innen.

Transgeschlechtlich: Menschen, die nicht das Geschlecht sind, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, sind trans. Trans Menschen können sowohl binär (also Mann oder Frau) als auch nichtbinär sein. Das Gegenteil von trans ist cis. Nicht alle Menschen, auf die dies zutrifft, bezeichnen sich selbst als trans – das Label sollte also wie immer anderen Menschen nicht übergestülpt werden. Trans wird häufig als Selbstbezeichnung verwendet. -QL-

TtT: Train the Trainer; Ausbildungs-Format für neue Aktionstrainer*innen bei skills for action

ZIM: Ziel-Inhalt-Methode; überlickshafte Darstellung von aufeinander abgestimmten Lernzielen, zu vermittelten Inhalten und verwandten Lernmethoden.

ZU: Ziviler Ungehorsam.

Weitere Glossare:

Queeres Lexikon <https://queer-lexikon.net>

Missy Glossar <https://missy-magazine.de/glossar>

